

Wahrnehmung und Bewertung von Trickfilmfiguren in gleichgeschlechtlichen Beziehungen durch Kinder der 3. und 4. Grundschulklassen im Kontext von Individuum, Sozialisatoren und Fernsehen. Bd. II (Anhang)

Plasa, Kenneth

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Plasa, K. (2020). *Wahrnehmung und Bewertung von Trickfilmfiguren in gleichgeschlechtlichen Beziehungen durch Kinder der 3. und 4. Grundschulklassen im Kontext von Individuum, Sozialisatoren und Fernsehen. Bd. II (Anhang)*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70535-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Universität Leipzig
Fachbereich: Empirische Kommunikations- und Medienforschung
Studiengang: Kommunikations- und Medienwissenschaft

Wahrnehmung und Bewertung von
Trickfilmfiguren in gleichgeschlechtlichen
Beziehungen durch
Kinder der 3. und 4. Grundschulklassen
im Kontext von Individuum, Sozialisatoren und Fernsehen

Band II von II
Anhang

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts

Erstgutachterin
Prof. Dr. Anne Bartsch

Zweitgutachterin
Dr. des. Miriam friz Trzeciak

vorgelegt von

Kenneth Plasa || Matrikelnummer: 2882222 || E-Mail: kplasa@gmail.com

Leipzig, 24. März 2020

Inhaltsverzeichnis

Interviewleitfaden	4
Interviewleitfaden – alt (vor dem Pretest) - (Ablauf und Fragen).....	4
Interviewleitfaden – neu (nach dem Pretest) - (Ablauf und Fragen).....	14
Beschreibung der Stimulus-Trickfilme	34
Stimulus A: „Steven Universe: Die Antwort“.....	34
Stimulus B: <i>Orbitas</i>	43
Protagonistinnen der beiden Trickfilme (a) als weibliche Figuren und (b) in einer homosexuellen Beziehung.....	52
Interviewprotokolle	56
Interviewprotokoll Kind_001.....	56
Interviewprotokoll Kind_002.....	57
Interviewprotokoll Kind_003.....	58
Interviewprotokoll Kind_004.....	59
Interviewprotokoll Kind_005.....	60
Interviewprotokoll Kind_006.....	61
Interviewprotokoll Kind_007.....	62
Interviewprotokoll Kind_008.....	63
Interviewprotokoll Kind_009.....	64
Interviewprotokoll Kind_010.....	65
Interviewprotokoll Kind_011.....	66
Interviewprotokoll Kind_012.....	67
Interviewprotokoll Kind_013.....	68
Interviewprotokoll Kind_014.....	69
Interviewprotokoll Kind_015.....	70
Interviewprotokoll Kind_016.....	71
Einzelfallzusammenfassungen	72
Einzelfallzusammenfassung Kind_001.....	72
Einzelfallzusammenfassung Kind_002.....	76
Einzelfallzusammenfassung Kind_003.....	83
Einzelfallzusammenfassung Kind_004.....	92
Einzelfallzusammenfassung Kind_005.....	99
Einzelfallzusammenfassung Kind_006.....	107
Einzelfallzusammenfassung Kind_007.....	113
Einzelfallzusammenfassung Kind_008.....	120
Einzelfallzusammenfassung Kind_009.....	126
Einzelfallzusammenfassung Kind_010.....	131
Einzelfallzusammenfassung Kind_011.....	139
Einzelfallzusammenfassung Kind_012.....	145
Einzelfallzusammenfassung Kind_013.....	153
Einzelfallzusammenfassung Kind_014.....	160
Einzelfallzusammenfassung Kind_015.....	167
Einzelfallzusammenfassung Kind_016.....	174
Deduktive Entwicklung des Kategoriensystems	181
Forschungsfragen F1.1 – F1.4.....	181
- homosexuelle Beziehungen -.....	181
- zwischen zwei Trickfilmfiguren -.....	181
- Wahrnehmung -.....	182
- Deutlichkeit bzw. Stärke der Präsenz -.....	183
- Bewertungen und Empfindungen von Grundschulkindern -.....	186

<i>Forschungsfragen F2.1, F2.1 - F2.2</i>	188
<i>- Kontexte der persönlichen Entwicklung -</i>	190
Induktive Erweiterung des Kategoriensystems	200
Kategorienhandbuch / Codebuch	204
Männliche und weibliche Stereotype	265
1 <i>Berufswünsche</i>	265
2 <i>Äußerliche Merkmale</i>	265
3 <i>Fähigkeiten und Charaktereigenschaften</i>	266
4 <i>Tätigkeiten</i>	266
5 <i>Spielsachen und Aktivitäten</i>	267
6 <i>Themen (aus Interviewmaterial und auf Grundlage der vorangegangenen Punkte)</i>	268
Einfache Analysen	270
<i>Kategorien und Subkategorien der Wahrnehmung und Bewertung</i>	270
<i>Zusammenfassung der Informationen aus der Analyse der Hauptkategorien der Wahrnehmung und Bewertung</i>	276
Typenbasierte Analysen	284
<i>Übersichtstabellen der den Typen und Subtypen zugeordneten Kinder</i>	284
<i>Typen- und Subtypen-bezogene Analyse weiterer kontextbezogener Kategorien und Subkategorien</i>	290
<i>Typen- und Subtypen-übergreifende zusammenfassende Analysen</i>	305
Digitale Materialien	318
Eidesstattliche Versicherung	320

Interviewleitfaden

Interviewleitfaden – alt (vor dem Pretest) - (Ablauf und Fragen)

1. Kennenlern-Phase / „Warm-Up“

- Ziele:

1. harmonisches Verhältnis Interviewer – Interviewter herstellen
2. erste (demographische) Informationen des Kindes

- Ablauf / Fragen:

1. Vorstellen des Interviewers, Ziels und Ablauf des Projekts, Anonymität erklären
2. Betonung der Wichtigkeit des Kindes als Experte / Expertin
3. Einverständnis des Kindes zu Tonaufzeichnung und Fotos (Kind + Zeichnung, Spielergebnisse)
4. persönliche Daten abfragen:
 - * „Wie alt bist Du?“
 - * „Hast Du Geschwister?“
 - * „Glaubst Du an einen Gott?“, „Gehst Du regelmäßig in einen Gottesdienst?“
5. Kinderzimmer beschreiben:
 - * „Beschreibe mir doch mal, wie Dein Zimmer aussieht. Wie ist es eingerichtet? Was gibt es dort?“¹

2. soziostrukturelles Umfeld des Kindes / Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisationsinstanzen - allgemein

- Ablauf / Fragen:

1. Eltern / Familie²:

- * „Wie verstehst Du Dich mit Deinen Eltern?“
- * „Wie verstehst Du Dich mit Deinen Geschwistern?“
- * „Lassen Dir Deine Eltern eher viel oder eher wenig Freiheiten?“, „Wie findest Du das?“

1 Nach Pretest: Frage wird ausführlicher und mit abstrakten Beispielen gestellt, um Kindern zu verdeutlichen, dass es nicht nur um Einrichtungsgegenstände, sondern auch um Spielsachen, Bücher etc. geht: „Da wir das Interview im Hort machen, kannst Du mir kurz erzählen, wie Dein Zimmer aussieht? Was man da so sehen kann, was Du zum Beispiel so an Spielsachen, Möbeln, Büchern und Postern hast.“

2 Nach Pretest: Fragen zu „Eltern / Familie“ werden nach den beiden Fragenkomplexe zu „Freizeit und Freunde / Peer Group“ verschoben, weil der Übergang von der Beschreibung des Kinderzimmers zu Freizeit und Schule sich im Gesprächsverlauf als flüssiger herausstellte, als mit dem Fragenkomplex „Eltern / Familie“ zu beginnen.

- * „Hast Du das Gefühl, dass Du mit allen Fragen und Problemen zu Deinen Eltern kommen kannst, und sie Dich dabei unterstützen?“
- * „Welche Aufgaben übernehmen Deine Geschwister und Du / übernimmst Du im Haushalt?“
- * „Und welche Aufgaben erledigen Dein Papa und Deine Mama im Haushalt?“

2. Freizeit / Freunde / Peer Group:

- * „Was machst Du denn so in Deiner Freizeit?“
- * „Was machst Du so mit Deinen Freunden?“
- * „Machst Du am Wochenende etwas Anderes als an Schultagen?“
- * „Was findest Du schön, wenn Du was mit Deinen Freunden unternimmst?“
- * „Gibt es etwas in Deinem Freundeskreis, wo Du sagen würdest, das ist besser / schöner oder einfach anders als bei anderen Kindern, welche miteinander befreundet sind?“

3. Schule:

- * „Was findest Du schön in der Schule?“
- * „Gibt es auch Dinge, welche Du nicht so schön in der Schule findest?“
- * „Wie gefällt es Dir in der Klasse, in der Du gerade bist?“
- * „Spielt ihr in der Pause immer alle zusammen, oder gibt es unterschiedliche Gruppen?“
- * „Was spielt ihr so in der Pause?“

3. Selbst- und Fremdkonstruktion / Selbst- und Fremdbilder

(a) Selbstkonstruktion / Selbstbild allgemein

- * „Stell Dir vor, Du würdest einem Außerirdischen begegnen und er würde Dich fragen, wer und was Du bist? Was würdest Du ihm antworten?“
- * „Wer bzw. wie möchtest Du gern sein?“, „Woher hast Du diese Ziele?“, „Hast Du Vorbilder, an denen Du Dich orientierst?“³
- * „Würdest Du gern mal jemand anderes sein?“
- direkter Bezug auf Altersphase des Kindes und entsprechende Aufgaben:
- * „Hat man es in Deinem Alter schwer oder leicht?“
- * „Was muss man so alles wissen und können (Aufgaben und Themen), wenn man ... Jahre alt ist?“, „Fällt Dir das eher leicht oder eher schwer?“

3 Nach Pretest: Diese beiden Nachfragen zu Zielen und Vorbildern wurden zu einer Frage zusammengefasst, um ihnen für ihre Antwort mit einer Frage ein Paar Ideen zu geben, wer oder wie sie gern sein möchten: „Also hast Du bestimmte Ziele oder Vorbilder, wo Du sagen würdest, so möchte ich gern sein, jetzt oder später?“

(b) Eigen- und Fremdwahrnehmungen über Geschlechterbilder (Mädchen und Jungen)

- Ablauf / Fragen:

1. 2 Silhouetten von einem Mädchen und einem Jungen auf den Tisch legen
2. Kärtchen mit Bildern oder Wörtern zuordnen:

(1) Gender-Spielzeug-Auswahl – BUNTE BILDERKARTEN MIT SPIELSACHEN

* „Ich habe hier zwei Silhouetten von zwei Figuren und Kärtchen mit Spielsachen. Ich würde Dich bitten, jene Kärtchen den beiden Silhouetten zuzuordnen, und zwar folgendermaßen: Wenn Du denkst, dass eine der beide Figuren besonders gern mit einem der Spielsachen spielt, dann lege das Kärtchen bitte neben die Figur. Wenn Du denkst, dass beide gern mit dem Spielzeug spielen, dann lege das Kärtchen zwischen die beiden Figuren. Und wenn Du ein Kärtchen nicht zuordnen kannst, dann lege es zur Seite.“

- (a) Ball, Flugzeug, Drachen, Truck, Spielkonsole, Auto, Werkzeuge, Fußball, Gewehr, Soldaten, Trommel, Zug („maskulin“)
- (b) Kinderwagen, Töpfe, Ring / Halskette, Fön, Nähmaschine, Bügeleisen, Kamm / Spiegel, Make-Up-Set, Tee-Set, Puppe („feminin“)
- (c) Bausteine, Milchflasche, Fahrrad, Puzzlespiel, Schach, Spielzeugboot, Buntstifte, Teddybär, Schaukelpferd, Rollschuhe („gender-neutral“)

(2) Gender-Eigenschaften-Auswahl - BUNTE BILDERKARTEN MIT ADJEKTIVEN (E880)

* „Nun würde ich Dich gern bitten, jene Kärtchen mit möglichen Eigenschaften von Personen den beiden Silhouetten zuzuordnen, und zwar folgendermaßen: Wenn Du denkst, dass vor allem eine der beide Figuren eine der Eigenschaften hat, dann lege das Kärtchen bitte neben die Figur. Wenn Du denkst, dass beide jene Eigenschaft haben können, dann lege das Kärtchen zwischen die beiden Figuren. Und wenn Du ein Kärtchen nicht zuordnen kannst, dann lege es zur Seite.“

- (a) hat Führungseigenschaften; tritt bestimmt auf; ehrgeizig; respektinflößend; verteidigt die eigene Meinung; entschlossen; sachlich; nicht leicht beeinflussbar; unerschrocken; hartnäckig; ist bereit, etwas zu riskieren; kraftvoll; wetteifernd; furchtlos; scharfsinnig; sicher; konsequent; kann andere kritisieren, ohne sich dabei unbehaglich zu fühlen; zeigt geschäftsmäßiges Verhalten; selbstaufopfernd („maskulin“)

(b) abhängig; empfänglich für Schmeicheleien; weichherzig; romantisch; bemüht sich, verletzte Gefühle zu besänftigen; feinfühlig; sinnlich; nachgiebig; benutzt keine barschen Worte; bescheiden; achtet auf die eigene äußere Erscheinung; empfindsam; verspielt; verführerisch; leidenschaftlich; herzlich; liebt Sicherheit; glücklich; fröhlich; intelligent („feminin“)

3. Erläutern der Zuordnung:

* „Ich würde Dich bitten, kurz zu erläutern, warum Du die Kärtchen so angelegt hast, wie Du sie angelegt hast, und zwar nicht für jede Karte einzeln, sondern eher so allgemein.“

4. Kärtchen mit Bildern und Wörtern sich selbst zuordnen:

* „Ich habe hier ein Kärtchen mit dem Wörtchen ‚ich‘, welches sich auf Dich als Person bezieht. Ich würde ich Dich bitten, Spielsachen, mit denen Du gern spielst, und Eigenschaftskärtchen, wo Du sagen würdest, Du bist so, von den Kärtchen, welche Du den beiden Figuren zugeordnet hast, diesem Kärtchen zuzuordnen.“:

5. KÄRTCHEN mit „ich“ kommt hinzu + Interpretation der eigenen Verortung:

* „Wenn wir uns jetzt mal die ausgelegten Kärtchen anschauen und mit denen vergleichen, welche Du den beiden Silhouetten zugeordnet hast, würdest Du sagen, dass Du eher – wie so gesagt wird - ein typisches Mädchen oder ein typischer Junge bist?“, „Wie findest Du das?“

6. Eigenwahrnehmung / Selbstkonstruktion:

* „Was bedeutet für Dich ein Junge oder ein Mädchen zu sein?“,

* „Was findest Du toll / nicht so toll an Mädchen oder Jungen?“⁴

* „Hattest / Hast Du manchmal Probleme, Dich wie ein ‚typischer Junge‘ / ‚ein typisches Mädchen‘ zu verhalten?“, „Wie stark achtest Du darauf / kontrollierst Du Dich dabei selbst?“, „Wie wichtig ist das für Dich?“⁵

* „Wärst Du gern mal für eine kurze Zeit ein Mädchen / ein Junge?“
[jeweils anderes biologisches Geschlecht als Befragter]

4 Nach Pretest: Hier wurde eine zweite Formulierungsalternative eingefügt, um bei Nichtverständnis der Frage diese noch einmal direkt auf die Perspektive des Interviewten zu beziehen: „Also würdest Du zum Beispiel sagen: Da sind jetzt Mädchen toll oder nicht so toll bzw. da sind jetzt Jungen toll oder nicht so toll?“

5 Nach Pretest: Die drei Fragen wurden zu einer Frage zusammengefasst, weil die Kinder auf die erste Frage „standardisiert“ mit „Nein“ antworteten und die dritte Frage sich aus der Antwort auf die neue Frage quasi ergibt: „Wie stark achtest Du darauf, Dich so zu verhalten?“

7. Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion:

a) allgemein

- * „Wurdest Du schon mal deswegen gehänselt oder bestraft, weil Du Dich nicht ,wie ein richtiger Junge‘ / ,wie ein richtiges Mädchen‘ verhalten hast?“
- * „Gibt es Erwartungen an Dich ,als Junge‘ / ,als Mädchen‘ (Verhalten, Kleidung, Spielzeug etc.)?“

b) Eltern

- * „Wie würden Deine Eltern reagieren, wenn Du ein Kleid tragen würdest / Dir Deine Haare lang wachsen / kurz schneiden lassen würdest - rosafarbene / blaue Sachen tragen wollen möchtest – mit Puppen / Autos spielen würdest – Ballettstunden nehmen / auf einen Baum klettern wollen würdest – mehr mit Jungen / mehr mit Mädchen spielen würdest?“, „Warum denkst Du, würden Deine Eltern so reagieren?“
- * „Kannst Du Dich daran erinnern, welche Geschichten Dir Deine Eltern vorgelesen haben, als Du jünger warst?“

c) Freunde / Peers

- * „Wie würden es Deine Freunde reagieren, wenn Du ein Kleid tragen würdest / Dir Deine Haare lang wachsen / kurz schneiden lassen würdest - rosafarbene / blaue Sachen tragen wollen möchtest – mit Puppen / Autos spielen würdest – Ballettstunden nehmen / auf einen Baum klettern wollen würdest – mehr mit Jungen / mehr mit Mädchen spielen würdest?“, „Warum denkst Du, würden Deine Freunde so reagieren?“
- * „Hast Du Mädchen und Jungen als Freunde?“, „Warum (nicht)?“⁶
- * „Verhalten sie sich Jungen und Mädchen unterschiedlich in Deinem Freundeskreis?“, „Könntest Du dafür jeweils ein Beispiel nennen?“

4. Mediennutzung des Kindes

- Ablauf / Fragen:

1. räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

- * „Welche Medien habt ihr zu Hause und welche darfst Du davon nutzen?“
- * „Wo befinden sie sich?“
- * „Wie oft und wie lange schaust Du täglich Fernsehen (Minuten / Stunden)?“, „Gibt es Unterschiede in der Woche und am Wochenende?“

6 Nach Pretest: Die Frage wurde ersetzt durch eine biografische Frage mit entsprechender Nachfrage: „Hattest Du im Kindergarten Jungen und Mädchen als Freunde?“, „Warum denkst Du, hast sich das geändert?“

2. Medien- / Fernsehnutzungsmotive und – präferenzen:

- * „Warum schaust Du Fernsehen?“
- * „Hast Du bestimmte Erwartungen, wenn Du Dich vor den Fernseher setzt und eine Sendung anschaust?“
- * „Welche Fernsehsendungen schaust Du am liebsten und was gefällt Dir daran?“, „Welche Trickfilme / -serien schaust Du gern und warum?“
- * „Wann schaust Du Dir Trickfilme- und -serien immer an?“, „Gibt es eine bestimmte Gelegenheit / Situation, in welcher Du am liebsten Trickfilme / -serien schaust?“⁷

3. Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern:

- * „Inwiefern regeln Deine Eltern, wann und was Du im Fernsehen sehen darfst?“
- * „Gibt es Zeichentrickfilme / -serien / Fernsehsendungen, welche Du gern sehen würdest, aber Deine Eltern (noch) nicht erlauben?“, „Wie findest Du das?“

4. Aufmerksamkeit / Konzentration beim Filmmediensehen + Art und Häufigkeit der Interaktionen beim gemeinsamen Fernsehen + post-rezeptive Bezüge auf Filmmedientext:

- * „Schaust Du eher allein oder mit anderen gemeinsam Fernsehen?“
- * „Was gefällt Dir am gemeinsamen Fernsehen?“
- * „Wie sieht das so aus, wenn Du zusammen mit anderen Fernsehen schaust, was macht Ihr da so?“, „Schaust Du bzw. ihr konzentriert auf den Bildschirm oder macht Du / ihr Sachen nebenbei?“
- * „Unterhältst Du Dich mit Deinen Eltern / Geschwistern darüber, was im Fernsehen kommt bzw. was Du im Fernsehen gesehen hast?“, „Worüber?“

5. selektive Wahrnehmung:

- * „Welche Themen / Inhalte / Arten von Geschichten und Charaktere gefallen Dir besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“, „Was gefällt Dir daran?“, „Worauf achtest Du besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“⁸

7 Nach Pretest: Die beiden Fragen wurden zusammengefasst zur Frage „Gibt es bestimmte Situationen, in welchen Du am liebsten Trickfilme / -serien bzw. Fernsehen schaust?“, außerdem wurde die Frage vor die Frage nach den Lieblingsfernsehsendungen verschoben, weil sie so besser in den Gesprächsfluss passte.

8 Nach Pretest: Diese drei Fragen wurden zu den Fragen bezüglich der *Medien- / Fernsehnutzungsmotive und – präferenzen* verschoben. Zusätzlich wurde die ersten beiden Frage in mehrere Fragen aufgeteilt: „Welche Figuren gefallen Dir besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“, „Welche Trickfilmfiguren gefallen Dir vor allem?“, „Warum?“, „Welche Themen / Inhalte interessieren besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“, „Was gefällt Dir daran?“

5. Lieblingsfigur zeichnen

- Ablauf / Fragen:

1. Wer ist meine Lieblingsfigur:

- * „Hast Du eine Lieblingsfigur in einem Trickfilm oder einer Trickfilmserie?“, „Hast Du eine Lieblingsfigur in einem / r anderen Film / Serie?“

2. Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie:

- * „Wie lange schaust Du den Trickfilm / die -serie / den Film / die Serie schon?“
- * „Schaust Du den Trickfilm / die -serie / den Film / die Serie oft / regelmäßig?“

3. Bitte um Zeichnen der Lieblingstrickfilmfigur:

- * „Ich habe Stifte und Zeichenblätter mitgebracht. Und würde Dich bitten, Deine Lieblingstrickfilmfigur zu malen. Ich würde Dir dafür ca. 10 Minuten Zeit lassen.“

6. Kind stellt seine gezeichnete Trickfilmfigur vor + Nachfragen

- Ablauf / Fragen:

1. Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor:

- * „Du hast vorhin ein Bild von Deiner Lieblingsfigur gemalt, stelle doch bitte mal Deine Lieblingsfigur anhand Deiner Zeichnung vor.“

2. Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen:

- Bezug zum Bild:

- * „Kannst Du mir erklären, was Du alles auf dem Bild gemalt hast?“
- * „Was passiert in dem Bild?“
- * „Was stellen die einzelnen Gegenstände dar, und warum hat sie die Figur?“
- * „Welche Beziehungen haben die Figuren zueinander?“

3. Lieblingsfigur generell:

- * „Wie ist Deine Lieblingsfigur so?“
- * „Was gefällt Dir an ihr?“ „Gibt es auch Dinge, welche Dir weniger gut an ihr gefallen?“

4. Themen und Inhalte der Welt und Geschichten der Lieblingsfigur – generell:

- * „Fällt Dir eine Szene ein, welche typisch für Deine Lieblingsfigur ist bzw. welche Eigenschaften oder Handlungen zeigt, welche Dir besonders an Deiner Lieblingsfigur gefallen?“⁹

9 Nach Pretest: Um die Kinder bei der Frage dazu, was ihnen besonders an ihrer Lieblingsfigur gefällt, zum Weitererzählen zu animieren, wurde diese Frage zu den Fragen zur *Lieblingsfigur generell* verschoben und umformuliert: „Fällt Dir eine oder zwei Szenen ein, welche typisch für

- * „Gibt es etwas, auf was Du immer ganz besonders achtest, wenn Du Dir den (Trick-)Film / eine neue Episode der (Trickfilm-)Serie anschaust?“
- * „Würdest Du auch mal gern in der Welt der Trickfilmserie leben?“
- * „Was würdest Du dort machen?“

5. aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht:

- Orientierung¹⁰:
 - * „Hat Deine Lieblingsfigur eine Bedeutung für Dich persönlich (zum Beispiel für das, was Du denkst und tust, für Deinen Alltag und seine Probleme oder für Deine Wünsche und Träume)?“
 - * „Fühlst Du Dich selbst bei dem, was Du denkst und tust, von Deiner Lieblingsfigur – so wie sie ist - bestärkt?“
 - * „Hast Du schon mal eine Frage oder ein Problem gehabt, bei der Dir der (Trick-)Film / die -serie geholfen hat?“
 - * „Hast Du manchmal eine bestimmte Frage im Kopf, wenn Du eine Sendung mit Deiner Lieblingsfigur anschaltest, welche Du gern beantwortet hättest?“
- sozialer Vergleich:
 - * „Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Dir und Deiner Lieblingsfigur?“, „Würdest Du sagen, so wie die Figur ist, so bin ich auch?“
- (Wishful) Identification:
 - * „Gibt es Dinge bei Deiner Lieblingsfigur, wo Du Dir schon mal gewünscht hast, so zu sein wie sie?“
- para-soziale Interaktion:
 - * „Kommunizierst Du manchmal mit Deiner Lieblingsfigur während der (Trick-)Film / eine -episode im Fernsehen läuft?“, „Also wenn etwas passiert, rufst Du ihr zum Beispiel manchmal zu: ‚Los jetzt‘ oder so?“, „In welchen Situationen?“
- Mitnahme in den Alltag:
 - * „Beschäftigst Du Dich mit Deiner Lieblingsfigur auch im Alltag?“
 - * „Stellst Du Dir Deine Lieblingsfigur auch außerhalb des (Trick-)Films/ der -serie vor?“, „In welchen Situationen?“
- Aufnahme in Fantasiewelten und spielerische Aktivitäten:
 - * „Hast Du Spielzeug oder andere Fanartikel zu Deiner Lieblingsfigur?“, „Was spielst Du damit?“
 - * „Spielst Du manchmal Geschichten des (Trick-)Films / der (Trickfilm-)Serie nach?“
 - * „Träumst Du manchmal über Deine Lieblingsfigur?“

Deine Lieblingsfigur sind bzw. welche Eigenschaften oder Handlungen zeigen, welche Dir besonders an Deiner Lieblingsfigur gefallen?“

10 Nach Pretest: Die Fragen wurden für einen besseren Gesprächsfluss umgestellt: 3. Frage => 1. Frage, 4. Frage => 2. Frage, 1. Frage => 3. Frage, 2. Frage => 4. Frage.

7. Rezeption eines Trickfilm-Stimulus

- Ablauf / Fragen:

=> Trickfilmepisode *Die Antwort* der Trickfilmserie *Steven Universe* oder Trickfilm *Orbitas* das Kind auf dem Laptop ansehen lassen

8. Mit Kindern über gemeinsam angeschaute Trickfilmepisode sprechen

- Ablauf / Fragen:

1. Kennen des Trickfilm-Stimulus:

* „Kennst Du den Trickfilm / die -serie?“, „Hast Du ihn / sie schon mal gesehen?“

2. Nacherzählen der Inhalte der Geschichte:

a) freies Nacherzählen (ohne Screenshots):

* „Erzähl mir doch bitte mal kurz, was in der Trickfilmepisode passiert ist.“

* „Gibt es Handlungen oder Bilder, welche Dich irritiert haben?“

b) Nacherzählen mit Unterstützung durch Screenshots:

* „Ich habe hier eine kleine Mappe mit Fotos bzw. Screenshots von dem Trickfilm / der Trickfilmepisode, welche / n Du vorhin angeschaut hast. Ich würde Dich bitten, anhand der Fotos die Geschichte kurz nachzuerzählen.“

* „Gibt es Handlungen oder Bilder, welche Dich irritiert haben?“

3. Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren:

* „Wie findest Du die Trickfilmepisode / den Trickfilm?“

* „Was hat Dir an der Geschichte gefallen und was nicht gefallen?“

* „Welche Figuren fandest Du sympathisch oder unsympathisch?“

4. wenn Kinder beim Nacherzählen nicht erkennen, dass es sich um eine lesbische Beziehung zwischen zwei weiblichen Figuren handelt: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („BEZIEHUNGSBILDER“ zwischen Figuren):

* „Was passiert an dieser Stelle der Geschichte?“

* „Was denkst Du, fühlen diese beiden Figuren hier?“

* „Welches Geschlecht hat [Figur 1] und welches Geschlecht hat [Figur 2]?“ „Woran machst Du das fest?“

* „Könnte es auch sein, dass es sich dabei um zwei Mädchen / Frauen handelt?“

* „Was denkst Du, in welcher Beziehung stehen die Figuren zueinander?“

* „Könnte es sein, dass beide Mädchen / Frauen sich lieben?“

5. Bewertung der Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren:

* „Wie findest Du, dass sich die beiden Mädchen / Frauen lieben?“

6. Bewertung von Homosexualität in der Realität:

* „Findest Du es gut schlecht oder gut, wenn sich zwei Frauen oder zwei Männer lieben?“

7. Wissen über Homosexualität I:

* „Weißt Du, was die Begriffe homosexuell, schwul und lesbisch bedeuten?“

8. Kontakt zu Homosexuellen I:

- * „Kennst Du Menschen, welche homosexuell sind?“
 - => Wenn ja: * „Wie werden sie von den anderen (z. B. Kindern und Lehrern) behandelt?“, „Wie findest Du das?“
- * „Hast Du in der Realität schon mal zwei Mädchen / Frauen oder zwei Jungen / Männer sich küssen sehen?“
 - => Wenn ja: * „Wie war das für Dich, was hast Du dabei gedacht oder gefühlt?“

9. Wissen über Homosexualität II:¹¹

- * „Wie wichtig ist Dir das Thema Liebe, Sexualität und Beziehungen?“
- * „Was, denkst Du, musst Du in Deinem Alter darüber wissen?“
- * „Wie gelangst Du an Informationen und Wissen über Liebe und Sexualität?“

10. Kontakt zu Homosexuellen II:

- * „Kennst Du andere homosexuelle Charaktere / Figuren im Fernsehen / in Trickfilmen / -serien?“¹²

11. Präsenz von Homosexuellen im Fernsehen / in Trickfilmen / -serien¹³:

- * „Wie findest Du, dass im Fernsehen nur selten (Trick-)Filme und (Trickfilm-)Serien mit lesbischen oder schwulen Figuren zu sehen sind?“
- * „Was denkst Du, warum das so ist?“

12. ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen:

- * „Würdest Du gern mehr von der Zeichentrickserie oder ähnliche Trickfilme / -serien sehen wollen?“

13. Familie / Eltern und Geschwister¹⁴:

- * „Unterhältst Du Dich auch mit Deinen Eltern und Geschwistern über Liebe, Sexualität und Beziehungen?“, „Auch über Homosexualität?“
- * „Hast Du schon mal Deine Eltern oder Geschwister gefragt, ob sie Dir was aus dem Fernsehen über das Thema Liebe und Beziehungen erklären können?“

11 Aufgrund der zögerlichen Antworten der Interviewten beim Thema / Begriff Sexualität sowie dem Anschein ihres Unwohlseins wurden die drei Fragen entfernt. Die Fragen zum Fragenkomplex *Familie / Eltern und Geschwister* wurden zum Fragenkomplex *Wissen über Homosexualität II* verschoben.

12 Nach Pretest: Die beiden Fragenkomplexe *Kontakt zu Homosexuellen I* und *Kontakt mit Homosexuellen II* wurden in ihrer Reihenfolge miteinander vertauscht.

13 Nach Pretest: Um einen besseren Gesprächsfluss zu erreichen, wurde die Reihenfolge der Fragenkomplexe 7 – 12 geändert. Ihre neue Reihenfolge ist: 7. *Wissen über Homosexualität I*, 8. *Kontakt zu Homosexuellen I* (zuvor *II*), 9. *Präsenz von Homosexuellen im Fernsehen / in Trickfilmen / -serien*, 10. *ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen*, 11. *Kontakt zu Homosexuellen II* (zuvor *I*), *Wissen über Homosexualität II*.

14 Nach Pretest: Die beiden Fragen wurden zum Fragenblock *Wissen über Homosexualität II* verschoben. Das Wort *Sexualität* wurde aus der ersten Frage entfernt, weil sich die Kinder im Pretest eher unwohl beim Zursprachekommen des Themas / Begriffs *Sexualität* zeigten. Die Begriffe *Liebe* und *Beziehungen* sind in Bezug auf das Thema der vorliegenden Arbeit ebenso aussagekräftig.

Interviewleitfaden – neu (nach dem Pretest) - (Ablauf und Fragen)

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Ziele:

- (1) Es soll ein harmonisches Verhältnis zwischen Interviewer und Interviewtem hergestellt werden. Neben der Vorstellung des Interviewers und des groben Forschungsinteresses sowie der Darlegung der Einhaltung von Kriterien des Datenschutzes und der Anonymität wird das Kind um Erlaubnis der Tonaufzeichnung mit einem Diktiergerät sowie des Fotografierens der Ergebnisse spielerischer und kreativer Elemente des Interviews gebeten. Wichtig ist im pädagogischen Sinne wie auch vom zugrundeliegenden Menschenbild der vorliegenden Arbeit der Hinweis, dass das Kind als Experte und nicht als Untersuchungsobjekt im Zentrum des Interviews steht.
- (2) Bei den ersten erhobenen demographischen Daten handelt es sich um basale Persönlichkeitsmerkmale des Probanden (*Alter, Geschlecht, Geschwister, Glaube / Religion, Schule*), welche in unterschiedlichen Studien einen Zusammenhang zu sowohl mit Geschlechterstereotypen als auch mit Einstellungen / Vorurteilen gegenüber Homosexuellen aufweisen.
- (3) Die Bitte nach dem Beschreiben des Zimmers eignet sich ebenso gut als „Warm up“-Frage, mit welcher das Kind – noch vor dem eigentlichen Themenkomplex der sozialisierenden Einflüsse in seinen sozialen Umwelten – über einen Teil seiner unmittelbaren Lebensumwelt und seine diesbezüglichen Präferenzen zu erzählen gebeten wird.

Ablauf / Fragen:

1. Vorstellen des Interviewers, Ziels und Ablauf des Projekts, Anonymität erklären
2. Betonung der Wichtigkeit des Kindes als Experte
3. Einverständnis des Kindes zu Tonaufzeichnung und Fotos (Kind + Zeichnung, Zeichnung, Spielergebnisse)
4. persönliche Daten abfragen:
 - „Wie alt bist Du?“¹⁵
 - „Hast Du Geschwister?“
 - „Glaubst Du an einen Gott?“, „Gehst Du regelmäßig in einen Gottesdienst?“
5. Kinderzimmer beschreiben
 - „Da wir das Interview im Hort machen, kannst Du mir kurz erzählen, wie Dein Zimmer aussieht?“, „Ich würde gern wissen, was man da so sehen kann, was Du zum Beispiel so an Spielsachen, Möbeln, Büchern und Postern hast.“

15 Bei grau unterlegten blauen Fragen handelt es sich um *Leitfragen*. Nicht mit einer Farbe unterlegte Fragen in blauer Schriftfarbe sind *Schlüsselfragen / Memofragen*. *Eventualfragen / zusätzliche Fragen* sind in schwarzer Schriftfarbe dargestellt.

2 soziale Umwelten des Kindes mit ausgewählten Sozialisatoren - allgemein

Ziele: Sozialisation des Kindes findet in unterschiedlichen sozialen Umwelten statt, jene sollen in diesem Teil in Bezug auf *Präferenzen* des Kindes in seinen *Aktivitäten*, der *Nähe und Vertrauen zu seinen Sozialisatoren*, seinem *Bedürfnis nach eigenem positiven Selbstwertgefühl / Anerkennung und Status in der / durch die eigene(r) Gruppe*, sein *Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen*, *Überhöhung der eigenen Gruppe* sowie der *Gender-Schematizität der Sozialisatoren* erkundet werden.

2.1 Freizeit und Freunde / Peer Group (ökologisches Zentrum, Nahraum & Peripherie)

Ziele: Das Kind wird nach seinen präferierten Freizeitaktivitäten in seinen sozialen Umwelten ökologischer Nahraum und ökologische Peripherie befragt:

- (1) *Freizeitaktivitäten* des Kindes im *ökologischen Zentrum* (Familie / zu Hause), Nahraum (Umfeld des Hauses, Wohngebiet, Stadtteil etc.) und in der *ökologischen Peripherie* (Freizeitstätten, Parks und Wälder, Kinder- und Jugendzentren / -clubs in anderen Stadtgebieten / Orten, Ferienlager- und Urlaubsaufenthalte etc.) können Hinweise auf seine Gender-Schematizität bezüglich Bewältigung von Entwicklungsaufgaben / handlungsleitenden Themen (z. B. Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität) und seiner *Präferenzen* geben.
- (2) Sozialisatoren im *ökologischen Nahraum* bieten Kindern als erste Erweiterung der sozialen Umwelt des *ökologischen Zentrums* weitere / neue Erfahrungen und neue Möglichkeiten des sozialen Lernens und der Identitätsentwicklung. *Präferenzen bei der Freizeitgestaltung* können sozialisatorische Hinweise in Bezug auf Verständnis, Flexibilität oder Stereotypizität von sozialem Geschlecht (Gender) geben. Freunde / die Peer Group als Sozialisator wird mit zunehmendem Alter für die Kinder wichtiger und kann auch den Einfluss der Eltern / Familie abschwächen. Sie unterstützen Kinder bei der Ablösung von der Familie im Prozess des Selbständigwerdens. Normen und Denken und damit auch die *Gender-Schematizität der Freunde* haben für ältere Kinder oft größeres Gewicht. *Nähe und Vertrauen zum / Identifikation mit dem Sozialisator Freunde*, *Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl / Anerkennung und Status in / durch eigene(r) Gruppe* und nach *Abgrenzung von Anderen*, *positive Überhöhung des eigenen Freundeskreises im Vergleich mit Anderen* und in der können die Konformität des Kindes zu dem Sozialisator Freunde verstärken.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Was machst Du denn so in Deiner Freizeit?“
- „Machst Du am Wochenende etwas Anderes als an Schultagen?“
- Was machst Du so mit Deinen Freunden?
- „Was findest Du schön, wenn Du was mit Deinen Freunden unternimmst?“
- „Gibt es etwas in Deinem Freundeskreis, wo Du sagen würdest, das ist besser / schöner oder einfach anders als bei anderen Kindern, welche miteinander befreundet sind?“

2.2 Schule (ökologischer Nahraum)

Ziele: Die Schule als Sozialisationsinstanz gehört wie die Freizeitaktivitäten im näheren Umfeld zum *ökologischen Nahraum* des Kindes und bietet als Erweiterung zum ökologischen Zentrum des Zuhauses neue Erfahrungen sowie Möglichkeiten des sozialen Lernens.

(1) *Präferierte Aspekte von Schule* (Aktivitäten und Fächer / Themen), welche für Kinder im Schulalter einen wichtigen Teil ihres Alltags ausmacht, können Hinweise in Bezug auf *Verständnis und Flexibilität von Geschlecht* (Gender) geben.

(2) Auch in der Schule bestehen Kontakte zu Gleichaltrigen und Freunden. Als *Sozialisatoren* können sie hier – wie außerhalb des Raums Schule - Einfluss auf die *Identitätsentwicklung* des Kindes nehmen. Aussagen über *Nähe und Vertrauen des Kindes zu seinen Sozialisatoren* *Schulklasse* und *Freunde* können zudem Hinweise auf seine Konformität ihren Normen und Werten gegenüber geben. Interessant sind außerdem Fragen danach, ob *Jungen und Mädchen getrennt oder miteinander spielen* und *welcher Art die Freizeitaktivitäten* (Pausen, Hort etc.) sind.

Ablauf/ Fragen:

- LF: „Was findest Du schön in der Schule?“
- „Gibt es auch Dinge, welche Du nicht so schön in der Schule findest?“
- „Welche Fächer magst Du?“, „Gibt es auch Fächer, welche Du nicht so magst?“
- „Wie gefällt es Dir in der Klasse, in der Du gerade bist?“
- „Spielt ihr in der Pause immer alle zusammen, oder gibt es unterschiedliche Gruppen?“
- „Was spielt ihr so in der Pause?“

2.3 Eltern / Familie (zu Hause als ökologisches Zentrum)

Ziele: Die soziale Umwelt der Eltern, Familie und des Zuhauses als *ökologisches Zentrum* der Kinder quasi von Geburt an sind in der Regel bis zur Kindertagesstätte / Schule der Ort, an welchem Kinder den größten Teil ihres Alltags verbringen, an welchem sie erste Beobachtungen ihrer Umwelt, der Menschen und des Geschehens in ihr anstellen, in welcher sie von ihren Eltern lernen, sie nachahmen, bezüglich ihres Handelns gelobt und / oder bestraft werden, sie – mit unterschiedlichem Erfolg - erzogen werden, den Wünschen und Vorstellungen ihrer Eltern zu entsprechen.

(1) *Eltern* mit ihrer jeweils eigenen *Gender-Schematizität* und *Rollenverteilungen* – können auch in Bezug auf Geschlechterbilder und -rollen – bewusst und / oder unbewusst als *Sozialisatoren* und *Vorbilder* Einfluss ausüben. Kinder lernen entweder als von Eltern intendiert (erzieherisch) oder durch Beobachten von Verhalten ihrer Eltern (unbewusst). Eltern regulieren den Möglichkeitsraum (auch der Variabilität und Diversität der Aneignung und der anzueignenden Inhalte) ihrer Kinder durch Verbote und Erlaubnisse. Die von Mutter und / oder Vater ausgeübten Haushaltstätigkeiten können Hinweise auf die geschlechtsspezifische Rollenverteilung in der Familie geben.

- (2) Die dem / vom Kind und / oder eventuellen Geschwistern zugeteilten / übernommenen Aufgaben sowie die Rollenverteilung der Haushaltstätigkeiten zwischen den Eltern können Hinweise auf die *Fremdkonstruktion / -wahrnehmung durch die Sozialisatoren Eltern und Geschwister* geben.
- (3) Aussagen des Kindes bezüglich *Nähe und Vertrauen zum / Identifikation mit den Eltern* (gegenseitiges Verstehen; Gewähren von Freiheiten; Gefühl, dass die Eltern ein offenes Ohr für die eigenen Fragen und Probleme haben) und über seine *Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl / Anerkennung und Status in der Familie* können Hinweise auf eine starke oder geringe *Identifikation mit den Eltern* sowie deren größere oder kleinere *Vorbildfunktion* und ein größere *Bereitschaft, sich gegenüber ihren Erwartungen / nach ihren Normen und Werten konform zu verhalten*, geben. Der *Erziehungsstil der Eltern* (Regeln und Freiheiten, Unterstützung bei Problemen, Offenheit für Fragen) kann eine Rolle dabei spielen, ob ein Kind ein größeres und kleineres Selbstwertgefühl hat und sich Individuen oder sozialen Gruppen gegenüber eher tolerant oder ablehnend verhält, Diversität schätzt oder Vorurteile entwickelt.

Ablauf / Fragen:

- **LF: „Wie verstehst Du Dich mit Deinen Eltern?“**
- „Wie verstehst Du Dich mit Deinen Geschwistern?“
- „Lassen Dir Deine Eltern eher viel oder eher wenig Freiheiten?“, „Wie findest Du das?“
- „Hast Du das Gefühl, dass Du mit allen Problemen und Fragen zu Deinen Eltern kommen kannst, und sie Dich dabei unterstützen?“
- „Welche Aufgaben übernehmen Deine Geschwister und Du / übernimmst Du im Haushalt?“
- „Und welche Aufgaben erledigen Dein Papa und Deine Mama im Haushalt?“

3 Geschlechtsbezogene Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion der Kinder

3.1 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion allgemein

Ziele:

- (1) Einführend soll das Kind in einem *Gedankenexperiment* sich einem Außerirdischen vorstellen, der das erste Mal auf der Erde ist und zuerst ihm begegnet. Die Entscheidung des Kindes, was es ihm mitteilt oder nicht mitteilt, kann Hinweise auf eigene *Selbstwahrnehmung / -konstruktion des Kindes* und die *Wichtigkeit von Geschlecht* geben.
- (2) Fragen nach *Zielen* und *Vorbildern* des Kindes in Bezug auf die eigene Identität jetzt und in Zukunft lassen es konkrete Wünsche bezüglich der eigenen Entwicklung reflektieren und Auskunft über seine diesbezügliche *Selbstwahrnehmung und -konstruktion* sowie seine *Fremdwahrnehmungen Anderer* geben. Mit der Frage, ob es gern mal jemand anderes sein möchte, wird Zufriedenheit oder eventuelle Unzufriedenheit mit der eigenen *Identität / Übereinstimmung* zwischen seinen *Erwartungen an sich selbst* und seiner realen Identität sowie die *Identifikation mit dem eigenen Geschlecht* thematisiert. Auch hier kann die Thematik Geschlechtsidentität eine

wichtige Rolle spielen.

(3) Aktuelle *Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende Themen*, welchen sich das Kind momentan stellen muss und / oder möchte und welche es momentan bewegen, werden zusätzlich als Teil der allgemeinen Selbstkonstruktion erfragt.

Ablauf/ Fragen:

- LF: „Stell Dir vor, Du würdest einem Außerirdischen begegnen, er kommt das erste Mal auf die Erde und würde Dich fragen, wer und was Du bist? Was würdest Du ihm antworten?“
- „Wer bzw. wie möchtest Du gern sein?“, „Also hast Du bestimmte Ziele oder Vorbilder, wo Du sagen würdest, so möchte ich gern sein, jetzt oder später?“
- „Würdest Du gern mal jemand Anderes sein?“
- „Hat man es in Deinem Alter schwer oder leicht?“
- „Was muss man so alles wissen und könnten (Aufgaben und Themen), wenn man ... Jahre alt ist?“, „Fällt Dir das eher leicht oder eher schwer?“

3.2 Spuren von Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen beim spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen

Ziele:

- (1) Ziel ist zunächst die *Auflockerung der Gesprächssituation* durch ein spielerisches Element. Abwechslung in den Tätigkeits- und Ausdrucksformen kann eine Interviewsituation interessanter gestalten, Gesprächsbereitschaft aufrecht erhalten und / oder erhöhen.
- (2) Spielerische Elemente entsprechen zudem auch dem Anspruch, *altersgemäße Formen der Auseinandersetzung von Kindern mit ihrer Umwelt* sowie ihrer Artikulation zu verwenden.
- (3) Ein weiteres Ziel ist der *spontane Zugriff auf Gender-Schemata / naive Theorien über Geschlecht*: Ohne größere Reflexionsleistungen kann das Kind eher spontan Spielsachen-Kärtchen zwei Silhouetten von Figuren zuordnen. Es obliegt dabei seinen *Erfahrungen, Vorstellungen und Wahrnehmungen zu / über die / von der Welt und Geschlecht*, (1) die beiden Figuren nach Geschlecht (ob und wie) zu kategorisieren und (2) die Kärtchen entsprechend beiden Figuren oder keiner von beiden zuzuordnen. Im zweiten Schritt wird das Kind dazu gebeten, seine Wahrnehmungen und darauf aufbauenden Zuordnungsentscheidungen *reflektierend zu begründen*. Dabei können in den Aussagen der Kinder auch Informationen über ihre *Vorstellungen zu biologischen und / oder sozialen Einflüssen* sowie *sein Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer* enthalten sein.
- (4) Handelt es sich bei der ersten Zuordnungsaufgabe um *Fremdkonstruktionen / -wahrnehmungen Anderer durch das Kind*, also um seine Wahrnehmung Anderer und ihre Einordnung in eigene Geschlechterrollenverständnisse, sollen bei der zweiten Zuordnungsaufgabe Aspekte der *Selbstwahrnehmung / -konstruktion des Kindes* betrachtet werden. Indem es aus den im ersten Teil zugeordneten Kärtchen mit Spielsachen jene auswählt, mit denen es selbst gern spielt oder gern spielen würde, werden seine *Präferenzen* in Bezug auf seine *Aktivitäten*

untersucht. Aufgrund der Zuordnung der Kärtchen mit den Spielsachen zu dem Kärtchen „ich“ soll auch hier ein spontaner Zugriff – ohne große Reflexionsleistungen – auf die eigenen Präferenzen ermöglicht werden. Im zweiten Schritt wird das Kind gebeten, die *Zuordnung der Kärtchen zum „ich“-Kärtchen / die eigenen Spielzeugpräferenzen* mit seinen Zuordnungen der Kärtchen zu den beiden Figuren zu vergleichen und in Bezug auf Geschlecht *zu reflektieren* (z. B. ob es sich selbst in jenem Zusammenhang als „typischer“ Junge oder „typisches“ Mädchen sehen würde). Jene Frage soll zudem eine Überleitung zum Teil 3.3 schaffen.

Ablauf / Fragen:

1. 2 Silhouetten von einem Mädchen und einem Jungen auf den Tisch legen

1. Kärtchen mit Bildern oder Wörtern zuordnen:

- „Ich habe hier zwei Silhouetten von zwei Figuren und Kärtchen mit Spielsachen. Ich würde Dich bitten, jene Kärtchen den beiden Silhouetten zuzuordnen, und zwar folgendermaßen: Wenn Du denkst, dass eine der beide Figuren besonders gern mit einem der Spielsachen spielt, dann lege das Kärtchen bitte neben die Figur. Wenn Du denkst, dass beide gern mit dem Spielzeug spielen, dann lege das Kärtchen zwischen die beiden Figuren. Und wenn Du ein Kärtchen nicht zuordnen kannst, dann lege es zur Seite.“

Gender-Spielzeug-Auswahl – BUNTE BILDERKARTEN MIT SPIELSACHEN:

- (a) Ball, Drachen, Spielkonsole, Auto, Werkzeuge, Pistolen, Soldaten, Trommel („maskulin“)
- (b) Kinderwagen, Töpfe, Ring / Halskette, Nähmaschine, Bügeleisen, Kamm / Spiegel, Tee-Set, Puppe („feminin“)
- (c) Bausteine, Schach, Buntstifte, Rollschuhe („gender-neutral“)

2. Erläutern der Zuordnung:

- „Ich würde Dich bitten, kurz zu erläutern, warum Du die Kärtchen so angelegt hast, wie Du sie angelegt hast, und zwar nicht für jede Karte einzeln, sondern eher so allgemein.“

3. Kärtchen mit Bildern und Wörtern sich selbst zuordnen:

KÄRTCHEN mit „ich“ kommt hinzu

- „Ich habe hier ein Kärtchen mit dem Wörtchen ‚ich‘, welches sich auf Dich als Person bezieht. Ich würde Dich bitten, Spielsachen, mit denen Du gern spielst, von den Kärtchen, welche Du den beiden Figuren zugeordnet hast, diesem Kärtchen zuzuordnen.“:

4. Interpretation der eigenen Verortung:

- „Wenn wir uns jetzt mal die ausgelegten Kärtchen anschauen und mit denen vergleichen, welche Du den beiden Silhouetten zugeordnet

hast, würdest Du sagen, dass Du eher – wie so gesagt wird - ein typisches Mädchen oder ein typischer Junge bist?“, „Wie findest Du das?“

3.3 Weiterführende Fragen zu geschlechtsbezogenen Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes

Ziele: Nach der spielerischen Einstimmung des Kindes auf das Thema der geschlechtsbezogenen Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion werden zunächst detailliertere Fragen zu *seiner Fremdkonstruktion / -wahrnehmung Anderer* sowie und *seiner Selbstkonstruktion / -wahrnehmung* gestellt. Sie erfordern eine größere Reflexionsleistung durch das Kind als das spielerische Element.

(1) Generalisierende und voneinander abgrenzende Aussagen über Jungen und / oder Mädchen im Allgemeinen – insbesondere wenn sie aus eigenen konkreten Beobachtungen des Kindes in der Gleichaltrigengruppe resultieren - können weitere Hinweise auf *seine Fremdkonstruktion / Fremdwahrnehmung Anderer* und seine *Vorstellungen über biologische und / oder soziale Einflüsse auf Geschlecht* geben.

(2) Außerdem sollen über Aussagen zur *eigenen Selbstkonstruktion / -wahrnehmung* weiterführende Hinweise über die *Relevanz der Kategorie Geschlecht für das Kind*, seine *Identifikation mit dem eigenen Geschlecht*, sein *Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen*, sein *Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl / Anerkennung und Status in / durch eigene(r) Gruppe* sowie über seine *Konformität in Bezug auf Geschlechternormen* gewonnen werden.

Ablauf / Fragen:

* LF: „Was bedeutet für Dich ein Junge zu sein oder ein Mädchen zu sein?“

* „Was findest Du toll / nicht so toll an Mädchen oder Jungen?“,
„Also würdest Du zum Beispiel sagen: Da sind jetzt Mädchen toll oder nicht so toll bzw. da sind jetzt Jungen toll oder nicht so toll?“

* „Was denkst Du, sollten sich Jungen wie ‚typische‘ Jungen und Mädchen wie ‚typische‘ Mädchen verhalten?“

* „Wie stark achtest Du darauf, Dich so zu verhalten?“

* „Wärst Du gern mal für eine kurze Zeit ein Mädchen / ein Junge?“
[jeweils anderes biologisches Geschlecht als Befragter]

3.4 Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Andere / Sozialisatoren in den sozialen Umwelten des Kindes

Ziele: Einflüsse auf die *eigene Geschlechtsidentität* und *eigene Selbstwahrnehmung und -konstruktion* durch *Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer / von Sozialisatoren* in den sozialen Umwelten des Kindes sowie die *Gender-Schematizität der Sozialisatoren* (*Zusammensetzung des Freundeskreises* etc.) werden erfragt. Diesbezügliche Antworten der Kinder können sich zudem Hinweise auf ihr *Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl / Anerkennung und Status in / durch eigene(r) Gruppe*, das *Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen*

sowie die *Bereitschaft, sich gegenüber Erwartungen der Sozialisatoren konform zu verhalten* enthalten.

(1) Wichtige Punkte sind hier *Sozialisationserfahrungen* des Kindes beim Loben oder Bestrafen durch Andere bezüglich der *Konformität* des eigenen Verhaltens zu typischen Geschlechternormen sowie die angenommene oder erlebte *Erwartungshaltung* der Eltern oder Peers in Bezug auf das eigene Verhalten. Darüber hinaus werden Sozialisationserfahrungen bezüglich der von den Eltern vorgelesenen *Geschichten und Bücher* (für die meisten Kinder ein erster Kontakt mit Medien, welcher bis ins Grundschulalter hinein fortgesetzt wird) erfragt, welche interessant in Bezug auf ihre *Figuren-Präferenzen* und die Gender-Schematizität jener *Figuren* sind. Aussagen des Kindes über seine *Nähe zu / Identifikation mit einer oder mehrerer Figuren in Nichtfilmmedien* können außerdem Hinweise auf seine Konformität mit den von ihnen vertretenen *Normen und Werten* geben. Der *Erziehungsstil der Eltern* (Bestrafung oder Toleranz von / gegenüber Anderssein / Individualität) kann eine Rolle dabei spielen, ob ein Kind ein größeres und kleineres Selbstwertgefühl hat und sich Individuen oder sozialen Gruppen gegenüber eher tolerant oder ablehnend verhält, Diversität schätzt oder Vorurteile entwickelt.

(2) Eine nach Geschlecht segregierte oder nicht segregierte *Zusammensetzung des Freundeskreises* sowie *Reflexionen über mögliche diesbezügliche Unterschiede zwischen Gegenwart und Vergangenheit* und darauf *aufbauende Interaktionserfahrungen* können ebenfalls Hinweise auf seine *Fremdwahrnehmung und -konstruktion durch Andere* geben.

Ablauf / Fragen:

a) allgemein

- LF: „Wurdest Du schon mal deswegen gehänselt oder bestraft, weil Du Dich nicht ‚wie ein richtiger Junge‘ / ‚wie ein richtiges Mädchen‘ verhalten hast?“
- „Gibt es Erwartungen an Dich ‚als Junge‘ / ‚als Mädchen‘ (Verhalten, Kleidung, Spielzeug etc.)?“

b) Eltern

- LF: „Wie würden Deine Eltern reagieren, wenn Du ein Kleid tragen würdest / Dir Deine Haare lang wachsen / kurz schneiden lassen würdest - rosafarbene / blaue Sachen tragen wollen möchtest – mit Puppen / Autos spielen würdest – Ballettstunden nehmen / auf einen Baum klettern wollen würdest – mehr mit Jungen / mehr mit Mädchen spielen würdest?“ , „Warum, denkst Du, würden Deine Eltern so reagieren?“
- „Kannst Du Dich daran erinnern, welche Geschichten Dir Deine Eltern vorgelesen haben, als Du jünger warst?“

c) Freunde / Peers

- LF: „Was würden Deine Freunde über Dich denken, wenn Du ein Kleid tragen würdest / Dir Deine Haare lang wachsen / kurz schneiden lassen würdest - rosafarbene / blaue Sachen tragen wollen möchtest – mit Puppen / Autos spielen würdest – Ballettstunden nehmen / auf

einen Baum klettern wollen würdest – mehr mit Jungen / mehr mit Mädchen spielen würdest?“, „Warum, denkst Du, würden Deine Freunde so reagieren?“

- „Hast Du Mädchen und Jungen als Freunde?“, „Hattest Du im Kindergarten Jungen und Mädchen als Freunde?“, „Warum denkst Du, hast sich das geändert?“
- „Verhalten sie sich Jungen und Mädchen unterschiedlich in Deinem Freundeskreis?“, „Könntest Du dafür jeweils ein Beispiel nennen?“

4 Relevanz und Nutzung von Filmmedien

Ziele: Für die Bewertung der Bedeutung von Filmmedien im Alltag des Kindes und seiner filmmedienbezogenen Erfahrungen und Präferenzen werden Fragen zu unterschiedlichen Aspekten der *Relevanz von Filmmedien (räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung, Reglementierung durch Eltern sowie Gratifikationen und Motivationen von / für Filmmediensehen)* in seinem Alltag gestellt.

4.1 räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt

Ziele: Hinweise auf das Potenzial, welches die *räumliche und zeitliche Organisation von Filmmedien im Haushalt* für die Aneignung von Medientexten durch das Kind haben, können über Fragen zu ihrer *Verfügbarkeit* für das Kind, der *Häufigkeit und Dauer ihrer Nutzung* sowie ihre *symbolische und praktische Bedeutung in der Familie / im Haushalt* erhalten werden. Auch aus Aussagen zur *Häufigkeit des Filmmediensehens mit anderen Personen und Aktivitäten während des Filmmediensehens* (z. B. Frühstück oder Abendbrot) lassen sich Hinweise auf symbolische und praktische Relevanz von Filmmediensehen sowie für *Nähe und Vertrauen des Kindes zu seinen Sozialisatoren Eltern, Geschwister und / oder Freunde* finden.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Welche Medien habt ihr zu Hause und darfst Du nutzen?“
- „Wo befinden sie sich?“
- „Wie oft und wie lange schaust Du täglich Fernsehen¹⁶ (Minuten / Stunden)?“, „Gibt es Unterschiede in der Woche und am Wochenende?“
- „Schaust Du eher allein oder eher mit anderen gemeinsam Fernsehen?“
- „Was gefällt Dir am gemeinsamen Fernsehen?“

16 Aus Gründen der besseren Verständlichkeit wird in Kindern gestellten Fragen der Begriff *Fernsehen* verwendet, in den Interviews selbst zeigt sich, dass das Kinder Fragen mit jenem Begriff in ihren Antworten oft weiter zu fassen scheinen und auch auf Ansehen von Filmen auf Laptops, Streamingplattformen wie *Netflix* und *Amazon Prime Video*, DVDs und Blu-Rays sowie teilweise auch Kinobesuche beziehen.

- „Wie sieht das aus, wenn Du allein oder mit anderen zusammen Fernsehen schaust, was macht Ihr da so?“

4.2 Medien- / Fernsehnutzungsmotive und – präferenzen

Ziele: Nach der Einordnung der Zentralität von Filmmedien im Alltags des Kindes werden *Gratifikationen und Motivationen von / für Filmmediennutzung*^{k8.5} für das Kind erfragt. Möglicherweise gibt es auch bestimmte Situationen, in welchen das Kind motiviert ist, Filmmedien zu schauen, weil es sich davon bestimmte Gratifikationen verspricht. *Präferenzen* für Filmmediensendungen¹⁷ bezüglich *Themeninteressen* und für *Figuren* werden erfragt, woraus sich auch zusätzlich Hinweise auf die *Gender-Schematizität des Sozialisators Figuren in Filmmedien* ableiten lassen. Fragen nach bevorzugten Themen in Sendungen sowie worauf das Kind besonders achtet, wenn es Filmmedien schaut, können weiterführende Rückschlüsse auf *allgemeines Themeninteresse* und *Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende Themen* geben. Aussagen des Kindes über seine *Nähe zu / seine Identifikation mit Figuren / Charakteren aus Filmmedien* können Hinweise auf seine *Konformität ihren Normen und Werten* gegenüber enthalten.

Ablauf/ Fragen:

- LF: „Warum schaust Du Fernsehen?“
- „Hast Du bestimmte Erwartungen, wenn Du Dich vor den Fernseher setzt und eine Sendung anschaust?“
- „Gibt es bestimmte Situationen, in welchen Du am liebsten Trickfilme / -serien bzw. Fernsehen schaust?“
- „Welche Fernsehsendungen schaust Du am liebsten und was gefällt Dir daran?“, „Welche Trickfilme / -serien schaust Du gern und warum?“
- „Welche Figuren gefallen Dir besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“, „Welche Trickfilmfiguren gefallen Dir vor allem?“, „Warum?“
- „Welche Themen / Inhalte interessieren besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“, „Was gefällt Dir daran?“
- „Worauf achtest Du besonders, wenn Du Fernsehen schaust?“, „Was gefällt Dir daran?“

4.3 Reglementierung der Filmmediennutzung durch Eltern

Ziele: Eltern regulieren mehr oder weniger stark die Filmmediennutzung ihrer Kinder. Neben grundsätzlichen Einstellungen der Eltern gegenüber Medien / Filmmedien und inwieweit sie ihren Kindern deren Nutzung ermöglichen (*Grad und Charakter der Reglementierung*), soll auch die *Art der Reglementierung* (formal und / oder inhaltlich) erfragt werden. Interessant in Bezug auf die *Präferenzen* des Kindes ist die Frage, ob es Sendungen gibt, welche es gern schauen würde, aber noch nicht darf.

Der *Erziehungsstil der Eltern (Regeln und Freiheiten)* kann zudem eine Rolle dabei spielen, ob das

¹⁷ Ergebnisse der Pretests machten es erforderlich, wenn ein Kind keine Lieblingsfiguren in Trickfilmen und -serien hat, die Frage auf Figuren in Live-Action-Filmen und -serien zu erweitern.

Kind ein größeres und kleineres Selbstwertgefühl hat und sich Individuen oder sozialen Gruppen gegenüber eher tolerant oder ablehnend verhält, Diversität schätzt oder Vorurteile entwickelt.

Ablauf/ Fragen:

- LF: „Inwiefern regeln Deine Eltern, wann und was Du im Fernsehen sehen darfst?“
- „Gibt es Zeichentrickfilme / -serien / Fernsehsendungen, welche Du gern sehen würdest, aber Deine Eltern (noch) nicht erlauben?“, „Wie findest Du das?“

5 Lieblingsfigur zeichnen

5.1 Wer ist meine Lieblingsfigur

Ziele: Das Kind nennt seine / eine Lieblingsfigur aus einem Trickfilm oder einer Trickfilmserie (wenn es keine Lieblingsfigur in Trickfilmmedien hat, eine Lieblingsfigur in anderen Filmen oder Serien) zu nennen. Erste Hinweise auf geschlechtsbezogene *Präferenzen* des Kindes sowie auf die *Gender-Schematizität der Lieblingsfigur* (Sozialisator) können sich daraus ergeben.

Ablauf/ Fragen:

- LF: „Hast Du eine Lieblingsfigur in einem Trickfilm oder einer Trickfilmserie?“
- „Hast Du eine Lieblingsfigur in einem / r anderen Film / Serie?“

5.2 Zeichnen der Lieblingsfigur

Ziele:

- (1) Zunächst soll durch eine kreative Betätigung die *Interviewsituation aufgelockert* und die *Motivation des Kindes*, weiter am Interview teilzunehmen, gefördert werden.
- (2) Außerdem entsprechen kreative Betätigungen wie Zeichnen den *Äußerungs- / Artikulationsformen von Kindern* im untersuchten Alter von 8- 10 Jahren.
- (3) *Präferenz für eine Figur* sowie ihre *Gender-Schematizität* können Hinweise auf das Bevorzugen *gender-schematischer / sex-typed, gegen-schematischer / cross-sex typed* oder *androgynen* Figuren geben.

Ablauf/ Fragen:

Im Sinne des Einbezugs kreativ-gestalterischer Formen in ein qualitatives Interview, um den altersgemäßen Äußerungsformen von Kindern auch in Bezug auf das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit zu entsprechen, wird das Kind gebeten, seine Lieblingsfigur zu zeichnen:

- „Ich habe Stifte und Zeichenblätter mitgebracht. Und würde Dich bitten, Deine Lieblingstrickfilmfigur zu malen. Ich würde Dir dafür ca. 10 Minuten Zeit lassen.“

6 Lieblingsfigur

6.1 Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor

Ziele: Das Kind wird zunächst gebeten, seine Lieblingsfigur selbst vorzustellen. Sinn jener recht offenen Frage ist es, dem Kind freien Spielraum zu geben, jene ihm wichtigen *Aspekte und Merkmale seiner Lieblingsfigur* wie auch der *dargestellten Handlung(en) und Objekte / Gegenstände* zu betonen. Jene dem Kind mehr oder weniger bewussten Aspekte können geschlechtsbezogenes *Denken und Handeln* / die *Geschlechtsidentität* des Kindes beeinflussen. Aus den Aussagen des Kindes ergeben sich möglicherweise Informationen über *Gender-Schematizität seiner Präferenzen* in Bezug auf *Figuren, Gender-Schematizität der Lieblingsfigur* sowie auf *Fremdkonstruktion / -wahrnehmung Anderer durch das Kind*. Aussagen des Kindes zu seiner *Nähe zu / Identifikation mit seiner Lieblingsfigur* können Hinweise auf seine *Konformität* ihren *Normen und Werten* gegenüber geben.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Du hast vorhin ein Bild von Deiner Lieblingsfigur gemalt, stelle doch bitte mal Deine Lieblingsfigur anhand Deiner Zeichnung vor.“

6.2. Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen

Ziele: Ein Gesamtbild der Bezüge zwischen der Geschlechteridentität des Kindes und seiner Lieblingsfigur ist erst durch die nicht genannten – sei es, dass sie dem Kind selbst unbewusst sind oder dass es sich beim Vorstellen – beispielsweise aufgrund von zeitlichen Gründen, genereller Kommunikativität oder situativer Gesprächsbereitschaft – auf die ihm zentralsten Aspekte beschränkt hat, (und daher möglicherweise weniger bewussten potentiellen Einflüsse der Lieblingsfigur) wie auch die nicht explizit im Bild dargestellten Aspekte und Merkmale, Handlungen sowie Beziehungen zwischen Figuren (wenn mehr als eine Figur gezeichnet wurde) möglich. Das Vorstellen des Kindes wird daher durch Nachfragen ergänzt, welche weitere Aussagen über *Präferenzen* des Kindes in Bezug auf *Figuren, Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende(n) Themen, allgemeine Themeninteressen* und *Fremdkonstruktion / -wahrnehmung Anderer durch das Kind* sowie *Gender-Schematizität der Lieblingsfigur* hervorbringen können.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Kannst Du mir erzählen, was Du alles auf dem Bild gemalt hast?“
- „Was passiert in dem Bild?“
- „Was stellen die einzelnen Gegenstände dar, und warum hat sie die Figur?“
- „Welche Beziehungen haben die Figuren zueinander?“

6.3 Lieblingsfigur generell

Ziele: Das Kind wird hier dazu eingeladen, über das gezeichnete Bild hinaus über seine Lieblingsfigur zu erzählen, aus seinen Erinnerungen und Vorstellungen über die Lieblingsfigur reflektierend zu sprechen. Auch hier können aus den Aussagen des Kindes Hinweise auf dessen *Präferenzen* in Bezug auf *Figuren, Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende(n) Themen*, allgemeine *Themeninteressen* und *Fremdkonstruktion / -wahrnehmung Anderer durch das Kind* sowie *Gender-Schematizität der Lieblingsfigur* gewonnen werden.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Wie ist Deine Lieblingsfigur so?“
- „Was gefällt Dir an ihr?“, „Gibt es auch Dinge, welche Dir weniger gut an ihr gefallen?“
- „Fällt Dir eine oder zwei Szenen ein, welche typisch für Deine Lieblingsfigur sind bzw. welche Eigenschaften oder Handlungen zeigen, welche Dir besonders an Deiner Lieblingsfigur gefallen?“

6.4 Themen und Inhalte der Welt und Geschichten der Lieblingsfigur - generell

Ziele: Neben der Lieblingsfigur selbst können auch Aspekte und Merkmale der Welt und Handlungen der Geschichte der Filmmediensendung mit der Lieblingsfigur, welche dem Kind gefallen, Hinweise auf *Präferenzen des Kindes* in Bezug auf seine allgemeinen *Themeninteressen*, seine *Entwicklungsaufgaben / handlungsleitenden Themen* und seine *Wünsche und Ziele* geben.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Gibt es etwas, auf was Du immer ganz besonders achtest, wenn Du Dir den (Trick-)Film / eine neue Episode der (Trickfilm-)Serie anschaust?“
- „Würdest Du auch mal gern in der Welt der Trickfilmserie leben?“
- „Was würdest Du dort machen?“

6.5 aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht

Ziele: *Aneignungsbezogene* Aussagen des Kindes über seinen Bezug zu seiner Lieblingsfigur (Nutzung zur *Orientierung*, *soziale Vergleiche* zwischen sich und der Figur, [*Wishful*] *Identification* mit der Figur, *Mitnahme* der Figur oder von Elementen von ihr *in den Alltag*) können detailliertere Hinweise auf Verbindungen zwischen *Persönlichkeit / Identität* des Kindes und der Figur, und damit auch auf die *Selbstwahrnehmung und -konstruktion* des Kindes geben.

Ablauf / Fragen:

- Orientierung

- LF: „Kannst Du Dir erklären, wieso Du diese Figur besonders magst – also hat sie eine besondere Bedeutung für Dich persönlich?“, „Zum Beispiel für das, was Du denkst und tust, für Deinen Alltag und seine Probleme oder was Du Dir wünschst und wovon Du träumst?“
- „Fühlst Du Dich durch Deine Lieblingsfigur bei dem, was Du denkst und tust, auf irgendeine Art und Weise unterstützt oder bestärkt?“
- „Hast Du manchmal eine bestimmte Frage im Kopf, wenn Du eine Sendung mit Deiner Lieblingsfigur anschaltest, welche Du gern beantwortet hättest?“

- sozialer Vergleich

- LF: „Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dir und Deiner Lieblingsfigur?“, „Würdest Du sagen, so wie die Figur ist, so bin ich auch?“

-(Wishful) Identification

- LF: „Gibt es Dinge bei Deiner Lieblingsfigur, wo Du Dir schon mal gewünscht hast, so zu sein wie sie?“

- Mitnahme in den Alltag

- LF: „Beschäftigst Du Dich mit Deiner Lieblingsfigur auch im Alltag?“
- „Stellst Du Dir Deine Lieblingsfigur auch außerhalb des (Trick-)Films/ der -serie vor?“, „In welchen Situationen?“
- „Spielst Du manchmal Geschichten des (Trick-)Films / der (Trickfilm-)Serie nach?“

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Ziele: Ziel des Gesprächs über den vom Kind rezipierten Trickfilmstimulus ist das Erfahren der *Wahrnehmung* und *Bewertungen / Affekte* des Kindes bezüglich der *beiden Figuren und ihrer Beziehung*.

- Ablauf / Fragen:

=> Kind Trickfilmepisode *The Answer* der Trickfilmserie *Steven Universe* (Stimulus-Variante A) oder Trickfilm *Orbitas* (Stimulus-Variante B) über Laptop anschauen lassen

8 Mit Kindern über gemeinsam angeschaute Trickfilmepisode sprechen

8.1 Kennen des Trickfilmstimulus

Ziele: Die Frage danach, *ob das Kind den Trickfilmstimulus kennt*, wird gestellt, um diesbezügliche mögliche Einflüsse auf Wahrnehmung und Bewertung der beiden lesbischen weiblichen Figuren mit zu betrachten.

Ablauf/ Fragen:

- LF: „Kennst Du den Trickfilm / die -serie?“, „Hast Du ihn / sie schon mal gesehen?“

8.2 Nacherzählen der Geschichte

Ziele:

- (1) Mit dem Nacherzählen der Geschichte wird einerseits die *altersgerechte Artikulationsform* des Geschichtenerzählens in die Interviewsituation eingeführt.
- (2) Andererseits stellt *Nacherzählen* eine praktikable Möglichkeit dar, die *Wahrnehmung des Geschlechts der beiden Hauptfiguren* und *ihrer Beziehung zueinander* durch das Kind zu erfragen und dabei im Erzählen oder Weglassen Hinweise auf Umdeutungen des Kindes zu erhalten.
- (3) Um zusätzlich zu erfahren, ob vielleicht die lesbische Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren das Kind beim Anschauen und Verstehen des Stimulus *irritiert* hat, wird eine allgemeine Frage zu Handlungen und Bildern, welche es evtl. irritiert haben, gestellt.

Ablauf/ Fragen:

1. freies Nacherzählen:

- LF: „Erzähl mir doch bitte mal kurz, was in der Trickfilmepisode passiert ist.“
- „Gibt es Handlungen oder Bilder, welche Dich irritiert haben?“

2. bei Bedarf: Nacherzählen mit Unterstützung durch Screenshots:

Fällt es dem Kind schwer, seine Erinnerung an die Handlung des Trickfilm-Stimulus zu artikulieren, dann wird ihm zur Unterstützung ein kleines Album mit Fotos von Screenshots des Stimulus zur Verfügung gestellt:

- LF: „Ich habe hier eine kleine Mappe mit Fotos bzw. Screenshots von dem Trickfilm / der Trickfilmepisode, welche / n Du vorhin angeschaut hast. Ich würde Dich bitten, anhand der Fotos die Geschichte kurz nachzuerzählen.“
- „Gibt es Handlungen oder Bilder, welche Dich irritiert haben?“

8.3 Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren

Ziele: Aussagen zum *Gefallen oder Nichtgefallen des Trickfilmstimulus und seiner Figuren* durch das Kind können zusätzlich Hinweise auf die Übereinstimmungen mit seinen *Entwicklungsaufgaben / handlungsleitenden Themen, allgemeinen Themeninteressen, Präferenzen* in Bezug auf *Figuren, seine Aufmerksamkeit / Konzentration*, mit welcher das Kind jenem beim Anschauen zugewandt hat, *seine Fremdkonstruktion / Fremdwahrnehmung von Anderen* sowie seine *Bewertung der lesbischen Beziehung im Trickfilm-Stimulus* geben.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Wie findest Du die Trickfilmepisode / den Trickfilm?“
- „Was hat Dir an der Geschichte gefallen und was nicht gefallen?“
- „Welche Figuren fandest Du sympathisch oder unsympathisch?“

8.4 wenn Kinder beim Nacherzählen nicht erkennen, dass es sich um eine lesbische Beziehung zwischen zwei weiblichen Figuren handelt: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („BEZIEHUNGSBILDER“ zwischen Figuren)

Ziele:

- (1) Um die Bewertung der homosexuellen Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren durch das Kind erfragen zu können, auch wenn das Kind jene nicht eigenständig, ohne oder mit Unterstützung durch Screenshots, erkannt hat, werden ihm schrittweise Fragen zur *Handlung an konkreter Stelle im Trickfilm-Stimulus, den Gefühlen der beiden Figuren an konkreter Stelle im Trickfilm-Stimulus, dem Geschlecht der beiden Figuren und Beziehung der beiden Figuren an konkreter Stelle im Trickfilm-Stimulus* Denken über die *Möglichkeit, dass es zwei weibliche Figuren sind* und *Denken über Möglichkeit, dass die beiden weiblichen Figuren sich lieben* gestellt, welche das Kind erkennen lassen, dass es sich um eine solche Beziehung handelt.
- (2) Zusätzlich wird das Kind nach seiner *Reflexion der eigenen Wahrnehmung* in Bezug auf seine *Identifikation / Kategorisierung einer oder beider Figuren als männlich* (Aussehen, Stimme, Kleidung, Beruf / Tätigkeit, Handeln etc.) und *subtextuelle Hinweise auf eine lesbische Beziehung* gefragt.
- (3) Das Kind wird als Expert*in im Interview und bezüglich seiner subjektiven Wahrnehmung ernst genommen, indem es schrittweise an die intendierte Darstellung der Produzenten des Trickfilmstimulus herangeführt wird sowie über die Gründe für seine individuelle Wahrnehmung erzählen und reflektieren kann – und nicht einfach mit der Information, dass es die intendierte Darstellung „falsch“ interpretiert hat, „konfrontiert“ wird.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Was passiert an dieser Stelle der Geschichte?“
- „Was denkst Du, fühlen die beide Figuren hier?“

- „Welches Geschlecht hat [Figur 1] und welches Geschlecht hat [Figur 2]?“, „Woran machst Du das fest?“
- „Könnte es auch sein, dass es sich dabei um zwei Mädchen / Frauen handelt?“
- „Was denkst Du, in welcher Beziehung stehen die Figuren zueinander?“
- „Könnte es sein, dass beide Mädchen / Frauen sich lieben?“

8.5 Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren

Ziele:

- (1) Während in den Punkten 8.2 bis 8.4 Bezug auf Wahrnehmung einer lesbischen Beziehung zwischen zwei weiblichen Figuren im Gespräch eingegangen wird im Punkt 8.5 nach der *Bewertung der lesbischen Beziehung im Trickfilmstimulus* durch das Kind gefragt.
- (2) Interessant ist bei der Antwort des Kindes neben der *Dimension der Bewertung* (kognitiv, affektiv und / oder sozial) zusätzlich der *Generalisierungsgrad der Aussagen* des Kindes, also ob es seine Aussagen auf die konkrete lesbische Beziehung im Trickfilm-Stimulus, auf einzelne konkrete homosexuelle Menschen oder auf generalisierend auf alle homosexuellen Menschen bezieht.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Wie findest Du, dass sich die beiden Mädchen / Frauen lieben?“

8.6 Bewertung von Homosexualität in der Realität

Ziele:

- (1) Gewissermaßen als Fortführung der Frage zur Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren wird das Kindes explizit nach seiner *Bewertung homosexueller Beziehungen in der Realität* gefragt.
- (2) Interessant ist bei der Antwort des Kindes auch hier neben der *Dimension der Bewertung* (kognitiv, affektiv und / oder sozial) zusätzlich der *Generalisierungsgrad der Aussagen* des Kindes, also ob es seine Aussage relativiert und auf *einzelne konkrete homosexuelle Menschen* oder auf *generalisierend auf alle homosexuellen Menschen* bezieht.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Findest Du es gut schlecht oder gut, wenn sich zwei Frauen oder zwei Männer lieben?“

8.7 Wissen über Homosexualität I

Ziele: Der Umfang des *Wissens* des Kindes über *Homosexualität* (Begriffe „schwul“, „lesbisch“ und „homosexuell“) kann Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahrnehmung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren haben, weil es größeres Wissen eine größere

Beschäftigung des Kindes mit dem Thema und damit eine größere Präsenz in der eigenen Vorstellungs- und Möglichkeitswelt nahelegt als kleineres Wissen.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Weißt Du, was die Begriffe homosexuell, schwul und lesbisch bedeuten?“

8.8 Kontakt zu Homosexuellen in Filmmedien

Ziele: Kontakt- und Interaktionserfahrungen mit Homosexuellen (z. B. in Filmmedien) können ein wesentlicher Faktor für Einstellungen von Menschen bezüglich ihnen sein und möglicherweise auch die Wahrnehmung und Bewertung einer lesbischen Beziehung zwischen den beiden lesbischen Figuren im Trickfilmstimulus begünstigen oder behindern.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Kennst Du andere homosexuelle Charaktere / Figuren im Fernsehen / in Trickfilmen / -serien?“

8.9 ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen

Ziele: Im Mittelpunkt dieser Frage steht das *Interesse des Kindes an weiteren Trickfilmen mit homosexuellen Figuren.*

Ablauf / Fragen:

- LF: „Würdest Du gern mehr von der Trickfilmserie oder ähnliche Trickfilme / -serien sehen wollen?“

8.10 Kontakt zu Homosexuellen II

Ziele: Kontakt- und Interaktionserfahrungen mit Homosexuellen (z. B. im realen Leben) können ein wesentlicher Faktor für Einstellungen von Menschen bezüglich ihnen sein möglicherweise auch die Wahrnehmung und Bewertung einer lesbischen Beziehung zwischen den beiden lesbischen Figuren im Trickfilmstimulus begünstigen oder behindern.

Ablauf / Fragen:

- LF: „Kennst Du Menschen, welche homosexuell sind?“
- Wenn ja: „Wie werden sie von den anderen (z. B. Kindern und Lehrern) behandelt?“, „Wie findest Du das?“
- „Hast Du in der Realität schon mal zwei Mädchen / Frauen oder zwei Jungen / Männer sich küssen sehen?“

- Wenn ja: „Wie war das für Dich, was hast Du gedacht oder gefühlt?“

8.11 Wissen über Homosexualität II


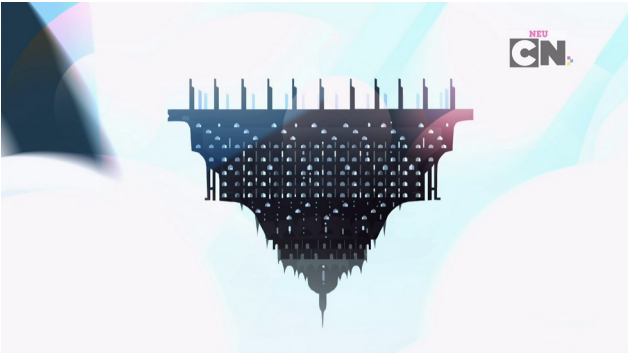
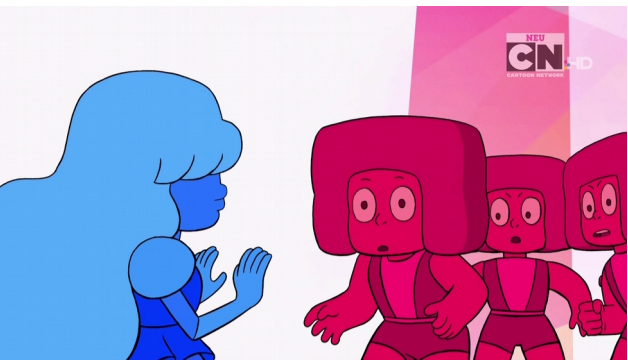
Ziele: Der Umfang des *Wissens* des Kindes *über Homosexualität* (*Gespräche mit Eltern über Liebe und Beziehungen*) kann Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahrnehmung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren haben, weil es größeres Wissen eine größere Beschäftigung des Kindes mit dem Thema und damit eine größere Präsenz in der eigenen Vorstellungs- und Möglichkeitswelt nahelegt als kleineres Wissen.

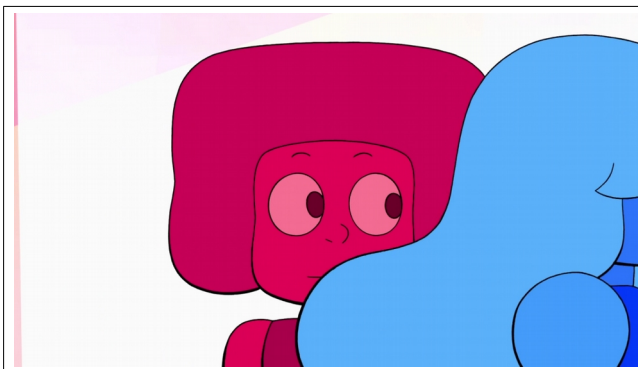
Ablauf / Fragen:

- LF: „Unterhältst Du Dich auch mit Deinen Eltern über Liebe und Beziehungen?“, „Auch über Homosexualität?“
- „Hast Du schon mal Deine Eltern oder Geschwister gefragt, ob sie Dir was aus dem Fernsehen über das Thema Liebe, Beziehungen und erklären können?“

Beschreibung der Stimulus-Trickfilme

Stimulus A: „Steven Universe: Die Antwort“

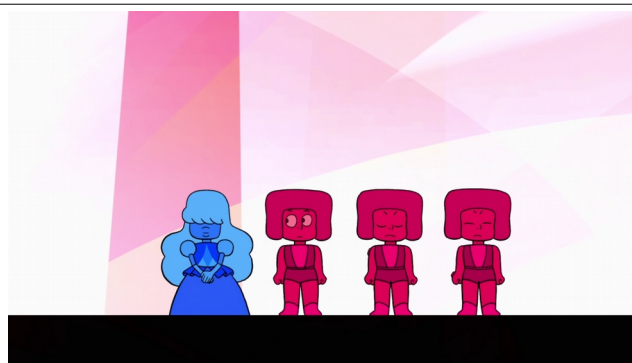
Screenshots	Sinnabschnitte
	<p>Die Episode beginnt mitternachts mit dem im hinteren Teil eines Pickup-Trucks auf der Farm seiner Familie schlafenden Steven. Garnet, eine (personifizierte) Fusion aus den beiden Protagonistinnen Ruby und Sapphire, kommt in den Raum und weckt ihn auf, um Stevens Geburtstag zu feiern. Garnet beginnt, ihm die Geschichte zu erzählen, wie Ruby und Sapphire sich das erste Mal trafen und Crystal Gems wurden. Steven ist aufgeregt, diese Geschichte zu hören.</p>
	<p>Garnet erzählt ihm, dass die Ereignisse auf der Erde vor 5.750 Jahre geschahen. Heimatwelt war dabei, die Erde zu kolonisieren, aber eine Gruppe von Rebellen behinderte ihr Vorankommen. Ergebnis war, dass eine Gruppe von Diplomaten auf die Erde geschickt wurde, um die gegenwärtige Krise zu untersuchen.</p>
	<p>Teil dieser Gruppe waren Sapphire und ihre drei Ruby-Leibwachen. Sapphire war von Blue Diamond gerufen worden, um ihr die Auswirkungen der Rebellion vorherzusagen. Sapphires Team kommt an der Wolkenarena [„Cloud Arena“] an, als ihr Raumschiff die Erde erreicht. Auf ihrem Weg zu Blue Diamond diskutieren die Rubies darüber, auf welche Weise sie sie gegen die Rebellen kämpfen, und verpassen sich dabei gegenseitig kleine „Knuffe“ und schubsen sich. Einer der Rubies fällt dabei auf Sapphire und entschuldigt sich dafür. Sapphire entschuldigt sie und erklärt ihr, dass sie aufgrund ihrer Gabe, in die Zukunft blicken zu können, wusste, dass dies passieren würde.</p>



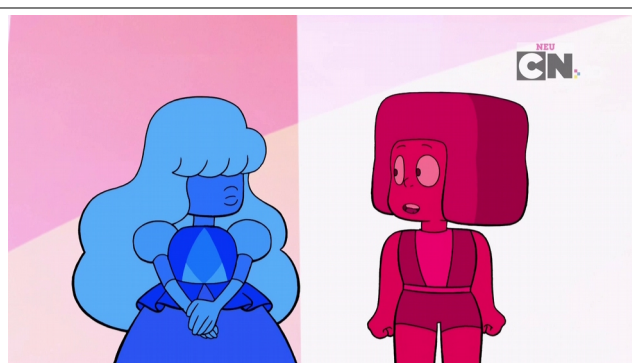
Die drei Leibwachen stellen sich wieder in eine Reihe, und Ruby versucht, wieder pflichtbetont wie die anderen beiden zu wirken. Als Sapphire sich auf dem Weg zu Blue Diamond macht, schaut Ruby ihr nach.



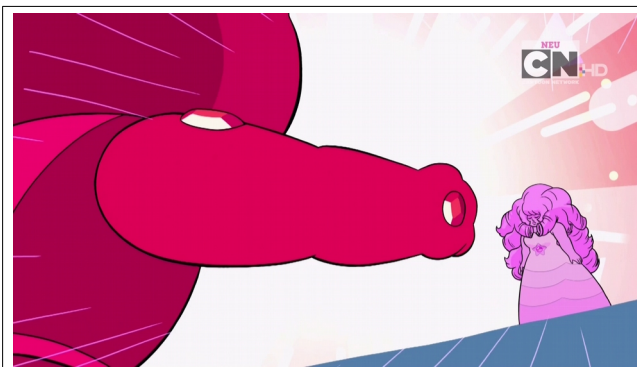
Sapphire Blue Diamond und informiert diese über die Zukunft: Die Rebellen werden die Wolkenarena angreifen, die physischen Formen der sieben Gems in diesem Prozess zerstören - auch die von Sapphire (eine der Gems) und zwei ihrer Leibwachen. Trotzdem würden die Rebellen gefangen genommen werden, welches zum Ende der Rebellion und zum Sieg im Krieg führe.



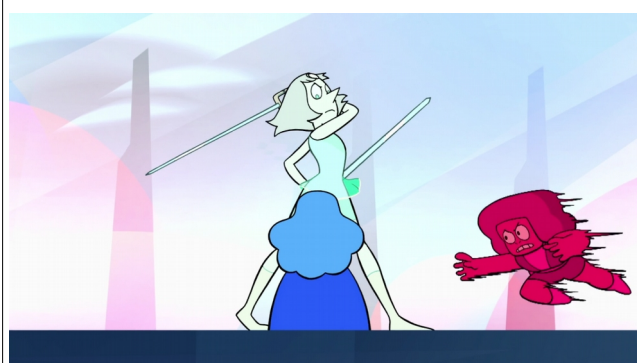
Als Sapphire sich wieder zu ihren drei Leibwachen stellt, schaut Ruby, welche neben ihr steht, erneut zu ihr herüber.



Wie Garnet Steven erzählt, akzeptierte Sapphire ihr Schicksal, dass sie beim Angriff der Rebellen sterben würde. Sapphire wendet sich Ruby zu, erzählt ihr, dass die Erde ein schöner Ort für eine Kolonie sei und sie sie wünschte, sie hätte mehr von diesem Planeten gesehen. Als Ruby verwundert und mitleidsvoll erwidert, dass doch noch Zeit sei, meint Sapphire, dass dies ein wunderbarer Gedanke sei, aber es nicht so wäre. Ruby schaut bestürzt.



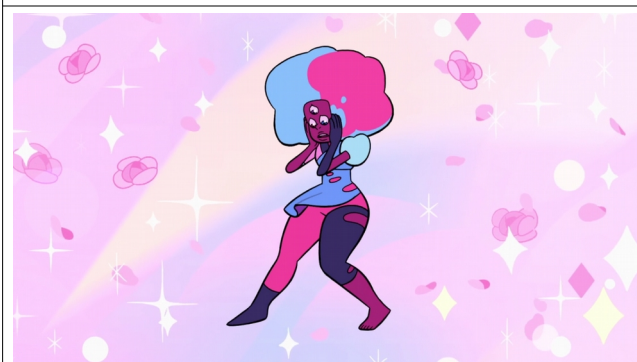
Als die Rebellen kurz darauf erscheinen, geben sie sich als Rose Quartz und Pearl zu erkennen, die beiden ursprünglichen Crystal Gems. Sie fordern von Blue Diamond, die Kolonisierung der Erde zu beenden, und greifen die Heimatwelt-Gems an. Wie Sapphire es vorausgesagt hat, besiegt Pearl vier Gems. Die drei Ruby-Leibwachen fusionieren in eine gigantische Version ihrer selbst, aber Rose Quartz besiegt diese und zwingt sie dazu, sich wieder zu entfusionieren.



Pearl setzt zwei der Rubies außer Gefecht, bevor sie sich Sapphire nähert. Diese dankt der verbliebenen Ruby für ihre Tapferkeit. Ruby, welche das Schicksal von Sapphire nicht akzeptieren will, richtet sich vom Boden auf, springt mit einem Satz zu ihr hin und schiebt sie aus der Stoßrichtung von Pearls Klinge.



Im Verlauf dieses Geschehens fusionieren die beiden Gems Ruby und Sapphire zum ersten Mal zu Garnet.



Der neue Gem (die Fusion von Ruby und Sapphire) ist völlig verwirrt darüber, was gerade passiert ist. Pearl hält für einen Moment inne, und greift dann weiter an. Aber Rose Quartz hält sie davon ab, die neue Fusion Garnet weiter zu attackieren. Stattdessen fliehen sie aus der Arena.



Garnet entfusionsiert alsbald wieder, und Ruby und Sapphire werden von einer Menge aus Mitreisenden der Heimatwelt umringt. Diese sprechen vor Ärger und Abneigung bezüglich der neuen Fusion wild durcheinander. Blue Diamond ist enttäuscht darüber, dass sich Sapphires Vision nicht bewahrheitet hat, aber Ruby verteidigt Sapphire und nimmt die Schuld auf sich.



Dafür, und für das Verbrechen, mit einem Mitglied des Hofes zu fusionieren, soll auf Blue Diamonds Urteil hin Ruby zerbrochen [getötet] werden. Aber Sapphire nimmt Ruby bei der Hand und flieht mit ihr von der Wolkenarena auf die Erde.



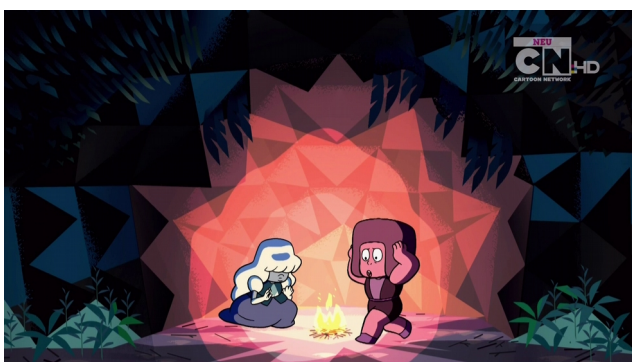
Ruby gerät in Panik über ihrer beider gegenwärtige Situation, fragt Sapphire bestürzt, warum sie das getan habe, und dass Ruby sie wieder „nach oben“ / zum Wolkenatlas bringen müsse, aber nicht weiß, wie. Auf Sapphires Antwort, dass sie Ruby doch zerbrechen wollten, meint Ruby, wen das kümmere, es gäbe sie [Rubies als Leibwachen] doch tonnenweise. Es beginnt zu regnen, und während Ruby sich weiter „den Kopf zerbricht“, erzählt Garnet über Sapphires innere Gedankenwelt in jenem Moment, in dem sie sich in einem Schockzustand befand: Sapphire hatte aufgrund ihrer Gabe zu Visionen über die Zukunft bislang jeden Moment ihres Lebens bereits zuvor gekannt – durch Rubys impulsive Tat war sie dem Schicksal aus der Bahn gesprungen. Für sie war von jenem Moment an alles falsch und neu.



Ruby trägt Sapphire in ihren Armen zu einer Höhle, in welcher beide Schutz vor Regen finden.

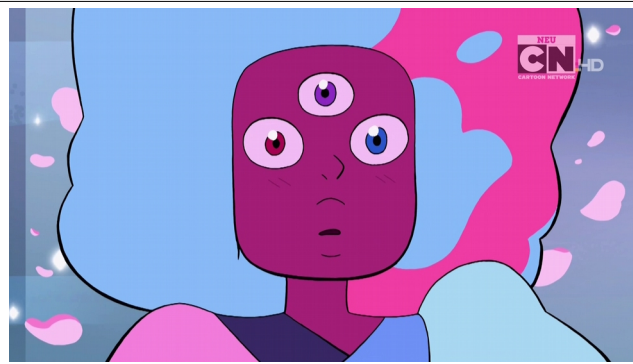


Sapphire bedankt sich bei Ruby und schaut sie das erste Mal direkt mit ihrem großen Auge an, welches üblicherweise von ihren Haaren verdeckt ist. Ruby errötet und ihr wird so heiß, dass sich dabei ein Feuer unter ihren Füßen entzündet. Beschämt tritt zu vom Feuer zurück und lächelt.



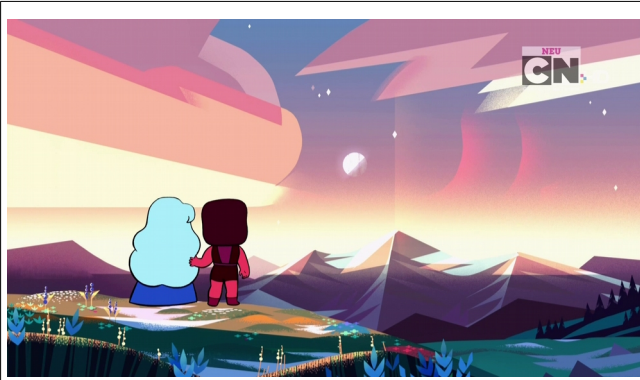
Während Sapphire das entstandene Feuer weiter anfacht, damit es ihnen Licht und Wärme spenden kann, rennt Ruby panikartig hin und her, und fragt: „Was für eine Ruby soll ich bitte sein?“ und äußert ihre Frustration darüber, dass durch sie ihre Mission fehlgeschlagen sei, und fragt sich, wie sie Sapphire retten soll. Beruhigend erzählt diese ihr, dass Ruby sie doch bereits gerettet habe.

Als Ruby sich erschöpft gegenüber von Sapphire ans Feuer setzt, schaut sie zu Sapphire herüber und ihr kommen dabei Momente ihrer beider Fusion zur Garnet wieder in Erinnerung. Sie schaut auf das Fusionskristall in Sapphires rechter Hand und dann auf ihr eigenes in ihrer linken Hand, und schaut dann wieder Sapphire in die Augen.



Sapphire räuspert sich und sagt zu Ruby, sie habe schon gesehen, wie Gems fusionieren, aber sie hatte keine Ahnung davon gehabt, wie es sich anfühlt. Sie ringt nach Worten und äußert, dass sie nicht wusste, dass man sich bei Fusionen so verlieren können. Ruby antwortet ihr, dass es sonst nie so sei. Immer wenn sie fusionierte, sei sie immer nur sie gewesen, sie hätte noch nie zuvor ein drittes Auge gehabt, und Sapphire sagt ihr, sie hätte noch nie mehr als ein Auge gehabt, und schwärmt, dass jene neue Erfahrung schön gewesen sei. Ruby errötet erneut, lächelt beschämt und gibt zögernd zu, dass jene neue Erfahrung für sie auch schön gewesen sei.

Die beiden Gems beginnen ihr neues Leben auf der Erde und wachsen nach und nach enger zusammen: Zum gemeinsam gesungenen Lied „Etwas wunderbar Neues“ betrachten sie Seite an Seite den Sonnenuntergang, halten sie Händchen, liegen sie nebeneinander auf der Wiese, lachen und scherzen sie miteinander, tauschen sie ihre Gedanken aus, tanzen



sie miteinander – und fusionieren schließlich, weil sie es schön finden, als Garnet.

Liedtext:

„Wo führt das hin, was ist geschehn?
Wir haben was wunderbar Neues geseh'n.
Das bin ich nicht allein,
nein, wir sind es zu zweit.
Das muss jemand wunderbar Neues sein. -
Ohh. Ahh. Ich muss noch überlegen. -
Ohh. Ahh. Ob wir uns unterscheiden. -
Hast Du das schon gekannt? -
Nein, niemals hatte ich die Chance. -
Tut mit so leid. -
Ist nicht nötig. -
Nun sind wir zwei gemeinsam. -
Wie geht es Dir? -
So gut wie Dir. -
Du bist bei mir, niemand ist einsam.
Mhmhmhmm.“



Garnet erzählt Steven, von ihrer zweiten Fusion, dass sie immer noch nicht wusste, was sie davon halten solle, und wer sie sei. Gleichzeitig hatte sie das Gefühl, sie würde sich langsam an jene neue Form gewöhnen. Als Sapphire und Ruby in ihrer Fusion als Garnet ihre Umgebung erkunden, stolpern sie und fallen dem Crystal Gem Pearl vor die Füße, welche ein Schwert zückt. Furchtsam äußert Garnet zunächst, dass sie beide gar nicht fusionieren wollten, aber ändert beschämt ihre Aussage und gibt zu, dass sie dieses Mal fusionierten wollten. Aus Furcht bietet Garnet Pearl an, dass sich beide wieder entfusionieren.





Rose Quartz, die Anführerin der Rebellen, kommt hinzu, beruhigt Garnet, sagt, dass sie froh ist, sie wiederzusehen. Garnet schaut verdutzt zu Rose Quartz und fragt sie, ob sie sie nicht wütend mache [so wie auf dem Raumschiff der Heimatwelt nach ihrer Fusion ihre Mitfahrer wütend geworden sind]. Rose Quartz erklärt Garnet, dass, wie die beiden sich in ihrer Fusion als Garnet fühlen, viel interessanter ist, als Rose Quartz' eigene Gefühle. Garnet antwortet darauf, dass sie sich verloren und verängstigt fühle, aber gleichzeitig auch glücklich. Sie könne es nicht verstehen, warum sie lieber das ist, was sie jetzt ist, als alles das, was sie hätte sein sollen, und warum sie viel lieber tun möchte, was sie momentan tut, als das, was von ihr erwartet worden war. Garnet lacht und heißt sie auf der Erde willkommen.

Garnet stellt Rose Quartz viele Fragen darüber, wie Ruby das Schicksal verändern konnte, warum Sapphire bereit war, alles aufzugeben, und wer sie selbst ist. Rose Quartz stoppt Garnet in ihrem Fragefluss, sagt ihr, dass sie das, was sie sei, bitte niemals in Frage stellen solle, und erklärt ihr, dass sie – Garnet – bereits die Antwort auf jene Fragen sei.



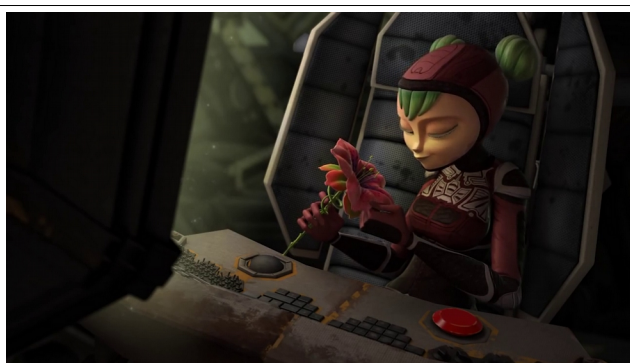
Damit beendet Garnet die Steven erzählte Geschichte über Ruby und Sapphires erste Fusion als Garnet. Als Steven Garnet danach fragt, was die Antwort war, antwortet sie: „Liebe“. Steven sagt ihr, er hätte das bereits gewusst / geahnt hätte. Garnet stimmt ihm zu, sie habe es auch gewusst / geahnt.

Stimulus B: Orbitas

Screenshots	Sinnabschnitte
	<p>Zu Beginn erzählen Szenen von Kriegsschauplätzen zweier verfeindeter Mächte, deren jeweiliger Befehlshaber Truppen, Militärgerät und Waffenarsenale in den Krieg gegeneinander schickt.</p>
	<p>Abseits des Kriegslärms, im All, hält eine – namenlose – Astronautin [Astronautin_a] im Raumanzug in ihrer linken Hand eine rote Blume, um sie aus einem anderen Raumschiff schwebenden zweiten Astronautin [Astronautin_b] zu schenken. Ihre ausgestreckten Hände können sich nicht berühren – so sehr sie es auch versuchen –, weil die Leitungen, an welchen sie mit ihrem jeweiligen Raumschiff verbunden sind, zu kurz sind. Astronautin_a lässt ihre Blume in die Hand der Anderen schweben. Die beiden Raumschiffe entfernen sich wieder voneinander, und ziehen die beiden Protagonistinnen an ihren Leitungen voneinander weg.</p>
	
	



Nach dem Titelbildschirm sucht Astronautin_b in ihrem Raumschiff mittels über Kamera Monitor einen Planeten nach Zielen ab, während ihr Befehlshaber Kriegspropaganda über zwei weitere Monitore von sich gibt. Sie hält kurz inne, drückt seufzend aber doch auf den großen roten Knopf, durch welchen Raketengeschosse aktiviert werden, welche auf dem Planeten des anderen Volkes mit Explosionen einschlagen.



Die ihr von Astronautin_a geschenkte rote Blume schwebt vor ihren Augen durch den Raum. Sie ergreift sie, atmet ihren Duft ein, schließt kurz ihre Augen und steift mit ihren Fingern über Blütenblätter.



Ein Glockenton mit anschließender verspielter Melodie holt sie gedanklich wieder in ihr Raumschiff zurück. Sie schwebt von ihrem Platz vor dem Monitor in einen Raum mit einem riesigen Monitor an der Decke sowie einem großen Armaturenbrett, welches sie bedient und auf dem Monitor den „Erfolg“ der Raketeneinschläge angezeigt bekommt.



Im Raumschiff von Astronautin_a läuft den Monitoren Kriegspropaganda ihres Befehlshabers. Sie bedient stehend Schalter und Knöpfe. Ein Wesen, welches wie eine Blume aussieht, kommt auf die zugeflogen, lacht, dreht ein paar Pirouetten um ihren Arm und fliegt mit ihr – die Protagonistin hält sie dabei an ihr fest – durch den Raum. Während dieses Spiels nimmt sie auf einer Hologramm-Landkarte das Raumschiff von Astronautin_b wahr. Sie lässt das Blumenwesen los, um das nahende Raumschiff auf der Karte näher zu betrachten. Sie lächelt und schaut ganz gebannt auf die Karte und zwinkert dem Raumschiff mit ihren Augen zu. Das Blumenwesen senkt den Kopf und scheint traurig zu sein, dass ihre Spiel beendet ist.





Im anderen Raumschiff arbeitet Astronautin_b an einer Werkbank, auf welcher auch mehrere rote Blumen von Astronautin_a stehen. Ein Alarmsignal von ihrem Überwachungscomputer lässt sie aufschrecken und meldet ein „feindliches“ Raumschiff – das Raumschiff von Astronautin_a, welches sich nähert und sie auch durch Fenster neben ihr sehen kann. Voller Freude nimmt Astronautin_b eine rote Blume, welche sie soeben auf ihrer Werkbank fertiggestellt hat und schwebt tänzelnd zum Raum mit ihrem Astronautenanzug. Für den Aufenthalt im All ausgerüstet, begibt sie sich zum Ausgang des Raumschiffs.



Wieder im All, schweben beide Astronautinnen aufeinander zu, wobei auch diesmal die Leitungen, mit welchen sie mit ihrem jeweiligen Raumschiff verbunden sind, vom sich nahe Kommen abhalten. Diesmal schwebt eine rote Blume von Astronautin_b zu Astronautin_a, welche sie mit beiden Händen auffängt. Beide Protagonistinnen schauen sich abwechselnd in die Augen und auf die rote Blume, schweben im Kreis, als würden sie tanzen. Auch diesmal werden sie durch ihre beiden sich voneinander entfernenden Raumschiffe wieder voneinander weg gerissen. Astronautin_b winkt Astronautin_a zu, während Astronautin_a ihr dabei traurig hinterherschaut.





Wieder in ihrem Raumschiff zurück, schwebt Astronautin_b ans Fenster und sieht dem Raumschiff von Astronautin_a nach. Sie schreckt durch die Stimme ihres Befehlshabers auf, welcher neue Propaganda über die beiden Monitore verbreitet. Während sie zornig zu den Monitoren hinüber blickt, schwebt eine rote Blume ihrer Freundin durch den Raum. Als sie diese erblickt, schwenkt sie ihren Augen wieder hinaus aus dem Fenster ins All. Sie lächelt wieder, schwebt auf ihren Sitzplatz und nimmt die Blume in ihre rechte Hand. Sie nutzt Kamera und Monitor, um auf das Raumschiff von Astronautin_a zu zoomen, diese zusammen mit dem Blumenwesen in ihrem kleinen Raumschiffgarten anzuschauen, wie sie die von Astronautin_b geschenkte Blume betrachtet und lächelt.



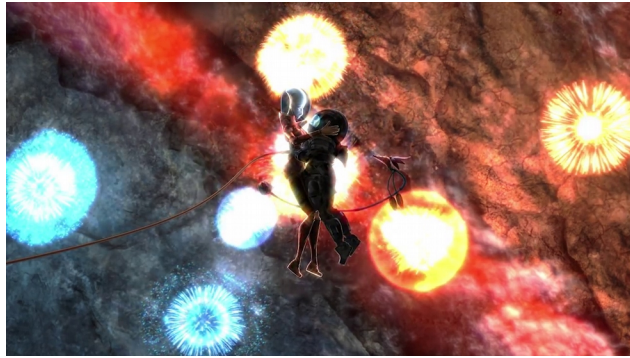
Astronautin_b macht einen Screenshot von ihrer Freundin mit der Blume, freut sich und schließt die Augen gedankenversunken. Dabei kommt sie mit dem rechten Ellenbogen auf den großen roten Knopf für den Raketenabschuss. Zu allem Unglück ist die Kamera und damit die Zielerfassung noch auf das Raumschiff von Astronautin_a, sodass die nun versehentlich aktivierten Raketen auf dieses Ziel abgefeuert werden. Astronautin_b erschrickt, sieht die Raketen von ihrem Fenster aus starten, während ihr Befehlshaber erneut auf den Monitoren Propaganda von sich gibt. Sie wird zornig, reißt sich ihre Dienstmarke von der Rüstung, steckt sich stattdessen die rote Blüte einer Blume ihrer Freundin an die linke Seite in die Nähe ihres Herzens und startet mit einem kleinen Transporter, um Astronautin_a zu retten.



Noch bevor die Raketen das Raumschiff von Astronautin_a da sind, kann Astronautin_b am Raumschiff ihrer Freundin und „fängt“ jene durch ihr eigenes Raumschiff ab, welches aufgrund dessen explodiert. Astronautin_a wird aus ihrer Yoga-Trance gerissen und nimmt voller Entsetzen durch ein Fenster das Explosionsfeuer und die rote Blüte wahr welche in Richtung ihres Raumschiffs gewirbelt wird. Aus dem Rauch taucht schwebend und mit beiden Händen winkend Astronautin_b auf, wird aber von einer erneuten Explosion bewusstlos und in die Weiten des Alls hinein geschleudert. Astronautin_a schwebt aus ihrem Raumschiff, um sie zu retten. Als sie ihre Freundin erreicht hat, hält die Leitung, welche sie mit ihrem Raumschiff verbindet, sie abermals davon ab, die ausgestreckte Hand ihrer wieder zu Bewusstsein gekommenen Freundin zu ergreifen. Das Blumenwesen eilt zu Hilfe, und streckt sich zu einer Verlängerung ihres Arms, sodass sich Astronautin_b nun daran festhalten kann.



Beide Protagonistinnen liegen sich nun im All in den Armen, Feuerwerk explodiert im Umkreis und das Blumenwesen tänzelt wie ein Band um sie herum.



Die beiden Trickfilm-Stimuli haben gemeinsam, dass die beiden Hauptrollen jeweils von weiblichen Figuren gespielt werden, das heißt, die beiden Figuren, über welche Kinder in einem späteren -Teil befragt werden, nehmen jeweils den größten Raum im Film ein. Ebenso steht die Beziehung zwischen den zwei Figuren jeweils im Mittelpunkt des Geschehens.

Unterschiede zwischen beiden Trickfilm-Stimuli A und B bestehen in (a) der Deutlichkeit der Darstellung der beiden Protagonistinnen als weibliche Figuren wie auch (b) in der Deutlichkeit der Darstellung ihrer jeweiligen Liebesbeziehung zueinander:

Protagonistinnen der beiden Trickfilme (a) als weibliche Figuren und (b) in einer homosexuellen Beziehung

(A_a) Protagonistinnen als weibliche Figuren



Sapphire ist eine der Gems in der TV-Serie *Steven Universe*. Sie ist zu Beginn der Trickfilmepisode noch Teil des Hofes der Heimatwelt und gehört damit der gesellschaftlichen Oberschicht ihres Volkes an.

Ihr Äußeres weist innermathematisch weibliche Merkmale auf: zierlich, lange gewellte Haare und Kleid. Ihre hohe und weiche Stimme ist als weiblich identifizierbar. Auch in ihrer eher ruhigen, beruhigenden und fürsorglichen Art entspricht sie weiblichen Rollenvorstellungen. Mit ihrem großen Auge, welches i. d. R. von Haaren verdeckt ist, kann sie in die Zukunft sehen. In der Trickfilm-Episode wird Sapphire oft als stoisch und sich mit ihrem durch sie selbst vorhergesehenen Schicksal abfinden dargestellt. In einer Konfliktsituation in der Trickfilm-Episode ergreift sie Initiative, um Ruby vor ihrer Zerstörung zu retten und gemeinsam mit ihr zu fliehen.



Ruby ist ebenfalls eine der Gems der TV-Serie *Steven Universe*. Als Teil der Leibwache von Sapphire – welche ausschließlich aus identisch aussehenden Ruby-Figuren besteht – gehört sie der Arbeiterschicht der Heimatwelt an.

Ihr Äußeres weist weniger gender-schematisch weibliche Merkmale auf und kann – bis auf die etwas längeren Haare – eher als männlich identifiziert werden: kräftig / muskulös, Kopfband und kurze Hose. Ihre hohe, aber zugleich etwas „kratzen“ Stimme kann leicht als jungenhaft interpretiert werden. Auch ihre impulsive, manchmal panikhafte und kampfbereite Art sowie der Beruf einer Leibwache entsprechen eher männlichen Rollenvorstellungen. In der Trickfilm-Episode ist es oft Ruby, welche in Konfliktsituationen die Initiative ergreift. In Gegenwart von Sapphire kann auch Ruby durchaus auch Schwäche und Gefühle zeigen. Ihr biologisches weibliches Geschlecht wird ein einziges Mal direkt in der Trickfilm-Episode thematisiert, als Sapphire in der Höhle vor dem Feuer sitzt und Ruby in Panik hin und her rennt sowie dabei äußert: „Was für eine Ruby soll ich bitte sein?“

(A_b) homosexuelle Beziehung

Bereits am Anfang der Geschichte von Sapphire und Ruby baut sich eine Verbindung zwischen den beiden Figuren auf, welche Ruby mehr Individualität und Gefühlsleben als ihre dienstbeflissenen Leibwachen-„Schwestern“ verleih: Nachdem sie beim gegenseitigen „Schubsen“ der Leibwächterinnen untereinander auf

Sapphire gefallen ist und diese ihr in ruhigem Ton vergeben hat, scheint sie mit ihren Gedanken abschweifend und blickt zudem immer wieder zu Sapphire herüber. Umgekehrt stellt sich Sapphire neben Ruby und eröffnet ihr gegenüber ihre Gefühlswelt, indem sie von der Schönheit des Planeten Erde schwärmt, von welcher sie sehr gern mehr erfahren und erleben möchte.

Ruby will es nicht zulassen, dass Sapphire sich in ihr Schicksal ergibt und von Pearl mit ihrem Schwert getötet wird – entschlossen springt sie vor diese und schiebt sie zur Seite, um sich Pearl allein in den Weg zu stellen. Plötzlich kommt es zur erstmaligen Fusion von Sapphire und Ruby zum neuen Gem Garnet. Garnet bzw. Sapphire und Ruby in ihrer Fusion zeigen sich im ersten Moment verwirrt darüber, was gerade geschehen ist – was nicht hätte geschehen sollen, dürfen ... Eine Beziehung zwischen den beiden Figuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten ist in der Heimatwelt unvorstellbar, sodass sie, als Rose Quartz und Pearl – nach der für alle unerwarteten Fusion zu Garnet - vom Wolkenarena-Raumschiff verschwinden und sich beide wieder entfusionieren, von zahlreichen Mitfahrern aus der Heimatwelt voller Zorn und Angewidertheit umringt werden. Ruby opfert sich ein weiteres Mal für Sapphire, als diese von Blue Diamond zur Rede gestellt wird, warum sich ihre Vision des Siegs über die Rebellen nicht erfüllt habe. Ruby nimmt die ganze Schuld auf sich und wird dafür zum Tod durch Zerschneiden verurteilt. - Aber auch Sapphire will es genauso wenig zulassen, dass Ruby getötet wird, deshalb fasst sie ihre Hand und flieht mit ihr unter erzürnten Blicken der Anwesenden auf die Erde.

Die Flucht von der Wolkenarena bedeutet für beide Figuren einen Bruch mit ihrer bisherigen Normalität und damit verbundenen Sicherheiten, welcher mit der Fusion beider zu Garnet startete. Ruby gerät in Panik, wie sie Sapphire – in ihrer Rolle als Leibwache – wieder zurück zum Wolkenarena bringen soll, und Sapphire in einen Schockzustand wegen des Nichteintreffens ihrer Vision. Die jeweils andere von beiden unterstützt sie in dieser Situation: Sapphire erwidert, sie habe es nicht zulassen können, dass Ruby zerbrochen werden sollte, und Ruby trägt Sapphire, als es zu regnen beginnt, in eine nahe Höhle. Nachdem beide vor Regen und ihren Verfolgern erst einmal sicher zu sein scheinen, intensivieren sich die dargestellten Gefühlsregungen von Ruby gegenüber Sapphire. Sie errötet, entfacht dadurch versehentlich ein Feuer und lächelt beschämt, als Sapphire sie mit ihrem großen Auge anblickt – welches normalerweise durch ihre Haare verdeckt ist – und sich bei ihr bedankt. Eine erneute Panikattacke Rubys beruhigt Sapphire mit der Aussage, dass Ruby sie doch schon gerettet hätte. Am Feuer sitzend und Sapphire anblickend, geraten Ruby wieder die Momente ihrer gemeinsamen Fusion in den Sinn, sie schaut abwechselnd auf die unterschiedlichen Fusionskristalle in der Hand von Sapphire und in ihrer eigenen – und dann wieder Sapphire in die Augen. Beide gestehen sich und ihrem Gegenüber schwärmend ein, dass jene Erfahrung der neuen Fusion für sie einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, dass sie sich noch nie so gefühlt hätten und es schön gewesen sei. Sie hätten sich gegenseitig ergänzen können. Ruby, welche ansonsten eher einen impulsiven Charakter hat, errötet dabei wieder und gibt nur zögernd zu, dass es auch ihr gefallen hat.

In kurzen Aneinanderreihungen wird das neue Leben von Ruby und Sapphire auf der Erde gezeigt: Sie erklimmen Hand in Hand einen Berg, schauen sich gemeinsam einen Sonnenuntergang an, liegen nebeneinander auf einer Wiese, scherzen, tanzen miteinander – und fusionieren schließlich erneut, weil sie es schön finden, zum neuen Gem Garnet. Während dieses Zusammenschnitts singen sie gemeinsam das Lied „Etwas wunderbar Neues“ über ihr Zusammensein.

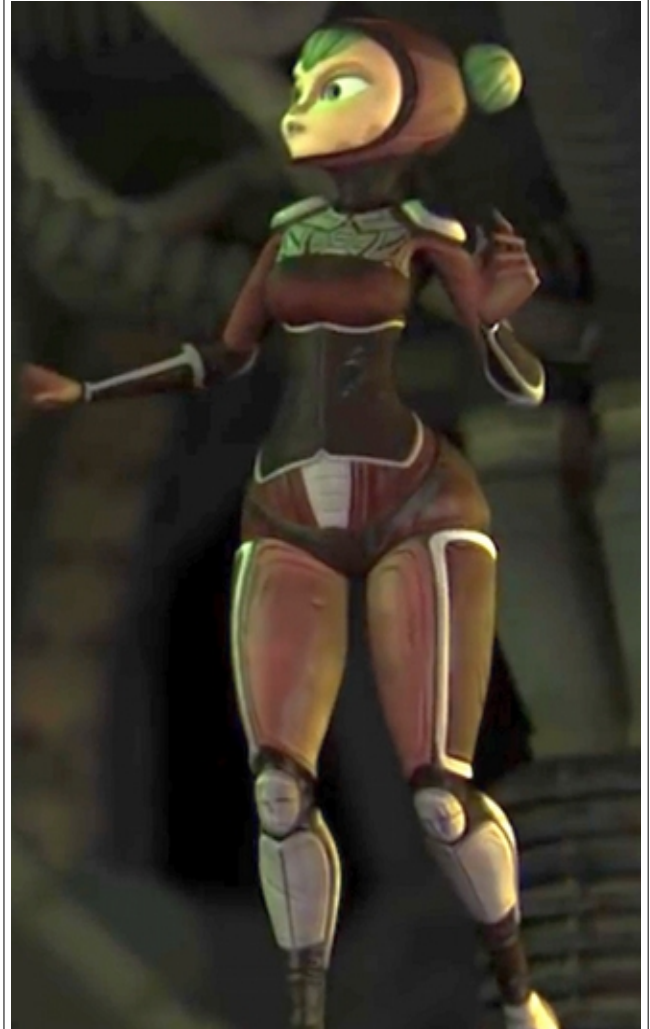
Noch immer über ihr zukünftiges Leben verunsichert, wird Ruby und Sapphire ihre neue Normalität langsam vertrauter. Als sie in ihrer Fusion als Garnet den Wald erkundend ins Stolpern geraten, schließlich vor den Füßen des Crystal Gem Pearl zum Halten kommen, und aus Angst aufgrund deren erneuten Schwertergreifens meinen, sie haben gar nicht fusionieren wollen, müssen sie doch beschämt sich selbst widersprechen, dass sie dieses Mal doch fusionieren wollten. Für Crystal Gem und Anführerin der Rebellen, Rose Quartz, welche zwischen Pearl und Garnet tritt, ist diese neue Fusion der beiden Gems Ruby und Sapphire eine interessante Entwicklung und möchte mehr über ihre Gefühle dabei erfahren. Garnet antwortet ehrlich, dass sie sich einerseits verloren und verängstigt fühle, aber gleichzeitig auch glücklich und dass sie das, was sie ihre neue Identität und ihre neuen Handlungen, vielmehr schätzt, wichtiger und schöner findet, als was sie zuvor war und getan hat. Auf die Vielzahl von Fragen, welche sie Rose Quartz nach deren Willkommen heißen auf der Erde stellen möchte, erwidert ihr Rose Quartz, sie solle niemals das in Frage stellen, was / wer sie sei und dass sie – die Fusion Garnet - selbst die Antwort auf ihre Fragen sei ...

„Liebe“ wird ein einziges Mal in der Trickfilm-Episode direkt als Wort am Ende der Trickfilmepisode thematisiert, in der frohen und gehauchten Erwiderung Garnets an Stevens Bett auf dessen Frage, was die Antwort sei.

(B_a) Protagonistinnen als weibliche Figuren



Astronautin_a gehört einer der beiden im Trickfilm verfeindeten Staaten an. Aufgrund ihrer Tätigkeit / ihres Berufes als Astronautin und Führerin eines waffenbeladenen Raumschiffs kann ihre naturwissenschaftliche und technische Begabung angenommen werden. In ihrer Freizeit pflegt sie einen kleinen Garten auf ihrem Raumschiff, züchtet Blumen und spielt Fangen mit einem lebendigen Blumenwesen. Von ihr gezüchtete, rote Blumen schenkt sie ihrer Freundin, Astronautin_b. In ihrem Äußeren als eine nicht-menschlichen Art zugehörig identifizierbar, wird sie als geschlechtliches Wesen mit irdischen weiblichen Körperformen dargestellt. Sie ist von zierlicher Gestalt. Insgesamt scheint sie über mehr „weibliche“ Merkmale



Astronautin_b gehört der zweiten Konfliktpartei der im Trickfilm verfeindeten beiden Staaten an. Auch bei ihr kann aufgrund ihrer Tätigkeit / ihres Berufs als Astronautin und Führerin eines waffenbeladenen Raumschiffs von einer naturwissenschaftlichen und technischen Begabung ausgegangen werden. In ihrer Freizeit bastelt sie gern an ihrer Werkbank, und stellt dort beispielsweise rote Blumen für ihre Freundin, Astronautin_a, her. In ihrem Äußeren als einer menschlichen Spezies zugehörig dargestellt, sind auch bei ihr weibliche Körperformen erkennbar. Anders als Astronautin_a ist sie von kräftigerer Gestalt. Astronautin_b scheint über mehr „männliche“ Merkmale zu verfügen als Astronautin_a.

zu verfügen als Astronautin_b.

(B_b) homosexuelle Beziehung

Die Beziehung zwischen den beiden Protagonistinnen gestaltet sich aufgrund der kriegerischen Handlungen zwischen ihren beiden Staaten etwas kompliziert. Auf ihren Wegen durch das All, welche – aufgrund des Kriegszustands zwischen ihren beiden Staaten und ihrer eigenen Involviertheit – nicht allzu weit vom heimischen Planeten entfernt sind, ergeben sich immer wieder Begegnungen zwischen ihnen, wenn sich die Wege ihrer beiden Raumschiffe kreuzen.

Jene Momente des Zusammenseins werden sowohl räumlich als auch zeitlich von ihrer Gebundenheit an ihr jeweiliges Raumschiff bestimmt: Treffen ihre Raumschiffe auf ihren Bahnen zusammen, machen sich beide für ein Zusammentreffen im Weltall bereit und verlassen ihre fliegenden „Festungen“. Durch die Leitungen, mit denen sie an jene gebunden bleiben, können sie sich nicht berühren. Ein Blumengeschenk der Freundin muss einige Zentimeter Luftweg überwinden, um bei der anderen Freundin anzukommen. Rote Blumen symbolisieren nach westlichem / europäischem Verständnis die Liebe. Sie rotieren tänzelnd im All, schauen abwechselnd den Blick auf die rote Blume und die Augen der Freundin gerichtet. Als sich ihre Raumschiffe kurz darauf weiterbewegen, werden sie voneinander „losgerissen“, sehen sich traurig und sehnsüchtig sowohl beim Einsteigen in ihre Raumschiffe, als auch durch die Fenster ihrer Raumschiffe nach.

Ihre Beziehung und Begegnung stellen für die beiden Figuren Glücksmomente in der sonst kriegerischen Realität zwischen ihren verfeindeten Staaten dar, welche sie schätzen und nach welche sie sich sehnen. Während Astronautin_b, vor den Monitoren der Außenkamera und der Propagandaübertragungen sitzend, die vorbeifliegende rote Blume ihrer Freundin erhascht, ihre Blütenblätter berührt und ihre Augen kurz schließt, um den Duft der Blume einzusatmen und sich in andere Momente zu denken, sitzt Astronautin_b inmitten ihres kleinen Gartens und lächelt beim Betrachten der ihr von Astronautin_a geschenkten roten Blume. Diese macht einen Screenshot davon, als sie diese dabei durch den Zoom ihrer Außenkamera sieht und lächelt ebenso. Während Astronautin_a voller Freude vom Spiel mit dem Blumenwesen ablässt, als sie das Raumschiff ihrer Freundin über den Radar wahrnimmt, sieht Astronautin_b zornig zu den Monitoren mit der Propaganda ihres Befehlshabers hinüber als dieser sie beim Nachblicken auf das Raumschiff ihrer Freundin und aus ihren diesbezüglichen Tagträumen reißt.

Ihre in Kriegsalltag und Beziehung zueinander gespaltene Normalität wird jäh unterbrochen, als Astronautin_b beim Tagtraum über ihre Freundin mit ihrem Ellenbogen versehentlich den großen roten Knopf betätigt, durch welchen Raketengeschosse auf ein anvisiertes Ziel gefeuert werden. Das aktuell anvisierte Ziel ist der kleine Garten im Raumschiff ihrer Freundin, welche lächelnd die rote Blume von Astronautin_b betrachtet ... Ohne über weitere Konsequenzen ihres eigenen Handelns für sie selbst (Fahnenflucht und Dienstverweigerung) nachzudenken, reißt sich Astronautin_b ihre Dienstmarke vom Anzug und heftet sich stattdessen eine rote Blüte ihrer Freundin an die Brust / ans Herz. Sie steigt entschlossen in einen Raumgleiter und verlässt ihr Raumschiff, um sich den Raketengeschossen in den Weg zu stellen / ihr Leben für Astronautin_a zu opfern. Das Raumschiff explodiert und Astronautin_b treibt im Weltall umher. Astronautin_a wird durch den Lärm der nahen Explosion aus ihrer Meditation gerissen und erblickt die rote Blüte einer von ihr Astronautin_b geschenkten Blume auf ihr Raumschiff zufliegen. Entsetzt blickt sie auf die Wolke, aus welcher Astronautin_a winkend schwebt, allerdings durch eine weitere Explosion bewusstlos in die Weiten des Weltalls hinein geschleudert wird. Astronautin_a stürzt aus ihrem Raumschiff hinterher und kann diese mit Hilfe des Blumenwesens retten.

Beide Astronautinnen fallen sich im Weltall in die Arme, Feuerwerk blitzt um sie herum auf und das Blumenwesen tänzelt um sie herum und bildet dabei ein nahezu geschlossenes Band, als würde symbolisieren, dass das Band / der Bund zwischen den beiden Freundinnen nun eng zusammenschließe.

Liebe wird kein einziges Mal im Trickfilm verbal thematisiert.

Interviewprotokolle

Interviewprotokoll Kind_001

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:47:53 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_001

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat kein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Kind_011: Leipziger fünfte Grundschule): Interview unvollständig: aus Zeitgründen Zeichnungsbesprechungsteil ausgelassen, Kind war während zweiter Hälfte des Interviews ein bisschen unruhig und hat öfters auf Uhr geschaut, weil seine Mama in 15:35 Uhr abgeholt hat

Interviewprotokoll Kind_002

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:56:24 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_002

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 11

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_003

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 01:10:41 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_003

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_004

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:57:39 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_004

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 10

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_005

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:59:05 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_005

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: männlich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat kein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_006

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:38:19 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_006

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat kein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_007

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 01:11:35 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_007

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 10

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_008

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:44:11 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_008

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 8

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_009

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:41:23 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_009

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_010

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:53:29 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_010

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 10

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat kein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_011

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:58:46 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_011

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_012

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 01:14:43 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_012

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 8

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebknecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_013

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:45:24 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_013

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 10

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: Interview musste gekürzt werden, weil Opa draußen wartete und drängelte

Interviewprotokoll Kind_014

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:59:20 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_014

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 9

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_015

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:54:09 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_015

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 8

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Interviewprotokoll Kind_016

Interviewkürzel: Ken

Interviewer: Kenneth Plasa

Interviewdauer: 00:50:11 (h:min:sek)

Interviewort: Leipzig

Interviewtes Kind: Kind_016

Rekrutierung über: Hortleiterin

Alter: 8

Geschlecht: weiblich

Schule: Karl-Liebnecht-Grundschule

Zeichnung: hat ein Bild gezeichnet

Atmosphäre: freundlich, entspannt

Besondere Vorkommnisse: keine

Einzelfallzusammenfassungen

Einzelfallzusammenfassung Kind_001

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_001 ist ein **9-jähriges Mädchen**, welches die **Karl-Lieb-knecht-Grundschule** in Leipzig besucht. Sie hat **zwei Brüder sowie eine Schwester**. Kind_001 **glaubt an Gott** und **besucht regelmäßig sonntags den Gottesdienst**.

Kinderzimmer: Kind_001 teilt sich ein Zimmer mit ihrer Schwester, in welchem sich ein Doppelbett, ein Bücherregal und zwei Schränke befinden. Spielsachen befinden sich in einem anderen Zimmer.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Kind_001 liest in ihrer Freizeit gern, zum Beispiel *Harry Potter*. Mit ihren Freunden trifft sie sich manchmal im Park, und mag es auch, mit ihnen gemeinsam zu basteln. Am Wochenende muss sie meistens ihr Zimmer aufräumen.

Manchmal findet sie Sachen besser, welche sie mit ihren Freundinnen gemeinsam unternimmt, als was andere Freund*innen gemeinsam machen – ihr fällt kein Beispiel dafür ein.

Schule: In der Schule mag sie den Sportunterricht und auch, dass sie nach einem Wochenplan arbeiten. Wenn sie die Aufgaben im Wochenplan erledigt haben, dürfen die Schüler*innen selbst entscheiden, was sie machen.

In den Schulpausen „[...] macht eigentlich jeder Eigenes, oder manche spielen Karten“. Kind_001 spielt mit ihren Freundinnen das Kartenspiel *Bauernkrieg* (welches nach dem Spielprinzip des Kartenspiels *Krieg und Frieden* zu funktionieren scheint) bei dem es am Ende einen Sieger gibt, der sich mit seinen Karten gegen die anderen Karten durchgesetzt und jene an sich genommen hat.

Eltern / Familie: Nach Aussage von Kind_001 lassen ihre Eltern ihr eher viel Freiheiten, was sie auch gut findet.

Sie hat nicht das Gefühl, dass sie jederzeit zu ihren Eltern bei Fragen und Problemen kommen kann und sie ihr helfen.

Sie und ihre Geschwister räumen selbst ihre Zimmer auf. Die Eltern bringen den Müll raus und kochen –wobei ihre Mutter „eher selten“ kocht, ihr Vater „kann sehr gut kochen“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion - allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt und als erstes ihr begegnet, würde sie sich mit ihrem Namen vorstellen, ihm sagen, dass sie ein Mensch ist, gern liest und sprintet. Sie würde ihm auch eine Gegenfrage stellen.

Kind_001 hat aktuell und in Bezug auf ihre Zukunft keine Wünsche, Ziele oder Vorbilder. Als Deutschland die Fußball-WM gewonnen hat, hat sie sich gewünscht, Mario Götze zu sein, weil er das entscheidende Tor geschossen hat.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder in spielerischen Zuordnungen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_001 hat die beiden Silhouetten nicht als zwei unterschiedliche Geschlechter unterschieden, sondern hat Kärtchen unterschiedlich angeordnet, weil „die ein bisschen strenger ist als die“.

Sich selbst („ich“-Kärtchen) zugeordnet hat sie das Kärtchen mit dem Schachspiel, welches originär als „geschlechtsneutral“(n) in die Erhebung mit aufgenommen wurde.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Kind_001 weiß es „nicht so wirklich“, was für sie „Junge sein“ oder „Mädchen sein“ bedeutet. Sie glaubt, dass es Unterschiede gibt, „zum Beispiel bei Geschwistern“, weil „[i]ch und meine Schwester, wir lesen und malen lieber, und meine Brüder, die spielen lieber Fußball im Zimmer oder so was“.

Sie findet an Jungen und / oder Mädchen keine Sachen besonders toll. Es ist auch „[e]igentlich nicht“ ein wichtiges Thema für sie, ein Junge oder ein Mädchen zu sein.

Kind_001 wäre „[g]anz selten, manchmal“ gern ein Junge, und zwar „[m]eistens beim Fußball“, weil „[w]ir gucken eigentlich die ganze Saison von RB Leipzig, und da gibts keine Mädchen, wenn die mal ein Tor schießen“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_001 denkt, dass ihre Freundinnen es okay finden, dass sie gern Fußball guckt.

Von ihren Eltern oder Freundinnen gab / gibt es keine Erwartungen an sie, wie sie sich („als Mädchen,“) verhalten sollte - sie finden es okay, so wie sie ist.

Kind_001 ist nur Mädchen befreundet, weil „[i]n unserer Klasse sind die Jungen eher ... hm ... die Mädchen befreundet sich untereinander und die Jungs“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

In der Familie / im Haushalt von Kind_001 gibt es keinen Fernseher, aber einen Computer, ein Smartphone, welches ihrem Vater gehört, und ein Handy, welches der Mutter gehört.

Kind_001 darf den PC jeden Freitag für 30 Minuten benutzen, das Handy „auch irgendwann in der Woche“. Auf dem Computer darf sie auch Filme und Serien schauen, beispielsweise *Harry Potter. Teil 4* am Abend des Interviews.

Während des Fernsehens gibt es anscheinend keine Parallelhandlungen.

Ihre Großeltern besitzen einen Fernseher, auf welchem sie viel fern sieht.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_001 schaut gern Fernsehen, weil „manche Sendungen sind witzig“, manchmal aber auch, „weil mir langweilig ist“.

Sie hat keine bestimmten Erwartungen, wenn sie den Fernseher anmacht. Kind_001 hat auch keine Lieblingsfernsehsendung.

Bei ihrer Oma „gucken wir eigentlich immer KiKA“ - ihr fällt keine Sendung ein, welche sie da schauen.

4.3 Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Ihre Oma möchte, „[...] dass wir ordentliche Sachen gucken, zum Beispiel Tierfilme“. Für ihren Opa ist „alles okay“, was im Fernsehen kommt.

Es gibt keine Fernsehserie, welche Kind_001 gern sehen würde, aber (noch) nicht darf.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_001 hat keine Lieblingsfigur in Filmmedien.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_001 sieht sich Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_001 kennt Serie *Steven Universe* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_001 erkennt, dass die eine der beiden Trickfilmfiguren (Sapphire) eine Frau ist.

Über die Beziehung der beiden Figuren äußert sie: „[...] dann sind die irgendwie zusammengewachsen und dann waren die eine andere Person“.

Kind_001 sagt, dass sie „[...] den Unterschied zwischen der einen Rebellin oder sowas und der Königin oder sowas von ihrem Planeten nicht erkannt“ habe.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_001 erzählt über (ihre) Beziehungsbilder der beiden Figuren: „Hier fliehen die beiden, und dort sitzen sie irgendwie am Feuer und er oder sie - keine Ahnung fühlt sich schuldig oder so. [...] Und dann ist die irgendwie verwandelt, die beiden“. Das Geschlecht der zweiten Figur ist für Kind_001 nicht eindeutig erkennbar: „Weil die das, glaube ich, nie gesagt haben wirklich“.

Welche Beziehung die beiden Figuren zueinander haben, weiß sie nicht. Dass sich die beiden Figuren lieben, lässt sich für Kind_001 nicht aus der Trickfilmepisode heraus erkennen.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_001 bewertet eine Liebesbeziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren als „eigentlich ganz okay“.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Kind_001 findet auch homosexuelle Beziehungen im realen Leben okay.

Kontakt zu Homosexuellen II + 8.7 Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_001 kennt im realen Leben und auch in Filmmedien keine Menschen gleichen Geschlechts, welche sich lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_001 gerät bei der Frage danach, wie wichtig ihr das Thema Liebe und Beziehungen ist, ins Stocken. Sie glaubt „[...] nicht, dass ich wirklich ganz viel Sachen darüber wissen muss“ und informiert sich „nicht wirklich darüber“.

Einzelfallzusammenfassung Kind_002

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_002 ist ein **11-jähriges Mädchen**, welches die **Karl-Lieb-knecht-Grundschule** in Leipzig besucht. Sie hat **eine Schwester und einen Bruder**. Kind_002 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Kind_002 hat in ihrem Zimmer einen Schrank mit 4 Fächern, einen Wandsticker von Violetta, ein Hochbett mit einer Matratze darunter, „falls mal jemand bei mir übernachtet“, ein Regal mit drei Fächern über dem Bett, in welchem ein „Licht [...], was sich so dreht mit Sternen und einem Mond [...]“ drin steht.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren – allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Kind_002 zeichnet in ihrer Freizeit „am meisten“. Mit ihren Freundinnen unternimmt sie nur manchmal was in den Schulwochen: „[...] da fahren wir manchmal mit dem Rad irgendwo hin“. Am Wochenende geht sie mit ihrem Vater, wenn er viel zu tun hat, auf dessen Arbeit.

Kind_002 findet nicht, dass die Sachen, welche sie mit ihren Freundinnen unternimmt, besser oder anders sind als das, was andere Freunde gemeinsam machen.

Schule: Kind_002 findet in der Schule schön, „[...] dass es so ein schönes Klettergerüst gibt“. In der alten Schule, nach dem Umzug, gab es zwar zwei Höfe, „[...] aber auf dem einen war nichts und auf dem anderen war nur so ein kleines Klettergerüst, wo wir kaum waren“. Ihr gefällt es in ihrer Schulklasse.

In den Schulpausen „[...] spielen wir immer auf dem Klettergerüst Klettern und Hangeln“.

Eltern / Familie: Nach Aussage von Kind_002 erlauben ihr ihre Eltern manchmal, das zu machen, was sie möchte, „[...] aber manchmal muss ich auch noch irgendwo hin und dann darf ich das manchmal nicht machen“.

Kind_002 kann bei Fragen und Problemen zu ihren Eltern gehen, „[...] aber meistens können sie mir das nicht so richtig erklären“, darum geht sie zur „[...] Mathe-Therapie, weil ich ... weil ich letztes Jahr eine Mathe-Schwäche hatte“, aber „[...] manchmal erklärt mir auch meine Oma Wörter oder so“.

Im Haushalt kümmert sich Kind_002 gemeinsam mit ihren Geschwistern um Weinbergschnecken, welche sie zu Hause haben. Die Eltern „[...] waschen fast jeden Tag auf oder manchmal auch nicht“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion - allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt und als erstes ihr begegnet, würde sie sich damit vorstellen, dass sie ein Mädchen ist, ihren Namen und ihr Alter sagen.

Als aktuellen Wunsch und in Bezug auf ihre Zukunft äußert Kind_002: „[...] dass meine Haare halt noch länger werden“. Sie habe aktuell keine Ziele oder Vorbilder und sich noch nie gewünscht, jemand Anderes zu sein.

Auf die Frage, ob man es in ihrem Alter besonders schwer oder leicht hat, sagt Kind_002, dass es „[...] auch manchmal schwer [...]“ sei, weil sie sich manchmal mit ihren Geschwistern nicht so verträgt, zum Beispiel ihr Bruder „[...] der ist zwar fünf, aber haut immer gleich zu, wenn etwas falsch ist oder so“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_002 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden. Die Kärtchen hat sie den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Soldat (m), Trommel (m), [Segelboot (m)], [Flugzeug (m)], [Truck (m)], Werkzeuge (m), Spielkonsole (m), [Zug (m)], Pistolen (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Puppenwagen (f), [Schaukelpferd (n)], Kamm und Spiegel (f), [Lippenstift (f)], Puppe (f)
- beide Silhouetten: Buntstifte (n), Ball (m), Schach (n), Bausteine (n), Rollschuh / Inlineskate (n), Nähmaschine (m), Töpfe / Kochset (f), [Teddybär (n)], Auto (m), Halskette (f), Drachen (m)

Nach den Aussagen von Kind_002 „[...] spielen beide Figuren fast alles, nur manche Sachen nicht. Ihr Papa trägt zum Beispiel auch eine Kette“.

Sich selbst („ich“-Kärtchen) würde sie sämtliche zugeordneten Spielsachen- Kärtchen zuordnen: „Ich spiele eigentlich mit allem, was hier liegt“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Bezüglich der Frage, was „Junge sein“ oder „Mädchen sein“ für sie bedeutet, äußert Kind_002: „Hm ... Na, als männlich und weiblich“. Aber eigentlich seien sie nicht unterschiedlich und machten auch keine unterschiedlichen Sachen. Ob man Junge oder Mädchen ist, sei für sie kein wichtiges Thema.

An Mädchen findet sie „[...] toll, dass sie lange Haare haben. Und sonst eigentlich nichts“.

Kind_002 wäre nicht gern mal ein Junge.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Ihre Eltern haben Kind_002 „Märchen mit allen möglichen Figuren“ – männlichen und weiblichen – vorgelesen.

Sie hat „nur Mädchen“ als Freunde, weil „[...] also ich finde Mädchen netter, weil die Jungs, die sind manchmal so wild“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_002 darf zu Hause den Fernseher, Laptop, Tablet, Handy, Nintendo-Spielkonsole und manchmal auch die Playstation-Spielkonsole nutzen. Das Tablet liegt im Wohnzimmer auf der Couch, einen Fernseher und ihr Laptop hat sie in ihrem Zimmer.

Kind_002 schaut Fernsehen, wenn sie nach Hause kommt und es noch nicht Essen gibt, „manchmal auch nach dem Essen“. Sie schaut teilweise Fernsehen, während sie an ihrem Laptop sitzt.

Kind_002 schaut meist mit ihren Geschwistern Fernsehen, ihre Eltern sind auch manchmal mit dabei.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_002 guckt meistens „Auf Streife“, „[...] weil da sieht man, wie gefährlich manche Menschen sind“. Sie interessiert es, „[...] was in der Welt passiert bei den Nachrichten, zum Beispiel wo ein Mann 20 Minuten um sich geschossen hat und und 50 Menschen getötet hat“. Trickfilme schaut sie nur „[...] manchmal, wenn wir uns Kino oder so gehen. Da kommen ja manchmal Trickfilme“. Sie nennt als Beispiel für einen Film, welchen ist im Kino gesehen haben, *Die Pfefferkörner* (eine fiktionale Real-Action-TV-Serie).

Als Figuren findet Kind_002 Polizisten toll, „[...] weil die auf Streife sind“.

4.3 Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_002 sagt: „[...] ich darf eigentlich alles gucken“. Die Eltern stellen Regeln für das Fernsehen auf.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur:Die Lieblingsfigur von Kind_002 ist Violetta (gleichnamige Real-Action-TV-Serie).

Zeichnen der Lieblingsfigur: Violetta zu zeichnen, ist für Kind_002 Violetta zu schwierig, deshalb entscheidet sie sich alternativ dazu, einen männlichen Polizisten zu malen.

Bereits während des Zeichnens äußert sich Kind_002 dazu, was auf dem Bild zu sehen ist: „Ich male einfach einen so länglichen Hut. Einen Zylinder. Das ist ein männlicher Polizist. Man sieht keine Haare, wenn ein Polizist einen Hut aufhat. Wer hat lange Haare als Polizist? Hab ich noch nie gesehen.“

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Auf dem Bild ist ein Polizist zu sehen, „[...] der sitzt im Auto und streckt seine Hand hinter“. Der selbe Polizist steht an einer anderen Stelle des Bildes draußen.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Der Polizist steht mit ausgestreckten Armen auf der Straße und regelt den Verkehr, weil kleine Schulkinder vorbeilaufen. Mit dem Auto, welches an der anderen Stelle des Bildes zu sehen ist, ist der er dort hin gefahren.

Er trägt eine Uniform, auf deren Schulterpolstern „eigentlich“ Sterne sind, welche anzeigen, „[...] wieviele Prüfungen er schon hatte“. Auf dem Hut steht „Polizist“.

Lieblingsfigur generell: Der Polizist „[...] ist manchmal nett, aber manchmal ist er, wenn er bei einem Fall ist, manchmal wird er dann auch grimmig halt“.

Kind_002 gefällt an Polizisten, „[...] dass, wenn die das mitkriegen, dann laufen sie halt schnell da hin und beschützen halt denjenigen“. Sachen, welche ihr bei einem Polizisten weniger gefallen, gibt es „eigentlich nicht“.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Bei Filmen mit Polizisten achtet Kind_002 besonders darauf, „[...] was sie machen, wenn Polizisten zum Beispiel jemanden suchen und zum Beispiel die Tür offen steht bei dem, dann nehmen die erstmal die Waffe und finden wahrscheinlich als erstes denjenigen, der gesucht wird. Und dann gucken die aber noch in die anderen Räume, ob die Person, die dem das angetan hat, halt noch in der Wohnung ist“.

Kind_002 würde „nicht so gerne“ mit dabei sein, wenn sie eine Sendung mit Polizisten im Fernsehen sieht.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Kind_002 sagt, dass es ihr Traum sei, „[...] dass ich mal bei der Polizei arbeiten kann und auch was dort machen kann“.

Kind_002 hat selbst keine DVDs, Bücher oder Spielsachen mit Polizisten, aber ihr Bruder hat einen Kalender mit Polizisten, und er spielt auch gern mit Polizisten.

Sie war auch schon einmal auf einer Polizeiwache, einmal als die Polizei Geburtstag gefeiert hat, „[...] die haben zwei Stück vorgeführt“ und ein anderes Mal war sie mit auf der Polizeiwache, „[...] wo von Papas Arbeit der Stiehl abgefahren von einem großen Auto“ wurde. Als bei ihnen im Keller eingebrochen wurde, war sie aber nicht mit ihrem Vater auf der Wache, nur ihr Bruder war mit - „[...] aber die haben nicht viel mitgenommen, weil sie nicht zum Fenster reingekommen sind“.

Wenn ihre kleine Schwester die Sendung „Auf Streife“ nicht gucken möchte, dann gucken sie was Anderes, aber ihre Mutter erlaubt es Kind_002 in der Regel, dass sie die Sendung am Freitag derselben Woche schauen darf.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_002 sieht sich Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an und malt – nachdem sie gefragt hat, ob sie das darf - dabei mit dem Zeichenblock und den Stiften, welche auf dem Tisch für das Interview bereitgelegt wurden.

Während der Trickfilm-Rezeption fragt das Kind den Interviewer: „Sind das Geschwister? Oder was ist das?“. Der Interviewer sagt ihr, dass er ihr das nicht verraten darf.

Nach der Trickfilm-Rezeption zeigt das Kind dem Interviewer ihr gemaltes Bild zum Film: „Guck“. Nachdem sie dafür gelobt wurde, erzählt sie dem Interviewer, was auf dem Bild von der Handlung des Trickfilm-Stimulus zu sehen ist: „Erst sucht die den, und dann findet die das Gesicht und dann sieht die den und die Blume, und dann explodiert das, und fliegt dann schnell weg. Und den hat sie geholt.“

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_002 hat den Trickfilm *Orbitas* noch nicht gesehen gehabt.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_002 erkennt, dass es sich bei beiden Trickfilmfiguren um weibliche Figuren handelt.

Über die Beziehung zwischen den beiden Figuren erzählt sie: „Und dann ist die Figur, sie ist mit dem Seil raus und die andere auch, und die andere hat dem die Blume übergeben. Und dann hat die so ein Bild gesehen auf dem Monitor und hat dann aus Versehen auf diesen roten Knopf gedrückt und dann ist eine Rakete losgeflogen“.

Kind_002 äußert, dass sie das mit der „[...] eine[n] andere[n] Figur, die so einen komischen Kopf hatte“, nicht ganz verstanden hat.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_002 findet den Trickfilm „cool“. Ihr hat besonders die Blume gefallen, welche im Raumschiff der einen Figur quasi als Spielgefährtin lebt.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: (Zusammenfassung Interview mit Kind_001[Pretest], Pos. 57)Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („BEZIEHUNGSBILDER“ zwischen Figuren): Kind_002 denkt, dass die beiden weiblichen Figuren Geschwister sind. Sie begründet es damit, dass man sieht, dass die beiden (als Geschwister) zusammengehören, und erzählt über ihre Beziehung weiter: „[...] weil die ja sieht, dass der was passiert, und dann nimmt der sich halt sofort dieses Seil und schwebt da raus. Weil hier sieht das aus wie so ein bisschen, als würden sie froh sein, dass sie den gerettet hat“.

Auf die Frage, ob man es aus dem Film herauslesen kann, wenn die beiden Figuren sich lieben, äußert Kind_002 zunächst: „Nein, eigentlich nicht“, korrigiert sich aber gleich wieder: „Aber hier könnte man es ein bisschen rauslesen, wenn man das sieht, weil die sieht ja den und guckt so und dann kommt die ja hier so drauf, und dann guckt die so bei die Rakete, weil die Rakete so losgeht, und der guckt die erstmal an“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_002 bewertet eine Liebesbeziehung zwischen den beiden weiblichen Figuren mit „[...] das wäre eigentlich komisch“, und begründet jenes damit: „Weil ... die sieht irgendwie jünger aus als die. Weil die sieht eher aus wie erwachsen und die sieht eher aus als wäre die nicht.“

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Auf die Frage, wie sie Homosexualität generell bewertet, äußert Kind_002: „Komisch“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_002 weiß teilweise, was *lesbisch* bedeutet: „Also ich weiß es nicht genau, aber ... entweder wenn Mann und Frau sich lieben oder wenn Frau und Frau sich lieben“.

Kontakt zu Homosexuellen I + 8.10 Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_002 hat lesbische Figuren schon mal im Fernsehen bei der Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ gesehen, in der Realität anscheinend nicht.

Ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_002 würde sich ähnliche Zeichentrickfilme gern anschauen, wenn jene im Fernsehen kommen.

Wissen über Homosexualität II: Kind_002 gerät bei der Frage danach, was man in ihrem Alter schon über das Thema Liebe und Beziehungen wissen muss, ins Stocken. Sie denkt, sie muss dazu noch nichts wissen.

Ihr Mutter schaltet nicht weg, wenn im Film Szenen kommen, in denen sich Figuren lieben, sie scheint ihr aber auch nichts dabei zu erklären.

Einzelfallzusammenfassung Kind_003

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_003 ist ein **9-jähriges Mädchen**, welches die **Karl-Lieb-knecht-Grundschule** in Leipzig besucht. Sie hat **zwei Schwestern (eine ältere und eine jüngere)**. Kind_003 äußert zur Frage, **ob sie an Gott glaubt**: „[...] kann man eigentlich schwierig sagen. Meine Eltern glauben nicht, aber ich gehe in die Kirche“.

Kinderzimmer: Kind_003 hat in ihrem Zimmer einen Computer, eine Couch, ein Hochbett, einen Schrank und einen Schreibtisch. Als Bücher in ihrem Zimmer nennt sie Bücher mit Lola (ihre Lieblingsbuchreihe), *Timm Thaler oder das verkaufte Lachen* und viele Bücher von Astrid Lindgren, zum Beispiel *Michel als Lönneberga*, *Ronja Räubertochter*, *Lotta aus der Krachmacherstraße* und *Pipi Langstrumpf*.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Kind_003 spielt in ihrer Freizeit gern Klavier, macht ihre Hausaufgaben und trifft sich manchmal mit Freund*innen. Sie übernachtet manchmal bei Freund*innen.

Mit einem Freund spielt sie dort zum Beispiel unterschiedliche Dinge, sind sie mehr als zwei, spielen sie auch Verstecke. Wenn sie nur zu zweit sind, „[...] spielen wir Forscher oder machen Experimente“, zum Beispiel „[a]lso wir haben ein paar Dinge gefunden und mit denen haben wir zusammen ein bisschen geforscht. Einmal hat mein Freund so eine kleine Bibel gefunden und ich habe von einem Gehstock ein chinesisches Zeichen gefunden“.

Am Wochenende ist sie meistens zu Hause, da machen sie ruhige Sachen oder unternehmen etwas mit der Familie. Manchmal trifft sie sich am Wochenende auch mit Freund*innen.

Wenn Kind_003 was mit ihren Freund*innen gemeinsam unternimmt, findet sie es schön, „[...] mit ihnen einfach alleine zu sein, mit ihnen alleine irgendwas zu unternehmen“. Nicht so schön findet sie „Streit“ zwischen ihnen.

Kind_003 findet „eigentlich nicht“, dass das, was sie mit ihren Freund*innen unternimmt, besser ist, als das, was andere Kinder, welche miteinander befreundet sind, gemeinsam unternehmen.

Schule: Kind_003 findet in der Schule besonders schön, „[...] dass es hier verschiedene Räume gibt, wo man nachmittags Dinge machen kann, zum Beispiel hier oben eine Kreativschule, wo man mit einer Heißklebepistole kleben, bauen, legen und alles mögliche Kreative machen kann. Wir haben ein Bauzimmer, ein Spie-

lezimmer haben wir, eine Bibliothek ...“ . An Schulfächern mag sie besonders Deutsch, Kunst, Werken, Sport und Musik. Eigentlich gibt es für sie keine Sachen, welche sie nicht so schön in der Schule findet.

Kind_003 gefällt es in ihrer Schulklasse „sehr gut“.

In den Schulpausen spielen „[...] wir Freunde [...] meistens zusammen und die Freunde in der Klasse“. Sie haben eine Spielekiste mit vielen Spielen, wie *Uno* oder *Mau Mau*, welche sie in der Pause gemeinsam spielen. Manchmal dürfen sie auch am Computer im Klassenraum Computerspiele spielen.

Eltern / Familie (zu Hause als ökologisches Zentrum): Kind_003 denkt, dass sie sich mit ihren Eltern versteht. Sie versteht sich auch gut mit ihren Geschwistern, nur gäbe es mit ihrer Schwester, zu welcher sie 3 Jahre Altersunterschied hat, „manchmal miteinander Streit und Zickerei“. Ihre Eltern erlauben ihr „eigentlich schon viel Freiheit“, was sie „eigentlich ganz schön“ findet. Sie hat auch das Gefühl, dass sie mit ihren Fragen und Problemen zu ihren Eltern gehen kann, und dass sie ihre diese auch beantworten / ihr dabei helfen können.

Im Haushalt gibt es Kaninchen, um welche sich Kind_003 kümmert und zum Beispiel sie füttert oder auch den Kaninchenstall saubermacht, und ihre Schwester hilft ihr oft dabei. Sie räumen ihre Zimmer auf und helfen beim Aufräumen im ganzen Haus. Ihre Eltern „putzen“ im Haushalt - und zwar beide - sie saugen Staub, decken den Tisch, machen manchmal auch den Kaninchenstall und übernehmen die Gartenarbeit.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion - allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt und als erstes ihr begegnet, würde sie sich damit vorstellen, dass sie ihm ihren Namen sagt.

Sie würde ihn fragen, wie er heißt, und denkt, dass sie sich unterhalten würden.

Aktuelle oder zukünftige Wünsche bzw. Vorbilder hat Kind_003 „eigentlich nicht“. Sie würde „[e]igentlich auch nicht“ jemand anderes sein wollen, als die, die sie ist.

Kind_003 findet, dass sie es in ihrem Alter bestimmte Dinge gibt, welche „schon schwierig“ sind – zum Beispiel „[...] im Mathe-Unterricht, da haben wir gerade Zahlen bis 1 Million, und das ist schon ganz schön schwierig erstmal, das zu verstehen“ -, „aber sonst nicht“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_003 hat eine Silhouette als Junge („[...] und das hier ist ein Junge, auch wenn ... mein Freund hat auch lange Haare, trotzdem finde ich, dass die hier ein Mädchen ist und die ein Junge“) und die andere als Mädchen („[...] ich habe mir

vorgestellt, dass die ein Mädchen eher ist mit langen Haaren [...]“ unterschieden. Die Kärtchen hat sie den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Bausteine (n), Soldat (m), Spielkonsole (m), Auto (m), Werkzeuge (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Puppenwagen (f), Nähmaschine (f), Teeset (f), Kamm und Spiegel (f), Puppe (f), Halskette (f)
- beide Silhouetten: Drachen (m), Pistolen (m), Trommel (m), Buntstifte (n), Schach (n), Ball (m), Bügeleisen (f), Rollschuhe / Inlineskates (n)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_003 folgendermaßen: „Also ich kenne das von meiner Familie, wir sind alle drei Mädchen, und wir spielen eher nicht ganz so viel mit Autos und den Sachen, die hier liegen. Wir ... also meine Schwester spielt eher mit Puppen, mit dem Kinderwagen und ich Nähe, aber nur mit der Hand und nicht mit der Nähmaschine, die haben wir nicht zu Hause. Und weil eher Mädchen solche Ketten tragen und eher Jungs Konsolenspiele spielen“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_003 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- „ich,-Kärtchen: Drachen (m), Pistolen (m), Trommel (m), Buntstifte (n), Schach (n), Ball (m), Bügeleisen (f), Rollschuh / Inlineskate (n), Puppe (f), Spielkonsole (m)

Kind_003 äußert sich zur Zuordnung jener Kärtchen: „Also ich würde eigentlich gern mit den Sachen, die hier liegen, spielen“ (sie meint damit jene Spielsachen-Kärtchen, welche mittig liegen, sie beiden Silhouetten zugeordnet hat). Kind_003 würde sich nicht als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ einschätzen, weil „[a]lso ich spiele eigentlich mit verschiedenen Dingen, die bei Mädchen und Jungen liegen, ich spiele gerne ... äh ... auch manchmal mit Puppen, ich spiele aber auch Konsolenspiele oder ... ja. Also eigentlich ist es ganz verschieden. Aber von den Spielsachen spiele ich am liebsten, glaube ich, mit den Inline-Skatern“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Bezüglich der Frage, was „Junge sein“ oder „Mädchen sein“ für sie bedeutet, äußert Kind_003, dass „[...] wenn ich jetzt mal davon ausgehe, zum Beispiel die Jungs, die ich kenne, sind die meisten Jungs eher, dass sie verschiedene Farben lieber mögen oder mit anderen Sachen spielen. Ja, und Mädchen mögen auch andere Farben ... hm ... und spielen mit anderen Sachen“.

Es gibt für Kind_003 eigentlich keine Sachen, welche sie an Jungen oder Mädchen besonders toll findet. Zur Frage danach, ob sie denkt, dass Jungen sich wie

„typische Jungen“ und Mädchen sich wie „typische Mädchen“ verhalten sollten, äußert sie: „Nein, das muss nicht sein“.

Kind_003 wäre nicht gern mal ein Junge.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_003 glaubt, dass ihre Eltern es „nicht schlimm“ fänden würden, wenn sie sich die Haare kurz schneiden lassen würde - äußert diesbezüglich zusätzlich „[...] aber, hm, naja“. Auf Bäume zu klettern, „[...] das mache ich sehr gerne eigentlich, mit meinen Freunden vor allem. Wir haben auch ein kleines Geheimversteck sozusagen, und das ist auch ein ganz großer Baum, sozusagen unser Kletterbaum“.

An Märchen haben ihre Eltern früher zum Beispiel ihr *Rapunzel* vorgelesen – welches sie auch geliebt hat, und *Conny*.

Kind_003 denkt, dass ihre Freund*innen, wie ihre Eltern auch, es okay finden würden, wenn sie ihre Haare kurz schneiden lassen würde – außer: „[...] wenn ich meine Haare wirklich ganz kurz schneiden lassen würde, würden sie vielleicht erstmal es nicht ganz so toll finden, aber wenn man sich daran gewöhnt, dann wäre das bestimmt auch ganz okay“. Auf Bäume klettern, „[...] das machen wir sowieso oft“. Blaue Sachen „[...] trage ich eigentlich öfters mal, und was die Autos angeht, da hätten meine Freunde nicht so ganz Lust drauf, oder ... aber das wäre auch eigentlich ganz okay“.

Kind_003 hat Jungen und Mädchen als Freunde. Sie denkt, dass sich ihre Freunde „sehr unterschiedlich“ verhalten: „[...] meine Freundin mag Pferde, die liebt Blau eher und mein Freund ist ein Star-Wars- und Harry-Potter-Fan, und mein anderer Freund mag Feen“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt: Kind_003 darf zu Hause ihren Computer nutzen, „googlen“ darf sie auch damit - „[...] aber ich soll keinen Quatsch oder so googlen oder irgendwelche Filme halt einfach angucken, das darf ich nicht“ - und bestimmte Computerspiele spielen, „[...] welche meine Eltern auf den Computer hochgeladen haben – also wir alle zusammen sozusagen - und entschieden haben welche“. Sie hat außerdem noch einen CD-Spieler, einen MP3-Player und Kopfhörer. Diese Medien befinden sich in ihrem Zimmer.

Manchmal schauen sie und ihre Schwester auch Fernsehen, „[...] aber bevor wir das dürfen, müssen wir alle Aufgaben, die wir nachmittags noch machen müssen, erfüllen, und erst dann dürfen wir manchmal – vielleicht eine halbe Stunde – noch etwas gucken. Ja, aber auch nicht jeden Tag“. Wenn sie abends mal was im Fernsehen gucken, das schaut Kind_003 gemeinsam mit ihrer Schwester. Ihr gefällt daran, „[d]ass wir gemeinsam zusammen sind“. Wenn sie bei ihrem Freund ist und mit ihm Fernsehen schaut, „[...] dann ist es eher so, dass wir nicht konzentriert

auf den Film gucken direkt, also es ist meist, wenn ich bei ihm schlafe oder er bei mir, dann machen wir auch ... reden über was und gucken den nebenbei den Film [...]“.

Bei manchen Filmen fragt Kind_003 bei ihren Eltern nach, warum etwas im Film passiert ist.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_003 sagt: „[...] so häufig gern gucke ich jetzt auch nicht so ganz viel Fernsehen, weil ich mag es manchmal, manchmal aber auch nicht“. Sie „[...] weiß eigentlich nicht, wieso ich Fernsehen gucke“. Sie erwartet eigentlich auch nichts, wenn sie sich vor den Fernseher setzt.

Ihre Lieblingssendung ist *Das geheimnisvolle Kochbuch*, welches sie auf ihrem TV-Gerät über eine Amazon-Prime-App schaut – bei jener TV-Serie „[...] geht es um drei Freunde, also Freundinnen, drei Mädchen, und das eine Mädchen hat eine Großmutter und diese Großmutter besitzt ein Kochbuch und das kann zaubern. Und sie wiederum hat zwei Freunde, die haben sich aber Flüche gegeneinander auferlegt, sozusagen, und streiten sich oft. Und die drei, die das Kochbuch nach ihnen besitzen, die zaubern verschiedene Dinge mit ihm – also kochen verschiedene Dinge [...]“. Trickfilme oder Trickfilmserien schaut Kind_003 „eigentlich nicht“. Früher haben sie oft *Zoom – Der weiße Delfin* angeschaut. Und wenn sie mal bei ihren Cousins oder Cousinen übernachtet, da gucken sie nur selten Fernsehen, zum Beispiel „[...] manchmal wenn ein besonderer Tag ist, ich mal bei denen schlafe oder so, dann haben wir auch schon mal von Disney *Mickey Mouse* geguckt“.

Kind_003 hat keine bestimmten Themen, welche sie im Fernsehen präferiert: „Ich schaue an dem Tag mal das gern, und vielleicht wiederum wann anders mal das“. Ganz besonders achtet sie auf nichts, was im Fernsehen kommt.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_003 sagt, dass ihre Eltern Regeln fürs Fernsehen aufstellen: „Wir dürfen nur Sachen für Kinder gucken und keine Sachen, die ... also keine Nachrichten oder so zum Beispiel oder Sachen, die halt für Erwachsene sind“.

Eigentlich gibt es keine Sachen, welche Kind_003 gern sehen würde, aber noch nicht darf. Fernsehen dürfen sie nicht jeden Tag gucken, und wenn, erst dann, wenn sie ihre Aufgaben, die am Nachmittag zu erledigen sind, erledigt haben, für ca. eine halbe Stunde.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_003 hat keine Lieblingsfigur in einem Trickfilm oder einer Trickfilmserie.

Am liebsten schaut sie die TV-Serie *Das geheimnisvolle Kochbuch*.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: Kind_003 schaut die TV-Serie „noch nicht so lange eigentlich“ und auch „eigentlich nicht so wirklich“ regelmäßig.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_003 malt eine der drei Mädchen der TV-Serie.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Auf dem Bild ist ein Mädchen zu sehen, nicht die Anführerin Kelly der drei Mädchen, sondern ein anderes der drei Mädchen, deren Namen sie gerade nicht weiß, jener sei auch „nie so wirklich erwähnt“ worden. Die drei Mädchen würden gerade wieder etwas anfangen zu kochen, „[...] also das Mädchen hier [...]“. Auf dem Bild ist außerdem das Kochbuch und eine Schüssel zu sehen.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Das Mädchen hat lange, blond-orangefarbene Haare.

Neben dem Mädchen steht ein Tisch, auf dem sie kocht. Die drei Mädchen ist schon älter, 16 Jahre, deswegen erscheint das gezeichnete Mädchen im Vergleich zum Tisch auch recht groß.

Lieblingsfigur generell: Das Mädchen ist „[l]ustig“ und „macht oft Spaß“, und zwar „[...] eigentlich eher alleine, wenn sie zum Beispiel etwas nicht so ganz versteht, macht sie sich oft einen Spaß draus, sozusagen [...]“.

Themen und Inhalte der Welt und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Es gibt keine bestimmten Inhalte, auf welche Kind_003 bei der TV-Serie *Das geheimnisvolle Kochbuch* besonders achtet: „[...] ich lasse mich da eigentlich immer überraschen oder ich warte nicht so wirklich auf was“.

Kind_003 würde „eigentlich schon“ gern einmal in der Welt der TV-Serie leben, weil „[...] ich würde auch gern mal so zaubern, also echt zaubern [...]“ wie das Mädchen und mit den beiden anderen Mädchen gemeinsam.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Kind_003 sagt, dass das Mädchen eigentlich keine besondere Bedeutung für sie persönlich, für das, was sie denkt und tut in ihrem Alltag hat. Sie sieht auch keine Gemeinsamkeiten zwischen sich und der Figur und wünscht sich eigentlich auch nicht so zu sein wie das Mädchen, „[...] ich finde die eigentlich nur toll“ - außer, dass sie gesagt hat, sie würde gern einmal auch so zaubern können.

Kind_003 stellt sie sich die Figur nicht außerhalb der Serie – im realen Leben – vor und träumt auch nicht über sie.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_003 sieht sich Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_003 kennt die TV-Serie *Steven Universe* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_003 erkennt, dass es sich bei der einen Figur (Sapphire) um eine weibliche Figur handelt. Der zweiten Figur (Wächterin Ruby) weist sie den Artikel „der“ zu.

Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt Kind_003: „Und sie und eine Wache haben aber überlebt und haben sich aus Versehen zwei Hände gedrückt – an den Händen waren Edelsteine – und sind zu einer großen Figur geworden. Dann sind sie auf der Erde gelandet, und die Wache sollte auseinandergesetzt werden, sozusagen.

Und das Mädchen hat den gerettet und sie sind dann in der Welt angekommen, also auf der Erde angekommen. Dort hat es geschüttet, also geregnet, und die Wache hat dem Mädchen geholfen, bevor sie erfroren wären. Dann haben sie sich wieder zusammengetan, also dass sie eine große Figur sind, und sie sind dann auch zu den Rebellen gekommen“.

Es gibt eigentlich nichts, was Kind_003 bei der Handlung der Geschichte irritiert hat bzw. sich nicht verstanden hat.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_003 sagt, dass ihr die Trickfilmepisode gefallen hat. Es hat ihr aber auch nichts besonders gefallen: „[...] eigentlich hat mir nichts so wirklich gefallen, auch nichts nicht gefallen“.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Mit Unterstützung von Screenshots kann Kind_003 etwas spezifischere Aussagen über die Beziehung der beiden Figuren treffen: „[...] das Publikum ist sehr sauer, und das Mädchen nimmt die Wache am Arm und rennt mit dem fort. Dann kommen sie auf die Erde und es regnet, und der Soldat, der hilft dem Mädchen, dass es nicht erfriert im Regen. Und das Mädchen ist froh darüber. Auf dem Bild sind sie halt zusammen und sind beide glücklich. Hier tanzen sie miteinander. Achso, und

hier drücken sie irgendwann Hand an Hand zusammen und werden eine große Figur.“

Auf Nachfrage äußert Kind_003 in Bezug auf die Wächter-Figur: „Aber das kann auch ein Mädchen sein, eigentlich“.

Über die Beziehung der beiden Figuren zueinander sagt Kind_003: „Also ich denke, die beiden haben sich sozusagen befreundet und sind glücklich“. Darauf angesprochen, was sie sagen würde, wenn die beiden Figuren sich ineinander verliebt haben, sagt sie: „Hm ... doch, das kann schon sein, also das kann schon sein, dass sie sich verliebt haben und dass sie deswegen jetzt diese Figur waren“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Von selbst äußert Kind_003, dass dies „auch ein bisschen komisch“ wäre, „[...] weil Mädchen in Mädchen ... Also es könnte schon gehen, aber ... äh, naja“.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Auf ihre Bewertung einer Liebesbeziehung zwischen zwei Frauen in der Realität angesprochen, sagt Kind_003: „Eigentlich wäre das, ja ... also das ist okay. Kann ja jeder selbst entscheiden“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_003 weiß nicht, was die Begriffe *homosexuell* oder *lesbisch* bedeuten.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_003 hat noch keine Sendungen mit zwei Jungen oder zwei Mädchen im Fernsehen gesehen, welche sich lieben.

Ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_003 „[...] weiß es nicht so ganz“, ob sie gern mehr Episoden von der Trickfilm- Serie anschauen würde. Sie hatte vorher auch schon gesagt, dass sie Trickfilme und Trickfilmserien nicht so schaut.

Kontakt zu Homosexuellen II: Im realen Leben kennt Kind_003 keine Menschen, welche jemanden vom gleichen Geschlecht lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_003 weiß nicht so richtig, was sie auf die Frage antworten soll, ob sie sich mit ihren Eltern manchmal über Liebe und Beziehungen unterhält. Auf konkretere Nachfrage mit Bezug auf das Fernsehen sagt sie: „Naja, doch, manchmal unterhalten wir uns schon ein bisschen darüber, aber nicht so wirklich“.

Über das Thema Homosexualität haben sie nicht gesprochen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_004

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_004 ist ein **10-jähriges Mädchen**, welches die **Karl-Lieb-knecht-Grundschule** in Leipzig besucht. Sie hat **keine Geschwister**. Kind_004 **glaubt an Gott, geht aber nicht regelmäßig in den Gottesdienst**.

Kinderzimmer: Kind_004 hat in ihrem Zimmer einen Schreibtisch mit ihren Sachen – Schulsachen und anderen – einen Schrank mit Büchern, einen CD-Player, ein Schreibpult, ein Hochbett, ein paar Puppen und noch einen Schrank, wo zum Beispiel „Bastelsachen und so“ drin sind.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Kind_004 geht samstags mit auf die Arbeitsstelle ihrer Mutter, wo sie bis zum frühen Nachmittag bleiben. Mittwochs und donnerstags geht sie ins Gewandhaus, wo sie singt. Ansonsten macht sie „irgendwas“ mit ihrer Mutter, zum Beispiel fahren sie zu dem Freund ihrer Mutter in die Berge oder machen was mit den Freunden ihrer Mutter. Kind_004 trifft sich manchmal mit ihrer Freundin, welche in ihrer Nähe wohnt, und dann fahren sie Longboard.

Es gäbe nichts, was sie besonders schön findet, wenn sie etwas mit ihrer Freundin gemeinsam unternimmt.

Kind_004 findet, dass das, was sie mit Freundin_001 unternimmt, schon etwas anders ist, als andere Freunde gemeinsam unternehmen, „[...] also weil wir dann immer voll Longboard fahren und uns was erzählen oder mal irgendwo uns hinsetzen und so“.

Schule: Kind_003 findet in der Schule schön, „[d]ass man einmal in der Woche auf den Schulhof gehen kann, und man was machen kann, wie zum Beispiel in der Kreaschmiede, ins Lesezimmer gehen kann oder so“. In der Kreaschmiede „[...] können wir selber basteln, also da gibts zum Beispiel Kartons, wo man ein Weihnachtsgeschenk davon macht, oder Legeperlen“. An Schulfächern gefallen ihr Sport und Metall, Religion und Musik.

In ihrer Schulklasse gefällt Kind_004 „[g]ut, außer dass mich manchmal die Jungs ärgern“.

Meistens essen ihre Freundin_001 / Mitschülerin_001, Mitschülerin_002 sowie die beiden Zwillinge Mitschülerin_003 und Mitschülerin_004 gemeinsam, und „[...] dann spiele ich manchmal mit anderen Mädchen“. Wenn sie gemeinsam was spielen,

„[...] dann unterhalten wir uns oder gehen auf den Flur und gucken oder spielen irgendwas Anderes“.

Eltern / Familie: Mit ihren Eltern versteht sich Kind_004 gut. Sie lassen ihr viel Freiheiten, was sie gut findet. Wenn sie maleine Frage hat, „[...] dann macht Mama mir einen Vorschlag, wie ich das machen könnte“.

Kind_004 hilft ihrer Mutter im Haushalt manchmal beim Geschirrspüler ausräumen und beim Wäsche aufhängen. Ihre Eltern sind getrennt voneinander, „[...] deswegen hat Mama einen neuen Freund, der staubsaugt immer und Mama putzt immer und so [...]“. Kochen übernimmt ihre Mutter.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstkonstruktion / -kategorisierung / Selbstbild allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt und als erstes ihr begegnet, würde sie sich damit vorstellen, dass sie ihm ihren Namen sagt. Sie würde ihn fragen, wer er ist und wo er herkommt.

In Bezug auf die Frage ach ihren Wünschen und Vorbildern aktuell und für die Zukunft antwortet Kind_004: „Also manchmal habe ich das Gefühl, dass ich gern noch kleiner sein würde, weil dann kann ich viel ein bisschen schneller sehen, also anschauen“. Sie würde sagen, dass es in ihrem Alter „[...] sehr schwer ist, machmal, Mathe, weil wenn man so groß ist, dann werden die Aufgaben ja sehr schwerer und so“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_004 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat sie den den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Trommel (m), Werkzeuge (m), Schach (n), Pistolen (m), Soldat (m), Spielkonsole (m), Auto (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Kamm und Spiegel (f), Puppe (f), Teeset (f), Halskette (f), Bügeleisen (f), Buntstifte (n), Töpfe / Kochset (f), Nähmaschine (f), Puppenwagen (f)
- beide Silhouetten: Ball (m), Rollschuh / Inlineskate (n), Drachen (m), Bausteine (n)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_004 folgendermaßen: „Also ich hab die Trommel so angelegt, weil viele Jungs, also die ich kenne, eher Schlagzeug spielen, und meine Freundinnen eher nicht. Und weil die Jungs auch eher Schach mögen als die Mädchen, weil die Mädchen kennen sich nicht so richtig mit Schach aus. Und die Mädchen würden eh nicht mit Waffen schießen und mit sowas nicht und die Jungs zocken eher mehr als die Mädchen. Die

Autos spielen eher die Jungs lieber und eher was bauen, machen die Jungs auch lieber.“

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_004 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Halskette (f), Buntstifte (n), Kamm und Spiegel (f), Rollschuh / Inlineskate (n), Ball (m), Bausteine (n)

Kind_004 sagt in Bezug auf die Zuordnung der Spielsachen-Kärtchen zum „ich“-Kärtchen: „Ähm ... also die Sache ist ja von den Jungs, weil manche Jungen spielen mehr Lego als die Mädchen. Äh ... eigentlich bin ich eher ein Mädchen“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: „Mädchen sein“ bedeutet für Kind_004, „[...] dass man eher Kleider und eher Ketten, Armbänder und so trägt als die Jungs, die halt immer nur Haare oder so hoch machen und eher keine Kleider viel tragen, sondern Hosen, und eigentlich keine Ketten, also die Ketten, die ich immer so sehe, das sind so Jungs-Ketten“.

Welche Sachen sie toll oder weniger toll an Mädchen findet, findet Kind_004 „schwer zu sagen“: „Wenn man Mädchen ist, kann man eben so Mädchenkrams tun tun,

was Jungs nicht so machen“ „[D]oof“ findet sie bei Mädchen, „[...] dass die Mädchen so tussihft sind nur, also ‚Ich bin die Beste‘ und so“. Mit Jungen „[...] kann man auch eben was machen, was Mädchen nicht so machen“. Nicht toll findet sie bei Jungen, „[...] dass sie auch manchmal auch die Jungs angehen: ‚Ich bin der Coolste‘ und so“.

Kind_004 findet, dass jeder sich so verhalten soll, wie er sich verhalten möchte. Sie selbst achtet „[e]igentlich nicht“ darauf, ob sie sich wie ein „typisches Mädchen“ oder „ein typischer Junge“ verhält.

Kind_004 möchte „paar Minuten auch nicht ein Junge“ sein, „[...] weil ich ein Mädchen sein will“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_004 antwortet auf die Frage, wie ihre Eltern darauf reagieren würden, wenn sie sich ihre Haare schneiden, blaue Sachen tragen, mit Soldaten und Autos spielen oder auf Bäume klettern würde: „Also auf Bäume klettere ich schon, aber meine Mama würde das nicht schön finden“, weil „[...] sie wollte ja einen Jungen haben, aber wo ich dann rausgekommen bin, dann wollte sie gar keinen Jungen mehr haben. Und Mamas Freund, bei ihm ist das auch so, dass er mich eigentlich als Mädchen haben will“.

Als sie kleiner war, hat ihre Mutter ihr immer *Die Prinzessin mit dem geschwollenen Fuß* vorgelesen, ihr Vater „[...] viele Geschichten von Märchen vorgelesen oder von anderen Sachen, wo ich geboren bin und so, erzählt“.

Ihre Freunde würden, wenn sie reinkommen würde, sagen: „Oh, die [Kind_004] ist ein Junge“ und ähnliche Sachen, „[...] das möchte ich nicht. Sie denken das dann bestimmt“, sagt Kind_004.v

Ihre Freunde sind „sehr unterschiedlich“: „[...] die Jungs wollen eher immer rausgehen und Longboard fahren, oder die Mädchen halt eben malen oder mit Puppen spielen“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_004 hat von ihrer Mutter ein Handy geschenkt bekommen, damit ihre Mutter sie, wenn sie die S-Bahn verpasst hat, anrufen kann. Kind_004 hat außerdem ein iPad, eine Nintendo-Spielkonsole und einen CD-Spieler. Etwa zweimal in der Woche schaut sie im Wohnzimmer Fernsehen. Wenn es ihre Mutter nicht erlaubt, schaut sie kein Fernsehen.

Kind_004 sagt, dass sie meist *Das perfekte Dinner* mit ihrer Mutter im Fernsehen anschaut. Am gemeinsamen Fernsehen gefällt ihr, dass man „[...] nicht da alleine sitzt und so. Weil man da noch, wenn Werbung kommt, dass man mal was sagen kann, ob du schnell duschen gehen sollst oder noch irgendwas Anderes“.

Manchmal, wie gestern Abend, essen ihre Mutter und sie während dem Fernsehen (zum Beispiel von *Wer ist der Profi*). Sich darüber unterhalten, was gerade im Fernsehen passiert oder was anschließend, was im Fernsehen passiert ist, machen sie „nicht so richtig“.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_004 guckt meist KiKA oder hört Musik an im Fernsehen. *Das perfekte Dinner* schaut sie oft, und würde gern mit dabei sein, „[...] weil das immer interessant ist und so, und da kann man was wissen, was man kochen kann und so“. Manchmal guckt sie auch Filme oder Serien gemeinsam mit ihrer Mutter, zum Beispiel *Das geheimnisvolle Kochbuch*. Letzten Monat haben sie den Film *Lola auf der Erbse* geguckt und *Die Räubertochter* (dabei handelt es sich nach Aussage von Kind_004 nicht um *Ronja Räubertochter*), ein anderer Film mit einem Mädchen, geguckt. Auf KiKA schaut sie manchmal Märchenfilme und Trickfilme wie *Schneewittchen* oder auf dem Disney Channel.

Wenn im Fernsehen zum Beispiel Musik wie Size Wollolalla kommt, „da wackeln die so mit dem Popo“, oder Werbung zu einem Gruselfilm, schaut Kind_004 immer weg, „[...] das ist mir zu unheimlich“ - wenn jemand gerettet wird oder etwas Gutes passiert, dann schaut sie hin.

Wenn Kind_004 zum Beispiel etwas über eine Sängerin oder Tänzerin gehört hat, dann schaut sie Nachrichten, aber auch um zu erfahren, „[w]as so in der Welt passiert“.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Ihre Mutter erlaubt Kind_004 nicht, „Auf Streife“ oder ähnliche Sendungen im Fernsehen anzuschauen, „[...] weil das nicht so richtig für mich ist“. Sonst dürfe sie aber alles gucken, „[...] also wenn es für mich ist und nicht Schrott ist“.

„Auf Streife“ würde Kind_004 auch von sich aus nicht gern ansehen wollen, „[...] weil ich weiß, dass eine Freundin erzählt hat, dass es sehr gruselig ist“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_004 nennt ein Mädchen in der Steinzeit - „[...] da ist so ein Mädchen, das in der Steinzeit wohnt, also so früher, und da so Engländer – also so Frankreich - kommen [...]“ -, deren Name und Sendungstitel ihr nicht einfallen, als ihre Lieblingsfigur.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: Den Film mit dem Mädchen hat sie zweimal angeschaut, „[...] aber jetzt gucke ich den nicht mehr“.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_004 zeichnet ein Bild von dem Mädchen in der Steinzeit.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_004 hat das Mädchen aus dem Film gemalt, „[...] das hat eher so früher gelebt, und das sind die Kleider von irgendeinem Tier“.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Die Kleidung der Lieblingsfigur ist aus Tierleder. Sie hat lange schwarze Haare und blaue Augen.

Auf dem Bild selbst passiert eigentlich nichts, „[a]ber in dem Film passiert, dass der Häuptling von ihr jemanden töten will, aber das geht nicht. Und dann wird das ganz anders, weil er wieder auf das Schiff muss und die beiden lieben sich“.

Lieblingsfigur generell: Kind_004 gefällt an der Figur besonders, „[...] dass sie sich eher mit der Natur auskennt, und dass sie so viel forscht und so“, „[...] sich die Natur anguckt und so, die Pflanzen und so“. Was ihr nicht so bei der Figur gefällt, ist, „[...] dass sie dann nicht wiederkommt“.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Kind_004 hat bei dem Film besonders darauf geachtet, „[...] was sie und der Mann machen“.

Sie würde gern mal in der Welt der Figur leben, „[...] weil da kann ich dann verstehen, was gemeint ist und so. Weil im Film habe ich nicht so verstanden, wie die das meinen“.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Das Mädchen aus dem Film hat für Kind_004 insofern eine besondere Bedeutung für sie persönlich, „[...] weil sie in dem Lager immer die Allerletzte war – also sie war das einzige Mädchen und sonst nur Männer, das fand ich eben toll“.

Gemeinsamkeiten zwischen sich und der Figur sieht Kind_004, „[...] weil die im Wald ist und so, weil sie das auch mag, und ich mag auch Tiere, wie sie das mag“.

Geträumt hat Kind_004 „[e]igentlich nicht“ von der Figur. Letztens hat sie sich ein Buch über sie im Lesezimmer der Schule angeschaut.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_004 sieht sich Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_004 kennt den Trickfilm *Orbitas* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_004 erkennt, dass es sich bei beiden Figuren um weibliche Figuren handelt.

Über die Beziehung der beiden weiblichen Figuren erzählt Kind_004: „Also die hat sich mit dem anderen Mädchen getroffen. Und dann hat sie erst so eine Bombe abgeworfen und dann hat sie so ein Bild gemacht von ihr, und dann ist sie in ein Raumschiff gestiegen und ist dahin geflogen und da zwischen den gegangen, und da ist das Flugzeug explodiert und sie ist dann ins Weltall geflogen und die andere hat sie dann gerettet, und weil sie nicht rankam, ist die Pflanze ihr zu Hilfe gekommen und dann konnten sie zusammen leben“.

Kind_004 hat etwas irritiert / fand „komisch [...], dass immer so viele Männer da gesprochen haben“.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_004 sagt, dass ihr der Trickfilm gut gefallen hat. Nicht so gefallen hat ihr, „[...] dass sich die zwei Männer da ... also die haben sich ja nicht versöhnt, die zwei Männer“. Was sie schön fand, ist, „[...] dass die beiden anders waren“.

Kind_004 denkt, „[...] dass sie sich geliebt haben, weil die sich ja geknutscht haben“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_004 findet es „[...] schön, dass die sich lieben“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_004 definiert *lesbisch* als „[...] das zwei Frauen also zusammen sind [...]“.

Sie schließt daran mit einer Definition des Begriffs *sexuelle Belästigung* an: „[...] und ‚sexuelle Belästigung‘ habe ich nur mal von meinen Freunden gehört, dass das eben ist, wie wenn andere Männer Frauen betatschen und so“.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_004 hat in der TV-Serie *Vier Hochzeiten und eine Traumreise* gesehen, dass sich „[...] zwei Mädchen und zwei Jungs geheiratet“ haben.

Ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_004 würde sich gern ein paar Trickfilme anschauen, welche so ähnlich wie der Stimulus-Beitrag sind, „[...] aber auch nicht so viele“.

Kontakt zu Homosexuellen II: „Mein Onkel ist mit einem Mann zusammen“, sagt Kind_004.

Wissen über Homosexualität II: Kind_004 unterhält sich „eigentlich nicht“ mit ihren Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_005

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_005 ist ein **9-jähriger Junge**, welcher die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Er hat **eine kleine Schwester und eine große Halbschwester**. Kind_005 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Kind_005 teilt sich mit seiner kleinen Schwester ein Zimmer, in welchem er einen Lego-Tisch zum Spielen mit Lego („Ich habe nicht gerade wenig Lego – aber auch nicht so viel“), eine Kiste mit Playmobil und eine Kiste mit Autos hat. Von Lego mag er besonders *Lego Superheroes* mit Superhelden von Marvel, DC etc. und *Lego Star Wars*. Kind_005 teilt sich mit seiner kleinen Schwester auch ein Bett,

„[...] das ist so eine große Matratze“. Er hat außerdem einen Schreibtisch, „[...] da ist es nicht immer gerade ordentlich“, „[...] eine Lampe, viele kleine Eimer, viele Bücher und ein großes Bücherregal“. Bücher liest Kind_005 besonders gern *Lustige Taschenbücher*, *Gespensterjäger* „[...] und noch viele andere, Bücher, von denen ich jetzt nicht den Namen weiß“, „[...] außerdem noch ein, zwei Sachbücher so zum Lesen“, und zwar *Entwicklung des Menschen*, *Die Weltgeschichte*, „so etwas“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Dienstags und donnerstags geht Kind_005 zum Judotraining. Er trifft sich in seiner Freizeit außerdem mit Freunden, macht Hausaufgaben, „[g]ern draußen spielen oder allein im Zimmer“ und guckt „[...] vielleicht auch ein bisschen Fernsehen“. Sie machen auch Sachen als Familie zusammen. Am Wochenende übernachtet Kind_005 „[...] eher bei Freunden als unter der Woche“, auch können „[...] eher Freunde zu mir kommen als in der Woche“. Mit seinen Freunden geht Kind_005 gern ins Rosenthal Fußball spielen, „[...] auch wenn ich nicht gerade gut Fußball spielen kann“, spielt mit ihnen gern Lego. Wenn seine Freunde länger bleiben dürfen, dann fragt er seine Eltern, „[...] ob wir eine halbe Stunde oder so mit dem iPad spielen dürfen oder Fernsehen gucken“ - „[a]ber das ist dann auch nur, wenn wir keine Lust mehr auf andere Sachen haben“.

Kind_005 weiß das „[...] jetzt nicht so genau“, ob er denkt, dass das, was er mit seinen Freunden unternimmt, besser oder anders ist als das, was andere Freunde gemeinsam unternehmen, „[a]ber ich glaube, zumindest in unserem Freundeskreis ist es so, dass manchmal wir keine Beschäftigung haben oder allgemein, wenn wir allein sind und so, klauen wir uns immer mal so das iPad für eine Viertelstunde oder so, ja ... wir spielen auch alle gemeinsam ein Spiel, da ist man quasi

einzelnen darin, aber man kann sich mit Freunden zusammenschließen“. Das Spiel heißt *Boom Beach*.

Schule: Kind_005 findet in der Schule Sachthemen „spannend und schön“. An Unterrichtsfächern gefallen ihm Sachunterricht, Kunst, Musik, „[...] Ethik manchmal – kommt darauf an, was wir gerade bearbeiten“, „Mathe macht mir auch Spaß“. - Fächer, welche Kind_005 nicht so schön findet sind „[...] Deutsch, denn ich kann nicht so gut schreiben. In Sport finde ich manchmal ein paar Sachen sinnlos, denn ich verstehe nicht, wozu man im Leben am Reck sich halten muss, für 10 Minuten oder so“.

In seiner Schulklasse gefällt es Kind_005 „[...] sehr gut, weil ich da viele Freunde habe und wir uns immer mal treffen können“. Er hat „[n]atürlich [...] auch andere Freunde, die in anderen Städten wohnen oder zumindest nicht in der Klasse sind“.

In den Schulpausen spielen gibt es „mehrere Gruppen“, welche jeweils gemeinsam spielen: „Zum einen gibt es die Fußball-Jungs, die fast jede Hofpause nur Fußball spielen. Zu denen gehöre ich jetzt nicht. Und dann gibt es eine Gruppe, die unternehmen mit den Mädchen etwas. Da gibt es höchstwahrscheinlich – ich weiß es nicht – mehr Streit als bei den anderen oder zumindest werden wir da schnell handgreiflicher, weil meist ist das so: 2 sind zusammen, reden - quasi der Rest von unserer Gruppe -, es ist meistens so, und die Mehrheit unserer Gruppe nervt, die weniger sind, meistens so doll, dass man da schon mehrmals was sagen gegangen ist. Ja, es hat aber dann nicht viel gebracht und, ja, dann kann man meistens seine Wut nicht zurücklassen, ja, und dann wird man schnell handgreiflich“. Wenn sie sich nicht streiten, dann spielen sie „Fänge in aller möglicher Art“, „[w]ir spielen auch manchmal mit Fußball, aber nicht so oft“.

Eltern / Familie: Kind_005 versteht sich mit seinen Eltern „sehr gut“, „[a]bgesehen davon, wenn ich gerade keine so gute Laune habe, da bin ich meistens stumm und gehe auf mein Zimmer. Aber sonst eigentlich sehr gut“.

Er sagt, dass seine Eltern ihm „[v]ielleicht nicht immer“ viel Freiheit lassen, „aber meistens“. Kind_005 findet das „in Ordnung“: „Ich kann es ja auch verstehen, dass ich manche Sachen noch nicht machen darf oder an diesem Tag, weil ich es schon so oft gemacht habe. Also damit meine ich, wenn es gut läuft, dass alle 2 Tage Freunde zu mir kommen dürfen oder so. Und ja, Elektronisches dürfte ich vielleicht dreimal pro Woche oder so spielen – ich weiß es nicht so genau, weil es da keine Anordnungen gibt“.

Kind_005 hat nicht das Gefühl, dass er immer mit seinen Fragen und Problemen zu seinen Eltern kommen kann und sie ihn dabei unterstützen, „[...] weil das meistens Sachen unter uns aus der Schule sind, und wenn ich das meinen Eltern sagen würde, die würden sagen, was ich schon probiert probiert habe oder so etwas, was jetzt nicht so sinnvoll ist [...]“. Seine Eltern „verbringen viel Zeit mit ihren

Freunden“, „[j]a, manchmal verstehe ich es auch, dass sie nicht so viel Zeit für mich und meine kleine Schwester haben, da sie einen anstrengenden Tag haben“. Im Haushalt bringt Kind_005 „[...] immer den Müll weg und tue eine neue Mülltüte rein“ und hilft „[...] auch manchmal beim Saugen, Geschirrspüler ein- und ausräumen“. Seine Eltern übernehmen „[...] meistens auch die Aufgaben, die ich mache, wenn ich sie vergesse. Sie machen allgemein mehr die Wohnung sauber“, und zwar beide, „[m]ein Papa ist für den Kamin verantwortlich, weil meine Mutter sich damit nicht so gut auskennt“. Kochen übernimmt „[m]eistens Mama, aber Papa kocht auch manchmal“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Kind_005 sagt, das er sich das „nicht so gut vorstellen kann“ mit dem Außerirdischen, „[...] weil es ja höchstwahrscheinlich keine gibt“. Aber wenn der Außerirdische nicht so gefährlich wäre, „[...] würde ich nicht unbedingt wegrennen. Also ich würde meinen Namen sagen, sagen, dass ich ein Mensch bin und fragen, wie er hierher gekommen ist“.

Kind_005 möchte „sehr gern Erfolg“ im Judo haben. Vorbilder hat er „[...] eigentlich nicht so viele [...] Eigentlich fast überhaupt keins“. „Naja, ja, manchmal da würde ich jemand oder etwas anderes sein, es kann ja auch ein Tier sein, das nicht unbedingt soviel Streit hat, ja, vielleicht nicht so viel von der Welt mitbekommt“.

Auf die Frage, ob er denkt, ob man es in seinem Alter eher leichter oder schwerer hat, antwortet Kind_005: „Also, ja, man wird ja immer älter und da weiß man ja auch mehr, man sammelt immer mehr Erfahrungen und man kann mit Neun wahrscheinlich besser klettern oder Krafttraining machen, als wenn man Sieben oder Acht war. Aber man muss es nicht unbedingt besser können, wenn man dem nicht so nachgegangen ist“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_005 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat er den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Ball (m), Pistolen (m), Auto (m), Bausteine (n), Spielkonsole (m), Soldat (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Puppenwagen (f), Teeset (f), Töpfe / Kochset (f), Nähmaschine (f), Puppe (f), Buntstifte (n)
- beide Silhouetten: Rollschuh / Inlineskate (n), Schach (n), Trommel (m)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_005 folgendermaßen: „Diese Kärtchen habe ich auf diese Seite gelegt, weil die Figur wie ein Junge aussieht und ich würde damit jetzt mehr anfangen können. Und das hier ist dasselbe, bloß mit einem Mädchen“. „[...] Musik, Sport, Taktikspiele und so etwas, das ist ja eigentlich, finde ich, für beide gut geeignet“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_005 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Schach (n), Trommel (m), Auto (m), Bausteine (n), Spielkonsole (m), Soldat (m)

Seine Zuordnungen kommentiert er mit: „Die beiden würde ich auch mittig hinlegen.

Ich würde mich mehr von dieser Seite bedienen, sage ich jetzt mal, weil ich auch ein Junge bin und damit auch mehr anfangen könnte“. Kind_005 würde „nicht sagen“, dass er „ein ‚typischer Junge‘“ ist. Er sagt weiterführend: „Ja, ich glaube ja auch, dass Mädchen mit Controllern, elektronischen Autos und Bausteinen auch spielen, meine kleine Schwester, die spielt damit auch. Aber ja, es ist für Jungs – ich will jetzt nicht natürlicher sagen -, ja, es ist eben, dass ein Junge damit öfter spielt und mehr etwas damit anfangen kann und damit mehr macht als ein Mädchen“. Zur Begründung, dass er nicht denkt, dass er ein „typischer Junge“ ist, sagt Kind_005 noch: „Naja, es ist ja so, dass jeder Mensch auch etwas, also zum Beispiel ein Junge hat natürlich auch das, ja, also so Jungs-Eigenschaften, quasi, er mag auch fühlen wie andere Jungs – aber er hat auch, naja, quasi was von der Mädchen-Seite, sage ich jetzt mal, aber mehr was von der Jungen-Seite. Und das ist dasselbe wie bei Mädchen, bloß rumgedreht“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen des Kindes über Geschlechterbilder: Kind_005 sagt, dass er mehr Jungs als Freunde als Mädchen hat, „[...] weil die mich besser, naja, gut verstehen in Sachen, die die Jungs eben mehr machen als Mädchen“. Er denkt dass dies so ist, „[...] weil Jungs viel gemeinsam haben“. Kind_005 möchte „eigentlich nicht“ mal ein Mädchen sein.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_005 denkt, dass seine Eltern „[...] sich in Anführungsstrichen ‚lustig machen‘“ würden, wenn er plötzlich ein Kleid tragen, mit Puppen spielen oder rosa Sachen tragen würde, „[...] es wäre nicht so günstig, das zu tun“. Er begründet es damit, dass „[...] es ja eben für uns nicht so ist. Es gibt ja in anderen Ländern, da tragen Männer ja auch Kleider, in Schottland zum Beispiel. Naja, das ist jetzt nicht so typisch, dass Jungs oder Männer ein Kleid tragen“. Kind_005 kann sich daran erinnern, dass seine Eltern ihm, als er kleiner war, jene Geschichten und Märchen (Bücher) vorgelesen haben, von denen „[...] viele meine kleine Schwester jetzt noch hat. Meist so Einschlafgeschichten am Abend.

Ja, und so Märchen, so die typischen wie *Schneewittchen und die sieben Zwerge*, so etwas eben“.

Kind_005 denkt, dass seine Freunde wie seine Eltern sich auch über ihn „lustig machen“ würden, wenn er plötzlich ein Kleid tragen, mit Puppen spielen oder rosa Sachen tragen würde, und dass jenes nicht so günstig wäre, das zu tun.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_005 hat eine Nintendo-Spielekonsole und darf sie nutzen. Er hat ein iPad. Mit dem Handy von seinem Vater und seiner Mutter darf er auch spielen. Er darf Fernsehen schauen und „[...] manche Artikel in der Zeitung lesen, die nicht so brutal sind, also wenn sie beschreiben, wo eine Bombe eingeschlagen ist oder so etwas“. Kind_005 darf „[m]eistens einmal pro Tag oder zweimal, ja, auch mehrmals, wenn es nur so 10 Minuten waren und wenn ich bettle, darf ich dann etwas mehr schauen“.

Kind_005 schaut „meistens allein“ Fernsehen, manchmal auch „in der Familie mit meiner kleinen Schwester oder mit meiner Mutter, weil mit meinem Vater gucke ich eigentlich nicht“. Schön am gemeinsamen Fernsehen findet Kind_005, dass „man nicht unbedingt allein“ schaut, „[...] man kann sich dann eben - das ist nicht gerade bei meiner kleinen Schwester - sich an jemanden wenden, wenn man etwas zu grausam findet“.

Kind_005 sagt, dass er „nicht so konzentriert“ eine Fernsehsendung anschaut: Sie „[...] gucken eben immer auf den Fernseher“, aber „[i]ch gucke auch mal weg, wenn mir manche Stellen zu brutal erscheinen. Wir unterhalten uns auch manchmal über den Film, also über das, was kommt. Meist machen meine kleine Schwester und ich, wenn wir mir unseren Eltern gucken, Faxen. Meine Mutter deckt sich meistens zu, dann nehmen wir ihr mal die Decke weg“.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_005 „mag bestimmte Sendungen“ im Fernsehen, „[...] da finde ich die Folgen, die dann kommen, spannend“. Er schaut Sendungen auf *Toggo* von Super RTL, „manchmal auch“ den Disney Channel und Nickelodeon, zum Beispiel *Ninjago*, *Tom und Jerry*, *Scooby-Doo*, *Bugs Bunny* und *Looney Tunes*.

Kind_005 erwartet bei den Sendern und Sendungen, welche er ansieht, dass kindgerechtes Programm kommt bzw. „[...] etwas [...], was Kinder allgemein gucken wollen“ und zum Beispiel kein *Tatort*.

„[...] bei Feiertagen oder wenn es einem allgemein nicht so gut geht, dann finde ich es schon spannend, wenn man sich vor den Fernseher setzen kann, sich auf die Couch legt und zudeckt, sich einen Kakao oder so macht. Das finde ich gemütlich. Wenn man etwas mit der Familie zusammen macht und es draußen nicht so gutes Wetter ist, da würde ich auch lieber zusammen einen Film gucken vor dem Fernseher als Kanu zu fahren oder so etwas“, sagt Kind_005.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_005 darf keine TV-Sendungen wie *Tatort* anschauen, und möchte das auch gar nicht. Er findet es aber „[...] blöd, dass ich eben alle Superheldenfilme in Echtverfilmung nicht gucken darf, weil die erst ab 12 sind. Und *Star Wars* darf ich noch nicht gucken, und *Harry Potter* oder *Herr der Ringe* darf ich jetzt auch noch nicht gucken“.

„Wenn wir allein zusammen sind, an Feiertagen oder so, mein Vater Urlaub hat und ich eben schulfrei, darf ich mehr gucken als in der Woche oder am Wochenende“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_005 sagt, dass er „nicht unbedingt eine Lieblingsfigur“ hat, aber „[...] die Marvel-Helden finde ich cool, die von *Ninjago*“.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_005 sagt, dass er nicht so gut Figuren zeichnen kann und das deshalb nicht so gern machen würde.

6 Lieblingsfigur

Lieblingsfigur generell: Kind_005 sagt, dass er Lego- und Zeichentrickfilme mit Superhelden anschauen darf. Er findet „[...] es eben spannend, das, was die machen, finde ich gut“.

Themen und Inhalte der Welt und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Es gibt keine Sachen, auf welche er beim Anschauen von Lego- und Zeichentrickfilmen mit Superhelden besonders achtet, „[i]ch bin glücklich, dass ich das darf“. „Wenn ich könnte [...]“, würde Kind_005 gern mal in einer Welt mit Superhelden leben: „Wenn ich ein Superheld wäre, würde ich wahrscheinlich das machen, was alle anderen wären, was alle anderen Superhelden machen, meine ich. Und wenn ich ein normaler Bürger wäre, würde ich höchstwahrscheinlich so wohnen

wie hier, bloß, da gibt es ja auch Superschurken, dass man da mehr in Angst lebt, weil die planen, die Welt zu zerstören oder so etwas“.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Kind_005 sagt: „Wir spielen manchmal in der Freizeit Superhelden. Wir unterhalten uns darüber“. Es gibt „eigentlich nicht“ Situationen, in welchen er sich schon mal gewünscht hätte, dass ein Superheld auftaucht und ein Probleme auf seine Art lösen würde. Sich gewünscht

so zu sein wie ein Superheld oder sich mit einem Superhelden verglichen hat Kind_005 sich nicht.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_005 sieht sich Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_005 kennt die Trickfilmserie *Steven Universe* „nur von der Werbung“.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_005 hat eine der beiden Figuren (Sapphire) als weiblich erkannt. Die andere weibliche Figur (Ruby) scheint das Kind als einen männlichen Soldaten zu identifizieren.

Das Kind deutet die Beziehung der beiden Figuren als eine (heterosexuelle) Liebesbeziehung: „Und da hat ihre Meisterin ... da hat sie in die Zukunft geschaut, dass sie zerstört wird von Rebellen. Das ist dann aber nicht passiert, weil einer dieser drei Soldaten sie gerettet hat. Dann haben die sich fusioniert, waren aber nicht die gleiche Sorte und das hat man noch nie gesehen. Und dafür sollte der Soldat auseinandergesetzt werden. Das wollte dieses Wesen aber nicht zulassen. Dann sind sie auf die Erde geflüchtet und haben sich verliebt und fusioniert und sind dann auch so geblieben“.

Es gab „eigentlich nicht“ Bilder oder Szenen, welche Kind_005 nicht verstanden hat.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Der Trickfilm hat Kind_005 „[g]ut“ gefallen.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_005 würde das Geschlecht der Figur Ruby „eher zu männlich zählen“, weil die Figur „sieht eben mehr so aus“.

Nachdem er erfährt, dass es eigentlich eine weibliche Figur ist, sagt Kind_005: „Dann verstehe ich aber nicht, wie die sich lieben können?!“, weil „[e]s gibt ja Frauen, die sich gegenseitig lieben und auch Männer. Kann schon sein, aber ...“

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_005 sagt: „Ich würde es vielleicht ein bisschen komisch finden, aber es ist ja denen überlassen“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_005 weiß nicht, was die Begriffe *homosexuell* oder *lesbisch* bedeuten.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_005 hat im Fernsehen noch keine 2 Männer oder 2 Frauen gesehen, welche sich lieben.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_005 hat in der Realität auch noch keine 2 Männer oder 2 Frauen gesehen, welche sich lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_005 unterhält sich manchmal mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen, „[n]icht unbedingt, weil es im Fernsehen kommt, aber durchaus manchmal“.

Einzelfallzusammenfassung Kind_006

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_006 ist ein **9-jähriges Mädchen**, welches die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Sie hat **einen Bruder**. Kind_006 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Kind_006 hat in ihrem Zimmer „eigentlich nicht sehr viel“, zum Beispiel *Lego Friends*.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: In ihrer Freizeit geht Kind_006 zum Sport, Tanzen oder zu ihrer Oma. Wenn sie zu Hause ist, guckt sie auf dem Handy oder spielt mit Lego. Manchmal geht Kind_006 zu ihren Freunden, manchmal kommen ihre Freunde auch zu ihr. Sie besuchen sich auch gegenseitig bei Geburtstagen. Sie spielen „[e]her drinnen“, und zwar mit Lego.

Am Wochenende macht sie „[e]igentlich nicht viel Anderes, aber manchmal machen wir auch Familienausflüge“.

Was sie besonders schön beim Spielen mit ihren Freunden findet, ist, dass „[...] die so andere coole Sachen haben als bei mir zu Hause“, zum Beispiel „Roboter, ferngesteuerte Autos“.

Ob sie denkt, dass das, was sie mit ihren Freunden gemeinsam unternimmt, besser oder anders sind als bei anderen, sagt sie: „Mir fällt im Moment nichts ein dazu“.

Schule: Kind_006 findet in der Schule schön: „[d]ass man auch in unterschiedlichen Klassen Freunde hat, ich bin zum Beispiel mit einer Erstklässlerin und einer Zweitklässlerin befreundet“.

In ihrer Schulklasse gefällt es Kind_006. Das Schulfach Musik mag Kind_006, Englisch mag sie nicht.

In den Schulpausen gibt es „[...] eigentlich 2 Gruppen. In der einen spiele ich mit und in der anderen, da sind weniger Kinder“. Sie spielen dann „Verstecke, Fangen, Platte, Basketball“. Mit „Platte“ ist „auf einer Tischtennisplatte mit einem Ball spielen“ gemeint.

Eltern / Familie: Kind_006 versteht sich mit ihren Eltern gut, „[...] manchmal streiten wir auch ein bisschen“.

Sie denkt, dass ihre Eltern ihr viel Freiheit lassen, was sie „[t]oll“ findet. Sie hat das Gefühl, dass sie mit ihren Fragen und Problemen zu ihren Eltern kommen kann und sie ihr dabei helfen.

Kind_006 und ihre Schwester übernehmen im Haushalt „[...] Spülmaschine ausräumen, uns streiten ...“. Ihre „Mama arbeitet nicht. Sie ist krank. Und mein Papa, der ist Geschäftsführer. Meine Mama, die macht also den Rest im Haushalt“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung/ -konstruktion, Identität

Selbstkonstruktion / -konstruktion – allgemein: Kind_006 würde einem Außerirdischen, welcher das erste mal auf die Erde kommt, als erstes sie sieht und sie fragt „Wer bist Du?“ ihren Namen sagen. Sie würde ihn auch fragen, wer er ist. Kind_006 hat aktuell oder auch für die Zukunft keine bestimmten Ziele, Wünsche oder Vorbilder. Sie würde auch nicht gern jemand Anderes sein, als diejenige, die sie ist.

Kind_006 denkt, dass man es in ihrem Alter weder besonders schwer noch besonders leicht hat: „Mittelmäßig“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_006 hat die beiden Silhouetten nicht als Junge und Mädchen unterschieden. Sie kommentiert ihre Zuordnungen folgendermaßen: „Die hier, die sieht so aus wie Mittelalter, und da hat man noch nicht mit Computer und Legospielen gespielt. Und die hier, die sieht cool aus und deswegen“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_006 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Rollerskates (n), Spielkonsole (m), Schach (n), Buntstifte (n), Nähmaschine (f), Teeset (f)

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Kind_006 weiß nicht, was es für die bedeutet „ein Junge zu sein“ oder „ein Mädchen zu sein“.

An den Mädchen ihrer Klasse findet sie nicht so toll, das es „viel Zickenalarm“ gibt, „weil wir viele Mädchen sind“. „Die Jungs halten sich eher zurück bei Streitigkeiten“, sagt Kind_006.

Kind_006 wäre „[u]ngern“ mal ein Junge.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_006 denkt, dass ihre Eltern es okay fänden,

wenn sie ihre Haare kurz schneiden, mit Autos spielen oder auf Bäume klettern würde, „[a]uf den Baum, wenn ich im Klettern geübt bin, aber sonst ...“.

Ihre Eltern haben Kind_006, als sie kleiner war, Bücher vorgelesen, „[u]nd meine Mama hat ein Lied erfunden“, „[d]ass sie mich lieb hat“.

Im Unterschied zu ihren Eltern würden ihre Freunde es „[k]omisch“ finden, wenn sie ihre Haare kurz schneiden lassen, mit Autos spielen oder auf Bäume klettern würde, sagt Kind_006, „[w]eil die mich halt mehr mögen, wenn ich ein Mädchen wäre und auch so aussehen würde“.

In Bezug auf Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in ihrem Freundeskreis sagt Kind_006: „Es gibt manche Mädchen, die benehmen sich ‚tussig‘, und die Jungs eigentlich immer so ‚cool‘“. Es gibt aber auch Mädchen, welche sich nicht ‚tussig‘ verhalten, welche dann auch eher ‚cool‘ sind.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

An Medien hat Kind_006 zu Hause ein Telefon, ein Smartphone, ein Laptop und ein iPad und darf sie auch benutzen. Sie haben keinen Fernsehapparat, „[...] weil mein Papa wollte den rauswerfen“. Filme schaut sie über das Laptop. Fernsehen schaut Kind_006 eher unregelmäßig: „Manchmal gucke ich gar keinen Film. Und manchmal früh, wenn ich zu Hause bin, mit meinem Bruder einen Film“.

Kind_006 schaut Filme „[...] immer mit meinem Bruder an. Aber Serien schaue ich lieber allein“. Ihr gefällt „[e]igentlich nichts“, wenn sie mit ihrem 4-jährigen Bruder gemeinsam schaut, „[...] aber ich muss halt“.

Wenn Kind_006 einen Film „noch nicht so oft gesehen“ hat, dann konzentriert sie sich auch, ihn anzuschauen. Wenn Lieder vorkommen, „[...] singe ich meinen Eltern immer etwas vor“ nach dem Film.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_006 schaut gern Filme, „[w]eil ich das lustig finde, vor allem Trickfilme, vor allem so ausgedachte Figuren“. Von *Ice Age* hat sie „alle Teile gesehen“. Bestimmte Themen, welche sie interessieren, hat Kind_006 nicht. Beim 3. Teil von *Ice Age* hat sie besonders darauf geachtet, als „[...] der große Dinosaurier in die Schlucht gehauen wurde“. Wenn sie von der Schule nach Hause kommt und ihr vom Sport alles weh tut, dann würde sie gern einen Film zur Entspannung schauen.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_006 schaut sich Filme auf dem Laptop an, welche ihr von den Eltern erlaubt werden.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_006 schaut gern *Ice Age* und hat bei jenen Filmen Sid als Lieblingsfigur.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: Kind_006 hat die Filme von *Ice Age* bereits mehrmals gesehen.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_006 sagt, dass sie nicht so gut zeichnen kann und den Sid nicht zeichnen möchte.

6 Lieblingsfigur

Lieblingsfigur generell: Kind_006 sagt, dass Sid „[I]ustig“ ist.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Eine der Szenen, welche ihr besonders mit ihm gefallen, ist „[...] das mit den 3 Eiern, mit den 3 Dino-Eiern“, wie er sie ausbrüten möchte.

Kind_006 würde „schon gern“ selbst mal in der Welt von *Ice Age* leben und dort „Schlitten fahren“ mit Sid und „[v]ielleicht mit Diego, wenn er nicht so gefährlich wäre“.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Kind_006 sagt, dass Sid persönlich eine Bedeutung hat: „Immer denken, ich schaffe das“. In schwierigen Situationen denkt sich manchmal an Sid.

Zwischen ihr und Sid fallen Kind_006 keine Gemeinsamkeiten ein. sEine Frage im Kopf, bevor sie sich einen der *Ice Age* Filme anschaute, hatte sie noch nicht. „Einmal“ geträumt hat Kind_006 über *Ice Age*.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_006 sieht sich Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_006 hat den Trickfilm *Orbitas* vorher noch nicht gesehen.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_006 bezieht sich beim Nacherzählen nicht auf das Geschlecht der beiden „Menschen bzw. Außerirdische[n]“.

Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt sie: „Also es gab zwei Menschen bzw. Außerirdische, die sich mögen, die in verschiedenen Raumschiffen waren und die versucht haben, sich immer wieder zu treffen. Es halt aber nicht geschafft haben, weil das Seil nicht reichte, mit dem sie in den Weltraum gelassen wurden. Und dann am Ende haben sie es hinbekommen“.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Der Trickfilm hat Kind_006 „[g]ut“ gefallen. Besonders gefallen hat ihr „die Blume“, „[...] weil die den beiden geholfen hat, zusammenzukommen“.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_006 kann das Geschlecht der zweiten Figur nicht einordnen: „Dass eine war ein Mädchen, aber das andere, das konnte ich nicht erkennen“.

Auf die Frage „Und wie mögen die sich?“ antwortet sie: „Vielleicht haben die sich lieb?“, Kind_006 würde sagen, dass die beiden sich lieben.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Sie findet eine Liebesbeziehung zwischen den beiden Figuren „[o]kay“.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Kind_006 findet gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen 2 Männern oder 2 Frauen „[o]kay“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_006 definiert den Begriff *schwul* als „[w]enn sich 2 Männer lieben“ und *lesbisch* als „wenn sich 2 Frauen lieben“.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_006 hat im Fernsehen noch keine 2 Mädchen oder 2 Jungen gesehen, welche sich lieben.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_006 kennt in der Realität homosexuelle Menschen: „Ja. Meine Freundin hat ... Eltern, sozusagen“.

Wissen über Homosexualität II: Kind_006 unterhält sich mit ihren Eltern nicht über Themen wie Liebe oder Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_007

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_007 ist ein **10-jähriges Mädchen**, welche die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Sie hat **zwei Brüder und eine Schwester**. Kind_007 **glaubt an Gott, sie „[...] gehen an Weihnachten und so in einen Gottesdienst“**.

Kinderzimmer: Kind_007 hat in ihrem „[...]“ Spielzimmer große Spielschränke, und da sind meine Lieblingsspiele drin. Ich habe noch ein Playmobil-Haus. Und mein Zimmer ist mit dem Zimmer meines Bruders verbunden. Da ist eine Tür und da geht es gleich in das Zimmer meines Bruders“. Eines ihrer Lieblingsspiele heißt *Tick – Tack – Bum*, „[d]as ist eine Bombe und man muss da Fragen beantworten. Und wenn die Bombe so ein Geräusch macht, dann muss derjenige, der die Bombe hat, die Karte in die Hand nehmen, auf der die Frage drauf steht“. Das Playmobil-Haus „[...]“ ist einfach so ein Haus. Und da ist einmal eine Küche, ein Bad und die Zimmer, die man eigentlich hat“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: In ihrer Freizeit spielt Kind_007 „[...]“ mit meiner Schwester im Basketball und ich habe mit meiner Schwester Klavier“. Sie trifft sich „oft“ mit ihren Freunden zum Spielen, zum Beispiel spielen sie „[...]“ also meine beste Freundin, die spielt mit Barbie und dann spielen wir bei ihr mit der Barbie“.

„Am Wochenende machen wir immer Ausflüge, gehen ins Schwimmbad“, sagt Kind_007.

Kind_007 würde nicht sagen, dass das, was sie mit ihren Freunden zusammen macht, anders oder besser ist im Vergleich zu dem, was andere Freunde zusammen machen: „Naja, ist eigentlich gleich, weil die machen auch schöne Sachen zusammen“.

Schule: Kind_007 findet in der Schule „[...]“ den Hof schön, da haben wir viele Sachen, womit wir spielen können. Und auch, dass wir im Klassenzimmer einen Teppich haben. Da können wir auch immer gut darauf spielen“. Ihre Lieblingsfächer sind „Sport und Sachkunde“. Ein Fach, welches sie nicht so mag, ist „Mathe“.

Auf die Frage, wie sie ihre Schulklasse findet, sagt Kind_007: „Naja, wir sind sehr laut und die Jungs, die kampeln sich immer“.

In den Schulpausen spielen Gruppen von Kindern gemeinsam: „Wir machen das mehr so, dass die Jungs ihre Sachen machen, so Fußball, und wir spielen draußen Pferd“. Drinnen auf dem Teppich „[...]“ spielen wir *Monopoly* und malen“.

Eltern / Familie: Auf die Frage, wie sie sich mit ihren Eltern versteht, antwortet Kind_007: „Ich mache mit meinen Eltern auch viel zu Hause. Wir spielen immer ganz viele Spiele und so am Wochenende“.

Sie sagt, ihre Eltern „[...] erlauben mit ganz viel. Und ich würde sagen, sie lassen mir viel Freiheit“, was sie „schön“ findet, „[...] weil da kann ich auch viel Sachen machen, die mir gut gefallen“.

Kind_007 und ihr Bruder „[...] räumen immer den Geschirrspüler ein und aus und manchmal räumen wir auch die Wäsche hoch“. Ihr Vater „[...] staubsaugt und fegt und spült ab“, ihre Mutter „[...] macht immer das Essen und wäscht die Wäsche“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion- allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt „Hallo, wer oder was bist Du?“, würde Kind_007 antworten, „[...] dass ich ein Mensch bin und dass ich ein Mädchen bin“ „Ich möchte später gern einmal so sein wie meine Mama“, sagt sie, „[...] so wie sich meine Mama verhält“. Ihre Mutter ist „Rechtsanwalt“.

Kind_007 würde „[e]igentlich nicht“ gern jemand anderes sein als die, die sie ist.

Auf die Frage, ob sie denkt, dass man es in ihrem Alter eher schwer oder eher leicht hat, antwortet sie: „Für mich ist es mittelmäßig. Manchmal schwer, manchmal leichter“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_007 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat sie den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Auto (m), Werkzeuge (m), Pistolen (m), Soldat (m), Spielkonsole (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Puppe (f), Kamm und Spiegel (f), Puppenwagen (f), Teeset (f), Halskette (f), Nähmaschine (f), Kochset (f)
- beide Silhouetten: Drachen (m), Ball (m), Rollschuh / Inlineskate (n), Trommel (m), Schach (n), Bausteine (n), Buntstifte (n), Bügeleisen (f)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_007 folgendermaßen: „Diese Spiele hier machen allen Spaß, die hier eher einem Mädchen und die hier eher einem Jungen“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_007 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Puppe (f), Buntstifte (n), Bausteine (n), Ball (m), Drachen (m), Rollschuh / Inlineskate (n)

Bezüglich der dem „ich,-Kärtchen zugeordneten Spielsachen-Kärtchen würde Kind_007 nicht sagen, dass sie „ein typisches Mädchen“ sei: „Ich spiel auch gern mit anderen Spielsachen“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen des Kinder über Geschlechterbilder: Kind_007 kann nichts dazu sagen, was „Junge sein“ oder „Mädchen sein“ für sie bedeutet. An Jungen findet sie toll, dass sie „sehr sportlich“ sind, und „[...] die meisten Mädchen können gut singen“.

Kind_007 wäre gern selbst mal ein Junge, „[...] aber nur für kurze Zeit“. Sie „[...] würde gern mal mit den anderen Fußball spielen“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_007 denkt, „[...] wenn ich meine Haare abschneiden würde, würde meine Mama bestimmt sagen, das ist meine Entscheidung, weil es sind ja meine Haare. Und wenn ich auf Bäume klettern würde, würden sie sagen, dass ich aber aufpassen soll, dass ich nicht runter falle“.

Als sie kleiner war, haben ihre Eltern ihr ihre Lieblingsgeschichte *Oma Agathe* vorgelesen.

Ihre Freunde würden, wenn sie ihre Haare „[...] abgeschnitten hätte, [...] bestimmte erst einmal fragen, warum ich sie mir abgeschnitten habe“, und sie „[w]ürden [...] bestimmt auch sagen: ‚Ist ja auch Deine Entscheidung‘“.

„[...] mit manchen Jungs aus meiner Klasse bin ich auch befreundet“, sagt Kind_007.

Sie würde sage, dass Jungen und Mädchen in ihrem Freundeskreis unterschiedlich sind: „Also meine Freundinnen, die mögen mehr so Pferd spielen, und die anderen mögen mehr so Fußball spielen“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_007 hat ein Handy, „[...] und wir haben auch – also meine Mama – hat einen Laptop für die Arbeit. Und wir haben noch einen Computer, den wir zu Hause haben“. Den Computer von ihrer Mutter darf Kind_007 nicht nutzen, „[...] weil ihre wichtigen Arbeitssachen drauf sind [...]“, den Computer von ihrem Vater darf sie „auch nicht“ nutzen. Sie haben jeweils ein Fernsehgerät im Wohnzimmer und im Schlafzimmer. Fernsehen schaut Kind_007 „[...] mehr so ab 19:00 Uhr. Also 1 Stunde abends“, „[i]ch guck bei meiner Mama manchmal oben, aber sonst im Wohnzimmer“.

Kind_007 schaut Fernsehen „[...] immer mit meiner kleinen Schwester abends und mit meinem kleinen Bruder gucke ich auch manchmal“. Am gemeinsamen Fernsehen gefällt ihr, „[d]ass man da nicht so allein ist und dass man sich auch ein bisschen unterhalten kann dabei“. Sie unterhalten sich, „[...] wenn was passiert“.

„Manchmal mache ich auch Sachen nebenbei. Manchmal male ich dabei auch oder rede ein bisschen mit meiner Mama“, sagt Kind_007. Sie malt eigentlich nichts, was gerade im Fernsehen passiert: „Ich habe so ein Top-Model-Heft zum Geburtstag gekriegt, und darin male ich auch ganz oft“.

Es ist bislang (noch) nicht vorgekommen, dass Kind_007 ihre Eltern gefragt hat, weil sie mal etwas im Fernsehen nicht verstanden hat. Es war eigentlich bislang alles verständlich.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Am Fernsehen gefällt Kind_007, „[...] dass manche Sachen sehr spannend sind. Und wenn man gerade keinen zum Spielen hat, kann man darauf gucken, und das kann man ja auch allein machen“. Ihr Bruder „guckt lustige Sachen“, und wenn er manchmal Fernsehen schaut, „[...] da guck ich mit“.

Kind sieht im Fernsehen abends „[...] immer *Soy Luna* und ich gucke manchmal *Miraculous*“. *Soy Luna* „[...] ist ein Mädchen und das skatet immer, und die haben ein Board, womit sie immer skaten, und das heißt *Jam & Roller*. Und da ist jetzt ein Mann gekommen und der will das umbenennen und möchte, dass alle, die da immer skaten, an einem Wettbewerb mitmachen“. Neben der Trickfilmserie *Miraculous* schaut sie mit ihrem Bruder manchmal *Bugs Bunny* im Fernsehen.

An Trickfilmfiguren mag Kind_007 vor allem die Superheldin Ladybug in der Trickfilmserie *Miraculous*.

„Wenn man zum Beispiel viel Stress hatte, dann setze ich mich manchmal auch gern hin, entspann mich am Fernseher“, sagt Kind_007.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_007 sagt, dass ihre Eltern „[e]igentlich nicht“ regeln, was sie im Fernsehen sehen darf, es gibt keine Sachen, welche sie gern sehen würde, aber (noch) nicht darf.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_007 nennt Ladybug als ihre Lieblingsfigur, „[...] weil sie auch immer sehr spannende Sachen macht“.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: „[...] in der 3. Klasse habe ich sie einmal mit meiner Freundin geguckt, und seitdem gucke ich sie auch immer“.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_007 malt die Figur Ladybug.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: „Das ist Ladybug, eine Marienkäferfrau, die die Welt rettet“, sagt Kind_007.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Ladybug „[...] hat eine gepunktete Hose und einen gepunkteten Pullover an. Sie trägt immer zwei Zöpfe. Sie hat auch rote Handschuhe und sie hat einen Jo-Jo um den Bauch, das ist ziemlich lang, mit dem sie auch telefonieren kann“.

Auf dem Zeichenblatt „spielt“ Ladybug gerade.

Lieblingsfigur generell: Kind_007 findet es „[...] schön, dass sie immer die Welt rettet“. Dinge, welche ihr weniger gut an ihr gefallen, gibt es „[e]igentlich nicht“.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Kind_007 fällt keine Szene ein, welche typisch für Ladybug ist.

Besonders gut an Ladybug gefällt ihr und besonders darauf achtet Kind_007, wenn das im Fernsehen passiert, dass „[...] sie ist ja ein Mädchen, und ich finde es immer cool, wenn sie sich dann verwandelt und dann zu Ladybug wird“, „[...] sie hat ein Kwami, und das ist eben einmal so etwas wie ein Marienkäfer, und deswegen ist sie auch Ladybug“.

Kind_007 würde gern selbst einmal in der Welt von Ladybug leben, „[...] weil ich sie auch gern einmal treffen würde“ und „[...] ich würde gern mal zugucken, wenn sie das macht“.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Kind_007 würde nicht sagen, dass Ladybug eine besondere Bedeutung für sie persönlich hat.

Gemeinsamkeiten zwischen ihr und Ladybug gibt es insofern, als dass „[s]ie geht auf eine Schule, und da macht sie auch manchmal Sport“.

Und sie würde in der Hinsicht gern einmal wie Ladybug sein, als dass „[...] ich würde das gern auch einmal machen“, sich in Ladybug zu verwandeln und die Welt zu retten.

Als Frage im Kopf, wenn sie die TV-Serie anschaut, hat Kind_007, dass sie gern wissen würde, „wie alt sie ist“, sie haben das bislang anscheinend nur „[...] einmal gesagt, das war in der zweiten oder ersten Folge“.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_007 sieht sich Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an. Sie kennt die TV-Serie *Steven Universe* nicht.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_007 kennt die Trickfilm-Serie *Steven Universe* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_007 erzählt die Geschichte der Trickfilmepisode mit Unterstützung von Screenshots nach: Kind_007 hat erkannt, dass es sich bei der einen Figur (Sapphire) um eine weibliche Figur handelt.

Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt Kind_007: „[...] da war so ein Mädchen und drei Wachen, und dann hat sie gesagt, dass jemand angreifen wird. Und dann ist eine Wache ... dann ist die Frau gekommen und wollte mit einem Schwert was machen. Und dann ist ein Soldat dahin gesprungen, um sie zu retten und dann wurden sie zu einer Person und die hatte 3 Augen. Und dann sind alle böse geworden, weil sie so eine noch nie gesehen haben. Und dann wollte sie so eine Frau irgendwie zerbrechen, und dann hat das Mädchen den Soldaten an die Hand genommen und sie sind schnell weggerannt. Und dann waren die auf der Erde und dann hat es angefangen zu regnen. Und dann sind sie schnell in eine Höhle gerannt. Und dann sind sie eben zusammen rumgelaufen und lagen dann auf auf einer Wiese, und dann haben sie zusammen getanzt und dann wurden sie wieder zu einer Person. Und dann ist wieder die Frau mit dem Schwert gekommen und noch so eine andere Frau, und die hat dann gesagt, dass sie auf der Erde wohnt. Und dann hat die Frau mit den 3 Augen gesagt, dass sie sich so schöner fühlt“.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_007 hat der Trickfilm „gut gefallen“, „[...] mit haben die drei Wachen gut gefallen und das Mädchen“.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_007 sagt in Bezug auf die Figur Sapphire: „Ich glaube, das ist ein Mädchen, weil es auch ein Kleid anhat und auch lange Haare hat“. Über die Figur Rubi sagt sie: „Ich glaube, das ist auch ein Mädchen, weil es auch so ein bisschen eine Mädchenstimme hatte“.

Über die Beziehung der beiden Figuren sagt Kind_007: „Also die beiden haben sich gegenseitig gerettet, und ich glaube, die mögen sich auch. Sie sind auch befreundet“. Auf Nachfrage, ob sie denkt, dass sie beiden auch ineinander

verliebt sind, ob man das aus dem Film herauslesen könnte sagt Kind_007: „Ja, weil sie auch viel zusammen gemacht haben und auch zusammen auf der Wiese lagen ...“

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_007 sagt: „Also ich finde das okay“.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_007 hat im Fernsehen noch keine 2 Männer oder 2 Frauen gesehen, welche sich lieben.

ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_007 würde sich gern ähnliche Trickfilme im Fernsehen anschauen, wenn die kommen.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_007 sagt: „Ich kenne ein Mädchen“, welches in ein anderes Mädchen verliebt ist. „Manche finden das komisch“, sagt sie.

Wissen über Homosexualität II: Kind_007 unterhält sich nicht mit ihren Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_008

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_008 ist ein **8-jähriges Mädchen**, welche die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Sie hat eine **Halbschwester und eine kleine Schwester**. Kind_008 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Kind_008 hat „[...] sehr viel Playmobil und auch Lego und Kuschtiere“ in ihrem Zimmer. Von Playmobil „[...] habe ich Prinzessinnen, weil, ja, etwas gehört auch meiner kleinen Schwester. Und dann habe ich noch normale Menschen“. Von Lego hat sie „irgendetwas“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Das Hobby von Kind_008 ist Tanzen, sie geht zweimal in der Woche zum Tanzunterricht. Sie spielt meistens zu Hause „[...] mit Playmobil und mit meiner kleinen Schwester“. Manchmal geht sie zu [Freundin_001] oder [Freundin_001] kommt zu ihr, „[...] da verkleiden wir uns oder spielen was mit Playmobil“. Sie verkleiden sich „[...] manchmal als Dorfmadchen oder so“.

Wenn sie am Wochenende andere Sachen macht, „[...] dann gehe ich manchmal spazieren oder auch spielen“.

Kind_008 denkt nicht, dass das, was sie mit ihren Freunden unternimmt, besser oder anders ist als das, was andere Freunde gemeinsam unternehmen.

Schule: Kind_008 findet in der Schule „[...] schön, dass ich malen kann“, „[...] und im Hort, dass man eine Hortnerin als Betreuerin hat. In der Schulzeit finde ich auch schön, dass wir Hofpause haben“. An Schulfächern gefallen Kind_008 „Mathe, Sport und Musik“. „Ethik“ mag sie nicht so gern.

In ihrer Schulklasse fühlt sich Kind_008 wohl, auch wenn es manchmal „sehr viel Streit“ gibt.

In der Schulpause spielen sie „[...] manchmal als Gruppen und manchmal alles zusammen“. Wenn sie zusammen spielen, „[...] spielen wir vielleicht Rollenspiele, dass jetzt einer Kind ist und die andere Mutter, aber manchmal spielen wir auch *Krokodil* oder *1-2-3 im Freien*“.

Eltern / Familie: Ihre Eltern mag Kind_008 „sehr gerne“, „[...] da gibt es natürlich auch manchmal Streit“.

Sie denkt, dass ihre Eltern ihr „eher viel“ Freiheit lassen und findet das „eigentlich sehr schön“. Kind_008 hat das Gefühl, dass sie bei Fragen und

Problemen zu ihren Eltern kommen kann und dass sie ihr die auch beantworten und lösen helfen.

Kind_008 bringt im Haushalt den Müll runter „[...] und manchmal helfe ich Mama und Papa beim Essen machen“. Ihre Eltern putzen im Haushalt „[...] und bügeln auch mal“, „Papa kocht, also alle beide kochen auch Essen“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihr begegnet und sie fragt „Hallo, wer oder was bist Du?“, würde Kind_008 „[...] sagen, dass ich ein Mensch bin und dass ich auch ein Mädchen bin und wie alt ich bin [...]“.

Kind_008 würde sich wünschen, „[...] dass ich zaubern könnte“, „[w]eil wenn alles nicht so gut klappt, dann wünschte ich, dass ich das besser machen könnte“.

In Bezug auf, ob sie denkt, ob man es in ihrem Alter eher schwerer oder leichter hat, sagt Kind_008: „Mittel“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / konstruktion über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_008 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden. Die Kärtchen hat sie den den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Trommel (m), Spielkonsole (m), Pistolen (m), Werkzeuge (m), Auto (m), Soldat (m), Bausteine (n)
- Silhouette Mädchenkopf: Halskette (f), Bügeleisen (f), Kamm und Spiegel (f), Puppenwagen (f), Nähmaschine (f), Teeset (f), Puppe (f)
- beide Silhouetten: Töpfe / Kochset (f), Rollschuh / Inlineskate (n), Ball (m), Schach (n), Buntstifte (n), Drachen (m)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_008 folgendermaßen: „Ich habe bei dem Mädchen das so angelegt, weil ich dachte, weil ich meine, dass ein Mädchen mehr mit Puppensachen und so spielt und auch sich schöner macht. Und in der Mitte habe ich, weil ich dachte, das könnten ja beide spielen, dass sie kochen, und ich glaube auch, dass sie sehr gern Sport machen und auch Drachen steigen lassen, und Malen macht ja auch jeder. Bei dem Jungen habe ich halt Schlagzeug, weil der nicht so zart ist, und Videospiele, obwohl ich die auch gern mag. Aber die Jungs in meiner Klasse, ich würde so sagen, dass die das mehr machen. Konsole spielen würde ich genauso Mädchen sagen, nur dass sie bloß etwas anders spielen, wie zum Beispiel mit Kampf“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_008 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Teeset (f), Puppe (f), Buntstifte (n), Drachen (m), Bausteine (n)

Bezüglich der dem „ich,-Kärtchen zugeordneten Spielsachen-Kärtchen würde Kind_008 nicht sagen, dass sie „ein typisches Mädchen“ sei: „Ich glaube, ich spiele manchmal auch mit unterschiedlichen Sachen“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Kind_008 sagt in Bezug auf „Junge sein“ oder „Mädchen sein“: „Eigentlich ist ja beides gleich, weil ein Junge kann sauber sein, ein Mädchen kann sauber sein, ein Junge kann ordentlich sein und ein Mädchen kann ordentlich sein, und spielen, da kann man ja auch alles gern. Und Zeichnen kann einer vielleicht gut und der andere halt nicht. Ich glaube, da hat man nicht so einen richtigen Unterschied“.

Kind_008 wäre „eigentlich nicht“ gern mal ein Junge.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_008 sagt, dass sie „mal überlegt“ hat, „die Haare kurz zu schneiden“, und sie denkt, dagegen hätten ihre Eltern „gar nichts“. Auf Bäume „[...] klettere ich ja schon, aber mit Autos spiele ich nicht“, aber „[i]ch glaube, da würden sie einfach sagen: Wenn Du das möchtest, dann könnte ich das machen“.

Als Kind_008 kleiner war, haben ihr ihre Eltern „[...] *Der kleine Maulwurf* und dann noch sehr viel aus einem Märchenbuch“ vorgelesen.

Kind_008 denkt, dass ihre Freunde „etwas komisch“ wären, wenn sie mit Autos spielen würde, „[...] aber ich glaube, generell mögen sie das, denn es ist ja nicht ihre Angelegenheit. Und sie mögen mich auch so“.

„Im Kindergarten hatte ich Mädchen und Jungs als Freunde, aber hier habe ich nur Mädchen“, sagt Kind_008.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_008 „[...] darf den Computer benutzen, alleine, und noch das Tablet“. Sie schaut auch Fernsehen, jeden Tag, „[...] aber das jetzt nicht so 3 Stunden, sondern manchmal auch 2. Aber mehr nicht“.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_008 „mag nicht nur Trickfilme. Ich mag auch gespielte Filme. Und da finde ich es erstaunlich, wie die sich den ganzen Text merken. An den Trickfilmen ist es, dass es so gut gemalt ist“. An Trickfilmen mag Kind_008 *Yakari* gern, an andere Trickfilme kann sie sich nicht erinnern.

Bestimmte Themen, welche sie interessieren, gibt es nicht. Was sie besonders gern in Filmen sieht, ist, wenn „[...] so etwas Spannendes wie es kommt ein Drachen vorbei“ passiert. Bei Lustigem „[...] würde ich auch gern hingucken. Aber wenn ich den Film nicht kenne, dann weiß ich ja auch nicht, was lustig ist“.

Bestimmte Zeiten oder Situationen, in denen Kind_008 gern Fernsehen schaut, gibt es nicht.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Ihre Eltern erlauben ihr eigentlich alles im Fernsehen anzuschauen, aber manche Sachen möchte sie selbst nicht schauen. Die Eltern von Kind_008 sagen nicht „Das darfst Du gucken und das nicht“, sondern eher „Nein, das finde ich jetzt etwas komisch“ oder „Du musst jetzt aufhören, danach kannst Du weitergucken, Du musst jetzt etwas anderes machen“.

Aufmerksamkeit / Konzentration beim Filmmediensehen + Art und Häufigkeit der Interaktionen beim gemeinsamen Fernsehen + post-rezeptive Bezüge auf Filmmediensehen: Kind_008 schaut „[s]ehr gern mit meiner Schwester, weil wir teilen uns da so einen Sessel und dann ist es auch warm“. Wenn sie gemeinsam Fernsehen schauen, „[...] dann habe jemanden, wenn ich Angst habe oder wenn jemand sich fürchtet oder weils warm ist [...]“.

Manchmal geht Kind_008 auch beim Fernsehen gucken raus, „[...] um auf die Toilette zu gehen oder mir ein Glas Wasser zu holen“.

Mit ihren Eltern unterhält sich Kind_008 nicht über den Film, „[...] wenn, dann gucken wir nur was an“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_008 mag Aschenbrödel von *Aschenbrödel und die drei Haselnüsse* sehr.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: Sie guckt den Film „[...] sehr oft zu Weihnachten und ich habe das vorgestern geschaut“.

Zeichnen die Lieblingsfigur: Kind_008 malt ein Bild von Aschenbrödel.

6 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_008 sieht sich Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an.

7 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_008 hat Aschenbrödel gemalt. Auf dem Bild „[...] hat sie noch nicht die 3 Haselnüsse bekommen und sie ist vielleicht gerade bei Rosalie, ihrer Eule“.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Auf dem Bild trägt Aschenbrödel „[d]as Haarband, ihre Schürze, die sie immer an hat und auch ihr Kleid“.

Lieblingsfigur generell: Kind_008 findet an der Figur Aschenbrödel schön, „[...] dass sie eine schöne Stimme hat und dass sie auch hübsch aussieht“. Nicht so toll an der Figur findet sie, dass sie die Tauben „[...] die Arbeit machen lässt, die sie eigentlich machen soll“.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Besonders gern im Film Aschenbrödel und die drei Haselnüsse sieht Kind_008, „[...] wenn sie die 3 Haselnüsse bekommt und das Jägerkostüm, das Ballkleid und das Hochzeitskleid [...]“.

In der Welt von Aschenbrödel würde sie „eigentlich nicht“ gern leben.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Für sie persönlich und ihr Leben hat Aschenbrödel keine besondere Bedeutung.

Zwischen Aschenbrödel und ihr gibt es als Gemeinsamkeit, dass sie auch manchmal „sehr viel kaputt“ mache. Kind_008 wünscht sich, „[...] dass ich solche Haselnüsse hätte, wo ein Jägerkostüm drin wäre“. „[K]urz nach dem Film, da habe ich gespielt, dass ich sie wäre“, sagt Kind_008.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_008 hat den Trickfilm *Orbitas* noch nicht gesehen gehabt.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_008 hat erkannt, dass die beiden Figuren Frauen waren.

Über die Beziehung der beiden erzählt sie: „Dass sich 2 Frauen getroffen haben im Universum, und die wollten unbedingt zusammen leben. Und die eine hat sich selbst gefeuert und wollte zu der anderen [...]“

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_008 sagt, dass sie es „etwas doof“ fand, „[...] dass sie nicht so viel gesprochen haben, und dann habe ich sie nicht verstanden“. Es gab keine Figur, welche sie toll fand.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_008 sagt: „Ich glaube, die waren befreundet. Ich denke aber auch, dass die sich nicht treffen konnten, weil die Chefs vielleicht Feinde waren“.

Auf die Frage, was sie sagen würde, wenn die beiden verliebt ineinander sind, sagt Kind_008: „Ja. Ich denke, dass sie verliebt waren, aber auch sehr tolle Freunde“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_008 sagt: „Das wäre für mich eigentlich überhaupt nicht schlimm“, wenn die beiden ineinander verliebt wären.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Kind_008 sagt: „Ja, ich finde das eigentlich okay, denn jeder kann ja machen, was er möchte. Man soll sie nicht daran hindern, wenn sie das möchten“.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_008 hat im Fernsehen noch keine 2 Männer oder 2 Frauen gesehen, welche sich lieben.

ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_008 würde sich keine weiteren ähnlichen Trickfilme oder -serien wie den Trickfilm *Orbitas* gern anschauen wollen.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_008 hat in der Realität schon mal 2 Männer oder 2 Frauen gesehen, welche sich lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_008 unterhält sich manchmal mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen, [a]ber eigentlich nicht so“.

Einzelfallzusammenfassung Kind_009

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_009 ist ein **9-jähriger Junge**, welcher die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Er hat **einen jüngeren und einen größeren Bruder**. Kind_009 **glaubt an Gott und geht „[...] vielleicht zu jedem zweiten oder dritten Gottesdienst“**.

Kinderzimmer: Kind_009 hat in seinem Zimmer „[e]in Doppelstockbett. Da haben wir ein großes Spielregal mit sehr vielen Spielen, dann habe ich noch eine digitale Uhr an meinem Bett. Dann haben wir noch viele Puzzles“, „[...] so drei bis vier 3D-Puzzles mit Bällen, ja, und noch mehr“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Wenn das Wetter schön ist, „[...] gehe ich raus. Wir haben ein Trampolin, und da spiele ich oft Fußball mit meinen Hausfreunden, und ansonsten bin ich drin und spiele manchmal mit Lego“. Von Lego hat Kind_009 unterschiedliche Sachen. Schön findet Kind_009 mit seinen Freunden gemeinsam „Fußball spielen“. Am Wochenende, wenn das Wetter schön ist, „[...] gehen wir manchmal ins Rosenthal, um Fußball zu spielen oder Eis zu essen. Ja, ansonsten eigentlich das Gleiche“.

„Ich glaube, ich treffe mich viel mit meinen Freunden. Vielleicht ist das bei anderen Freundschaften nicht so“, sagt Kind_009 auf die Frage, ob er denkt, dass das was er mit seinen Freunden unternimmt, besser oder anderes ist als das, was andere Freunde gemeinsam unternehmen.

Schule: Kind_009 gefällt in der Schule „der Hort, das Fußballfeld, die Basketballkörbe“. An Schulfächern mag er „Englisch und Sport“. Schulfächer, welche er nicht so mag, gibt es eigentlich „nicht wirklich“. In der Schulpause „[...] spielen mehr die Jungs zusammen als mit den Mädchen“.

Eltern / Familie: Kind_009 versteht sich gut mit seinen Eltern, „[...] manchmal gibt es ein bisschen Streit“.

Seine Eltern lassen ihm „[...] eigentlich viel“ Freiheit, und er findet das „gut“. Kind_009 übernimmt im Haushalt „[...] Hasen füttern, ganz oft sauge ich die ganzen Teppiche“. Die Hasen „gehören allen. Wir teilen uns mit anderen Familien rein“. Seine Eltern machen „Frühstück und so“. Arbeit. Meine Mama arbeitet zu Hause am Computer, aber sonst mag ich beide und mache auch was mit ihnen“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt, wer und was er ist, würde Kind_009 antworten, dass er „[e]in Mensch“ ist.

Kind_009 „[...] will Fußballer werden“, als Vorbild hat er „Ronaldo“.

Kind_009 möchte nicht jemand anders sein als der, der er ist.

Auf die Frage, ob der denkt, dass man es in seinem Alter eher schwer oder eher leicht hat, antwortet Kind_13: „Manchmal so und manchmal so“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_009 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat er den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Kamm und Spiegel (f), Bausteine (n), Ball (m), Auto (m), Spielkonsole (m), Pistolen (m), Soldat (m), Werkzeuge (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Halskette (f), Rollschuh / Inlineskate (n), Puppenwagen (f), Kochset (f), Puppe (f), Buntstifte (n), Nähmaschine (f), Bügeleisen (f), Teeset (f)
- beide Silhouetten: Drachen (m), Schach (n), Trommel (m)

Seine Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_009 folgendermaßen: „Jungs mögen mehr die Figuren, sie spielen auch mehr Ball.

Mädchen spielen eher mehr mit Stiften oder Fantasie, mit Puppen. Mit den anderen drei Spielsachen spielen alle beide gern.

Von den beiden Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_009 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich“-Kärtchen: Buntstifte (n), Drachen (m), Schach (), Pistolen (m / s_m), Ball (m)

Auf die Frage, ob er denkt, dass beim „ich“-Kärtchen eher Spielsachen angelegt hat, welche oft als eher „typisch“ für Jungen betrachtet werden, sagt Kind_009: „Ja, würde ich sagen“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen des Kindes über Geschlechterbilder: In Bezug auf die Frage, was „ein Junge zu sein“ oder „ein Mädchen zu sein“ für ihn bedeutet, sagt er: „Also ich finde das ganz gut, dass ich ein Junge bin“, „[i]ch mag es, ein Junge zu sein“.

Es gibt keine Dinge, welche Kind_009 besonders toll bei Jungen oder Mädchen findet.

Er wäre nicht gern mal für kurze Zeit ein Mädchen: „Nein, ich bin gern ein Junge“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_009 sagt auf die Frage, was er denkt, wie seine Eltern reagieren würden, wenn er seine Haare lang wachsen lassen würde, mit Puppen spielen würde oder ein Kleid tragen würde: „Da habe ich keine Ahnung“.

Im Kindergarten haben ihm seine Eltern *Der kleine Drache Kokosnuss* vorgelesen oder er hat es „gehört von der CD“.

Kind_009 weiß nicht, was seine Freunde dazu sagen würden, wenn er seine Haare lang wachsen lassen würde, mit Puppen spielen würde oder ein Kleid tragen würde. Er hat sowohl Jungen als auch Mädchen als Freunde. Auf die Frage, ob er denkt, dass Jungen und Mädchen in seinem Freundeskreis sich unterschiedlich verhalten, sagt Kind_009: „Vielleicht, also ich denke mal schon“. Ihm fällt kein Beispiel dazu ein.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

In der Familie von Kind_009 gibt es „[...] ein Tablet, einen Fernseher, einen Computer und zwei Handys von meinem großen Bruder und meiner Mutter“. „Die Handys darf ich nicht nutzen“, sagt er. „Manchmal“ schaut Kind_009 auch Fernsehen, „[v]ielleicht eine Stunde pro Woche. Ich spiele mehr auf dem Tablet“, auf welchem er auch Filme „auf YouTube“ ansieht, „[e]her so Videos. Musikclips nicht“, Videos von ca. 10 Minuten Länge.

Kind_009 schaut „meistens mit seinen Brüdern“ Fernsehen. Am gemeinsamen Fernsehen gefällt ihm, dass „[...] meistens sind die Serien auch witzig und da kann man darüber lachen“.

Kind_009 macht nichts parallel zum Fernsehen: „Ich lege mich dann aufs Bett und schaue Fernsehen“. Er unterhält sich „[e]her danach, aber auch nicht so viel“ mit Anderen darüber, was im Fernsehen passiert ist. Es ist eigentlich noch nicht vorgekommen, dass Kind_009 etwas im Fernsehen nicht verstanden hat und er seine Eltern danach gefragt hat, was das bedeutet.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_009 schaut gern Fernsehen, „[...] weil es da coole Sendungen gibt“.

„Ich gucke ganz oft Nachrichten abends. Ja, sonst guck ich nicht so oft Fernsehen“, sagt er. Nachrichten schaut er, weil er sich gern darüber informiert, was in der Welt passiert. Kind_009 sieht „ganz oft“ Trickfilme oder Trickfilmserien, zum Beispiel *Ninjago*, „[...] ist so ein Trickfilm aus Lego und Dragons“.

Kind_009 hat keine besonderen Erwartungen, wenn er sich vor das Fernsehgerät setzt. Eine bestimmte Figur, welche er besonders mag, oder bestimmte Szenen, wo er besonders gern hinschaut, gibt es nicht. Es gibt keine bestimmten Situationen oder Zeiten, in / zu denen er sich gern vor den Fernseher setzen und einen Film schauen würde.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_009 sagt, dass es keine Sendungen gibt, welche er gern sehen würde, welche seine Eltern ihm aber (noch) nicht erlauben würden, zu sehen: „Nein. Wir schauen eigentlich immer nur einen Sender, und das ist ein Kindersender“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_009 hat keine Lieblingsfigur im Fernsehen.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_009 sieht sich den Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an. Er kennt die Trickfilmserie *Steven Universe* nicht.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_009 kennt die Trickfilmserie *Steven Universe* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Auf die Bitte, kurz einmal zu erzählen, was in der Trickfilmepisode passiert ist, sagt Kind_009: „Also ich habe jetzt keine Ahnung von dem Film, aber ...“.

Auf eine erneute Aufmunterung, einfach das zu erzählen, was er verstanden hat, sagt er: „Also die wurden angegriffen, und dann sind die zwei geflohen und haben sich verliebt“.

Eine Einschätzung darüber, welches Geschlecht er den beiden Figuren zugewiesen hat, lässt sich aus jenen Aussagen nicht entnehmen.

Erkennt hat Kind_13 hingegen, dass es sich bei der Beziehung zwischen den beiden Figuren um eine Liebesbeziehung handelt.

Es gibt keine Dinge, welche ihn im Film irritiert haben bzw. welche er nicht verstanden hat.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_009 findet des Trickfilm: „Okay, nicht schlecht“. Es gibt keine Dinge, welche ihm an der Geschichte oder Figuren, welche ihm besonders gefallen haben.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Das Geschlecht der Figur Sapphire deutete Kind_009 als „[e]in Mädchen“. Die Figur Ruby identifiziert er als „[e]in Junge“, weil „[...] die Stimme ist ein bisschen tiefer“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Auf die Frage, wie er es findet, dass die beiden weiblichen Figuren sich ineinander verliebt haben, sagt Kind_009: „Weiß nicht“, „[i]ch kann das nicht so einschätzen“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_009 definiert den Begriff *schwul* als: „Wenn 2 Männer sich ineinander verlieben“. Den Begriff *lesbisch* kannte er nicht.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_009 hat noch keine Filme gesehen gehabt, in welchen 2 Jungen oder 2 Mädchen sich lieben.

ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_009 würde sich nicht gern ähnliche Filme wie den gesehenen Trickfilm-Stimulus anschauen, wenn sie im Fernsehen kämen.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_009 hat in der Realität noch nicht gesehen, dass sich 2 Jungen oder 2 Mädchen lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_009 unterhält sich nicht mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_010

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_010 ist ein **10-jähriges Mädchen**, welches die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Sie hat **einen größeren Bruder**. Kind_010 ist **sich nicht sicher, ob er an Gott glaubt**: „**Mein Papa ist religiös. Ich bin mir noch nicht ganz sicher, ob ich an ihn glaube. Aber es stimmt auch nicht, dass er nicht existiert**“. „**Manchmal am Sonntag**“ gehen „**ich und mein Papa**“ in den Gottesdienst, sagt sie.

Kinderzimmer: Kind_010 hat in ihrem Zimmer „[...] eine Box mit ganz schön viel Lego, ich mag sehr gern Lego. Ich habe ein sehr großes Hochbett, einen sehr großen Schrank, der geht auch bis zur Decke. Ich habe ganz viele Brettspiele, ich haben ein elektronisches Spielzeug, einen Nintendo, und dazu meistens nur Hunde- und Katzenspiele. Ich habe auch eine Katze, sage ich jetzt mal, mit der spiele ich auch gern. Ich habe ganz viele Kuscheltiere. Dann habe ich solche Elfenfiguren, mit denen spiele ich nicht ganz so oft. Ich habe viele Bücher. Ja, ich hatte auch mal eine Küche, aber die habe ich verschenkt“, „[a]chso, ich habe auch Schleich“, „[...] das sind die Elfenfiguren“. An Lego hat sie „[...] das Lego für Mädchen: *Lego Friends*“. An Büchern hat Kind_011 „[...] ganz viele Naturbücher, aber auch ganz viele *Kinder-Uni*-Bücher, hat mir meine Mama von meiner Tante mitgebracht, die lesen ich und mein Papa abends. Dann lese ich auch manchmal *Gregs Tagebuch* als Spaßbuch. Und dann habe ich noch ein Suchbuch, wo man Sachen in der Natur finden muss. Aber ich höre abends am liebsten Hörbücher von den *Känguru-Chroniken*“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Neben den Dingen, welche Kind_010 bereits in Bezug darauf erwähnt, hat, was sie alles in ihrem Zimmer hat, schaut sie „[...] auch gern Fernsehen“, „[...] meistens abends vorm ins Bett gehen [...], weil da das Tollste für mich kommt“. Kind_010 denkt dass sie „so 1 ½ Stunden“ am Tag fern sieht. „[...] am Montag habe ich Zeit, etwas mit meinen Freunden zu machen, am Mittwoch habe ich Zeit, etwas mit meinen Freunden zu machen. Ich habe auch am Wochenende ganz viel Zeit. Ich unternehme eigentlich recht viel mit meinen Freunden aus dem Kindergarten, die auch auf diese Schule gehen, aber in eine andere Klasse, in die 3. Ich unternehme aber auch ganz viel mit meiner besten Freundin“, sagt Kind_010: „Mit den Zwillingen backe ich gern, und dann spielen wir auch gern irgendwelche Fabelwesenspiele, das klingt jetzt etwas komisch. Tauschen auch Sticker. Und manchmal, wenn sie bei mir übernachten, gucken wir auch einen Film“.

Schule (ökologischer Nahraum): Kind_010 „[...] mag es einfach gern, im Hort etwas zu machen“, sie spielt „[...] gern *Platte*, das ist so ein Spiel so ähnlich wie *Pingpong*, mit einem Ball bloß. Dann spiele ich auch ganz gern, das nennt sich *Werwolf*, mit ganz vielen. Dann spiele ich auch mal *1 – 2 – 3*. Ja, und dann spiele ich auch mal etwas mit meiner Freundin auf dem Schulhof allen, so ein Fantasiespiel“.

An Schulfächern mag Kind_010 gern „[...] Mathe, da bin ich auch gut drin. Ich mag Musik, bin auch in der Musikklasse, und deswegen. Ich mag auch Sport und Kunst“. Sachkunde, „[a]uch wenn es komisch klingt“, mag sie „nicht so doll“ - „[e]igentlich mag ichs. Aber es macht mir mit meiner Sachkundelehrerin keinen Spaß. Mit anderen macht es mir voll Spaß“.

In der Schulpause spielen „[...] in letzter Zeit [...] wir alle zusammen. Früher habe ich ganz oft nur mit zwei Freundinnen gespielt. Aber jetzt spiele ich ganz oft so etwas wie *1 – 2 – 3* oder

Platte, wo sogar zehn Leute mitspielen. Aber es gibt auch einige aus der Klasse, die ich nicht so doll mag“.

Eltern / Familie (zu Hause als ökologisches Zentrum): Kind_010 versteht sich „[e]igentlich ganz gut“ mit ihren Eltern: „Meine Mama kommt aus Italien, und ich mag irgendwie ihr Temperament. Und sie ist immer witzig. Und wenn ich einen Film gucke oder etwas anderes mache, mag ich am liebsten, wenn sie dann ihren Kommentar gibt, der voll witzig ist. Deswegen mag ich es toll mit meiner Mama. Mein Papa, mit dem lese ich auch jeden Abend. Auch wenn er mich früh zur Schule bringt, ist er meistens erst 18:00 Uhr da von seiner Arbeit. Meine Mama arbeitet zu Hause am Computer, aber sonst mag ich beide und mache auch was mit ihnen“.

Kind_010 sagt, dass „[...] mein Papa erlaubt mir eigentlich viel, meine Mutter auch. Aber manchmal ist meine Mutter viel verängstigt. Ich darf nicht allein zur Schule gehen, nicht allein zurückkommen. Und immer wenn ich zu einem Kindergeburtstag oder zu jemandem gehe, muss sie mich erst belehren. Das ist immer ein bisschen komisch, sie macht sich halt Sorgen um mich“. - Aber „[i]mmer wenn ich ein Hobby anfangen möchte, sagt Mama: ‚Du kannst mal zur Probe hingehen‘. Mein Papa auch. Und sie sagen nie, dass ich das nicht machen darf“. Kind_010 hat das Gefühl, dass sie bei einer Frage oder einem Problem zu ihren Eltern gehen kann und dass sie ihr da auch zu helfen versuchen.

Sie und ihr Bruder, „[...] wechseln sich fast täglich ab mit Tisch decken. Früher haben wir das jeden Tag gemacht, jetzt vergessen wir das ganz schön oft. Wenn ich zu Hause bleibe, weil es mir nicht so gut geht, wenn es mir dann besser geht, helfe ich auch im Haushalt. Immer wenn die Putzfrau kommt und ich zu Hause bin, dann helfe ich der Putzfrau auch. Und mein Zimmer, das kann ich leider nicht so gut allein aufräumen, da helfen mir mein Papa und meine Mama und übernehmen die Hälfte fast immer“. Ihr „[...] Papa kümmert sich am Wochenende um den Haushalt“, ihre „[...] Mutter ... in der Woche kommt ja die Putzfrau, da muss sie nicht putzen.

Aber meine Mutter kocht, weil sie ja Italienerin ist und ihr Essen sehr sehr lecker schmeckt“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihr begegnet und sie fragt, wer und was sie ist, würde Kind_010 antworten, „[d]ass ich ein Mensch bin. Meinen Namen würde ich aber nicht sagen, zur Sicherheit“.

Kind_010 „[...] würde gern eine berühmte Künstlerin sein, weil ich ja Kunst sehr mag, wie ich ja schon gesagt habe. Dann würde ich auch gern Musik studieren und Musikerin werden. Aber ich würde auch gern Möbeldesignerin werden, weil meine Mama macht das auch. Sie hat auch mein Bett und meinen Schrank gemacht“.

Kind_010 würde nicht gern mal jemand Anderes sein als die, die sie ist.

Sie würde „[e]igentlich nicht sagen“, dass man es in ihrem Alter eher schwer oder eher leicht hat.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_010 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat sie den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Werkzeuge (m), Soldat (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Puppe (f), Halskette (f), Kamm und Spiegel (f)
- (s_mf) beide Silhouetten: Auto(m), Schach (n), Buntstifte (n), Spielkonsole (m), Trommel (m), Bausteine (n), Ball (m), Drachen (m), Rollschuh / Inlineskate (n), Bügeleisen (f), Puppenwagen (f), Pistolen (m), Nähmaschine (f), Töpfe / Kochset (f), Teeset (f)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_010 folgendermaßen: „Ich glaube, dass damit beide spielen wollen. Damit wollen die beiden glaube ich, auch spielen, damit auch. Damit würde, glaube ich, lieber er spielen.“, „Also ich finde, dass Schach ... ich habe gedacht, das ist ein Mädchen, das ist aber ein Junge, alle beide spielen. Mit Stiften spielen auch beide gerne. Mit einer Spielkonsole würden auch beide gern spielen, eine Trommel würden auch beide gern, Lego spielen auch gern beide, mit einem Ball auch, mit Inlineskates würden auch beide gern spielen, mit einem Drachen würden sie auch beide gern spielen, mit einem Spielzeughügelisen würden sie auch gern spielen, weil hatte ich auch mal so eins und mein Bruder, da war er schon 10 oder älter, wollte auch damit spielen. Mit einem Kinderwagen auch, weil mein Bruder mich damit immer durch die Gegend gefahren hat, als ich noch kleiner war, mit den Pistolen auch, weil ich auch gern damit spiele, mein Bruder auch damit, mit diesen Dingen abfeuern. Mit der Nähmaschine war ich mir nicht ganz sicher, aber ich glaube,

dass auch Jungs damit spielen, mit den Spielzeugtöpfen auch, weil ich und mein Bruder früher auch damit gespielt haben, mit den Spielzeugautos auch, weil wir auch immer damit gespielt haben. Und mit den Teetassen, weil ich früher immer gesagt habe ‚Du kommst zur Teeparty‘ und er hat das mit mir gemacht. Das, weil ich finde, dass Jungs viel lieber bauen als Mädchen, deswegen auch, weil ich es nicht so gern mag, Sachen zu bauen mit Schraubenziehern und solchen Dingen, mit dem Nussknacker oder was das sein soll“. Sie denkt, dass Mädchen Spielzeugsoldaten oder Actionfiguren „nicht so mögen“. Mit der Puppe würden lieber Mädchen spielen, „[w]eil mein Bruder das auch nicht mit mir gespielt hat. Weil ich ihn immer gefragt habe, er aber nicht mochte. Eine Kette, glaube ich auch nicht, dass Jungs das mögen, und Spiegel und Haarkamm, weil man sich gern schön macht“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_010 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Kamm und Spiegel (f), Halskette (f), Puppe (f), Töpfe / Kochset (f), Pistolen (m), Bausteine (n), Rollschuh / Inlineskate (n), Buntstifte (n), Ball (m), Puppenwagen (f), Spielkonsole (m), Auto (m)

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen des Kinder über Geschlechterbilder: Kind_010 sagt: „Eigentlich gibt es da keinen richtigen Unterschied, das sagen eigentlich alle und finde ich auch. Aber in vielen Sachen ist es wirklich so, dass Jungs nicht mit allen Sachen so richtig spielen“. Sie habe sich auch schon gefragt, warum das so ist, „[...] aber ich weiß nicht den Grund. Es hätte auch andersrum sein können“.

Kind_010 sagt: „Ich finde, dass – ich bin mir nicht so ganz sicher, weil ein Mädchen ... ich kann da nichts sagen, was ich besonders toll darin finde“.

Sie wäre nicht gern mal ein Junge.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_010 sagt: „Ich klettere auf Bäume. Also meine Eltern haben nichts dagegen, wenn ich so etwas mache. Meine Mutter möchte eher, dass ich nicht ‚so ein Mädchen‘ werde von ‚diesen Mädchen‘“.

Ihre Eltern haben ihr Märchen vorgelesen, als sie kleiner war, „[also] meine Mutter hat sich, abends wenn sie konnte, hat sie sich solche Versionen von Geschichten ausgedacht. Meistens ganz witzige“. Als sie im Kindergarten war, haben ihre Eltern ihr „auch ganz oft“ Geschichten mit einem Maulwurf vorgelesen. „Dann haben ich und Papa ganz oft so ein Buch angeguckt, wo man Tiere finden muss, das bedeutet, es wird etwas über das Tier geschrieben und man muss es im Bild finden“. Sie haben ihr „[...] aber [...] nicht einen Typ von Büchern vorgelesen, sondern ganz unterschiedlich“.

Kind_010 hat Jungen und Mädchen als Freunde: „Ja, wir sind die Musikklasse und bei uns gibt es leider nur drei Jungs. Es gab davon mehr, aber zwei sind

sitzengeblieben. Aber ... früher nicht, aber jetzt verstehe ich mich gut mit zwei Jungs. Sie sind einfach nur lustig, deswegen“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_010 sagt: „Also meine Eltern sind eigentlich ganz nett zu mir. Ich darf auch auf meinem Nintendo spielen, Fernsehen und auch auf *YouTube* darf ich sein“. Zu Hause „[g]ucke ich eher allein“ Fernsehen, sagt Kind_010, „[f]rüher habe ich immer mit meinem Bruder geguckt, aber der macht jetzt lieber andere Sachen“. Wenn sie mal mit Anderen – zum Beispiel ihrer Oma – zusammen Fernsehen schaut, gefällt ihr daran, „[...] dass immer, wenn etwas Lustiges passiert, die müssen dann meistens immer lachen und ich kann mit denen lachen, bin ich nicht immer die Einzige, die lacht. Ich finde das komisch, also wenn ich die Einzige bin, die lacht.“ Mit Freunden eine Serie gemeinsam anzuschauen, „[...] gefällt mir [...] nicht so, weil ich lieber mit denen spielen will. Deswegen gucke ich gar nicht Serien mit denen“.

Kind_010 baut „[...] ganz oft Lego nebenbei“, nicht Sachen, welche mit dem Film zu tun haben, welchen sie anschaut, sondern „[...] ich baue auf, Sets auf“ nach Bauplan. „Manchmal esse ich einen Joghurt oder esse einen Apfel, aber ich mache jetzt nichts Spezielles“, sagt sie.

Ihren Eltern bzw. ihrer Mutter erzählt Kind_010 „[...] manchmal lustige Stellen und auch vom Film erzähle ich ihr meistens. Ich habe ihr auch *Tribute von Panem* erzählt. Aber über Serien erzähle ich eigentlich nicht so oft“. Sie fragt auch ihre Eltern, wenn sie mal etwas nicht in einem Film verstanden hat: „[...] einmal haben wir einen sehr komplizierten Film geguckt, der heißt *Fantastische Tierwesen*, und da habe ich eine Sache nicht verstanden und da habe ich meinen Papa gefragt und die haben mir das erklärt – und dann habe ich es verstanden“.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_010 schaut gern Fernsehen, weil „[...] da gibt es Sachen, wo man viel lachen kann“.

Sie guckt gern *Galileo*, *Willkommen in Gravity Falls* („[...] das ist eine Trickfilmserie, aber die ist super spannend, weil das ein kleines Städtchen ist, eigentlich ein ruiniertes Städtchen, was voller geheimnisvoller Wesen ist. Und da gibt es so ein Zwillingsspaar, ein Mädchen und ein Junge, und der Junge hat ein Tagebuch gefunden, in dem alle Geheimnisse reingeschrieben wurden. Und da erscheinen auch ganz viele komische Wesen. Ich mag auch überraschende Wendungen in Serien.“) und *Die Thundermans* („[...] über eine Superheldenfamilie, und ich finde es manchmal lustig ... Wenn ich darüber nachdenke, ist es gar nicht so lustig, aber trotzdem muss man immer darüber lachen, dass, wenn jemand etwas Dummes gemacht hat, dass sie danach etwas Lustiges sagen.“).

Wenn Kind_010 „[...] von meine Hobbys komme, dann – zum Beispiel vom Volleyball, am Dienstag sind es 2 Stunden und das ist sehr anstrengend, da komme ich erst

18.30 Uhr nach Hause, dann guck ich gern, bis es Mittagessen gibt, irgendwas, was mich dann beruhigt. Und auch am Freitagabend, wenn meine Eltern ausgehen, ich und mein Bruder allein sind, habe ich meistens ein bisschen Angst und da mag ich es, fröhliche Filme zu gucken“.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Kind_010 darf (noch) keine „Filme ab 12, Filme ab 16, Filme ab 18“ anschauen, „[...] aber *Harry Potter* habe ich schon geguckt. Ich finde die nicht gruslig“, „[...] ich habe erst bis zum fünften geguckt. Aber nicht, weil ich nicht weiter gucken darf, sondern weil ich noch nicht weiter geguckt habe. Und bei meiner Oma, als wir da allein waren, habe ich auch einen Film geguckt, ich fand ihn nicht gruslig, er heißt *Die Tribute von Panem*“. Von *Die Tribute von Panem* „[...] habe ich nur die ersten zwei geguckt. Mein Bruder sagt: ‚Den dritten willst Du nicht gucken‘. Und ich habe den vierten Teil von *Fluch der Karibik* geguckt. Das war auch nicht gruslig.“ Kind_010 hat „[...] noch einen anderen Film geguckt ab 12 [...]“: *Saphierblau*, „[...] der 1. Teil heißt *Rubinrot*, der 3. Teil *Jadegrün*“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_010 nennt „Patrick in *SpongeBob*“ als ihre Lieblingsfigur, „[...] weil er immer so dumm ist, das bringt einen immer zum Lachen“. Sie sagt: „Ich mag auch Mabel aus *Willkommen in Gravity Falls*, aber die kann ich nicht zeichnen, ich kann keine Menschen zeichnen“.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_010 zeichnet *SpongeBob*.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_010 stellt die Zeichnung mit ihrer Lieblingsfigur vor: „Also ich habe Patrick gezeichnet, obwohl ich eigentlich eine andere Figur sogar mehr mag, aber ich habe jetzt einfach mal Patrick gezeichnet. Ich finde, Patrick ist in *SpongeBob*, er ist *Sponge Bobs* bester Freund. Er ist einfach witzig, weil er dumme Sachen macht. Er wohnt in seinem Stein“.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Patrick sieht rosafarben aus „[...] und der hat so eine Hose an“, eine grüne Hose „[...] mit gelben Blumen oder so was drauf“.

Auf dem Zeichenblatt macht er eigentlich nichts, „[...] er steht da“ und macht die Arme hoch, weil er sich freut: „Und wenn er sagt ‚Das funktioniert so‘, dann macht er die Arme hoch“.

Lieblingsfigur generell: Es gibt „[e]igentlich nicht“ Dinge, welche ihr weniger an Patrick gefallen: „Ich finde ihn so gut, wie er ist, weil er so unterhaltsam ist“.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Kind_010 achtet besonders darauf, „[...] wenn er was Dummes macht, dann, wenn ich gerade Lego baue und er gerade spricht, dann gucke ich sofort zu ihm, ob er etwas Dummes oder Cooles macht“.

Sie würde „[e]igentlich sehr gern“ mal in der Welt von *SpongeBob* leben, „[...] weil wir jedes Jahr zu Weihnachten und im Sommer nach Italien zu meiner Familie fahren und ich liebe das Meer. Und ich würde so gern unter Wasser atmen können. Also wenn ich das könnte, würde ich gern in die Welt von *SpongeBob*“. Sie würde dort gern tauchen und sich „die Riffe“ anschauen, „[...] aber ich würde auch gern mit denen reden“, „[...] mit *SpongeBob* und mit Sandy. Und auch mit Karen und auch mit allen anderen eigentlich“.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Kind_010 sagt, dass es in der Realität manchmal Situationen gibt, in welchen sie an Patrick von *SpongeBob* denkt: „[...] wenn ich Mist gemacht habe oder andere etwas Dummes gemacht haben, worüber alle lachen, worüber sie auch selber lachen. Deshalb mache ich auch selbst manchmal sogar mit Absicht etwas Dummes, worüber ich aber dann selbst lache“, „[...] ich sage dann ‚War doch nur ein Scherz‘, ich sage nicht, dass ich das nicht wusste, dass ich das gemacht habe“. Sie würde nicht sagen, dass es Gemeinsamkeiten zwischen ihre und Patrick gibt, „[...] weil er ... also ich bin mit Absicht manchmal dumm“, „[...] also nicht richtig dumm, ich mache solche witzigen Sachen“ - Patrick ist „[...] ohne Absicht ‚ballaballa‘.“ Kind_010 würde gern wie Patrick unter Wasser atmen können.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_010 sieht sich den Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an. Zuvor ergibt sich eine kurze Konversation über den anzuschauenden Film: Sie fragt nach dem Filmtitel, und als ihr gesagt wird, dass es sich dabei um den Trickfilm *Orbitas* handelt, sagt Kind_010 – welche evtl. von ihren Eltern erfahren hat, welche zwei unterschiedliche Trickfilme gezeigt werden könnten -: „Ich kenne aber auch einige der echt doofen Serien von meiner Oma“, „[a]lso ich gucke die schon manchmal, es gibt auch einige Sachen, die sind toll, aber da machen die auch manchmal etwas Bescheuertes. Bei *Steven Universe*, glaube ich, sie ist schon ein bisschen interessant, weil das ist so etwas mit Diamanten und Kristallen, sie teilen ein Geheimnis, aber manchmal machen die so ein paar dumme Sachen. Dann *Die fantastische Welt von Gumball* mag ich nicht. Die ist irgendwie dumm.“

Eigentlich mehr nicht. Das sind eigentlich die zwei Serien, die ich überhaupt nicht mag“.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_010 kennt den Trickfilm *Orbitas* nicht. Sie sagt über den Film: „Ein bisschen wie *Star Wars*, muss ich sagen. Weil ich habe auch *Star Wars* geguckt, aber es hat sich ein bisschen angefühlt wie *Star Wars*, weil da ein Weltraum war mit Raumschiffen. Aber von der Geschichte her war es nicht wie *Star Wars*“.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_010 hat erkannt, dass es sich um zwei weibliche Figuren in einer Liebesbeziehung handelt: „Ich glaube, das sind 2 Frauen, die sich lieben, die in einem Raumschiff leben, mit einem Chef, der ihnen sagt, was sie tun sollen. Die die ganze Zeit versuchen, dass sie zueinander kommen. Die eine möchte ihr immer diese Blume geben und andere Sachen wie diese Blume, und am Ende treffen sie sich“.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_010 sagt: „[...] da sie nicht geredet haben, war es sogar ein bisschen langweilig, aber es war eigentlichschon ... ich finde ihn jetzt nicht doof“, „[i]ch mochte die Pflanze“. Sie hat nicht ganz verstanden, „[...] wieso am Ende dieser Planet erschossen und ganz viele Feuerwerke so nach oben gesprungen sind oder sowas“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_010 sagt: „Also mich betrifft das nicht. Aber ich finde das nicht schlimm, bin nicht dagegen“.

Kontakt zu Homosexuellen I: In einem Film der Reihe *Die wilden Hühner* hat Kind_010 auch 2 Mädchen gesehen, welche sich lieben.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_010 hat auch schon mal in der Realität gesehen, wie sich 2 Jungen oder 2 Mädchen lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_010 unterhält sich manchmal mit ihren Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_011

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_011 ist ein **9-jähriger Junge**, welcher die **5. Grundschule** in Leipzig besucht. Er hat einen **12-jährigen Bruder**. Kind_011 **glaubt „[e]in bisschen“ an Gott, geht aber nicht regelmäßig in den Gottesdienst.**

Kinderzimmer: Kind_011 hat „[...] ganz viele Fußballhefte, [...] Fernsehen, [...] einen riesigen Teddy, [...] viele Bücher“ in seinem Zimmer. An Büchern mag er *Das magische Baumhaus*, früher auch *Pettersson und Findus*.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Auf die Frage, was er in Freizeit nach der Schule macht, sagt Kind_011: „Entweder Fußball oder Zocken“. Er hat eine Playstation zum Spielen. Mit seinen Freunden spielt Kind_011 „nicht so ganz“, „[a]ber in den Ferien ein bisschen. Da kommen manchmal Freunde zu mir. Aber am Wochenende kommen manchmal auch welche zu mir“. Wenn er etwas mit seinen Freunden unternimmt, dann spielen sie Fußball oder „auf dem Tablet“.

Am Wochenende geht er zu seiner Oma, manchmal lernt er auch oder spielt mit seinem Bruder. Sein Bruder „[...] kuschelt immer gern mit mir. Und dann lachen wir immer und spielen auch auf der Playstation“.

Auf die Frage, ob er denkt, dass das, was er mit seinen Freunden unternimmt besser oder anders ist, sagt Kind_011: „Andere Freunde machen Fußball oder manchmal machen wir dann auch Fangen“.

Schule: Schön in der Schule findet Kind_011 „[d]ie Kletterwürfel da draußen, das Fußballfeld, dann noch den Sandkasten, der ist schön groß“. An Unterrichtsfächern gefallen ihm „Sport und Mathe“, „Deutsch und Religion“ mag er nicht so.

In seiner Klasse findet es Kind_011: „Super“.

In den Schulpausen, sagt er, „[w]ir spielen alle Fänge mit meinen Freunden zusammen, und manchmal spiele ich auch mit der 3b zusammen Fußball, auch mit Freunden von mir“.

Eltern / Familie: „Manchmal streiten wir uns, aber ansonsten verstehen wir uns gut“, sagt Kind_011 bezüglich der Frage, wie er sich mit seinen Eltern versteht.

Auf die Frage, ob ihm seine Eltern eher viel oder eher weniger Freiheit lassen, sagt er: „[...] die sagen immer: ‚Erst einmal lernst Du, und dann kannst Du machen, was Du willst‘“. Dazu erzählt er: „[...] ehrlich gesagt, manchmal bin ich traurig,

weil ich dann nicht mit meinem Bruder Fußball spielen kann draußen oder was Anderes. Sie erlauben uns wirklich nur ganz selten was. Naja, dann muss ich halt lernen, und wenn ich gelernt habe, dann will ich dann auch nicht mehr raus“, weil er dann schon „zu fertig“ ist.

Im Haushalt „muss“ sein Bruder „[...] die Waschmaschine ausleeren und Ordnung machen, ich muss eigentlich gar nichts machen. Mein Bruder muss staubsaugen. Also ich habe eigentlich nie Aufgaben“. Die Eltern von Kind_011 räumen auf, „Mama macht mehr als Papa“. Sie kochen beide „[...] getrennt. Mama kocht mehr als Papa manchmal, Papa kocht auch ganz oft, aber Mama ist besser“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Bei einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt, wer und was er ist, würde Kind_011 „[...] eigentlich wegrennen, denn ich mag das gar nicht. Ich sage einfach wie ich heiß und dann renne ich weg“.

Auf die Frage, ob er Ziele oder Vorbilder hat, wie er selbst gern in der Zukunft oder auch jetzt schon sein würde, antwortet Kind_011: „Ich würde gern mal Fußballspieler sein. Ja, oder Mama vertreten im Kindergarten oder Papa“. Sein Vater arbeitet in der „[...] *Media-Klinik*, also da behandelt man Menschen mit Salz. Massieren. Aber nur die, die verletzt sind. Manchmal kommen auch welche, die nicht verletzt sind, und dann tun die einfach so“.

Kind_011 würde nicht gern jemand anderes sein als der, der er ist.

In Bezug auf die Frage, ob sie denkt, dass sie es in ihrem Alter eher schwer oder eher leicht hat, sagt Kind_011: „Schwer“, „[...] bei Mathe bis Tausend, und das ist schwer“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_011 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat er den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Töpfe / Kochset (f), Schach (n), Bausteine (n), Werkzeuge (m), Ball (m),
- Spielkonsole (m), Soldat (m) Pistolen (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Halskette (f), Nähmaschine (f), Bügeleisen (f), Puppe (f), Puppenwagen (f), Buntstifte (n), Rollschuh / Inlineskate (n), Kamm und Spiegel (f), Teeset (f)
- beide Silhouetten: Drachen (m), Trommel (m), Auto (m)

Seine Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_011 folgendermaßen: “Die hier habe ich dahin gelegt, weil Jungs das mehr machen können als wie die hier. Und bei dem Mädchen habe ich das so gemacht,

weil das mehr Mädchensachen sind, die Mädchen auch gern spielen. Und das hier können einfach alle beide gleich gut damit spielen“. Warum er denkt, dass Mädchen das lieber machen und Jungen das, weiß er nicht.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_011 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Buntstifte (n), Spielkonsole (m), Schach (n), Ball (m), Töpfe / Kochset (f), Bausteine (n)

Auf die Frage, ob er sagen würde, dass er dem „ich,-Kärtchen eher Spielsachen zugeordnet hat, welche oft als „typisch“ für Jungen betrachtet werden, sagt Kind_011: „Ich habe das angelegt, weil ich das auch gerne mag. Ich habe das genommen, weil ich das gerne zocke mit meinem Bruder“ und „[...] mit denen spielen gerne Jungs, auch mit der Playstation. Ja, wenn Jungs das wollen, dann mache ich einfach mit“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: In Bezug auf die Frage, was „ein Junge zu sein“ oder „ein Mädchen zu sein“ für ihn bedeutet, sagt Kind_011: „Weiß ich nicht“. „An Mädchen finde ich toll, dass sie lange Haare haben, und bei Jungs finde ich es toll, dass sie gut Fußball spielen können, schnell rennen können“, sagt er. Kind_011 wäre nicht gern mal ein Mädchen, „[...] weil das ist einfach nicht so mein Ding“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Auf die Frage, was sie denkt, was seine Eltern sagen würden, wenn er ein Kleid tragen würde, sich seine Haare lang wachsen lassen würde oder Ballett tanzen lernen würde, sagt Kind_011: „Lachen“, „[d]enke ich schon. Weil es lustig aussieht, wenn ein Junge ein Kleid anzieht“.

Kind_011 kann sich nicht daran erinnern, was ihm seine Eltern für Geschichten oder Märchen vorgelesen haben, als er kleiner war. Er weiß zwar noch, „[...] dass Papa alles auf Französisch gesagt hat, als ich noch klein war. Mein erstes Wort auf Französisch war ‚tracteur‘“. Seine Eltern „[...] reden auch jetzt noch viel mit mir auf Französisch“. „Mein Bruder lernt auch Französisch. Der wollte es“.

Wenn er ein Kleid tragen würde, sich seine Haare lang wachsen lassen würde oder mit Puppen spielen würde, würden seine Freunde „iiih“ sagen, sagt Kind_011.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_011 erzählt, dass sie „4 Fernseher“ zu Hause haben, „[...] mit denen darf ich alles gucken. Ich darf nicht mit Handys spielen, außer mit Papa, aber ohne darf

ich nur selten. Ich habe ein Tablet, was zur Zeit nicht geht, weil es kaputt ist, leider. Dann habe ich noch eine Playstation 3, einen MP3-Player, ein Radio“.

Kind_011 schaut ungefähr 1 Stunde täglich Fernsehen.

Kind_011 schaut „manchmal allein“, Fernsehen, „[...] aber ich habe mehr Bock, mit meinem Bruder zu schauen“. Am gemeinsamen Fernsehen gefällt ihm, dass man sich dann nicht so fürchtet: „Na, ich habe Angst, so allein Fernsehen zu schauen. Manches mag ich gar nicht und er macht das dann immer mit. Der kommt sowieso immer selbständig zu mir“.

Sie schauen meistens vor dem Schlafengehen gemeinsam Fernsehen: „[...] ich ziehe mich dann um, so Schlafanzug, mein Bruder guckt derweil im weiter Fernsehen. Und dann mach ich noch die kleine Lampe bei uns an“.

Kind_011 unterhält sich nicht mit seinen Eltern oder seinem Bruder über das, was im Fernsehen passiert.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_011 gefällt Fernsehen, weil es da „schöne Serien“ gibt, „[...] so wie auf Super RTL oder *Toggo plus*. Da kommen die Lieblingsserien, die ich ganz sehr mag, zum Beispiel *Angelo*, das ist auch eine Serie bei *Toggo*“. Figuren, welche ihm besonders gefallen, sind Angelo, „[...] ein Junge, der weiß gar nichts, über die Schule, der kann gar nichts machen, der bekommt immer Sechsen. Und Sherwood, der ist schlau“. Sie sind befreundet, auch mit „[...] Angela – ich weiß nicht genau, wie die heißt -, die sind alle 3 Freunde. Angela – oder wie die heißt -, die quatscht ganz viel mit Handy und so was. Und Angelo, der lernt nicht. Und Angela – ich weiß nicht genau, wie die heißt – lernt dann immer mit Sherwood. Aber Angelo nicht, der hat keinen Bock“.

Besonders gern beim Fernsehen „hin“ schaut Kind_011, wenn es „coole Filme“ gibt, wozu „[...] Horrorfilme, wie zum Beispiel *Planet der Affen* [...]“ nicht gehören, „[...] da gucke ich nicht. Da gucke ich schnell weg. Aber wenn Mama das mal kurz anmacht und die telefoniert, schaltet sie nicht gleich um, und da kommt das immer das Gruselige. Ich mache dann immer so hier [hält die Hände vor die Augen].

Oder bei *E. T.* - das mag ich auch nicht –, als dieser Junge da in den Busch wollte, um was zu holen, da habe ich auch so gemacht und hab dann meinen Mund geschlossen“, „[...] und ich habe mich so gefreut, dass wir *E. T.* gucken, und dann sah er so schrecklich aus und so gruselig“. „Denn Anfang mag ich gar nicht, aber das Ende ... der ist ja dann fast gestorben“. Gern schaut Kind_011 hin, wenn „Fußball“ im Fernsehen kommt.

Ob es bestimmte Zeiten oder Situationen gibt, zu / in welchen er gern Fernsehen schaut, weiß Kind_011 nicht.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: Wenn seine Eltern der Meinung sind, dass ein Film (noch) nicht für ihn ist, dann schalten sie sofort um.

Eine zeitliche Regelung gibt es anscheinend nicht, zumindest sagen sie nicht, dass er zu lange schauen würde.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_011 nennt Angelo als seine Lieblingsfigur.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_011 zeichnet seine Lieblingsfigur.

6 Lieblingsfigur

[Fragen zur Lieblingsfigur mussten übersprungen werden, weil der Opa des Kindes vor der Tür stand, es abholen wollte und nicht so viel Zeit hatte]

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_011 sieht sich den Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_011 kennt die Trickfilmserie *Steven Universe* nicht und sagt: „[...] aber Cartoon Network kenne ich“.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_011 hat erkannt, dass es sich bei der einen Figur (Sapphire) um eine weibliche Figur handelt. Das Geschlecht der anderen Figur (Ruby) identifiziert er anscheinend als männlich.

Die Beziehung zwischen den beiden Figuren scheint er als Freundschaft zu deuten, er erzählt über sie: „Da gab es drei bis vier Soldaten, die aufpassen auf die Königin. Und dann kamen die zwei Bösen – zwei Rebellen - , die haben die Prinzessin fast getötet. Und dann hat der vierte Soldat, nein, der dritte Soldat, die Prinzessin noch gerettet, dann hat die Prinzessin dann den vierten oder dritten Soldaten noch gerettet, dann sind sie runtergefallen. Dann haben die sich aufgewärmt am Feuer. Und dann haben sie sich angefasst und dann wurden sie zusammen, also sie war dann richtig groß so, die Prinzessin, dann kamen wieder die zwei und waren dann Freunde“.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_011 hat der Trickfilm „[g]ut“ gefallen“. Auf die Frage, ob ihm bestimmte Sachen besonders gefallen haben, sagt er: „Nein, nicht so toll“. Es gab keine Dinge, welche ihm nicht gefallen haben.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_011 sagt, dass die beiden Figuren „[e]ine Prinzessin und ein Soldat“ sind, die Figur Ruby ist für ihn „[e]ine männliche“, „[...] weil die so ähnlich wie ein Mann aussieht und auch genauso spricht. Die Prinzessin spricht wie ein Mädchen“. Als ihm gesagt wird, dass es sich bei Ruby eigentlich um eine weibliche Figur handelt, fragt Kind_011 nach: „Ein Mädchen?“

Als er nach der Beziehung zwischen den beiden Figuren gefragt wird, äußert Kind_011: „Befreundet?“ und begründet das mit: „Die haben ja dann auch getanzt“. Als ihm gesagt wird, dass es sich die beiden Figuren lieben, und er gefragt wird, ob man das aus dem Film herauslesen kann, sagt Kind_011: „Nein, außer das mit dem Tanzen ...“

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Auf die Frage, wie er es findet, dass sich die beiden Figuren lieben, sagt Kind_011: „Gut“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_011 kennt die Begriffe *schwul* oder *lesbisch* nicht.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_011 hat noch keine Trickfilme gesehen, in denen sich 2 Männer oder 2 Frauen ineinander verlieben. In der *Lindenstraße* „[...] das ist so eine Serie, da haben sich 2 Männer ineinander verliebt“, sagt er.

Kontakt zu Homosexuellen II: In der Realität scheint Kind_011 noch keine 2 Männer oder 2 Frauen gesehen zu haben, die sich lieben, zum Beispiel dass sie sich küssen. Er antwortet darauf, dass er in der TV-Serie *Lindenstraße* schon mal 2 Männer sich küssen gesehen hat.

Wissen über Homosexualität II: Kind_011 unterhält sich nicht mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_012

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_012 ist ein **8-jähriger Junge**, welcher die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Er hat einen **3-jährigen Bruder**. Kind_012 **glaubt an Gott und geht nicht regelmäßig zum Gottesdienst**, „[...] **nur an Ostern und Weihnachten**. **Aber ich würde das gern machen, doch meine Eltern haben nicht so viel Zeit, in den Gottesdienst zu gehen**“.

Kinderzimmer: Kind_012 hat in seinem Zimmer „[...] Legos, sehr viele. Die sind alle in meinem Schreibtisch. Mein Bruder hat Autos und auch große Legos. Und ich habe so ein Buch auf Spanisch, das geht über Indianer. Ich habe auch ein Buch, das geht über *König Artus und sein Zauberer*, da bin ich auf Seite 42“, in welchem die Legende „mehr in so einer Geschichte“ verarbeitet ist. Von Lego hat Kind_012 „[...] sehr viele *Ninjago*, *Lego City* habe ich auch. Ich habe von allem ein bisschen“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Kind_012 mach nach der Schule „[...] meine Hausaufgaben und wir trinken Kaffee mit meiner Mutter, denn mein Vater ist in der Uni [...] Ich spiele Tablet, aber nur 10 Minuten am Tag, manchmal auch 15, aber meistens 10 Minuten“. Mit seinen Freunden spielt er drinnen und draußen, zum Beispiel „Wettrennen machen“. Zu den Sachen, welche er gern mit seinen Freunden unternimmt, gehört *Gokart*: „[...] morgen lädt mich mein Freund ein, der [Freund_001], um *Gokart* zu fahren. Da freue ich mich schon darauf“.

Am Wochenende geht Kind_012 „[...] meistens zu meiner Oma und reite da auf einem Pferd und ich spiele“.

Kind_012 denkt, dass das, was er mit seinen Freunden unternimmt, „[e]igentlich ganz anders“ ist als das, was andere Freunde gemeinsam unternehmen: „Wir reden auch sehr viel. Das heißt wir spielen nicht nur mit den Spielsachen, wir reden viel mehr. Ich finde es so anders als die Anderen“. Sie reden „[ü]ber Videospiele, über morgen, wenn wir *Gokart* fahren, wen er einlädt - über alles“, „[o]der über Spielsachen und Legos“.

Schule: Kind_012 gefällt in der Schule „Mathe und Deutsch. Es kommt darauf an, bei welcher Lehrerin wir haben, bei [Lehrerin_001] macht es nicht so Spaß, weil da kriegen wir gleich tausend Aufgaben, und mit [Lehrerin_002] macht es auch nicht so viel Spaß. Aber mit Vertretungslehrern macht es meistens sehr viel Spaß, zum Beispiel mit [Lehrerin_003]“. Ob es ein Fach gibt, welches er nicht so mag, ist

sich Kind_012 unsicher, er sagt: „Nein. Ja, ein bisschen Sachkunde. Sachkunde mag ich auch, da bin ich auch gut“.

Auf die Frage, ob in der Schulpause eher alle Kinder miteinander spielen oder eher Kinder in Gruppen miteinander spielen, sagt er: „Es kommt darauf an. Manchmal spielen nur manche Kinder zusammen. Vielleicht spielen mal Gruppen oder vielleicht gibt es mal Streit. Dann können nicht so viele spielen, weil die das nicht mögen und dann gibt es Streitereien“. Kind_012 wippt in der Schulpause mit [Freund_001], „[...] das macht mir sehr viel Spaß. Der wiegt 35 Kilo und ich nur 31. Und darum fliege ich immer hoch, wenn er runterkommt, und darum macht das Spaß“.

Eltern / Familie: Kind_012 versteht sich mit seinen Eltern „[g]ut. Manchmal streite ich mich, aber das ist ja auch normal“.

Er würde sagen, dass seine Eltern ihm „eher viel Freiheit“ lassen, und findet das „[g]ut“.

Im Haushalt übernimmt Kind_012 „Tisch decken, aber das nur manchmal. Eigentlich Tisch decken fast nie. Ja, aber Tisch decken am meisten und Salat machen und eine Limonade und Wasser“. Er macht „[...] auch manchmal die Spülmaschine an und manchmal wasche ich auch“. Ansonsten macht „[...] meine Mutter alles [...] Und mein Vater ist eher die ganze Zeit an der Uni“. Der Vater von Kind_012 „[...] ist in der Uni, denn er ist ein Lehrer von Theaterwissenschaften, studiert auch Künste“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt, wer und was er ist, würde Kind_012 ihm „meinen Namen“ sagen „[...] und dass ich ein Mensch bin“.

Als Ziel für aktuell oder auch die Zukunft nennt Kind_012, dass er gern besser tauchen können würde: „Das letzte Mal, als ich tauchen gelernt habe und ohne das zu wollen, meinem Opa in 10 oder 12 Meter tiefes Wasser der Ring gefallen ist, kam so ein Taucher und der ist ... in 10 Sekunden hat er den Ring geholt, er war auch sehr schnell unten und war auch wieder da“.

Kind_012 würde nicht gern jemand anderes sein wollen als der, der er gerade ist.

Auf die Frage, ob er denkt, dass man es in seinem Alter eher schwer oder eher leicht hat, sagt Kind_012: „Eigentlich so lala, weil ich bin von Chile, und dann bin ich jetzt schon 1 Jahr hier und dann muss ich auch Sachen für Chile üben. Und hier ist es eher leicht. Aber in Chile ist es schwerer. Ich verstehe mich schnell ein. Aber die ersten Tage dann verstehe ich nichts, weil dann bin ich schon auf Deutsch eingestellt. Dann muss ich mehr üben, weil die hier viel weniger Fächer haben, aber mehr als in Chile“. „[...] und manchmal ist der Unterricht in Chile überraschend. Hier gibt es immer einen festen Stundenplan.“

Manchmal wird er auch geändert“, „[d]ie haben auch schon einen Stundenplan, aber manchmal ist das so wie Überraschungsunterricht“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_012 hat die beiden Silhouetten nicht als Junge und Mädchen unterschieden. Es könnte sein, dass er beide Figuren als Jungen gedeutet hat. Die Kärtchen hat er den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Soldat (m), Buntstifte (n), Schach (n)
- Silhouette Mädchenkopf: Spielkonsole (m), Pistolen (m), Auto (m)
- beide Silhouetten: Ball (m), Drachen (m), Bausteine (n)

Seine Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_012 folgendermaßen: „[...] die in der Mitte habe ich angelegt, weil die sich so angucken, als wenn die Freunde wären, und Freunde sind ja Menschen, die die gleichen Interessen haben, und darum habe ich drei dahin gemacht. Weil die die gleichen Interessen haben, dann spielen die das Gleiche“, „[...] die hier habe ich angelegt, weil das ist eher so ein Junge, der gern Schach spielt und Soldaten, wie ich auch, manchmal spiele ich auch Soldaten und Schach. Ich mag auch Schach. Und die hier ist so mehr elektrisch, so mehr moderner. Und die hier ist irgendwie so“.

Von den beiden Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_012 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich“-Kärtchen: [alles gern außer Drachen]

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: In Bezug auf die Frage, was „ein Junge zu sein“ oder „ein Mädchen zu sein“ für ihn bedeutet, sagt Kind_012: „Na, einfach ein Junge oder ein Mädchen zu sein“.

Es gibt keine Sachen, welche er toll an Jungen oder toll an Mädchen findet: „Es gibt, ja ... manche Mädchen ticken ja anders, manche sind sehr nett. Manche sind eher so nett. Manche Jungs sind auch nett und manche nicht“.

Er wäre nicht gern mal ein Mädchen.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Kind_012 sagt auf die Frage, was er denkt, wie seine Eltern reagieren würden, wenn er seine Haare lag wachsen lassen würde, ein Kleid tragen würde oder mit Puppen spielen würde: „Na, nichts“. Sie würden „aber nicht bei allem“ sagen, dass er das machen darf, was er machen möchte, zum Beispiel „[...] wenn ich sehr viel Tablet spielen will, wenn ich so werden will wie meine

Freunde – denn manche sagen so viele Schimpfworte -, dann sagen sie auch nicht nichts, dann sagen sie auch ‚Nein‘“.

Kind_012 kann sich nicht daran erinnern, was ihm seine Eltern vorgelesen haben, als er kleiner war, „[d]ie haben mir so viele vorgelesen“.

In Bezug darauf, was seine Freunde sagen würden, wenn er seine Haare lang wachsen lassen würde, wenn er mit Puppen spielen würde oder ein Kleid anziehen würde, sagt er: „Es kommt darauf an, welcher Junge das ist. Manche würden mich auslachen, manche werden mich auch halb auslachen. Eigentlich fast alle“. Er findet das „[s]chlecht“. „Ja, wir machen gerade ein Freundschaftsprojekt“, sagt Kind_012, „[w]ir machen ein Projekt, weil alle Klassen haben so ein Projekt, glaube ich“, „[...] weil manche sagen sich ja immer Schimpfwörter oder dass sie sehr frech zu anderen sind“. Bei dem Projekt wird versucht zu ändern, „[...] dass es so viel Streit gibt“.

Kind_012 hat „[e]igentlich“ Jungen und Mädchen als Freunde.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Im Haushalt von Kind_012 gibt es ein Tablet, welche er „[...] aber nur manchmal“ nutzen darf. „Wenn ich was in *Powerpoint* mache, darf ich den Computer nutzen, und wenn ich Videos gucken will“, sagt er. Kind_012 schaut auch Fernsehen. Auf die Frage, wie lange bzw. oft er ungefähr Fernsehen schaut, sagt Kind_012: „Wenn meine Mutter ... Wir sind ja eher so lebhaft, ich und mein Bruder, wir rennen durch die ganze Wohnung, und dann haben wir einen Busfahrer, der muss immer von um 10:00 bis 12:00 Uhr abends, dann kann er bis um 2:00 schlafen, und dann muss er am Morgen ganz früh arbeiten und dann kommt er erst spät zurück. Darum macht sie auch so viel den Fernseher an. Aber manchmal will ich auch nicht gucken, weil wir was sehr Schönes spielen, spielen, ich und mein Bruder“. Er schaue nicht täglich Fernsehen, „[e]igentlich schon manche Wochen, aber da gucke ich nur wenig“.

Kind_012 schaut eher „mit anderen zusammen“ Fernsehen, „[m]anchmal mit meinem Bruder oder manchmal auch mit meiner Mutter“. Es gibt keine Sachen, welche er am gemeinsamen Fernsehen schön findet.

Kind_012 isst manchmal nebenbei zum Fernsehen, „[...] wenn es ein Fußballspiel gibt. Und mal einen Sonntag haben wir Mittag gegessen. In der Woche ist ja immer Schule und da kann ich hier kein Mittag essen. Aber in Chile haben wir bis 14:00 Uhr, dann komme ich zurück nach 14:00 Uhr. Und weil ich esse da nicht Mittag in der Schule, sondern ich esse, wenn wir zu Hause sind. Und dann können wir das manchmal machen“.

Kind_012 unterhält sich „[e]igentlich gar nicht“ mit seinen Eltern darüber, was im Fernsehen passiert oder passiert ist, „[i]ch unterhalte mich eher mit meinem Vater. Ihn interessiert das deutsche Spiel auch. Darum erzähle ich ihm manchmal von dem Videospiel, was ich Cooles gemacht habe“.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Am Fernsehen gefällt Kind_012, „[...] dass das so cool ist“, „[s]pannende Sachen mag ich gar nicht. Aber lustige auch nicht. Ich mag eher so normal. Aber wenn das so lustige sind auf Englisch, dann mag ich die. Oder wenn das zum Beispiel Legos sind, die lustige Witze sagen, dann mag ich das auch“.

In Bezug auf die Frage, ob er bestimmte Erwartungen hat, wenn er sich vor den Fernseher setzt und eine Sendung anschaut, dass er das gern sehen würde, sagt Kind_012: „Ja, würde ich gern. Aber ich weiß nicht, um welche Uhrzeit und welchen Tag. Das sagen die nur in KiKA, im Disney Channel auch manchmal. Aber in Nickelodeon sagen die das nie. Und Cartoon Network haben wir nicht und Boomerang auch nicht, aber ich hätte gern Cartoon Network und Boomerang auch“, weil da kommen „[...] zum Beispiel *Nexo Knights*, das sind meine Lieblings-Legos“. Auf KiKA schaut Kind_012 „[...] alle, eigentlich“, zum Beispiel Schau in meine Welt. „*Elefant* sehe ich auf gar keinen Fall. *Sandmännchen* nicht so“, sagt er.

Nicht gern hin beim Fernsehen schaut Kind_012, „[...] wenn es zum Beispiel um ein Schulkind geht, und man darf zum Beispiel nicht ins Lehrerzimmer, wo alle Lehrer sind. Zum Beispiel da gucke ich weg, weil manchmal mag ich das nicht, wenn er das so macht. Ich mag eher so Sachen, die normal sind“.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern Auf die Frage, inwiefern seine Eltern regeln, was er sehen darf, und ob es Sachen gibt, welche er gern sehen würde, aber (noch) nicht darf, sagt Kind_012: „Ja. Kommt darauf an. Manchmal ist es schon vorbei, weil mein Bruder gern fernsehen will. Darum ist immer KiKA an. Cartoon Network würde ich auch gern sehen und Toggo auch, haben wir aber nicht“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_012 hat eigentlich keine Lieblingsfigur im Fernsehen, „[a]ber *Sindbad und seine gefährlichen Abenteuer*, das mag ich gern“.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: Kind_012 hat bislang nur einen Film mit Sindbad gesehen, „[a]ber der hat mir toll gefallen“.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_012 malt die Figur Sindbad.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_012 hat Sindbad und „[...] den Bösen gemalt von diesem Kapitel, der kämpft um Leben und Tod mit Sindbad“.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: „[...] die sind auf einem Tempel“, auf dem Bild ist eine Säule vom Tempel zu sehen, außerdem „[...] eine Treppe und die führt hoch. Und hier ist noch wie so ein flaches Ding, eine flache Etage“. Am rechten Rand des Bildes sind „[...] eine goldene Lanze, [...] alles Gold und Silber und so“ zu sehen.

Sindbad trägt einen Turban und hat Stiefel an. Er trägt orangefarbene „Unterkleidung“, und er hat „[...] so etwas wie eine Weste, aber die ist offen“. Außerdem hat Sindbad ein „Schwert“ in der Hand.

Lieblingsfigur generell: Kind_012 „[...] gefällt der Film, dass er so cool ist“, wie er gemacht ist. Eigenschaften von Sindbad, welche ihm besonders gefallen, gibt es nicht.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Besonders gern beim Film *Sindbad und seine gefährlichen Abenteuer*, wie auch allgemein beim Fernsehen“, „[...] da gucke ich zu, weil dann ist es ja spannend. In einem Kapitel, da haben ihn die zu so einem Monster geschickt. Und das mag ich, wie das Monster aussieht“.

Kind_012 würde gern einmal in der Welt von Sindbad leben und würde dort „[...] einfach zugucken“.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Die Figur von Sindbad hat in Bezug auf „Kämpfen“ eine persönliche Bedeutung für Kind_012, er findet es gut, dass sie stark ist und kämpfen kann.

Kind_012 hat sich noch nie gewünscht so zu sein wie Sindbad, „[...] ich gucke es einfach nur gerne“.

Er spielt Geschichten von Sindbad nicht mit seinen Lego-Figuren nach, „[...] ich spiele meistens nur Piratenüberfälle oder Seeräuberüberfälle, weil ich habe ja zwei Boote, ein kleines und einen Riesen. Das größere ist das Handelsschiff mit Soldaten und das kleinere ist das Piratenschiff oder das Überfallschiff oder irgendein Schiff“.

Als er den Film mit Sindbad angeschaut hat, hat Kind_012 eine Frage im Kopf gehabt: „Wie ist das von der Filmherstellung, weil die haben das bestimmt mit Stop gemacht, so ...“, „[...] als sich dieses Ding bewegt hat, weil die Statue mit sechs Messern, die war Stop Motion, weil die haben da immer ein Foto gemacht, da

haben die immer ein bisschen mehr bewegt, das mache ich auch immer, Kamer-Stop-und-Motion mit den Legos“, „[...] aber nicht mehr als 38 Minuten“.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_012 sieht sich den Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_012 hat den Trickfilm *Orbitas* zuvor noch nicht gesehen.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_012 hat erkannt, dass es sich bei beiden Figuren um weibliche Figuren handelt.

Er deutet die Beziehung zwischen den beiden Figuren als Freundschaft: „Und da waren so zwei Raumschiffe, eins von den Menschen und eins von den Aliens. Aber da haben die sich befreundet, die Raumschiffe. Und die eine von den Aliens, sie hat ihr eine Blume geschenkt, und dann haben sie sich getroffen. Und sie hat ihr was geschenkt. Dann hat sie geguckt von ihrem Raumschiff aus immer so mehr und was so so drin macht. Und dann war sie so ein bisschen wie im Film und neben ihr war eine Bombe zum Abschießen“, „[...] und dann hat sie mit der Schulter ... Und dann ist die Bombe losgegangen zu ihr. Aber dann ist sie mit einem Miniraumschiff kurz gegen die Bombe und dann ist die Bombe explodiert“.

Es gibt nichts, was Kind_012 irritiert oder nicht verstanden hat.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Der Trickfilm hat Kind_012 „so lala“ gefallen, „[e]s gibt immer noch bessere“, „[v]or allem der Anfang, der hat mir sehr toll gefallen. Und als es 6 Minuten 36 war, hat es mir auch sehr toll gefallen“, „[...] da wurde die Atombombe abgeschossen, und dann ist sie gegen die Atombombe gefahren“.

Es gibt keine Figur, welche ihm besonders gefallen hat.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Über die Beziehung der beiden Figuren sagt Kind_012: „[...] sie lernen sich zum ersten Mal kennen. Aber die sind Freunde geworden“.

Auf die Frage, was er sagen würde, ob die beiden Figuren sich lieben, ob man das aus dem Film herauslesen könnte, äußert er: „Nein. Aber das sind sehr gute Freunde“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Kind_012 sagt in Bezug auf die Frage, wie er eine Liebesbeziehung zwischen den beiden Figuren finden würde, zunächst: „Na, kommt drauf an“, revidiert aber auf Nachfrage seine Aussage und äußert, dass er das „[e]her schlecht“ finden würde.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Kind_012 sagt, dass ihm das „ganz egal“ ist, wenn sich 2 Männer oder 2 Frauen lieben.

Wissen über Homosexualität I: Kind_012 weiß nicht, was die Begriffe *schwul* oder *lesbisch* bedeuten.

Kontakt zu Homosexuellen I: Auf die Frage, ob er schon mal Filme gesehen hat, in welchen 2 Männer oder 2 Frauen lieben / „sich gern haben“, antwortet Kind_012: „Ja, klar, in fast allen, zum Beispiel *Ninjago*“.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_012 hat in der Realität schon mal 2 Männer oder 2 Frauen gesehen, welche sich lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_012 unterhält sich eigentlich nicht mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen. Aber er schaut „[...] so eine indische Serie, eigentlich ist das auch indisch -, da ist so ein Mann, der will eine Frau heiraten, obwohl er sie nie gesehen hat“. Anschließend erzählt Kind_012 ganz begeistert von Automarken, auf welche er über indische Automarken kommt, welche er nicht so gut kenne.

Einzelfallzusammenfassung Kind_013

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_013 ist ein **10-jähriger Junge**, welcher die **5. Grundschule** in Leipzig besucht. Er hat **zwei Schwestern**. Kind_013 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Auf die Frage, was er so für Sachen in seinem Zimmer hat, sagt Kind_013: „[...] ich habe ein Hochbett und viel Lego, einen Schreibtisch, ein Bücherregal, ein Radio und so, naja, so einen kleinen Kasten mit vielen CDs drin“, auf den CD ist „Musik“. Spezielle Sachen von Lego hat Kind_013 „eigentlich nicht“, „[...] also alles eigentlich“. An Büchern hat er vor allem „Comics“, zum Beispiel von „Donald und Dagobert Duck“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: „Ich lese und ich male und ich spiele auch Lego“ sagt Kind_013 in Bezug auf die Frage, was er in seiner Freizeit macht. Er wohnt mit „[...] drei Freunden in einem Haus und da gehe ich manchmal runter und manchmal kommen die auch zu mir hoch. Manchmal gehen wir auch zusammen auf den Spielplatz“, sagt Kind_013. Wenn er mit seinen Freunden was gemeinsam unternimmt, gefällt ihm besonders: „Da malen wir manchmal so komische Sachen, das macht Spaß“, „[a]lso Piratenschiffe, die fliegen können, und so ...“, aus der „Fantasie“ heraus.

Kind_013 denkt nicht, dass das, was er mit seinen Freunden gemeinsam unternimmt, besser oder anders ist als das, was andere Freunde gemeinsam unternehmen.

Schule: Kind_013 findet in der Schule schön, „[...] dass man dann im Hort am Ende auch noch spielen kann, wenn die Schule vorbei ist. Und dass man etwas lernt“. An Fächern mag er „Werken und Kunst“. Ein Fach, welches er nicht so mag, ist „Ethik“. In seiner Schulklasse gefällt es Kind_013 „[g]ut“.

In den Schulpausen spielt „[...] manchmal [...] die ganze Klasse zusammen und manchmal auch nur die Jungs oder nur die Mädchen“. „Wenn wir alle zusammen spielen, dann spielen wir manchmal so ein Spiel, das sich der Lehrer ausgedacht hat, das heißt *Polizei und Diebe*“, welche so ähnlich wie Fangen ist, „[...] bloß dass man, wenn man getippt wird, in so einen Bereich gehen muss. Und das ist dann das Gefängnis, man kann einen aber auch befreien. Dann gibt es so eine Gruppe, das sind die Polizisten - das sind meistens die Mädchen - und dann eine Gruppe, das sind die Diebe, die reißen immer aus“. Wenn nur die Jungen gemeinsam spielen, dann spielen sie zum Beispiel Fußball.

Eltern / Familie: Kind_013 versteht sich „[g]ut“ mit seinen Eltern, „[b]loß manchmal streiten wir uns“.

Er sagt, dass seine Eltern ihm „viel“ Freiheit lassen und findet jenes „[g]ut“. Kind_013 hat das Gefühl, dass er mit seinen Fragen und Problemen zu seinen Eltern kommen kann und dass sie ihn auch dabei unterstützen.

Kind_013 bringt im Haushalt „[...] den Müll runter, ich räume den Tisch ab und jede zweite Woche hole ich Brötchen“. Seine Eltern „[...] wischen Staub, wischen zum Beispiel die Küche“, und zwar beide. Kochen „[...] macht meistens nur Mama, weil Papa immer spät kommt“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt „Hallo, wer und was bist Du?“, würde Kind_013 sagen: „Ich bin ein Mensch und ich heiße [Kind_013]“.

Er hat keine Ziele oder Vorbilder, wie er gern in der Zukunft oder auch schon jetzt gern sein würde.

Kind_013 würde „[s]elten“ gern mal jemand Anderes sein, hat sich aber noch nicht überlegt, wer.

Auf die Frage, ob er denkt, dass sie er in seinem Alter eher schwer oder leicht hat, sagt Kind_013: „Eigentlich hat man es so in der Mitte“, „[...] ich streite mich oft mit meiner Schwester, und dann fällt es mir einfach schwer, sie zu ignorieren“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_013 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden. Die Kärtchen hat er den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Spielkonsole (m), Soldat (m), Bausteine (n), Pistolen (m), Werkzeuge (m), Auto (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Töpfe / Kochset (f), Teeset (f), Puppenwagen (f), Puppe (f), Bügeleisen (f), Halskette (f), Kamm, Spiegel (f), Nähmaschine (f), Bügeleisen (f)
- beide SilhouettSchach (n), Trommel (m), Rollschuh / Inlineskate (n), Buntstifte (n), Ball (m), Drachen (m)

Seine Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_013 folgendermaßen: „So zum Beispiel ‚Küchenkram‘ und Puppen, damit spielen eher Mädchen, das habe ich zu der Figur gelegt, weil die lange Haare hat und eher wie ein Mädchen aussieht. Und solche Holzsoldaten und Videospiele zum

Beispiel und so Spielzeugpistolen, damit spielen doch eher Jungs, weil Mädchen sind nicht so auf Krieg aus. Und Schach und Trommeln machen beide gern, denke ich so“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_013 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Spielkonsole (m), Buntstifte (n), Bausteine (n), Ball (m), Soldat (m)

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Auf die Frage, was für ihn „ein Junge sein“ oder „ein Mädchen sein“ bedeutet, sagt Kind_013: „Eigentlich nichts“. Es gibt keine Sachen, welche er toll an Jungen oder Mädchen findet.

Kind_013 würde nicht gern mal ein Mädchen sein, „[...] weil ich so Puppen nicht so gern mag“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Auf die Frage, was er denkt, was seine Eltern sagen würden, wenn er sich seine Haare lang wachsen lassen, ein Kleid anziehen oder mit Puppen spielen würde, sagt Kind_013: „Vielleicht gar nichts, vielleicht würden die das einfach so hinnehmen“.

Seine Eltern haben Kind_013, als er kleiner war, „Märchen, wie zum Beispiel *Der gestiefelte Kater*, und auch Geschichten von Astrid Lindgreen und dem Gruffelo“ vorgelesen, von Astrid Lindgreen zum Beispiel *Michel* und *Bullerbü*.

„Ich denke, die würden eher darüber lachen“, sagt Kind_013 auf die Frage, was seine Freunde dazu sagen würden, wenn er seine Haare lang wachsen, ein Kleid anziehen oder mit Puppen spielen würde. Warum, weiß er nicht. Kind_013 hat Jungen und Mädchen als Freunde. Er denkt, dass sich Jungen und Mädchen in seinem

Freundeskreis unterschiedlich verhalten: „Also Jungs spielen eher Fußball, Mädchen halt nicht“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt: Sie haben zu Hause „[...] Radios, und die darf ich auch benutzen. Dann haben wir einen Fernseher, darf ich auch benutzen – aber nur abends und vielleicht am Wochenende auch mal mittags. Und dann habe ich einen iPad“. Der Fernseher „steht im Wohnzimmer“.

Seine Fernsehnutzungsdauer ist „[...] immer unterschiedlich. Je nachdem, wann wir fertig sind beim Abendessen. Ich darf immer so bis 8:00 Uhr“, ca. 1 Stunde am Tag.

„Abends die Kindernachrichten gucke ich immer mit meiner Schwester“, sagt er. Was ihm am gemeinsamen Fernsehen gefällt, ist, „[d]ass es dann mal ruhig ist“. Sie unterhalten sich eher weniger beim Fernsehen.

Manchmal machen sie auch Sachen nebenbei zum Fernsehen: „[...] wenn wir am Freitagabend die Zoo-Sendung gucken, da essen wir manchmal nebenbei, weil wir keine Zeit mehr haben und die Sendung anfängt“.

„[...] jetzt gibt es eigentlich nichts mehr“, was Kind_013 Bestimmtes nach dem Fernsehen macht, „[f]rüher gab es da manchmal was, da habe ich immer ein bisschen rumgemeckert, weil ich noch weitergucken wollte, was danach kam“, sagt er. Auf Nachfrage sagt Kind_013: „[...] manchmal, wenn ich danach noch Zeit habe zum Malen“, malt er auch was nach dem Fernsehen.

„Selten“ unterhält er sich mit seinen Eltern, Freunden oder Geschwistern darüber, was im Fernsehen passiert ist.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_013 schaut gern Fernsehen, „[w]eil es da manchmal lustige Filme gibt oder Serien“. Zum Beispiel guckt er im Fernsehen gern „[d]ie Kindernachrichten“, auf „DVDs“ schaut er gern „[...] *Minions*. Dann gucken wir manchmal *Ronja Räubertochter* und *Michel und Pippi Langstrumpf*“. An Figuren in Filmmedien mag er gern „*Falsches Spiel mit Roger Rabbit*, *Michel und Pippi Langstrumpf*“.

Wenn er Fernsehen oder Filme schaut, erwartet Kind_013 eigentlich nichts, „[...] weil die Filme, die habe ich eigentlich fast alle schon gesehen. Und bei den Nachrichten, da hoffe ich immer, dass dieser Klimawandel aufhört“.

Bestimmte Situationen oder Szenen, wo Kind_013 besonders gern hinschaut, sind lustige Szenen: „Manchmal passiert das was Lustiges, zum Beispiel bei *Mowgli*, in einer Folge da schwingt er sich mit so einer Liane und dann lässt er aus Versehen über dem Fluss los. Das ist lustig“.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: In Bezug auf die Frage, inwiefern seine Eltern regeln, was er im Fernsehen schauen darf, sagt Kind_013: „Weiß ich nicht“. „[...] manchmal will ich *Ghostbusters 2* gucken, aber dann sagt Mama immer: ‚Das ist zu gruselig‘. Aber ich habe schon den ersten Teil geguckt. Mama sagt auch immer: ‚Ich habe keine Zeit‘. Und Papa sagt dann immer: ‚Wenn ich Zeit hätte, dürftest Du gucken‘“, wenn sie ihn zusammen sich anschauen würden. Kind_013 schaut wochentags abends Fernsehen im Wohnzimmer.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_013 hat den Michel als Lieblingsfigur im Fernsehen.

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit der / des Lieblings(trick)films / -serie: Michel spielt in einer Serie mit, sie haben eine DVD mit der Serie zu Hause und jene bereits mehrmals geschaut.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_013 zeichnet ein Bild vom Michel.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_013 hat den „Michel“ gezeichnet.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Der Michel hat blaue Sachen an. Auf die Frage warum, sagt Kind_21: „Ich weiß nicht, was sich Astrid Lindgreen gedacht hat“. Außerdem hat Michel einen Hut auf und „[e]in Holzgewehr“, „[...] der spielt gern mit dem Holzgewehr“.

Auf dem Bild macht Michel nichts.

Lieblingsfigur generell: „Das ist ein Junge, der gern Streiche spielt“, sagt Kind_013, „[...] in dem einen Film da will er eine Maus oder eine Ratte fangen“. „Manchmal hat seine Schwester eine Idee und Michel macht daraus einen Streich“, „[e]s ist eben immer lustig“, sagt er. Sachen, welche ihm nicht an Michel gefallen, gibt es nicht.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Kind_013 würde nicht gern in der Welt vom Michel leben, er schaut sich die Serie nur gern an.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Die Figur von Michel hat keine persönliche Bedeutung für Kind_013. Gemeinsamkeiten zwischen ihm und der Figur gibt es nicht. Er wünscht sich noch nie gewünscht, so wie der Michel zu sein. Er unterhält sich manchmal mit seinen Eltern über die Serie, weiß aber „gerade nicht“, worüber.

Kind_013 hat sich in einer Alltagssituation in der Realität noch nicht gewünscht, dass der Michel da wäre.

Vor dem Anschauen der Serie hatte Kind_013 noch nie eine Frage oder ein Problem, welche(s) er gern durch das Sehen der Serie beantwortet / gelöst gehabt hätte.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_013 sieht sich den Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an. Er kennt die Trickfilmserie *Steven Universe* nicht.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_013 kennt die Serie *Steven Universe* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_013 hat erkannt, dass es sich bei der Figur Sapphire um eine weibliche Figur handelt. Die Figur Ruby scheint er als männliche Figur zu kategorisieren.

Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt Kind_013: „Also da war eine Frau mit drei Augen, die hatte drei Wachen. Also erst hatte sie nur 1 Auge. Und dann hatte sie Wachen und dann kamen Rebellen und haben zwei von den Wachen zerstört.

Und die eine mit dem einen Auge wurde fast getötet von den Rebellen. Und dann wollte der letzte Wachmann, der übriggeblieben ist, sie retten. Und dann ist die eine Frau mit 3 Augen rausgekommen und dann hat sie sich gewundert und dann sind sie wieder in zwei gegangen. Und dann wurde die letzte Wache zerstört und dann hat die Frau, die wieder nur 1 Auge hatte, die hat den dann gerettet. Und dann haben sie sich nach einer Zeit wieder zusammengemischt und dann kam die Gestalt mit den 3 Augen raus.“

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Auf die Frage, wie ihm die Trickfilmepisode gefallen hat, antwortet Kind_013: „War ganz lustig“. Es gab keine Figur, welche ihm besonders gefallen hat.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Auf direkte Nachfrage in Bezug auf das Geschlecht der Figur Ruby sagt Kind_013: „Ich glaube eher, dass das ein Junge ist“, „[...] weil der hat nicht so richtig Haare, für mich sieht das eher aus wie ein Helm“.

Auf direkte Nachfrage über die Beziehung der beiden Figuren sagt Kind_013: „Das sind Freunde“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Auf die Frage, wie er es findet, dass sich die beiden Figuren lieben, sagt Kind_013: „Weiß ich nicht“, auf Nachfrage sagt er: „Das ist eigentlich egal“.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Auf die Frage, wie sie es findet, wenn sich 2 Männer oder zwei Frauen in der Realität lieben, sagt Kind_013: „Hm, weiß ich nicht“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_013 weiß nicht, was die Begriffe *schwul* oder *lesbisch* bedeuten.

Kontakt zu Homosexuellen I: Auf die Frage, ob er schon mal in einem Film gesehen hätte, dass sich 2 Männer oder 2 Frauen lieben, sagt er: „Ähm, ja“, „[...] bei *Falsches Spiel mit Roger Rabbit* [...]“.

ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_013 würde nicht gern weiter Trickfilmepisoden der Serie im Fernsehen oder auf DVD schauen wollen.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_013 sagt, dass er in der Realität schon mal 2 Männer oder 2 Frauen gesehen hat, die sich lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_013 unterhält sich nicht mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Einzelfallzusammenfassung Kind_014

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_014 ist ein **9-jähriges Mädchen**, welches die **Lessingschule** in Leipzig besucht. Sie hat **einen kleinen Bruder**. Auf die Frage, ob sie an Gott glaubt, antwortet Kind_014: „Naja, **meine Eltern kommen nicht aus Deutschland, deswegen glaube ich nicht an den Christen-Gott, sondern an was Anderes**“.

Kinderzimmer: Kind_014 schläft mit ihrem Bruder in einem Zimmer, „[...] weil wir nur 3 Zimmer haben“. Sie hat „[...] ein Hochbett, ein Bücherregal“. „Manchmal, wenn es mir langweilig wird, lese ich oder mache Hausaufgaben“, sagt Kind_014.

2 sozialen Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: In ihrer Freizeit nach der Schule „[...] könnte ich meine Mutter fragen, ob ich fernsehen darf, oder manchmal helfe ich ihr beim Kochen“, sagt Kind_014.

Manchmal malt sie mit ihrer Freundin, „[a]lso wir haben eine AG, und ich mache mit meiner Freundin Yoga“. Kind_014 spielt mit ihren Freunden „[...] manchmal *Meister, Meister* oder wir fahren Fahrzeuge, spielen Fange“. „*Meister, Meister*, das ist so, dass man einen Beruf oder ein Spiel in Pantomime machen soll“ und ein Kind muss das erraten. Am Wochenende spielt sie „[...] mit meinem Bruder zu Hause Spielbretter: *Monopoly, Memory* und *Puzzle* mache ich mit ihm“.

Kind_014 weiß das „nicht so ganz genau“, ob sie sagen würde, dass das, was sie mit ihren Freunden unternimmt, besser oder anders ist, als andere Freunde gemeinsam unternehmen.

Schule: Kind_014 findet „[d]ie Hofpausen, die Lernstunden und den Hort“ an der Schule schön, im Hort „[d]ie AGs und Angebote“. An Schulfächern mag sie „Mathe und Kunst“. „Deutsch fällt mir manchmal ein bisschen schwer“, sagt sie.

Auf die Frage, wie es ihr in ihrer Schulklasse gefällt, antwortet Kind_014: „Ja. Ich habe sehr nette Kameraden. Aber manchmal sind wir auch irgendwie zu laut“.

In den Schulpausen spielen eher Gruppen von Kindern zusammen: „Manchmal wollen andere Kinder nicht mit denen spielen, weil sie anders sind. Zum Beispiel habe ich eine Freundin, die hat nicht so viele Freunde, die wird nicht so gemocht, weil sie anders ist als die Anderen“.

Eltern / Familie: Auf die Frage, wie sie sich mit ihren Eltern versteht, antwortet Kind_014: „Also manchmal, wenn ich zu spät aufwache, dann will ich immer weiter

schlafen und dann sagt mein Papa immer, dass ich aufstehen soll und zur Schule gehen“.

Ob ihre Eltern ihr viel Freiheit lassen, kann sie nicht eindeutig beantworten, weil das sei „[...] manchmal so und manchmal so. Also immer abwechselnd“, was sie „[...] eigentlich ganz in Ordnung“ findet.

Im Haushalt kann Kind_014 „manchmal kehren, wenn meine Mutter gerade etwas Anderes macht. Ich kann manchmal auf meinen Bruder aufpassen, bisschen kochen, Frühstück machen“. Ihre „Mama passt manchmal auf meinen Bruder auf, wenn mein Bruder krank ist. Und wenn nicht, geht meine Mutter und mein Vater arbeiten“. „Meine Mama“ kocht, sagt Kind_014.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt, wer und was sie ist, würde Kind_014 antworten, „[...] dass ich ein Mensch bin, ein Lebewesen wie er, nur etwas anders“. Sie würde ihm noch sagen, „[...] wie ich heiße, und ich würde ihn auch fragen, wie wer heißt, wo er wohnt und woher er kommt“.

Auf die Frage, ob sie Ziele oder Vorbilder hat, wie sie selbst gern in der Zukunft oder auch jetzt schon sein würde, antwortet Kind_014: „Das ist echt schwer zu entscheiden, was man will“.

Sie würde nicht gern jemand anderes sein als die die sie ist.

In Bezug auf die Frage, ob sie denkt, dass sie es in ihrem Alter eher schwer oder eher leicht hat, sagt Kind_014: „[...] manche Dinge sind leicht, aber es ist nicht immer alles so leicht, manche Sachen sind auch schwer“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_014 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat sie den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Pistolen (m), Werkzeuge (m), Soldat (m), Auto (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Puppenwagen (f), Kamm und Spiegel (f), Puppe (f)
- beide Silhouetten: Rollschuh / Inlineskate (n), Drachen (m), Halskette (f), Trommel (m), Schach (n), Spielkonsole (m), Buntstifte (n), Teeset (f), Ball (m), Bausteine (n), Töpfe / Kochset (f)

Ihre Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_014 damit, dass sie denkt, dass Mädchen mit dem spielen, Jungen mit dem und mit den Spielsachen spielen beide gern.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_014 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Puppe (f), Schach (n), Spielkonsole (m), Buntstifte (n), Teeset (f), Ball (m), Bausteine (n), Töpfe / Kochset (f)

Bezüglich der dem „ich,-Kärtchen zugeordneten Spielsachen-Kärtchen fällt es Kind_014 nicht leicht zu sagen, ob sie sich selbst eher Spielsachen zugeordnet hat, welche oft als „typisch“ für Mädchen betrachtet werden: „Also ich weiß das nicht so genau“.

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: In Bezug auf die Frage, was „ein Junge zu sein“ oder „ein Mädchen zu sein“ für sie bedeutet, sagt Kind_014: „Also auf meine Art denke ich: Also ein Junge ist manchmal viel cooler als ein Mädchen. Und ein Mädchen ist manchmal sanfter“. An Jungen findet sie „coole Frisuren“ toll, an Mädchen, „[...] dass sie manchmal eine andere Farbe als Jungs haben, dass Mädchen eher Pink und dass Jungs eher Grün oder Blau mögen“.

Kind_014 ist nicht der Meinung, dass Jungen sich „wie Jungen“ und Mädchen sich „wie Mädchen“ verhalten sollen, „[...] weil dann hat man ja nicht so frei, was man spielen will. Dann muss man ja immer das spielen“.

Kind_014 wäre nicht gern mal ein Junge: „[...] ich würde gern lieber so bleiben, wie ich jetzt gerade bin“.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Auf die Frage, was sie denkt, was ihre Eltern sagen würden, wenn sie sich ihre Haare kurz schneiden, auf Bäume klettern oder mit Autos spielen würde, antwortet Kind_014: „Also auf Bäume klettern, Haare schneiden ... Also Haare schneiden selber, dann würden meine Eltern fragen, warum ich das getan habe. Auf Bäume klettern, würden sie fragen, ob ich das darf. Mit Autos spielen, das finden sie ganz normal“.

Ihre Eltern haben ihr als sie kleiner war, „[...] *Rotkäppchen, Der Froschkönig, Dornröschen, Schneewittchen, Sterntaler* und noch Vieles mehr“ vorgelesen.

Ihren Freunden „[...] ist es eigentlich egal“, ob sie ihre Haare abschneiden, mit Autos spielen oder auf Bäume klettern würde. Kind_014 hat „[...] sehr viele Freunde, Jungs und Mädchen“. Auf die Frage, ob sie denkt, dass Jungen und Mädchen in ihrem Freundeskreis unterschiedlich sind, sagt sie: „Ja, ein Junge von mir, das ist also mein Freund, der ist kreativer, und das Mädchen, also meine Freundin, die kann gut zeichnen“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_014 darf den Fernseher zu Hause nutzen, „[...] auf dem gucke ich meine Filme. Den Computer brauche ich nicht so ganz. Ein Ipad, das brauche ich manchmal, um Sachen zu übersetzen, Videos zu finden. Handys, die benutze ich nicht so ganz viel, weil ich brauche sie noch nicht“. Fernsehen darf Kind_014 freitags und samstags schauen, „[...] weil Freitag ist Ende der Woche, also heute, und morgen ist so zwischen Freitag und Sonntag, da habe ich frei“.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_014 schaut „manchmal Fernsehen, um Dinge zu wissen oder manchmal Nachrichten und so. Und es gibt auch lustige Filme, die ich auch manchmal schaue“. An Fernsehsendungen sieht sie Nachrichten, *Logo*, *Angelo*, *Tom und Jerry*, *Bugs Bunny*, *Dragons* „[...] und noch Vieles mehr“. Als Figuren gefallen ihr besonders „[...] *Tom und Jerry*, die Katze und die Maus, weil die lustig sind, und *Bugs Bunny*, den Hasen“.

Besonders gern schaut sich Kind_014 zum Beispiel Streiche bei *Tom und Jerry* an, „[d]as finde ich manchmal lustig“.

Bestimmte Situationen oder Zeiten, in / zu welchen sie gern Fernsehen schaut, gibt es „manchmal auch“: „Wenn ich meine Hausaufgaben fertig gemacht habe, Mama geholfen habe beim Kochen und mein Bruder nicht mit mir spielen will, da er für sich allein sein will, und ich nichts zu tun habe, hätte ich gern etwas geguckt“.

„Also wenn meine Freundin Zeit hat, dann lade ich sie manchmal zu einem Filmabend ein“, sagt Kind_014, „[d]ann gucken wir zusammen. Oder wenn es spannende Nachrichten gibt, dann mit meinen Eltern und meinem Bruder. Und manchmal mache ich auch Filme für meinen Bruder an, für kleine Kinder“. Gemeinsames Fernsehen gefällt ihr, „[...] weil dann fühlt man sich wohl, weil man nicht allein ist“.

Beim Fernsehen haben sie „manchmal Pausen oder wir holen uns manchmal etwas zum Essen“.

Bei „[...] manche[n] Wörter[n], die man im Fernsehen hört, und wenn spannende Dinge sind, rede ich mit meinem Papa“ darüber, sagt Kind_014. Sie haben „[...] ein Kabel, wo man auch Serien und Folgen speichern kann, wenn was spannend ist, dann nehme ich das manchmal auf“.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: „[...] manchmal sagen meine Eltern, ich darf das noch nicht schauen, weil solche Dinge sind nicht gut für Kinder, manche gut, zum Beispiel *Toggo*. *Toggo* ist, wo alles Kinderfilme sind“. Bei *Toggo* „[...] gibt es manche, die auch nicht für Kinder sind, also wenn es schon 9:00 Uhr abends ist, dann gibt es keine. Aber da schauen fast keine Kinder“.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_014 nennt Aang von der Trickfilmserie *Herr der Elemente* als ihre Lieblingsfigur, „[...] das ist ein Kind, das Feuer, Wasser und Steine solche Kräfte – hat“. Sie kennt auch das Spin-off *The Legend of Korra*.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_014 zeichnet die Figur Aang.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_014 stellt ihre Zeichnung vor: „Das ist der Avatar. Der ist auf seinem Luftball, also der Ball trägt ihn in der Luft“.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Aang, der Avatar, hat seit seiner Geburt ein Zeichen auf dem Kopf.
Er sitzt auf einem Luftball und fliegt durch die Luft.

Lieblingsfigur generell: An ihrer Lieblingsfigur gefällt Kind_014, dass Aang „[...] lustig, [...] stark, freundlich und hilfsbereit“ ist. Es gibt nichts, was ihr weniger gut an ihm gefällt.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Auf die Frage, ob ihr eine Szene einfällt, welche typisch für ihre Lieblingsfigur ist oder welche sie schön fand, als sie sie gesehen hat, erzählt Kind_014: „[...] also der Avatar Aang kämpfte gegen den Feuermeister Orsai. Er war der Böse und wollte die Welt regieren. Und Aang hat durch seine Kräfte ihm das Feuerelement weggenommen, damit der keine Menschen mehr bedrohen kann“.
Kind_014 hat sich bereits einmal vorgestellt, in der Welt der Trickfilmserie zu leben und „[...] wäre gern der Held“ „[...] oder wie sein Freund“, welcher Aang begleitet und ihn unterstützt.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Auf die Frage, ob die Figur Aang eine Bedeutung für sie habe, für das was sie macht oder denkt im realen Leben bzw. die Frage ob es schon mal eine Situation gab, wo sie sich überlegt hat, dass jenes so ähnlich wie in der Serie wäre, sagt Kind_014: „Ja, einmal hat er noch nicht ausprobiert, gegen ihn zu kämpfen, also gegen den Prinz von dem König Orsai, der Feuerelemente beherrschte. Also der Prinz vom König, der hat noch nicht ausprobiert, der hat noch nicht gefragt, ob er sein Freund sein darf. Weil der früher

böse war. Und jetzt will er ein Guter sein“. Kind_014 würde sagen, dass es zwischen ihr und Aang Gemeinsamkeiten gibt, weil „[...] am Anfang wollte er gegen den König kämpfen. Aber als er merkte, dass er stärker war, hatte er keine Lust mehr, das zu machen, weil er noch nicht ausprobiert hatte,, er hatte immer Angst, dass er verliert. So fühle ich mich manchmal auch, zum Beispiel in der 1. Klasse dachte ich immer: ‚Oh, nein, ich kann nicht lesen, das ist so schwierig‘“. Aber jetzt kann sie lesen.

Vor dem Anschauen der Serie hatte sie schon mal eine Frage gehabt, welche sie gern beantwortet gehabt hätte: „Also bei der zweiten Folge oder es war in der sechsten oder dritten – das weiß ich nicht so genau -, da fragte ich mich warum der König von Orsai eigentlich gut werden wollte und nicht mehr ein Verräter sein. Da fragte ich mich, warum entscheidet er sich für die gute Seite?“

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_014 sieht sich den Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_014 kennt den Trickfilm *Orbitas* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_014 hat das Geschlecht der einen weiblichen, menschlichen Figur als weiblich identifiziert. Über die Identifikation des Geschlechts der zweiten (Alien-)Figur trifft Kind_014 im Rahmen der Nacherzählung keine Aussage.

Kind_014 deutet die Beziehung zwischen den beiden Figuren als freundschaftlich: „[...] und dann, weil die Freundschaft stark zwischen den beiden ist, deswegen hat der Alien geholfen, sie zu retten“. Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt Kind_014: „[...] da treffen sich ein Alien und ein Mensch, denke ich, die sich vielleicht kennen, und der Alien hat ihm eine Blume geschenkt, also ihr, einem Menschen. Obwohl sie nicht gleich sind. Dann passierte ein Krieg zwischen den Menschen und Aliens. Dann wollte der Mensch dem Alien selber ein Geschenk geben, eine selbst gebastelte Blume. Und danach wollte sie ein Foto machen, da hat sie aus Versehen eine Rakete abgeschossen. Da war sie wirklich enttäuscht, dass sie nicht aufgepasst hatte, und deswegen hat sie sich selber geopfert“.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_014 hat der Trickfilm „gut gefallen“. Von den Figuren hat ihr besonders „der Alien“ gefallen, „[...] eigentlich der Mensch und der Alien. Weil ihre Freundschaft auch stark ist“.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_014 sagt über das Geschlecht der Alienfigur: „[...] das ist ein anderes Wesen“, sie könne nicht wirklich sagen, ob es sich dabei um eine männliche oder weibliche Figur handelt.

Über die Beziehung der beiden Figuren sagt Kind_014, dass sie denkt, dass es sich um „Freundschaft“ handelt.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Auf die Frage, wie sie es findet, dass sich die beiden Figuren lieben, sagt Kind_014: „Das ist eigentlich ganz normal“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_014 kennt die Begriffe *schwul* oder *lesbisch* nicht.

Kontakt zu Homosexuellen I: Auf die Frage, ob sie andere Filme, Trickfilme oder Serien, im Fernsehen kenne, wo es auch 2 Frauen oder Männer gibt, die sich gern haben, sagt Kind_16: „Ja, zum Beispiel bei diesem Avatar-Film, da verliebte sich der Avatar Aang in ein Mädchen, die auch Kräfte hat, nämlich Wasser“.

ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_014 würde gern weitere solche Trickfilme wie *Orbitas* anschauen.

Kontakt zu Homosexuellen II: Auf die Frage, ob sie im realen Leben schon mal 2 Frauen oder 2 Männer gesehen habe, welche sich lieben, sagt Kind_014: „Ja, zum Beispiel meine Eltern“.

Wissen über Homosexualität II: Kind_014 unterhält sich mit ihren Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen: „[...] manchmal frage ich mich, also immer, wenn ich so Serien suche, dann finde ich immer solche Filme und dann frage ich immer meine Eltern, ob das übertrieben ist“. Sie sagen dann meistens: „Das ist nur ein Film, das ist nur gespielt“.

Einzelfallzusammenfassung Kind_015

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_015 ist ein **8-jähriger Junge**, welcher die **5. Grundschule** in Leipzig besucht. Er hat **eine große (18)** und eine kleine **Schwester (6)**. Kind_015 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Kind_015 hat in seinem Zimmer : „[...] sehr, sehr, sehr viel Lego, riesige Boxen, fünf riesige Boxen, Schreibtisch, einen riesigen Bücherschrank, einen riesigen Spieleschrank“. Von Lego hat er „viele Modelle,, beispielsweise Feuerwehr,

Polizei, *Ninjago*, einen Ritter und *Star Wars*. Von den Büchern mag er besonders: eines zum Computerspiel Minecraft („Das ist eigentlich so wie ein kleiner Lego-Baukasten, wo man sich zum Beispiel aus Baumstämmen was umarbeiten kann zu 4 Brettern. Das ist eben ein ganz reales Spiel. Davon habe ich ein Buch. Da sind ganz viele Vorzeichnungen.,,) und „ein Buch von einem Hasen und einem Bär“ („Davon habe ich ganz viele Teile, und das ist cool,,).

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: In seiner Freizeit spielt Kind_015 neben Lego auch mit *Minecraft*, wozu er - neben dem Buch mit Beispielen und Anleitungen - auch „ganz viel auf YouTube“guckt. Er ist „ganz oft draußen eigentlich“und spielt dann z. B. „Fußball draußen mit meinen Freunden. Mittwochs geht er schwimmen, donnerstags zum Klavierunterricht und zu Athletik geht er auch regelmäßig. An Wochenenden schaut er „[...] manchmal mit Freunden in das *JUMP Haus* oder in die *Soccer World*, übernachtete da bei anderen Freunden.“Das JUMP Haus „[...] ist so ein Haus, da sind ganz, ganz viele verschiedene Trampoline, das eine ist so schräg, da sind normale. Das ist auch mit Parkours gemacht mit verschiedenen Dingen, da kann man sich so runterschubsen, und solche Schaumstoffteile. Und man kann auch mit dem Trampolin in solche Schaumstoffteile runter springen,, was er „schön“findet.

„[G]anz besonders“gern geht er mit [Freund_001], [Freund_002] und [Freund_003] „in die *Soccer World*“ Von *RB Leipzig* trägt er auch Merchandise-Artikel.

Im Vergleich zu anderen Kindern, welche miteinander befreundet sind, schätzt er es, dass er mit seinen Freunden „verrücktere Sachen“macht. [Freund_004] zum Beispiel spiele immer mit seiner Freundin „und das ist eben so richtig langweilig“

Schule: Kind_015 findet in der Schule „den Hof“ schön, weil er „sehr gern draußen“ ist, „auch im Regen“ An Schulfächern mag er „[...] Mathe. Darin bin ich auch sehr gut. Habe nur 1-en und sonst manchmal auch 1+-en“ „Sport und Musik“ macht er auch gern. Es gibt eigentlich keine Fächer, welche er nicht mag.

In seiner Schulklasse gefällt es ihm: „Sehr gut“

Auf dem Schulhof spielen manchmal „[...] nur die Jungs zusammen, aber manchmal spiele ich auch mit meinem Freund und Mädchen. Das ist eigentlich unterschiedlich“ Sie spielen: „[...] Fußball, manchmal Verstecken, also einfach ganz normale Spiele, wie Fange oder so“

Eltern / Familie: Kind_015 versteht sich mit seinen Eltern. Er würde sagen, dass sie ihm „[s]ehr viel“ Freiheiten lassen, was er „[g]ut“ findet: „Wenn ich sage, wo wir einfach mal hingehen möchten, dann sagen sie sofort ja“

Im Haushalt übernimmt Kind_015 es, „den Müll“ rauszubringen. Sein „[...] Papa, der kocht. Aber in letzter Zeit ist es richtig fies für ihn, weil wir haben in letzter Zeit richtig viele Sachen, richtig viele leckerer Sachen gegessen und er hat gefastet, sieben Tage lang. Und da gab es Eierkuchen, Reis mit Kräutersoße, Hähnchen und Sojasoße und Mischgemüse und so etwas“- „[d]as hat er gemacht für uns“ Seine „[...] Mama, die wäscht und bügelt, die macht eigentlich alles. Die setzt sich den ganzen Tag nicht einmal aufs Sofa oder so. Ja, die macht eigentlich die ganze Zeit etwas. Die bügelt stundenlang. Sie wäscht die Wäsche, legt die Sachen zusammen,, während sie zusätzlich auch arbeiten geht.

Wenn er mal eine Frage oder ein Problem hat, kann Kind_015 zu seinen Eltern gehen, und sie helfen ihm dann auch weiter.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihm begegnet und ihn fragt „Hallo, wer und was bist Du?“, würde Kind_015 sagen, wie er heißt und dass er ein Mensch ist.

Ziele oder Vorbilder hat Kind_015 aktuell nicht. Er möchte auch nicht jemand Anderes sein als der, welcher er ist.

Kind_015 denkt, dass man es in seinem Alter „nicht gerade superleicht“ hat, „aber es geht eigentlich“

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_015 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat er den den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Soldat (m) , Werkzeuge (m), Bausteine (n), Spielkonsole (m), Pistolen (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Bügeleisen (f), Kamm und Spiegel (f), Halskette (f), Puppe (f), Töpfe / Kochset (f), Teeset (f), Puppenwagen (f)
- beide Silhouetten: Ball (m), Rollschuh / Inlineskate (n), Schach (n), Trommel (m), Drachen (m), Nähmaschine (f), Buntstifte (n)

Seine Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_015 folgendermaßen: „Also ich finde hier, mit Puppen spielen, dass das eher die Mädchen machen. Und Ketten, das tragen meistens die Mädchen. Und eher hier so mit Pistole, Handwerken und hier Militär, damit spielen eher die Jungs. Und hier, nähen, das tun ja beide gern, glaube ich. Und Schach spielen, das tun auch beide. Und Ball spielen, tun Mädchen eher die eine Art mit dem Ball zu spielen und die Jungs eine andere Art, Ball zu spielen. Mit dem Drachen und Malen, das tut eigentlich jeder gern.“.

Von den den Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_015 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

- (selbst) „ich,-Kärtchen: Schach (n), Spielkonsole (m), Ball (m), Soldat (m), Bausteine (n), Drachen (m)

Auf die Frage, ob er sagen würde, dass er dem „ich,-Kärtchen eher Spielsachen zugeordnet hat, welche oft als „typisch“ für Jungen betrachtet werden, sagt Kind_014: „Ja, eigentlich eher Jungen“ [Er hat aber sich auch Sachen zugeordnet, welche er zuvor bei beiden Silhouetten angelegt hat.]

Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Auf die Frage, was für ihn „ein Junge sein“ oder „ein Mädchen sein“ bedeutet, sagt Kind_015: „Weiß ich jetzt nicht“. Es gibt keine Sachen, welche er toll an Jungen oder Mädchen findet.

Kind_015 sagt: „Ich finde, Jungs können auch mal mit Mädchensachen spielen“

Er würde nicht gern mal ein Mädchen sein, sagt auf die Frage nach dem Warum: „Keine Ahnung“

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Auf die Frage, was er denkt, was seine Eltern sagen würden, wenn er sich seine Haare lang wachsen lassen, ein Kleid anziehen oder mit Puppen spielen würde, sagt Kind_015: „Nichts“.

Seine Eltern haben Kind_015, als er kleiner war, „sehr, sehr viele Märchen,, beispielsweise *Tischlein Deck Dich*, vorgelesen.

Seine Freunde „würden lachen“, wenn er seine Haare lang wachsen, ein Kleid anziehen oder mit Puppen spielen würde. Auf die Warum-Frage, sagt er: „Keine Ahnung“

Kind_015 hat Jungen und Mädchen als Freunde, welche sich „[e]igentlich nicht“ unterschiedlich verhalten.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Sie haben zu Hause „eigentlich nicht so viele“ Medien, welche er nutzen darf: „Das iPad, das gehört eigentlich meiner Mama, aber ich darf es benutzen, und eine Playstation“ Im Wohnzimmer haben sie einen Fernseher.

Mit der Playstation spielt er täglich, ca. 1/2 Stunde. An Wochenenden spielt er eigentlich nur dann etwas länger, „[...] wenn mal eine Freundin da ist und danach kommt noch ein anderer Freund und die wollen ja auch vielleicht mal spielen, so 3 Stunden“ An Feiertagen wie Silvester darf er auch mal „eigentlich die ganze Zeit“ mit dem Tablet spielen, z. B. wenn sie dann bei der Schwester seiner Freundin sind und es „ein bisschen langweilig“ ist. Fernsehen schaut Kind_015 täglich ca. 20 Minuten, „[...] also immer abends 18.45 Uhr *Woozle Goozle*. Das ist so eine Wissenssendung, da machen die ganz viele verschiedene Dinge“

Wenn er keine Medien nutzt, geht Kind_015 „immer raus“

Beim Fernsehen schaut seine Schwester „eigentlich immer mit,, seine „[...] große Schwester wohnt bei ihrer Mutter“ Am gemeinsamen Fernsehen findet Kind_015 schön: „[...] wenn es etwas zum Lachen gibt, dann lachen alle zusammen. Oder wenn man gerade etwas cool findet, kann man das dem Anderen auch sagen“

Kind_015 schaut eigentlich „[k]onzentriert“ Fernsehen, „manchmal“ macht er auch Sachen nebenbei. Früher hat er im Wohnzimmer auch gegessen, aber „[...] wir haben jetzt aber einen neuen Teppich und da wollen wir eben nicht drauf kleckern“

Er unterhält sich nicht mit Anderen darüber, was er im Fernsehen schaut, „[...] aber was wir bei unseren Computerspielen machen. Also um uns zu verbessern aufs nächste Level, brauche ich schon manchmal fürs nächste Level sieben Tage. Dann sagen wir zum Beispiel, was wir gerade verbessern, wieviel Gold, Juwelen oder Elexier wir gerade haben“

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Kind_015 schaut Fernsehen, „[w]eil ich gern etwas lernen möchte. Und ich gucke auch nicht irgendwelche Quatschsendungen. Sondern nur solche, wo man etwas lernt.“

Eine Sendung, welche er gern schaut, ist „*Woozle Goozle*“ Kind_015 guckt auch manchmal „[...] Trickfilme, Märchen so. Aber ansonsten nichts“ In Wissenssendungen im Fernsehen interessieren ihn besonders Themen wie „[...] wo

sie so tief in den Meeren filmen. So was gucke ich zum Beispiel sehr gern. Wo sie die Länder vorstellen“

Figuren, welche er im Fernsehen besonders mag, gibt es nicht. In Computerspielen hat er als Lieblingsfigur den „Barbar,, „[d]as ist eigentlich ein Mann, der hat so ein Schwert in der Hand, hat gelbe Haare ...“und „ist eigentlich so ein richtiges Muskelpaket“

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Kind_015 hat den „Barbar“als Lieblingsfigur (in einem Computerspiel).

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_015 zeichnet ein Bild vom „Barbar“

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_015 hat den „Barbar“ gezeichnet. Auf die Frage, ob er sein gezeichnetes Bild vorstellen kann, erzählt er: „Hier ist ein Pferd, hier ein Stirnband, hier die Füße und hier die Hände“.

„“

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Auf dem Bild macht der Barbar nichts: „Der steht einfach nur da“

Mediennutzungsdauer und -häufigkeit des Computerspiels: Kind_015 spielt das Computerspiel mit dem Barbaren „[n]icht lange. Da gibt es verschiedene Rathäuser. Also wie das Haus verbessern. Ich bin jetzt auf Level fünf, das geht bis auf elf. Ich spiel so etwa fünf Monate“.

Lieblingsfigur generell: Der Barbar ist „[c]ool. Der ist kleiner als... es gibt zum Beispiel einen Riesen, der ist tausendmal größer. Aber der macht gute Matches“ Er ist „[...] auf meiner Seite. Also das ist so ein Spiel, da muss man gegen andere Leute von ihm gegen die Base kämpfen. Und da gibt es als Währung Gold, Elexier, dunkles Elexier und Juwelen. Und es gibt auch so Goldminen, die kann man verbessern und dann produzieren die mehr Gold. Und man kann die Barbaren auch verbessern. Dann

haben die, auf Level drei haben die ein Stirnband, dann haben die einen Helm auf. Auf Level sechs haben die einen Helm mit Hörnern nach unten auf und so“

Besonders an seiner Lieblingsfigur gefällt ihm: „Ich finde, der sieht cool aus,, weniger gut findet er: „[...] er stirbt sehr schnell“

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Das Aufleveln, Aufbauen, Truppenausbilden und Kämpfen sind für Kind_015 zentrale Themen des Computerspiels mit dem Barbaren.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Die Figur Barbar hat keine persönliche Bedeutung für Kind_015.

Er denkt in seinem Alltag manchmal an den Barbaren: „Also ich sage zum Beispiel zu meinem Freund [Freund_001] 'Habe zur Zeit gerade Level 3' und dann sagt er 'Ach, ich habe gerade auch Level 3'“

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_015 sieht sich den Trickfilm-Stimulus A (*Steven Universe: Die Antwort*) an. Er kennt die Trickfilmserie *Steven Universe* nicht.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_015 kennt die Serie *Steven Universe* nicht.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_015 hat erkannt, dass es sich bei der Figur Sapphire um eine weibliche Figur handelt.

Beziehungsbezog erzählt Kind_015 über die Handlung: „Also da gab es so eine Voraussagerin, die sollte eben voraussagen, was passiert. Aber weil dann irgendetwas Komisches passiert ist, hat sie es nicht richtig hinbekommen, also falsch“.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Beim Nachfragen zu einzelnen Situationen mit Screenshots äußert Kind_015 sich über das Geschlecht der Figur Ruby: „Die 3 Helfer“ Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt er, dass sie nach dem gemeinsamen Tanzen zu Beginn des Trickfilms „wieder aufgesplittet“ sind, „[u]nd dann sind die schnell weggerannt und dann sind die in so einen Unterschlupf gegangen. Und dann waren die auf der normalen Welt und dann haben sie so ein Lied gesungen [...]“

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Auf die Frage, wie ihm der Trickfilm gefallen hat, antwortet Kind_015: „War ganz lustig“. Besonders gefallen haben ihm „die Helfer“ [3 Wächterfiguren].

8.4 wenn Kinder beim Nacherzählen Beziehung nicht als eine Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Figuren deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren):

Die Figur Sapphire wurde von Kind_015 bereits als weibliche Figur erkannt. Die Wächterfigur Ruby deutet er auf Nachfrage als „Mann“ Seine beiden Kategorisierungen begründet Kind_015 damit, dass „[...] der hat auch so einen Charakter wie ein Junge und der spricht auch etwas tiefer. Und das ist hier ein Mädchen. Denn Jungs haben nicht ganz so lange Haare wie Mädchen. Die sieht aus wie ein Mädchen, finde ich“.

Auf die Szene hingewiesen, in welcher die Wächterfigur über sich „Was bin ich für eine Ruby sagt“und sich damit selbst als weiblich definiert, wundert sich Kind_015, weil am Anfang gesagt worden sei, dass Sapphire „3 Helfer“hat.

Nach der Art der Beziehung der beiden Figuren gefagt, äußert Kind_015: „Ich finde, die mögen sich ein bisschen“und „Die sind befreundet miteinander“ Auf die Frage, ob es sein könnte, dass sie ineinander verliebt sind, sagt er: „Aber ich dachte, das sind 2 Mädchen“ Möglich könnte es sein, „[a]ber eigentlich sind das doch 2 Mädchen“-

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Auf die Frage, wie er es findet, dass sich die beiden Figuren lieben, sagt Kind_015: „Normal eigentlich“

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_015 hat in Filmmedien noch keine Figuren gleichen Geschlechts gesehen, welche ineinander verliebt sind.

Kontakt zu Homosexuellen II:: Kind_015 sagt, dass er auch in der Realität noch keine Menschen gleichen Geschlechts gesehen hat, welche sich lieben.

ähnliche Trickfilme / -serien sich anschauen: Kind_015 würde sich „[v]ielleicht“weitere ähnliche Trickfilme / -serien anschauen.

Wissen über Homosexualität I: Kind_015 weiß, was die Begriffe *schwul* oder *lesbisch* bedeuten: „Schwul ist, wenn 2 Männer ineinander verliebt sind, und lesbisch, wenn 2 Frauen ineinander verliebt sind“

Wissen über Homosexualität II: Kind_015 unterhält sich manchmal mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen. Über Homosexualität haben sie sich (noch) nicht unterhalten.

Einzelfallzusammenfassung Kind_016

1 Kennenlern-Phase / „Warm up“ + Demographie

Demographie: Kind_016 ist ein **8-jähriger Junge**, welcher die **5. Grundschule** in Leipzig besucht. Er hat **eine Schwester und einen Bruder**. Kind_016 **glaubt nicht an Gott**.

Kinderzimmer: Auf die Frage, was er so für Sachen in seinem Zimmer hat, sagt Kind_016: „[...] ich habe ein ferngesteuertes Auto von Lego-Technik und noch ein normales. Und ich habe viele Bücher, ein Hochbett, ein Radio, einen Schreibtisch und noch einen Schrank“. An Büchern gefällt ihm „[...] besonders *Gregs Tagebuch*, und da lese ich den Teil 5 gerade“.

2 soziale Umwelten des Kindes / ausgewählte Sozialisatoren - allgemein

Freizeit und Freunde / Peer Group: Kind_016 spielt in seiner Freizeit „[g]ern Fußball“. Auf dem Hof in der Schule gibt es einen „[...] *Balltag*, und dienstags ist immer *Balltag*“. Er unternimmt viel mit seinen Freunden, außer Fußball auch „[...] ganz oft auf dem Hof, wenn wir nicht *Balltag* haben, auf dem Kletterwürfel Fange“. Am Wochenende spielt er „[m]eistens auf dem Hof auch Fußball“. Kind_016 weiß nicht, ob das, was er mit seinen Freunden gemeinsam unternimmt, besser oder anders ist als das, was andere Freunde gemeinsam unternehmen.

Schule: „[...] nachmittags finde ich schön, dass man mit seinen Freunden spielen kann, dass es auch Hausaufgabenzeit gibt und die Schule macht halt Spaß“, sagt Kind_016. An Unterrichtsfächern mag er „Sachunterricht und Deutsch“, „Mathe“ findet er nicht so schön.

In seiner Schulklasse gefällt es ihm „gut“.

In den Schulpausen spielen sie am Balltag Fußball, sonst zum Beispiel Fangen. Sie spielen immer gegen Kinder einer anderen Klasse Fußball, „[...] meistens nur die Jungs“, aber manchmal spielen auch Mädchen mit Fußball.

Eltern / Familie: Kind_016 versteht sich mit „[s]ehr gut“ mit seinen Eltern. Er sagt, dass sie ihm „so mittel“ Freiheit lassen, also weder eher viel noch eher wenig. Kind_016 sagt, dass er zu seinen Eltern bei einer Frage oder einem Problem kommen kann und dass sie ihm in der Regel dann auch weiterhelfen.

Im Haushalt kümmert er sich um die Katze, welche sie haben, „[...] um das Essen und das Katzenklo, und manchmal sauge ich auch, damit nicht so viele Haare rumliegen“. Seine Mutter „[...] kümmert sich um Blumen, und sie übt auch etwas für

ihre Arbeit“, sein Vater, „[...] der hat auch ganz viel geübt“. Essen kochen übernimmt „Papa“.

3 Selbst- und Fremdwahrnehmung / -konstruktion, / Identität

Selbstwahrnehmung / -konstruktion – allgemein: Einem Außerirdischen, welcher das erste Mal auf die Erde kommt, als erstes Wesen ihr begegnet und ihn fragt „Hallo, wer und was bist Du?“, würde Kind_016 sagen: „Was möchtest Du von mir?“

Er hat keine Ziele oder Vorbilder, wie er gern in der Zukunft oder auch schon jetzt gern sein würde.

Kind_016 würde nicht gern mal jemand Anderes sein als der, der er ist.

Auf die Frage, ob er denkt, dass er es in seinem Alter eher schwer oder leicht hat, antwortet Kind_016: „Also manchmal ist es schwer, aber manchmal auch leicht“, zum Beispiel in Bezug auf „Mathe“.

Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen über Geschlechterbilder im spielerischen Zuordnen von Kärtchen mit Bildern von Spielsachen: Kind_016 hat die beiden Silhouetten als Junge und Mädchen unterschieden.

Die Kärtchen hat er den beiden Silhouetten folgendermaßen zugeordnet:

- Silhouette Jungenkopf: Spielkonsole (m), Soldat (m), Pistolen (m), Ball (m), Werkzeuge (m), Auto (m)
- Silhouette Mädchenkopf: Bügeleisen (f), Halskette (f), Puppenwagen (f), Teeset (f), Töpfe / Kochset (f), Rollschuh / Inlineskate (n), Puppe (f)
- beide Silhouetten: Buntstifte (n), Nähmaschine (f), Schach (n), Trommel (m), Drachen (m), Bausteine (n), Kamm und Spiegel (f)

Seine Zuordnungen der Spielsachen-Kärtchen zu den Silhouetten begründet Kind_016 folgendermaßen: „[...] ich glaube, dass für den Jungen hier die Playstation besser ist, weil ich glaube, dass Mädchen nicht so oft damit spielen. Und die Puppe habe ich beim Mädchen angelegt, weil ich meine, Mädchen spielen öfter mit Puppen als Jungs. Und beim Nähen habe ich mir so gedacht, es können ja beide gern nähen, malen auch. Und Rollschuhe, das könnte auch jeder machen, genauso wie Drachen und Schach. Und diese Soldatenfigur habe ich beim Jungen angelegt, weil Jungs interessieren Soldaten, glaube ich, mehr als Mädchen“.

Von den beiden Silhouetten zugeordneten Kärtchen legt Kind_016 folgende Kärtchen beim „ich“-Kärtchen an:

(selbst) „ich“-Kärtchen: Nähmaschine (f / s_mf), Kamm und Spiegel (f / s_mf), Bausteine (n / s_mf), Schach (n / s_mf), Buntstifte (n / s_mf), Ball (m / s_m), Auto (m / s_m), Spielkonsole (m / s_m), Werkzeuge (m / s_m), Drachen (m / s_mf)

Auf die Frage, ob er sagen würde, dass er in Bezug auf die angelegten Spielsachen eher ein „typisches“ Mädchen oder ein „typischer“ Junge ist oder sagen würde, dass er eigentlich gern mit beidem spielt, sagt Kind_016: „Weiß nicht“.

3.3 Weiterführende Fragen zu Eigen- und Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes über Geschlechterbilder: Auf die Frage, was für ihn „ein Junge sein“ oder „ein Mädchen sein“ bedeutet, sagt Kind_016: „Gar nichts“. Es gibt keine Sachen, welche er toll oder weniger toll an Jungen oder Mädchen findet.

„Sie sollten sich so verhalten, wie sie sind“, antwortet er in Bezug auf die Frage, ob er denkt, dass Jungen sich wie „typische“ Jungen und Mädchen sich wie „typische“ Mädchen verhalten sollen, „[...] weil es ist besser, wenn jeder sich so verhält, wie er ist“.

Kind_016 wäre nicht gern mal ein Mädchen, „[...] weil wenn ich ein Junge bin, kann ich einfach mehr Sachen machen“. Mädchen dürfen eigentlich auch alle Sachen, „[a]ber was ich meistens mache, ist mehr so Jungssache“, manche Sachen mögen Mädchen nicht so.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion – in Bezug auf Geschlecht in den sozialen Umwelten des Kindes: Auf die Frage, was er denkt, was seine Eltern sagen würden, wenn er sich seine Haare lang wachsen lassen, ein Kleid tragen oder mit Puppen spielen würde, sagt Kind_016: „Die würden komisch reagieren“.

Als er kleiner war, haben ihm seine Eltern „[...] so ein Buch, *Rabe Socke*, und *Petersson Findus*“ vorgelesen.

Wenn er seine Haare lang wachsen lassen, ein Kleid tragen oder mit Puppen spielen würde, würden seine Freunde sagen: „Warum machst Du solche Sachen?“, sie würden das komisch finden.

Kind_016 hat Jungen und Mädchen als Freunde. Er denkt, dass sich Jungen und Mädchen in seinem Freundeskreis unterschiedlich verhalten, zum Beispiel „[...] also der eine, der spielt gerne Fänge, und der andere, der spielt gern im Sandkasten“.

4 Mediennutzung / Medienhandeln

räumliche und zeitliche Organisation der Nutzung von Filmmedien im Haushalt:

Kind_016 hat „[...] ein Tablet zu Hause, einen Fernseher ... und ich darf 1 Stunde Fernsehen gucken und Tablet spielen“ (beides jeweils 1 Stunde).

Am Wochenende spielt Kind_016 lieber „2 Stunden Tablet“, als dass er länger Fernsehen schaut.

Kind_016 schaut in Bezug auf gemeinsames Fernsehen mit Menschen allein, „[...] wenn, dann hole ich mir meine Katze und lege mich aufs Sofa“. Ihm gefällt daran

dass er sie „streicheln und mit ihr kuscheln“ kann, was er auch während des Fernsehens macht.

Kind_016 unterhält sich nicht mit seinen Geschwistern oder Eltern darüber, was er im Fernsehen geschaut hat.

Filmmedien-Nutzungsmotive und -präferenzen: Am Fernsehen „interessiert“ Kind_016, „was da manchmal kommt“, „[d]a kommen auch so coole Sachen“. Er schaut oft bei *Toggo Woozle Goozle und die Weltentdecker* an, „[d]a geht immer einer aus der Sendung ... erforscht da irgendetwas und bringt denen das dann bei. Und da hat man wieder was gelernt“. An Themen findet er interessant, „[...] wenn da mal etwas über Schiffbrüchige kommt und zum Beispiel über Fußball“. An Trickfilmen und Trickfilmserien schaut Kind_016 gern „[...] *Zak Storm*, das ist so ein Junge, der ist in seiner Heimat gesurft, und der hat da so ein Amulett um, und da kam am Himmel plötzlich so eine dunkle Wolke und da war in der Wolke so ein Portal und da ist er in eine komische Welt und da hat er einen Geist getroffen, dem ein Schiff gehört und das ist ein Pirat, also ein guter, ein Kapitän, und er versucht, einen Weg wieder nach Hause zu finden“.

An Figuren in Filmen gefallen Kind_016 „[...] am meisten Zak und der Geist“.

Wenn er die Trickfilmserie mit Zak und dem Geist anschaut, dann achtet er besonders auf: „[...] die haben so ein cooles Schiff und die machen auch richtig viele coole Sachen, und darauf achte ich“.

Am liebsten sieht Kind_016 „[...] wenn ich nachmittags auf der Couch sitze“ fern, um nach der Schule ein bisschen sich auszuruhen.

Reglementierung der Filmmedien-Nutzung durch Eltern: „Bei einem Sender habe ich Verbot, weil der ist Quatsch. Da sagen die Figuren im Vordergrund immer etwas und im Hintergrund lachen dann immer so komische Menschen“. Sendungen, welche er gern anschauen würde, aber noch nicht darf, gibt es nicht.

5 Lieblingsfigur zeichnen

Wer ist meine Lieblingsfigur: Eine Lieblingsfigur von Kind_016 ist „ein bisschen der Geist“ der Trickfilmserie *Zak Storm*.

Zeichnen der Lieblingsfigur: Kind_016 zeichnet den Geist aus der Trickfilmserie *Zak Storm*.

6 Lieblingsfigur

Kind stellt seine gezeichnete Lieblingsfigur vor: Kind_016 stellt seine Zeichnung vor: „Also das ist wie ein Mensch, der hat so einen Mantel an und schwebt und leuchtet so ein bisschen Blau“.

Nachfragen – Was ist auf dem Bild zu sehen: Auf die Frage, was der Geist an hat, sagt Kind_016: „[e]igentlich ... sieht man nicht viel ... man sieht eigentlich nur, dass er so einen Mantel an hat und eine Kapuze“, der Mantel ist weiß. Der Geist macht eigentlich nichts weiter auf der Zeichnung, er schwebt über dem Fußboden.

Lieblingsfigur generell: Der Geist „[...] passt auf das Schiff auf“, er ist „ein lieber Geist“, sagt Kind_016.

Themen und Inhalte der Welt und und Geschichten der Lieblingsfigur – generell: Auf die Frage, ob ihm eine Situation mit dem Geist in der Trickfilmserie einfällt, welche ihm besonders gefallen hat, antwortet Kind_016: „Lustige Sprüche. Mehr fällt mir zur Zeit nicht ein“. Er würde nicht gern in der Welt von Zak und dem Geist leben.

aneignungsbezogene Nutzungsmotive der Sendung mit der Lieblingsfigur bezüglich Identitätskonstruktion und Geschlecht: Die Figur des Geists hat keine Bedeutung für ihn persönlich, für das, was er macht oder denkt im realen Leben. Es gibt keine Gemeinsamkeiten zwischen Kind_016 und dem Geist. Er hat sich noch nicht gewünscht, mal so zu sein wie der Geist. Er beschäftigt sich nicht mit dem Geist in seinem Alltag und hat noch nicht über ihn geträumt.

7 Rezeption eines Trickfilm-Stimulus (A oder B)

Kind_016 sieht sich den Trickfilm-Stimulus B (*Orbitas*) an.

8 Mit Kind über angeschauten Trickfilm-Stimulus sprechen

Kennen des Trickfilm-Stimulus: Kind_016 hat den Trickfilm *Orbitas* vorher noch nicht gesehen.

Nacherzählen der Geschichte: Kind_016 hat erkannt, dass es sich bei den beiden Figuren um 2 weibliche Figuren handelt.

Über die Beziehung der beiden Figuren erzählt er: „Da waren 2 Mädchen, die wollten immer zueinander, aber das Seil war zu kurz gewesen und da sind sie immer wieder auseinander“.

Da er sich nicht mehr so detailliert an die Handlung des Trickfilms erinnern kann, wird Kind_016 gebeten, mit Unterstützung von Screenshots dessen Handlung nachzuerzählen. Ergänzend zum bereits Erzählten sagt er über die Beziehung der beiden Figuren: „Da hat sie auf den Bildschirm geschaut“, „[...] da ist sie auf den Knopf gekommen und dann ist die Rakete losgegangen“, „[...] sie hat das Zeichen, was da drauf steht, ausgetauscht, diese Blüte“.

Es gibt keine Bilder oder Handlungen im Trickfilm-Stimulus, welche Kind_016 irritiert haben oder welche er nicht verstanden hat.

Gefallen / Nichtgefallen der Geschichte und Figuren: Kind_016 findet den Trickfilm „[g]ut“. Es gab keine Figuren, welche ihm besonders gefallen haben.

wenn Kinder beim Nacherzählen die Beziehung zwischen den beiden Figuren nicht als eine lesbische Beziehung deuten: Nachfragen zu einzelnen Szenen mit Unterstützung durch Screenshots einzelner Szenen („Beziehungsbilder“ zwischen Figuren): Kind_016 hat „[k]eine Ahnung“, welche Beziehung die beiden Figuren zueinander haben, auf eine weitere Nachfrage sagt er: „Vielleicht wollten sie sich anfreunden“.

Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen den beiden Figuren: Auf die Frage, wie er es findet, dass sich die beiden Figuren lieben, sagt Kind_016: „Komisch“, „[...] weil es 2 Mädchen sind“. Auf Nachfrage sagt er, dass er es eher „[n]eutral“ findet.

Bewertung von Homosexualität in der Realität: Auf die Frage, wie er es findet, wenn sich in der Realität 2 Männer oder 2 Frauen lieben, sagt Kind_016: „Ich weiß nicht“.

Wissen über Homosexualität I: Kind_016 kennt die Begriffe *schwul* oder *lesbisch* nicht.

Kontakt zu Homosexuellen I: Kind_016 hat noch keine Filme gesehen, in denen sich 2 Männer oder 2 Frauen lieben.

Kontakt zu Homosexuellen II: Kind_016 hat in der Realität noch keine 2 Männer oder 2 Frauen gesehen zu haben, die sich lieben.

Wissen über Homosexualität II: Kind_016 unterhält sich nicht mit seinen Eltern über Themen wie Liebe und Beziehungen.

Deduktive Entwicklung des Kategoriensystems

Forschungsfragen F1.1 – F1.4

F1.1: (Wie) Nehmen Kinder der 3. und 4. Schulklasse eine *homosexuelle Beziehung* zwischen zwei weiblichen Trickfilmfiguren wahr?

F1.2: Wie bewerten Kinder der 3. und 4. Schulklasse eine *homosexuelle Beziehung* zwischen zwei weiblichen Trickfilmfiguren?

F1.3: Unterscheiden sich die *Wahrnehmungen* der interviewten Kinder je nach *Deutlichkeit* der Darstellung der beiden Figuren als *weibliche Figuren* und der *Deutlichkeit* der *Beziehung* zwischen den beiden Figuren?

F1.4: Wie bewerten Kinder *homosexuelle Beziehungen* zwischen Menschen im *realen Leben* und *allgemein*?

In Forschungsfragen F1.1.-F1.4 befinden sich folgende *wahrnehmungsbezogene* Konstrukte, welche sich aus dem vorgestellten theoretischen Rahmen heraus erläutern lassen:

- *homosexuelle Beziehungen* -

Eine homosexuelle Beziehung ist ganz allgemein eine romantische und / oder sexuelle Beziehung zwischen zwei nach ihrem biologischen Geschlecht nach als gleich einzuordnenden Individuen. Schwule Beziehungen sind homosexuelle Beziehungen zwischen ihrem biologischen Geschlecht nach männlichen, lesbischen Beziehungen zwischen ihrem biologischen Geschlecht nach weiblichen Personen oder Personae.

- *zwischen zwei Trickfilmfiguren* -

Filmmedien im Allgemeinen können – wie andere Medien auch - zur Entwicklung von traditionellen und nicht-traditionellen Rollenverständnissen beitragen (Eisenstock, 1984, S. 417). Sie transportieren Informationen und Geschichten, in welchen immer auch die Kategorie Geschlecht auf die eine oder andere Weise verwoben ist, nicht selten auch in ihrem Bezug auf Liebe und Beziehungen. Träger von Geschlechterbildern sind dabei in der Regel die Figuren und Charaktere mit ihrem Äußeren, ihrem Denken und Handeln, Rollen und Zielen. Rezipient*innen können sich jene Bilder modifiziert oder unmodifiziert aneignen

und in ihre eigenen Geschlechteridentitäten einbauen oder verwerfen (Götz, 2013, S. 249).

Je nach Wichtigkeit, welche ein Individuum dominierenden Geschlechternormen entsprechendem Verhalten beimisst (Bem & Lenny, 1976; Aubrey & Harrison, 2004, S. 140; Eisenstock, 1984, S. 425f.), richten sie ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf Figuren des eigenen Geschlechts (Eisenstock, 1984, S. 419) und Figuren unterschiedlichen Geschlechts, wenn diese dem eigenen Geschlecht zugeschriebenes Rollenverhalten ausüben (Sprafkin & Liebert, 1978), oder sie wenden sich Figuren des eigenen biologischen Geschlechts – auch oder gerade dann – zu, wenn diese geltenden Stereotypen widersprechende handeln (McArthur & Eisen, 1976; Eisenstock, 1979). Kinder wenden geschlechtstypische Wahrnehmungen und Bewertungen meist auch auf ihnen unbekannte Lebewesen und außerirdische Figuren an (Martin, Ruble & Skrzybalo, 2002, S. 912).

Als Stimulus-Material werden zwei kurze Trickfilme (von denen jedem Kind ein Film gezeigt wird) recherchiert, in denen jeweils zwei weibliche Figuren¹⁸ Protagonistinnen handeln, welche auf die eine oder andere Art und Weise in einer romantischen Beziehung zueinander stehen.

- *Wahrnehmung* -

Wahrnehmung ist nach Baacke (1999) eine interne Entwicklungsdimension (S. 114f.). Sie kann nach Bem (1981) als ein konstruktiver Prozess, in welchem das Wahrgenommene ein Produkt einer Interaktion zwischen neuen Informationen und vorhandenen kognitiven Schemata ist, verstanden werden (S. 355). Als ein solch konstruktiver Prozess wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit die selektive Zuwendung (Aufmerksamkeit) zu einem Trickfilmstimulus, individuelle Verarbeitung von dessen formalen und inhaltlichen Reizen / Informationen sowie deren Interpretation sowie möglicherweise Integration in bestehende kognitive Schemata, Modifikation oder Verwerfen derselben betrachtet. Von besonderem Interesse ist hierbei das Deuten, Anders- bzw. Umdeuten oder Nichtdeuten einer von den Produzent*innen als solche intendierten lesbischen Beziehung zwischen zwei weiblichen Trickfilmfiguren. Dabei sind von jedem interviewten Kind zwei Erkenntnisleistungen zu erbringen: (1) einerseits die Interpretation der beiden Figuren als weiblichen (biologischen) Geschlechts und (2) andererseits die

18 Aufgrund der geringen Repräsentation von homosexuellen Figuren in Filmmedien für Kinder, insbesondere von schwulen Figuren in deutschsprachigen Trickfilmen für Kinder, erfolgt – aus forschungspraktischen Gründen – eine Beschränkung des Stimulusmaterials auf lesbische Trickfilmfiguren.

Interpretation der Beziehung zwischen diesen beiden Figuren als eine (gleichgeschlechtliche) Liebesbeziehung.

Hier können bereits vorhandene kognitive Schemata / „naive Theorien“ beeinflussen, welchen Informationen sich Individuen individuell ihre Aufmerksamkeit zuwenden, was sie davon wie verarbeiten, interpretieren und erinnern (Martin, 2012, S. 95). Das Denken in Kategorien / kognitiven Schemata begünstigt induktives Urteilen über Wahrgenommenes: Individuen können über eine konkrete Wahrnehmung hinausgehen, Inferenzen zu Informationen in ihren kognitiven Schemata ziehen und dadurch das situative Wissen über einen Gegenstand oder ein Individuum erweitern und / oder modifizieren.

Kinder werden als *aktive Rezipient*innen* betrachtet, welche Medientexte und deren Inhalte im Rahmen ihrer individuellen Handlungsmöglichkeiten, Interessen und Einstellungen, innerhalb sie umgebender sozialen Erfahrungsräume (mit ihren alltäglichen Anforderungen, Routinen und Bedingungen) und mit ihrer / n individuellen Sozialisation / Sozialisatoren selektiv auswählen und nutzen. Fernsehsendungen wie Trickfilme bieten Kindern Angebote der Unterhaltung und Information. Kinder können im Rahmen ihrer Rezeption nicht nur dem Alltag entfliehen, Spaß haben, mit anderen Individuen gemeinsame Zeit verbringen und / oder Langeweile vermeiden, sondern auch auf Informationssuche gehen, sich Wissen und Orientierungen für Bilder von der Welt, Identitätsentwicklung und Problembewältigungen aneignen.

Die *Deutungen der Kinder* werden einerseits als individuelles Verständnis respektiert, andererseits – sollte ihre Wahrnehmung eine andere sein, als dass es es um zwei weibliche Figuren in einer Liebesbeziehung handelt - zum Zweck des Erfahrens ihrer Bewertung dieser Beziehung nach dem Erfahren ihres eigenen (ersten) Verständnisse schrittweise nachfragend und bei Bedarf mit Unterstützung von Screenshots durch das Lenken ihrer Aufmerksamkeit auf bestimmte (symbolische) Handlungen dem durch die Produzent*innen gemeinten Sinn (einer lesbischen Beziehung zwischen zwei weiblichen Figuren) angenähert.

- *Deutlichkeit bzw. Stärke der Präsenz* -

Aufgrund der Altersangemessenheit der beiden ausgewählten Trickfilmstimuli sowie der generellen Zurückhaltung von Filmmedienproduzent*innen bezüglich der *Darstellung* von Figuren in gleichgeschlechtlichen romantischen Beziehungen in Trickfilmen / -serien für Kinder, beschränkt sich die Darstellung bislang meist auf verbale und / oder non-verbale Anspielungen symbolischer Natur im Subtext. Diese

lassen oft auch Spielraum für andere Interpretationen (Händchenhalten kommt in der Realität – insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen – häufig auch als eine Form freundschaftlicher Zuneigung und Interaktion vor, sich eine Blume schenken und / oder zu erröten haben eine stärkere romantische Konnotation) können durch die Aneinanderreihung mehrerer solcher subtextueller Hinweise auf eine romantische Beziehung schließen lassen. Sexuelle Handlungen finden nicht statt und werden auch nicht erwähnt, auch eindeutige non-verbale Handlungen wie Küssen werden in der Regel nicht gezeigt.

Die *Wahrnehmung* einer Figur als geschlechtliches Wesen, deren Zuordnung zu einem Geschlecht sowie Interpretation ihrer Beziehung zu einer zweiten Figur kann beeinflusst sein durch die Relevanz, welche jene Charakteristiken und Verhaltensweisen für das Kind gegenwärtig besitzen sowie von den naiven Theorien / kognitiven Schemata über Geschlecht und über Liebe, Beziehungen und Sexualität. Je nach dem Grad der Aufmerksamkeit (z. B. bei Interesse oder Desinteresse), welche ein*e Rezipient*in dem Stimulus insgesamt oder einzelnen situativen Reizen / Situationen und Handlungen der Personae zuwendet oder der subjektiven Klarheit oder Unklarheit einer Situation / eines Handelns einer oder mehrerer Figuren (z. B. bei nicht stereotypen Merkmalen oder Interaktionen), kann ein Rückgriff auf vorhandene kognitive Schemata erfolgen – und so den kognitiven Aufwand beim Filmmediensehen erleichtern, indem sie typische / stereotype Zusatzinformationen bieten – oder ausbleiben. Auch die aktuelle Präsenz von Themen (z. B. Liebe, Freundschaft) und zugehörigen Handlungen (z. B. Blumen schenken, Händchen halten) können Wahrnehmung und Interpretation beeinflussen. Diese können auch in ihrer aktuellen Präsenz im Bewusstsein eines Individuums Je nach Stärke der Präsenz bestimmter Merkmale von Figuren, ihres Handelns und ihrer gegenseitigen Interaktionen / Beziehungen konkurrieren kognitive Schemata somit in Bezug auf die selektive Wahrnehmung sowie die Bedeutungszuweisung durch Rezipient*innen. Bei Figuren, welche beispielsweise in ihrem äußeren Erscheinungsbild und ihrem Handeln eher den kognitiven Schemata über eines der beiden Geschlechter entsprechen, obwohl sie nach der Sinngebung durch den Regisseur dem anderen Geschlecht zuzuordnen wären und in kleinen Details im Medientext vielleicht zusätzlich Hinweise auf ihr „eigentliches“ Geschlecht gegeben werden, ist die Wahrscheinlichkeit somit höher, in ihrem Geschlecht umgedeutet zu werden. – Da die Darstellung von Homosexualität in fiktionalen Kindersendungen oft eher subtextuell geschieht, ist neben dem Wissen der Kinder um jene Marker und deren Bedeutung auch einen von ihnen auf kleine Details gerichtete Aufmerksamkeit

erforderlich. *Subtextuelle Marker* von (gleichgeschlechtlichen) Liebesbeziehungen können in Konkurrenz treten zu kognitiven Schemata bezüglich Geschlecht, Liebe, Beziehungen und Sexualität sowie deren individueller Wichtigkeit und situativer Präsenz.

Für die empirische Untersuchung sind zwei Stimulusbeiträge auszuwählen, welche sich in der Deutlichkeit der Darstellung einer lesbischen Beziehung zwischen zwei weiblichen Trickfilmfiguren unterscheiden.

Aus den *Forschungsfragen F1.1-F1.4* und den *theoretischen Erläuterungen* der enthaltenen Konstrukte ergeben sich für die *Wahrnehmung des Trickfilmstimulus* folgende **Kategorien und Subkategorien**:

k1 Stimulus-bezogene Wahrnehmungen und Bewertungen

k1.1: Wahrnehmung der Beziehung zwischen 2 Trickfilmfiguren

- **k1.1.1: Nacherzählen / Erinnern ohne Screenshots zur Unterstützung**
 - * **k1.1.1.1:** Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren
 - * **k1.1.1.2:** Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren
 - * **k1.1.1.3:** Wahrnehmung Sonstiges
- **k1.1.2: Nacherzählen / Erinnern mit Screenshots zur Unterstützung**
 - * **k1.1.2.1:** Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren
 - * **k1.1.2.2:** Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren
 - * **k1.1.2.3:** Wahrnehmung Sonstiges
- **k1.1.3: Nachfragen und schrittweises Hinführen zur Sinngebung der Produzent*innen**
 - * **k1.1.3.1:** irritierende / unverständliche Handlungen oder Bilder
 - * **k1.1.3.2:** Handlungen der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)
 - * **k1.1.3.3:** Gefühle der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)
 - * **k1.1.3.4:** Geschlecht der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)
 - * **k1.1.3.5:** Beziehung der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)
 - * **k1.1.3.6:** Denken über Möglichkeit: zwei weibliche Figuren
 - * **k1.1.3.7:** Denken über Möglichkeit: homosexuelle Beziehung
 - * **k1.1.3.8:** Nachfragen / schrittweises Hinführen Sonstiges
- **k1.1.4: Reflexion von Wahrnehmung und / oder Darstellung**
 - * **k1.1.4.1:** Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung von Geschlecht
 - * **k1.1.4.2:** Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung der Beziehung
 - * **k1.1.4.3:** Reflexion: Sonstiges

Abb. x.y: Kategorien k1.1 – k1.1.4.3

In obigen Forschungsfragen befinden sich folgende *bewertungsbezogene* Konstrukte, welche sich aus dem vorgestellten theoretischen Rahmen heraus erläutern lassen:

- *Bewertungen und Empfindungen von Grundschulkindern* -

Neben der Wahrnehmung sind die Bewertungen gleichgeschlechtlicher Beziehungen durch die interviewten Kinder im Rahmen der vorliegenden Arbeit von zentralem Interesse. *Bewertung* als evaluierende Aussagen auf Grundlagen eigenen Wissens und Einstellungen bzw. eigener kognitiver Schemata und / oder Annahmen auf erwartete Antworten und / oder dem Wunsch, bestimmten Normen und Werten zu entsprechen, bezieht sich dabei auf die Aussagen der interviewten Kinder (1) einerseits zu den beiden weiblichen Trickfilmfiguren und ihre Liebesbeziehung sowie (2) andererseits zu Homosexualität bzw. homosexuellen Beziehungen zwischen Menschen allgemein. Bem (1981) betrachtet im Rahmen ihrer *Gender-Schema-Theorie* das *Subschema Heterosexualität* als normative Beziehungsform innerhalb des Systems der Zweigeschlechtlichkeit: Heterosexualität ist in vielen Gesellschaften als Norm für angemessene Maskulinität und Femininität oft zentraler als geschlechterstereotypes / gender-schematisches Sozialverhalten (Gender). Von anderen Individuen würde Nichtkonformität in Form eines nicht-heterosexuellen Liebes- und Sexualverhaltens oft stärker sanktioniert und die eigene Identität als Junge / Mann oder Mädchen / Frau in Frage gestellt, als wenn Mädchen beispielsweise auf Bäume klettern und Jungen sich die Haare lang wachsen lassen (Bem, 1981, S. 361).

Nach Bergmann (2010) können (Vor-)Urteile – und damit Einstellungen gegenüber anderen Individuen und / oder Gruppen – in drei Dimensionen unterschieden werden¹⁹: In der (1) kognitiven Dimension sind positive und negative Gedanken und Aussagen über angenommene und / oder wahrgenommene Merkmale und / oder Handlungen eines Individuums oder einer Gruppe angeordnet (S. 18). Jene aufgrund von individuellen „Interessen, Erfahrungen, Bedürfnisse[n] und Motive[n]“ entwickelten individuellen (d. h. meist auch selektiven) Wahrnehmungen und Bewertungen müssen nicht (bzw. nicht vollständig) mit der Realität übereinstimmen. So werden Mitglieder der eigenen sozialen Gruppe(n) oft als dem eigenen Selbst ähnlicher wahrgenommen und positiver bewertet als Mitglieder anderer sozialer Gruppen. Das eigene Selbstbild des Individuums oder der

¹⁹ Diese 3 Dimensionen entsprechen im Wesentlichen den 3 Funktionen des *Psychologischen Heterosexismus* nach Herek (1990):(1) wert-ausdrückend, (2) defensiv, (3) sozial-ausdrückend (S. 323ff.).

Eigengruppe kann im Vergleich mit anderen Gruppen als Maßstab verwendet werden. Individuen und / oder Gruppen zugeschriebene Merkmale werden – entsprechend jeweils mehr oder weniger komplexer naiver Theorien / kognitiver Schemata – meist durch (angenommene) interne oder externe Dispositionen erklärt (Ebd.).

Nach Tuckey & Brewer (2003a, 2003b) spiegeln sich in Einstellungen zur rechtlichen Gleichstellung von homosexuellen Menschen die beiden Grundwerte *Egalitarismus* (als positiv mit der Unterstützung für rechtliche Gleichstellung korrelierend) und *Traditionalismus* (als positiv mit der Ablehnung von rechtlicher Gleichstellung korrelierend) wider.

Der (2) emotionalen Dimension zuordenbar sind i. d. R. auf innere und äußere Konflikte (z. B. Triebkonflikte, Konkurrenz- und Frustrationserfahrungen) und wahrgenommenes bzw. so bewertetes eigenes „Unvermögen“ (z. B. sich entsprechend dominierender Geschlechternormen zu verhalten) sowie geringes schwaches Selbstwertgefühl zurückführbare Abwehrmechanismen und (Ersatz-)Aggressionen gegenüber anderen Individuen: So können (a) angestauter Frust und Aggression auf andere verschoben werden oder (b) der Umgang mit dem (selbst und / oder von Mitgliedern der eigenen sozialen Gruppe) negativ bewerteten eigenen Selbst durch Projektion auf und Bekämpfung in Andere(n) erfolgen (Ebd., S. 20).

In der (3) sozialen Dimension (Gruppenbeziehungen) befinden sich in konkreten oder hypothetischen Situationen getätigte Interaktionen zwischen Individuen unterschiedlicher sozialer Gruppen: So können in (realen oder als solche wahrgenommenen) Konfliktsituationen reale oder verzerrte Wahrnehmungen (z. B. Bedrohung, Benachteiligung und / oder kulturelle, werte- oder lebensstilbezogene Unterschiede) und daraus hervorgehende Gefühle zu abgrenzenden und diskriminierenden Handlungen (erhöhte Aggressivität und Konfliktbereitschaft statt Akzeptanz, Kooperation und Solidarität) gegenüber einer anderen Gruppe führen – während sie „nach innen“ eine integrierende bzw. homogenisierende Funktion (Anerkennung, Wohlfühlen, Verbesserung freundschaftlicher Beziehungen, Identifikation mit / Übernahme von Normen und Werten der Gruppe / Entsprechen von Erwartungen) haben können (Bergmann, 2010, S. 21ff.).

Herek (1999) beschreibt vier zugrundeliegende *Motivationen* für sexuelle Vorurteile (welche in wertenden Aussagen auch als Begründungen wiederfinden könnten): (1) *unangenehme Interaktionen* mit homosexuellen Individuen, (2) mit Homosexualität assoziierte *Ängste*, (3) Einflüsse von *Gruppennormen* („in-group

norms“) und (4) Wahrnehmung von Wertekonflikten zwischen den eigenen Überzeugungen und Werten, welche die “gay community“ scheinbar oder real vertritt (S. 3). Alle vier ließen sich auf zwei *psychologische Funktionen* zurückführen, welchen sexuelle Vorurteile dienen: (1) *Reduktion von Ängsten*, die mit Sexualität und Geschlecht in Verbindung stehen und / oder (2) *positives Selbstwertgefühl* als Mitglied einer sozialen Gruppe. Sexuelle Vorurteile könnten jene Funktionen nur erfüllen, (a) wenn Homosexualität als *inkonsistent mit männlicher und / oder weiblicher Identität* erachtet wird und / oder (b) wenn die *eigene religiöse Denomination, soziale und / oder politische Gruppe Feindschaft* gegenüber Homosexualität als Kriterium für einen guten Gläubigen, ein gutes Mitglied etc. ansieht (Ebd.)

Aus den *Forschungsfragen F1.1-F1.4* und den *theoretischen Erläuterungen* der enthaltenen Konstrukte ergeben sich für die *Bewertung des Trickfilmstimulus* folgende **Kategorien und Subkategorien**:

k1.2: Bewertung homosexueller Beziehungen

- **k1.2.1: Bewertung lesbischer Beziehung im Trickfilmstimulus**

* **k1.2.1.1:** kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung)

* **k1.2.1.2:** emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie)

* **k1.2.1.3:** soziale Dimension (Konflikte / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen)

* **k1.2.1.4:** Bewertung Sonstiges

- **k1.2.2: Bewertung homosexueller Beziehungen in der Realität**

* **k1.2.2.1:** kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung)

* **k1.2.2.2:** emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie)

* **k1.2.2.3:** soziale Dimension (Konflikte / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen)

* **k1.2.2.4:** Bewertung Sonstiges

- **k1.2.3: Bewertung von Homosexualität allgemein**

* **k1.2.3.1:** kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung)

* **k1.2.3.2:** emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie)

* **k1.2.3.3:** soziale Dimension (Konflikte / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen)

* **k1.2.3.4:** Bewertung Sonstiges

- **k1.2.4: Sonstiges**

Abb. x.y: Kategorien k1.2 – k1.2.4

Forschungsfragen F2.1, F2.1 - F2.2

Die vorliegende Arbeit möchte empirisch den Zusammenhang zwischen den Wahrnehmungen und Bewertungen bzw. Affekten der interviewten Kinder (im Alter

zwischen 8 und 10 Jahren bzw. 3. und 4. Grundschulklassen) bezüglich homosexuellen (bzw. hier lesbischen) Figuren und Personen sowie ihren naiven Theorien über Geschlecht / ihren Gender-Schemata und ihren geschlechtsbezogenen Sozialisationserfahrungen und der Wahrnehmung sowie Bewertung der lesbischen Beziehung zwischen zwei weiblichen Figuren durch jene Kinder untersuchen. Ergebnisse mehrerer empirischer wissenschaftlicher Studien (Bem, 1981; Martin & Halverson, 1981; Martin & Ruble, 2004; Goble et al., 2012) zeigen, dass die Wahrnehmung des Geschlechts von Personen durch Gender-Schemata beeinflusst werden kann. Nach Bergmann (2010) muss im Ergebnis eines Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesses keine Übereinstimmung zwischen „Realem“ / im Trickfilmstimulus Dargestelltem und Wahrgenommenem / Angenommenem bestehen, weil Faktoren wie (handlungsleitende und allgemeine thematische) Interessen, (Rezeptions- und Real-Life-)Erfahrungen, Bedürfnisse und Motive sowie, nicht zuletzt, die naiven Theorien / kognitiven Schemata mitbestimmen, was und wie wir etwas wahrnehmen (S. 18). Die Wahrnehmung der Menschen von ihrer Welt und von anderen beeinflusst unser Bild von ihr und ihnen sowie wie wir uns selbst sehen und uns ihnen als auch anderen Menschen gegenüber verhalten. Umgekehrt beeinflussen unsere Bilder von Welt, von anderen Menschen und von uns auch unsere Wahrnehmung – nicht zuletzt durch unsere naiven Theorien von der Welt / anderen Menschen in Form kognitiver Schemata. Wie Kinder einen Stimulus wahrnehmen, wieviel Diversität sie – in Bezug einer lesbischen Beziehung zweier Trickfilmfiguren – erkennen und zulassen, wird nicht zuletzt von ihren Bildern von der Welt und von anderen Menschen sowie von sich selbst beeinflusst. Durch eine Umdeutung der Liebesbeziehung zwischen den beiden Figuren als eine freundschaftliche oder einer der beiden Figuren als männliche können sich bestehende stereotype kognitive Schemata wiederum bestätigen und festigen.

F2.: Können ausgewählte Kontexte der Individuums-bezogene, Sozialisatoren- und Stimulus-bezogene *Kontexte der persönlichen Entwicklung* (Hinweise auf individuelle *Wahrnehmung* und *Bewertung* gegenüber ...

F2.1: ... einer *homosexuellen Beziehung* zwischen zwei weiblichen *Trickfilmfiguren* geben?

F2.2: ... einer *homosexuellen Beziehung* zwischen *Menschen im realen Leben* und *allgemein* geben?“

- Kontexte der persönlichen Entwicklung -

Das *Erheben von Kontexten* ermöglicht einerseits Zugang zu „[...] Bedeutungsdimensionen, die von den Individuen nicht expliziert werden [...]“, andererseits lassen sich Interpretationen dadurch zusätzlich absichern (Theunert, 2014, S. 220). Als *Kontext* definiert Theunert (2014) „[...] alle Informationen, die Handeln und Verhalten des untersuchten Subjekts erklären können, sowohl in ihrem aktuellen Auftreten als auch in ihrer Genese“ (S. 226). Kontexte, welche im triadischen Modell Medien / Medientexte – Subjekt – Situation / Gesellschaft individuelle Medienaneignung moderieren, lassen sich nach Theunert (2014) nach den beiden Gegenstandsbereichen unterscheiden in (1) *lebensweltliche Kontexte* mit (a) persönlichen (Selbst des Kindes: Entwicklungsstand, Biografie / Identitätsentwicklung, allgemeine Lebenssituation, handlungsleitende Themen und allgemeine Themeninteressen; Sozialökologie: Kinderzimmerausstattung, Medienausstattung; familiäre Umwelt / Eltern und Geschwister, Freizeit, Freunde, Schule, Bedeutung von Medien / Filmmedien in der Familie, Fernsehrezeptionssituation [allein oder mit anderen, konzentriert oder mit Parallelhandlungen, worüber wird kommuniziert ...], etc.; vgl. Vollbrecht, 2014, S. 121) und (b) soziokulturellen Bedingungen (Beruf der Eltern, Einschätzung des Bildungsmilieus, Herkunftskultur, Art und Stellenwert medialer Beschäftigungen in der Familie etc.) sowie (2) *mediale Kontexte* (Möglichkeitsraum. Rahmenbedingungen, Entwicklungen, Inhalte, Implikationen; vgl. Vollbrecht, 2014, S. 121) (S. 220). Lebensweltliche Kontexte können (1) den Steigerungsprozess als solches, (2) das den Rezipienten verfügbare Handlungsrepertoire (Aktivitätsniveau, Reflexionsvermögen etc.) und (3) den Zugang zu den Ressourcen der Medienwelt beeinflussen. Mediale Kontexte können die Rezipienten zu rezeptiven, kommunikativen und / oder produktiven Handlungen anregen, welche diese auf ihr eigenes Selbst und auf ihre Lebenswelt beziehen (können) (Ebd.).

Baacke (1999) unterscheidet zwischen internen und externen Entwicklungsdimensionen. Zu *internen Entwicklungsdimensionen* zählt er (1) Wahrnehmung, (2) Kreativität, (3) Motorik, (4) prosoziales Verhalten und (5) Geschlechtsidentifikation. *Externe Entwicklungsdimensionen* können (1) zu Hause / Familie, (2) ökologischer Nahraum / Umgebung, Freunde und Schule und (3) ökologische Peripherie / weiteres Umfeld, Urlaub und Freizeitwelten wie Fabrikgelände etc. sein.

Bigler, Levy und Abouds strukturierendes Modell zum Entstehen von Vorurteilen erweitert Allports (1954 / 1979) Konzept um die Perspektive des sich Realität aneignenden Individuums (Aboud, 2008, S. 318): (1) Im Zentrum ihres Modells steht das einzelne, seine Umwelt mehr oder weniger aktiv wahrnehmende und sich aneignende *Individuum*. Seine Selbst- und Fremdkonzepte / -konstruktion sowie seine Motivation, ob und wie es sich in seinen sozialen Umwelten erfahrene Denk- und Verhaltensweisen aneignet, sind unter anderem von seinen kognitiven Fähigkeiten, seiner Sozialisation sowie seinen situativen Wahrnehmungen und verarbeitenden Interpretationen beeinflusst (Aboud, 2008, S. 319). Nach Allport (1954 / 1979) erlernen Kinder im **Alter von 6 bis 12 Jahren** das Verknüpfen von bestimmten Bevölkerungsgruppen mit bestimmten Labels / Kategorien und Emotionen sowie deren Generalisierung auf alle Mitglieder einer Bevölkerungsgruppe (S. 307ff.). **Ab 12 Jahren** lernen sie zwischen den Mitgliedern einer sozialen Gruppe stärker zu differenzieren (Ebd.). Älteren Kindern sind oft aufgrund größeren wie breiteren *Wissens* und *Erfahrungen* moralische Gründe, welche gegen Ausgrenzung und Mobbing sprechen, präsent(er) und halten sie daher häufiger davon ab, sich konform zu diskriminierenden Normen und Werten zu verhalten. Neben dem *Alter* können auch soziodemographische Faktoren wie *Geschlecht* und *Religion* als demographische Faktoren einen Einfluss auf die Einstellungen von Kindern in Bezug auf homosexuelle Menschen haben (Herek, 1999). Allerdings ist *Religion* – zumindest in westlichen Demokratien wie Deutschland - kein eindeutiger Faktor mehr für die Einstellung eines Menschen gegenüber Homosexuellen, da je nach Denomination und Bundesland es in den Kirchen unterschiedliche Positionen dazu gibt (Ebd.). (2) *Sozialisatoren* in den *sozialen Umwelten* der Kinder können (a) einerseits (v. a. Eltern und Erzieher*innen) *direktes Lernen* anstoßen und anleiten, (b) andererseits auch als Vorbilder für sich aus Beobachtungen ergebendes *nachahmendes Lernen* in Frage kommen (Aboud, 2008, S. 319f.). Über *Belohnen und / oder Bestrafen* können Sozialisatoren Lernen beeinflussen (Allport, 1979, S. 320). Nach Bergmann (2010) kann der elterliche *Erziehungsstil* (*Regeln und Freiheiten, Unterstützung bei Problemen, Offenheit für Fragen, Bestrafung oder Toleranz von / gegenüber Anderssein / Individualität* etc.) eine Rolle dabei spielen, ob das Kind ein größeres und kleineres Selbstwertgefühl hat und sich Individuen oder sozialen Gruppen gegenüber eher tolerant oder ablehnend verhält, Diversität schätzt oder Vorurteile entwickelt (S. 23). (3) *Mitteilungen / Aussagen*: Was von Eltern und Geschwistern, anderen Verwandten und Bekannten, Erzieher*innen, Peers, Mediencharakteren und -figuren etc. *gesagt / erwähnt* oder

nicht gesagt / erwähnt, zugelassen oder nicht zugelassen wird, welche *Interaktionen / Kontakte* sie mit welchen anderen Individuen haben und / oder ihren Kindern ermöglichen, kann einen großen Einfluss auf die denkbare, erwartete, als normal betrachtete, akzeptierte oder abgelehnte *Möglichkeitswelt*, auf Selbst- und Fremdbilder sowie entsprechende eigene Ziele und Reaktionen auf Andere haben. Fehlende Kontakte und Interaktionserfahrungen mit / zu Menschen anderer sozialer Gruppen (wie z. B. Kindern anderen Geschlechts oder Homosexuellen) können nach Herek (1990) den Rückgriff auf bzw. die Übernahme von Stereotypen bezüglich jener Bevölkerungsgruppen befördern (S. 323). Mangel an Kontaktmöglichkeiten kann zudem auch Homosexualität stärker zu einem *symbolischen Begriff* / zu wertendem Abstraktum (Sünde, Nicht-Natürlichkeit, Fremdes / Auszugrenzendes etc.) und weniger zu einer *individuellen Charakteristik konkreter Menschen* im Bewusstsein werden lassen (Ebd.). Kinder können *ein Label / eine Kategorie* für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe und damit verknüpfte Emotionen durch verbales und non-verbales Verhalten ihrer Sozialisatoren erlernen (Allport, 1979, S. 294). Später generalisieren sie solche Wahrnehmungen oft auf alle Mitglieder jener Bevölkerungsgruppe. Die Wahrnehmung einer größeren *Uniformität* eigenen Gruppe – möglicherweise durch *Überbetonung und Generalisierung bestimmter Merkmale* sowie *Nichtwahrnehmung oder Umdeutung von Unterschieden und / oder Nichtbeachtung von Merkmalen*, in denen sich die Gruppenmitglieder deutlicher unterscheiden - im Gegensatz zu anderen Gruppen kann *Konformität* (in Bezug auf die eigene soziale Gruppe) und *Abgrenzung* (von anderen Gruppen) verstärken (Aboud, 2008, S. 320f.). Als Mitglieder unterschiedlicher sozialer Gruppen (im Kleinen: Familie, wie im Großen: Gesellschaft) sind Kinder motiviert, die (jeweiligen) *Regeln* für soziales Zusammenleben zu verstehen. Aussagen über Regeln zu *Zugehörigkeit* und *Abgrenzung gegenüber Anderen* („in-group“ vs. „out-group“) haben oft auch einen großen Einfluss auf (sich entwickelnde, gezeigte, sich auferlegte oder versagte) *Präferenzen bestimmter Aktivitäten, Kleidungsstile und Verhaltensweisen*. Aussagen über *Geschlecht* sowie die damit verknüpften jeweils gedachten und praktizierten Gender-Schemata können – je nach *Normen und Werten* der sozialen Gruppe - dabei eine wichtige Rolle spielen (Aboud, 2008, S. 320f.). Die Aussagen / Argumente der Gruppe müssen nicht unbedingt überzeugend sein, damit sie *übernommen* werden – entscheidender ist die Bereitschaft des Kindes, sich jene anzueignen / sich ihnen gegenüber konform zu verhalten (Mackie & Wright, 2001). Emotionales „Verschmelzen“ / *Identifikation* mit Mitgliedern der eigenen sozialen Gruppe (Sozialisatoren) kann nach Allport (1954 / 1979) als ein wesentlicher

psychologischer Mechanismus betrachtet werden, der das Lernen von Einstellungen und Erwartungen entsprechendes Verhalten: Zum einen orientieren sich Kinder aufgrund ihres noch geringen eigenen *Wissens* oft an Personen, welche ihnen nahe sind – in den ersten Entwicklungsjahren vor allem ihren Eltern, Geschwistern und Großeltern (Ebd., S. 293f.). Zum anderen führt das eigene Bedürfnis nach einem positiven *Selbstwertgefühl* und daher nach *Anerkennung und Status* durch / in einer soziale(n) Gruppe oft zur Überhöhung der Eigengruppe und zur Abgrenzung von anderen Gruppen und zugeordneten und / oder zugehörigen Individuen. Je nachdem, wie stark sich Kinder mit den jeweiligen Personen identifizieren, umso größer ist auch ihr Wunsch, jeweils dazuzugehören / von ihnen anerkannt und gelobt zu werden, und desto größer ist deren jeweiliger Einfluss als Sozialisator(en). Sind der eigene soziale Status und das Selbstwertgefühl *stabil* kann jenes auch – im Gegensatz zu einem geringen sozialen Status und Selbstwertgefühl – die Übernahme von Vorurteilen der eigenen sozialen Gruppe mindern (Ebd.).

„Wie eine Person speziell zu LSB19 eingestellt ist, hat nach Küpper et al. (2017) viel damit zu tun, welche Vorstellungen sie generell über das ideale Verhalten von Frauen und Männern hat“, denn „[b]ei gleichgeschlechtlicher Sexualität verletzt mindestens eine der Partner_innen traditionelle Vorstellungen von Geschlechterrollen“, weil sie im Rahmen traditioneller Vorstellungen diese „Rollenverletzung auf die gesamte gesamte Beziehung [...], in der immer eine_r die ‚Männerrolle‘ und eine_r die ‚Frauenrolle‘ übernehme [...]“ ausdehnt (S. 116; Klocke, 2012). Umfang und Art des *Wissens* über lesbische, schwule und bisexuelle Menschen sind ein wesentlicher Faktor für das individuelle Entwickeln von Einstellungen gegenüber homo- und bisexuellen Menschen (Klocke, 2012). Individuen, welche annehmen, dass „[...] sexuelle Orientierung eine freie Entscheidung ist oder durch Umwelteinflüsse beeinflusst wird [...]“ - denn dann würde sie durch Willensentscheidung und / oder Therapie (z. B. die pseudowissenschaftliche Praxis der *conversion therapy*) „verschwinden“ -, äußern sich häufiger negativ über Homosexualität als Individuen, welche glauben, dass „[...] sexuelle Orientierung eine biologische Basis hat“, schreiben Küpper, Klocke und Hoffmann (2017, S. 39). „Wissensvermittlung zu Vielfalt“, zu „biologischen Ursachen sexueller Orientierung“, „dass Homosexuelle nach wie vor diskriminiert werden“ oder „dass sich Kinder gleichgeschlechtlicher Paare genauso gut entwickeln wie Kinder bei Paaren aus Mann und Frau“, kann Vorurteile abbauen bzw. deren sich Entwickeln be- oder gar verhindern (Ebd., S. 104ff.). *Psychologischer Heterosexismus* ist nach Herek (1990) – im Unterschied zum kulturellen

Heterosexismus - die Manifestation von Vorurteilen gegen Homosexuelle / konkrete und individuelle Äußerung von kulturellem Heterosexismus auf der Mikroebene des Einzelindividuums (S. 323). Bereits bevor Kinder *wissen*, was Heterosexualität und Homosexualität begrifflich bedeuten, nehmen sie wahr und eignen sich an, *was Personen in ihren sozialen Umwelten als „gut“ und „normal“ betrachten und was sie davon abgrenzen* (Ebd.). Sie internalisieren wahrgenommene emotionale Reaktionen beispielsweise von Eltern und Freund*innen in Bezug auf Lesben und Schwule sowie Äußerungen in Bezug auf Homosexualität und verwenden sie zur Entwicklung von Selbst- und Fremdkonzepten (Herek, 1990, S. 323). Sie lernen und erfahren, *welche Konsequenzen damit verbunden sind, bestimmten Rollen und Verhaltensweisen zu entsprechen oder nicht zu entsprechen*. Voraussetzung für die Wirksamkeit von psychologischem Heterosexismus ist nach Herek (1990), dass das Individuum die *Ideologie des kulturellen Heterosexismus anerkennen* bzw. mit seinen psychologischen Bedürfnissen übereinstimmen muss: (1) Seine *Fremd- und Selbstkonzepte* / seine naiven Theorien / kognitiven Schemata von Geschlecht und Sexualität müssen entsprechende Normen und Werte beinhalten, (2) die eigene(n) *soziale(n) Gruppe(n)* müssen Homosexualität ablehnen und / oder (3) das Individuum hat keine oder nur negative *Kontakte / Interaktionen* mit homosexuellen Menschen (Ebd., S. 325).

Nach Martin (2012) beinhalten *naive Theorien von Individuen über Geschlecht* (1) abstrakte Geschlechterkonzepte auf der Ebene *kategorialer Gemeinsamkeiten und Unterschiede*, (2) Erwartungen gegenüber anderen Individuen (*Fremdkonzepte / -konstruktion*) sowie Auffassungen darüber, was andere Individuen von einem selbst in Bezug auf geschlechtsspezifisches Denken und Verhalten erwarten (*Fremdkonzepte / -konstruktion*), (3) (a) einen traditionelleren / an Geschlechterrollenstereotypen orientierten oder (b) variableren, weniger restriktiven Blick auf das eigene Selbst (*Selbstkonzept / -konstruktion*) sowie (4) Vorstellungen über die Ursprünge von Differenzen zwischen den Geschlechtern (*Vorstellungen über biologische und / oder soziale Einflüsse*) (Martin, 2012, S. 106ff.). *Gender-Schemata* sind die kognitiven Strukturen, nach welchen naive Theorien über Geschlechter organisiert sind: dynamische Netzwerke von *Wissen* und mentalen Assoziationen, welche Informationen über sich selbst und ihre Geschlechter repräsentieren. Sie können Informationsverarbeitung und Verhalten unterstützen und beeinflussen (Martin, Ruble & Skrzybalo, 2002, S. 911). Individuelle Gender-Schemata können zwischen den beiden Polen *gender-schematisch* (geschlechterstereotyp) und nicht *gender-schematisch* (*nicht geschlechterstereotyp*)

variieren (Bem, 1981). Nach Bem können 4 Typen von Geschlechterstereotypizität (je nach unterschiedlicher Entsprechung auf den beiden Dimensionen *maskulin* und *feminin*) unterschieden werden: (1) *Androgyne Individuen* denken auf beiden Dimensionen gender-schematisch (ordnen neue Informationen in maskuline und feminine Kategorien), (2) *sex-typed* und (3) *cross-sex-typed* Individuen jeweils auf einer der beiden (der dem eigenen Geschlecht bzw. dem anderen Geschlecht entsprechenden), (4) undifferenzierte Individuen dächten auf beiden Dimensionen *nicht gender-schematisch* (Martin, 2012, S. 97). Bem (1983) schränkt den Erklärungsgrad von Unterscheidungen zwischen unterschiedlichen Graden von *Maskulinität* und *Femininität* von Individuen ein, da sich Gender-Schemata in einer quasi ständigen prozesshaften Entwicklung befinden. Neben der *Gender-Schematizität* des Kindes werden aus diesem Grund auch die Gender-Schematizität seiner *Sozialisation* sowie seine *Reflexionen* über Gender-Schematizität angeregt, um Hinweise über ihre ihnen bewussten Gründe und Organisationsweisen von Informationen über Individuen zu erhalten (Ebd.). Martin und Halverson (1981) unterscheiden zwischen zwei Arten von Gender-Schemata: (1) *In-Group-Out-Group-Schemata* (v. a. allgemeine Informationen, welche Objekte, Verhalten, Charaktereigenschaften und Rollen von Männern und Frauen als angemessen oder nicht angemessen kategorisieren) und (2) *Own-Sex-Schemata* (detailliertere Informationen über auf das eigene Geschlecht mit Skripts konkreter Handlungsanweisungen) (S. 1120).

Aus den *Forschungsfragen F2, 2.1 – F2.2* und den *theoretischen Erläuterungen* der enthaltenen Konstrukte ergeben sich als ausgewählte Kontexte von Wahrnehmungen und Bewertungen folgende **Kategorien und Subkategorien**:

k2 Individuums-bezogene Kontexte

k2.1: Demographie

- k2.1.1: Alter / Entwicklungsstand
- k2.1.2: Geschlecht
- k2.1.3: Geschwister
- k2.1.4: Religion
- k2.1.5: Schule

k2.2: Geschlechtsbezogene Selbstwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes

- k2.2.1: Identifikation mit dem eigenen Geschlecht / Relevanz der Kategorie Geschlecht
- k2.2.2: Präferenzen / Interessen

- * **k2.2.2.1:** Aktivitäten / Spiele
- * **k2.2.2.2:** Themen / Genres
- * **k2.2.2.3:** Charaktere / Figuren
- * **k2.2.2.4:** Sonstiges
- **k2.2.3:** Betonung von Besonderheiten oder Eigenschaften
- **k2.2.4:** Wünsche und Ziele / Erwartungen an sich selbst
- **k2.2.5:** Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende Themen
- **k2.2.6:** Vorbilder
- **k2.2.7:** Wissen
 - * **k2.2.7.1:** Wissen über Geschlecht
 - * **k2.2.7.2:** Wissen über Liebe und Beziehungen
 - * **k2.2.7.3:** Wissen über Homosexualität
 - * **k2.2.7.4:** Wissen Sonstiges
- **k2.2.8:** *Reflexion des Kindes*
 - * **k2.2.8.1:** Reflexion: biologische und soziale Einflüsse auf Geschlecht
 - * **k2.2.8.2:** Reflexion: Geschlechterzusammensetzung im Freundeskreis
 - * **k2.2.8.3:** Reflexion: eigene Selbstwahrnehmung / -konstruktion
 - * **k2.2.8.4:** Reflexion: eigene Fremdwahrnehmung /-konstruktion Anderer
 - * **k2.2.8.5:** Reflexion: geschlechtsbezogene Merkmale / Alltagshandeln der Sozialisatoren
 - * **k2.2.8.6:** Reflexion: Sonstiges

k2.3: Geschlechtsbezogene Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes

- **k2.3.1:** Identifizierung / Kategorisierung Anderer nach Geschlecht [auch Silhouette + im Stimulus]
- **k2.3.2:** Vorstellungen über Merkmale und Präferenzen von Jungen und Mädchen
- **k2.3.4:** Erwartungen an Jungen und Mädchen
- **k2.3.5:** Fremdwahrnehmung / -konstruktion Sonstiges

k2.4: Konformität

- **k2.4.1:** Konformität gegenüber Normen in ihren sozialen Umwelten
- **k2.4.2:** Konformität gegenüber Erwartungen von ihren Sozialisatoren
- **k2.4.3:** Konformität Sonstiges

k2.5: Identifikation und Status

- **k2.5.1:** *Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren*
 - * **k2.5.1.1:** Eltern
 - * **k2.5.1.2:** Geschwister
 - * **k2.5.1.3:** Großeltern
 - * **k2.5.1.4:** Peers
 - * **k2.5.1.5:** Figuren in Nichtfilmmedien
 - * **k2.5.1.6:** Figuren in Filmmedien
 - * **k2.5.1.7:** Lieblingsfiguren in Filmmedien
 - * **k2.5.1.8:** Sonstiges
- **k2.5.2:** Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl und Anerkennung
- **k2.5.3:** Bedürfnis nach Harmonie in der eigenen Gruppe
- **k2.5.3:** Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen
- **k2.5.4:** Überhöhung der eigenen Gruppe
- **k2.5.5:** Identifikation / Status Sonstiges

k3 Sozialisatoren-bezogene Kontexte

k3.1: geschlechtsbezogenes Merkmale / Alltagshandeln der Sozialisatoren

- k3.1.1: Merkmale / Alltagshandeln der Eltern
- k3.1.2: Merkmale / Alltagshandeln Geschwister
- k3.1.3: Merkmale / Alltagshandeln Peers
- k3.1.4: Merkmale / Alltagshandeln Figuren in Nichtfilmmedien
- k3.1.5: Merkmale / Alltagshandeln Figuren in Filmmedien
- k3.1.6: Merkmale / Alltagshandeln Lieblingsfiguren
 - * k3.1.6.1: Wer ist meine Lieblingsfigur
 - * k3.1.6.2: Wie ist meine Lieblingsfigur
 - * k3.1.6.3: keine Lieblingsfigur
- k3.1.7: Merkmale / Alltagshandeln Sonstige

k3.2: elterlicher Erziehungsstil

- k3.2.1: Regeln und Freiheiten
- k3.2.2: Offenheit für Fragen und Unterstützung bei Problemen
- k3.2.3: Akzeptanz und Toleranz von Anderssein / Individualität
- k3.2.4: Erziehungsstil Sonstiges

k3.3: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion des Kindes durch Sozialisatoren

- k3.3.1: Eltern
- k3.3.2: Geschwister
- k3.3.3: Großeltern
- k3.3.4: Peers
- k3.3.5: Figuren in Nichtfilmmedien
- k3.3.6: Figuren in Filmmedien
- k3.3.7: Lieblingsfiguren in Filmmedien
- k3.3.8: Sonstige

k3.4: Kontakterfahrungen mit homosexuellen Personen und / oder Personae

- k3.4.1: Kontakterfahrungen mit Homosexuellen im realen Leben
 - * k3.4.1.1: persönliche Kontakte im realen Leben
 - * k3.4.1.2: unpersönliche Kontakte im realen Leben
 - * k3.4.1.3: keine Kontakte
- k3.4.2: para-soziale medienvermittelte Kontakte
 - * k3.4.2.1: Rezeptionserfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren
 - * k3.4.2.2: keine Rezeptionserfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren
- k3.4.3: Sonstige Kontakte

k4 Stimulus-bezogene Kontexte

k4.1: Trickfilmstimulus

- k4.1.1: Trickfilmstimulus A oder B
- k4.1.2: Bekanntheit des Trickfilmstimulus
- k4.1.3: Gefallen oder Nichtgefallen des Trickfilmstimulus
- k4.1.4: Interesse an weiteren ähnlichen Trickfilmen
- k4.1.5: Trickfilmstimulus Sonstiges

Abb.: Kategorien k2.1 – k3.1.4.3

Von den nach Seels, Fullerton, Berry und Horn (2004) in Bezug auf die Aneignung von Medientexten zusammengestellten relevanten Aspekten der Filmmediennutzung im Haushalt sind für die vorliegende Arbeit vor allem zwei relevant: (1) *räumliche und zeitliche Organisation von Filmmedien(sehen) im Haushalt*: Vielseher*innen können durch ein häufigeres Wahrnehmen der in Filmmedien dominanten Bilder über die Welt und die Menschen in ihr diese als wirklichkeitsnaher als Wenigseher*innen einschätzen und / oder empfinden sowie sich eher zu eigen machen. Auch der Platz, welchen Filmmediensehen (a) einerseits in symbolischer Hinsicht (Nutzungsrituale, Ort des TV-Geräts, sozialer und / oder kommunikativer „Treffpunkt“ etc.) als auch in praktischer Hinsicht (Strukturierung von Familienleben / des Tages, Schaffen von Situationen gemeinsamer Nähe, Gesprächsstoff etc.) im Alltag einnimmt oder das Filmnutzungsverhalten der Eltern (z. B. wer und in welchem Ausmaß), kann sich positiv oder negativ auf Rezeptionserfahrungen und zukünftige Aneignungen von Medientexten auswirken (Ebd., S. 274ff.). (2) *Reglementierung der Filmmediennutzung durch Eltern*: Regeln der Eltern für Filmmediennutzung können je nach ihrem Grad ([a] *laissez-faire* und nachlässig, [b] liberal und verantwortungsvoll oder [c] streng und restriktiv) und Gegenstand ([a] formal: örtliche und / oder zeitliche Begrenzung, [b] inhaltlich: TV-Sender, Genres, Charaktere und Figuren, Inhalte etc.) Medienerfahrungen und sich daraus ergebende Weltansichten des Kindes begrenzen und / oder fördern.

Motive für die Zuwendung zu Filmmedien, Genres, Sendungen, Figuren sowie die Arten der Zuwendung zu / Beschäftigung mit der Lieblingsfigur können weitere Hinweise auf die Relevanz von Filmmedien und Figuren für die geschlechtsbezogene Selbstwahrnehmung und -konstruktion des Kindes geben. Eine Ausdifferenzierung der Nutzungsmotive erfolgt *induktiv* anhand des Interviewmaterials.

Aus den *Forschungsfragen F2, 2.1 – F2.2* und *theoretischen Erläuterungen* der enthaltenen Konstrukte ergeben sich als *allgemeine Mediennutzungskontexte von Wahrnehmungen und Bewertungen* folgende **Kategorien und Subkategorien**:

k4.2: Verortung von Filmmediensehen im Alltag des Kindes

- **k4.2.1: räumliche und zeitliche Organisation von Filmmediensehen im Haushalt**
 - * **k4.2.1.1: Medienverfügbarkeit für Kind**
 - * **k4.2.1.2: Häufigkeit und Dauer von Filmmediensehen**
 - * **k4.2.1.3: Häufigkeit und Dauer von Filmmediensehen der Lieblingsfigur**
 - * **k4.2.1.4: Häufigkeit und Dauer von Filmmediensehen mit Anderen**
 - * **k4.2.1.5: symbolische und praktische Bedeutung von Filmmediensehen im Haushalt**

- * **k4.2.1.6:** Räumliche / zeitliche Organisation Sonstiges
- **k4.2.2:** *Reglementierung von Filmmediensehen durch Eltern*
 - * **k4.2.2.1:** Quantität der Reglementierung (Grad)
 - * **k4.2.2.2:** Qualität der Reglementierung (Form und Inhalt)
 - * **k4.2.2.2:** Sonstiges
- **k4.2.3:** *Filmmediennutzungsmotive des Kindes*

Abb.: Kategorien k2.1 – k3.1.4.3

Induktive Erweiterung des Kategoriensystems

k1 Stimulus-bezogene Wahrnehmungen und Bewertungen

k1.1: Wahrnehmung der Beziehung zwischen 2 Trickfilmfiguren

- **k1.1.1: Nacherzählen / Erinnern ohne Screenshots zur Unterstützung**
 - * **k1.1.1.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren**
 - **k1.1.1.1.1: 2 weibliche Figuren**
 - **k1.1.1.1.2: weiß nicht / nicht eindeutig**
 - **k1.1.1.1.3: alternativ**
 - **k1.1.1.1.4: keine diesbezügliche Aussage**
 - * **k1.1.1.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren**
 - **k1.1.1.2.1: lesbische Beziehung**
 - **k1.1.1.2.2: weiß nicht / nicht eindeutig**
 - **k1.1.1.2.3: alternativ**
 - **k1.1.1.2.4: keine diesbezügliche Aussage**
 - * **k1.1.1.3: Wahrnehmung Sonstiges**
- **k1.1.2: Nacherzählen / Erinnern mit Screenshots zur Unterstützung**
 - * **k1.1.2.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren**
 - **k1.1.2.1.1: 2 weibliche Figuren**
 - **k1.1.2.1.2: weiß nicht / nicht eindeutig**
 - **k1.1.2.1.3: alternativ**
 - **k1.1.2.1.4: keine diesbezügliche Aussage**
 - * **k1.1.2.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren**
 - **k1.1.2.2.1: lesbische Beziehung**
 - **k1.1.2.2.2: weiß nicht / nicht eindeutig**
 - **k1.1.2.2.3: alternativ**
 - **k1.1.2.2.4: keine diesbezügliche Aussage**
 - * **k1.1.2.3: Wahrnehmung Sonstiges**
- **k1.1.3: Nachfragen und schrittweises Hinführen zur Sinngebung der Produzent*innen**
 - * **k1.1.3.1: irritierende / unverständliche Handlungen oder Bilder**
 - * **k1.1.3.2: Handlungen der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)**
 - * **k1.1.3.3: Gefühle der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)**
 - * **k1.1.3.4: Geschlecht der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)**
 - **k1.1.3.4.1: 2 weibliche Figuren**
 - **k1.1.3.4.2: weiß nicht / nicht eindeutig**
 - **k1.1.3.4.3: alternativ**
 - **k1.1.3.4.4: keine diesbezügliche Aussage**
 - * **k1.1.3.5: Beziehung der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)**

- **k1.1.3.5.1:** lesbische Beziehung
- **k1.1.3.5.2:** weiß nicht / nicht eindeutig
- **k1.1.3.5.3:** alternativ
- **k1.1.3.5.4:** keine diesbezügliche Aussage
- * **k1.1.3.6:** Denken über Möglichkeit: zwei weibliche Figuren
 - **k1.1.3.6.1:** (eher) zustimmend / möglich haltend
 - **k1.1.3.6.2:** weiß nicht / nicht eindeutig
 - **k1.1.3.6.3:** (eher) ablehnend / nicht möglich haltend
 - **k1.1.3.6.4:** keine diesbezügliche Aussage
- * **k1.1.3.7:** Denken über Möglichkeit: homosexuelle Beziehung
 - **k1.1.3.7.1:** (eher) zustimmend / möglich haltend
 - **k1.1.3.7.2:** weiß nicht / nicht eindeutig
 - **k1.1.3.7.3:** (eher) ablehnend / nicht möglich haltend
 - **k1.1.3.7.4:** keine diesbezügliche Aussage
- * **k1.1.3.8:** Nachfragen / schrittweises Hinführen Sonstiges
- **k1.1.4:** *Reflexion von Wahrnehmung und / oder Darstellung*
 - * **k1.1.4.1:** Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung von Geschlecht
 - * **k1.1.4.2:** Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung der Beziehung
 - * **k1.1.4.3:** Reflexion: Sonstiges

Abb.: Kategorien k1.1 – k1.1.4.3

- k1.2: Bewertung homosexueller Beziehungen**
- **k1.2.1:** *Bewertung lesbischer Beziehung im Trickfilmstimulus*
 - * **k1.2.1.1:** kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung)
 - **k1.2.1.1.1:** kognitiv: (eher) tolerierend
 - **k1.2.1.1.2:** kognitiv: neutral / egal / weiß nicht
 - **k1.2.1.1.3:** kognitiv: (eher) ablehnend
 - **k1.2.1.1.4:** kognitiv: keine diesbezügliche Aussage
 - * **k1.2.1.2:** emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie)
 - **k1.2.1.2.1:** affektiv: (eher) sympathisierend
 - **k1.2.1.2.2:** affektiv: neutral / egal / weiß nicht
 - **k1.2.1.2.3:** affektiv: (eher) Abneigung zeigend
 - **k1.2.1.2.4:** affektiv: keine diesbezügliche Aussage
 - * **k1.2.1.3:** soziale Dimension (Konflikte / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen)
 - * **k1.2.1.4:** Bewertung Sonstiges
 - **k1.2.2:** *Bewertung homosexueller Beziehungen in der Realität*
 - * **k1.2.2.1:** kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung)
 - **k1.2.2.1.1:** kognitiv: (eher) tolerierend
 - **k1.2.2.1.2:** kognitiv: neutral / egal / weiß nicht
 - **k1.2.2.1.3:** kognitiv: (eher) ablehnend
 - **k1.2.2.1.4:** kognitiv: keine diesbezügliche Aussage

- * **k1.2.2.2:** emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie)
 - **k1.2.2.2.1:** affektiv: (eher) sympathisierend
 - **k1.2.2.2.2:** affektiv: neutral / egal / weiß nicht
 - **k1.2.2.2.3:** affektiv: (eher) Abneigung zeigend
 - **k1.2.2.2.4:** affektiv: keine diesbezügliche Aussage
- * **k1.2.2.3:** soziale Dimension (Konflikte / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen)
- * **k1.2.2.4:** Bewertung Sonstiges
- **k1.2.3:** *Bewertung von Homosexualität allgemein*
 - * **k1.2.3.1:** kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung)
 - **k1.2.3.1.1:** kognitiv: (eher) tolerierend
 - **k1.2.3.1.2:** kognitiv: neutral / egal / weiß nicht
 - **k1.2.3.1.3:** kognitiv: (eher) ablehnend
 - **k1.2.3.1.4:** kognitiv: keine diesbezügliche Aussage
 - * **k1.2.3.2:** emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie)
 - **k1.2.3.2.1:** affektiv: (eher) sympathisierend
 - **k1.2.3.2.2:** affektiv: neutral / egal / weiß nicht
 - **k1.2.3.2.3:** affektiv: (eher) Abneigung zeigend
 - **k1.2.3.2.4:** affektiv: keine diesbezügliche Aussage
 - * **k1.2.3.3:** soziale Dimension (Konflikte / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen)
 - * **k1.2.3.4:** Bewertung Sonstiges
- **k1.2.4:** *Sonstiges*

Abb. : Kategorien k1.2 – k1.2.4

k3.4: Kontakterfahrungen mit homosexuellen Personen und / oder Personae

- **k3.4.1:** Kontakterfahrungen mit Homosexuellen im realen Leben
 - * **k3.4.1.1:** persönliche Kontakte im realen Leben
 - * **k3.4.1.2:** unpersönliche Kontakte im realen Leben
 - * **k3.4.1.3:** Ob von Kontakten nicht entscheidbar
 - * **k3.4.1.4:** keine Kontakte
- **k3.4.2:** para-soziale medienvermittelte Kontakte
 - * **k3.4.2.1:** Rezeptionserfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren
 - * **k3.4.2.2:** Ob von Rezeptionserfahrungen nicht entscheidbar
 - * **k3.4.2.3:** keine Rezeptionserfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren
- **k3.4.3:** Sonstige Kontakte

Abb.: Kategorien k3.4 – k3.4.

k4.2: Verortung von Filmmediensehen im Alltag des Kindes

- k4.2.3: Filmmediennutzungsmotive des Kindes

- * **k4.2.3.1:** Information und Orientierung
- * **k4.2.3.2:** Unterhaltung und Zeitvertreib
- * **k4.2.3.3:** neue Erfahrungen
- * **k4.2.3.4:** sozial orientiert
- * **k4.2.3.5:** para-sozial orientiert
- * **k4.2.3.6:** Mitnahme in den Alltag
- * **k4.2.3.7:** ohne eigene Motivation
- * **k4.2.3.8:** sonstige Filmmediennutzungsmotive

Abb.: Kategorien k2.1 – k3.1.4.3

Kategorienhandbuch / Codebuch

- kx.y.z: HAUPTKATEGORIE (HK)		BEGRIFFSDEFINITIONEN	KODIERREGELN	ANKERBEISPIELE
* kw.x.y.z: SUBKATEGORIE EBENE 1 (SK1)	- kv.w.x.y.z: SUBKATEGORIE EBENE 2 (SK2)			
k1 Stimulus-bezogene Wahrnehmungen und Bewertungen				
<u>k1.1: Wahrnehmung der Beziehung zwischen 2 Trickfilmfiguren</u>				
- k1.1.1: <i>Nacherzählen / Erinnern ohne Screenshots zur Unterstützung</i>		Das Nacherzählen des jeweils von einem Kind geschauten Trickfilmstimulus durch das Kind – ohne Screenshots zur Unterstützung – wird mit den folgenden Kategorien kodiert.		
* k1.1.1.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren		Aussagen eines Kindes über das Geschlecht der beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		
	- k1.1.1.1.1: 2 weibliche Figuren	Kind deutet das biologische Geschlecht der beiden Hauptfiguren im von ihnen rezipierten Trickfilmstimulus als weiblich.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht beider Figuren – insbesondere der zweiten Figur – als weiblich gedeutet werden, z. B.: - Aussagen wie „er“ oder „sie“ - „der“ oder „die“ - „Mann“, „Frau“, „Junge“, „Mädchen“ oder Äquivalente - etc. jeweils: wenn damit ein Geschlecht verknüpft ist (nicht, wenn es nur aufgrund einer grammatikalischen Regel geschieht)	„Also die hat sich mit dem anderen Mädchen getroffen.“ „Dass sich 2 Frauen getroffen haben im Universum, und die wollten unbedingt zusammen leben.“
	- k1.1.1.1.2: weiß	Kind ist sich mindestens bei einer der	wenn Aussagen des Kindes nicht	-

	nicht / nicht eindeutig	beiden Hauptfiguren nicht sicher, welches Geschlecht diese hat oder treffen keine konsistenten Aussagen über deren Geschlecht.	eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht beider Figuren – insbesondere der zweiten Figur – als weiblich gedeutet – oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	
	- k1.1.1.1.3: alternativ	Kind deutet das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren nicht als weiblich, sondern alternativ.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht einer der beiden Figuren nicht als weiblich gedeutet hat z. B.: - „Mann“, „Junge“ - „der Wächter“	„Das ist dann aber nicht passiert, weil einer dieser drei Soldaten hat sie gerettet.“ „Erst sucht die den, und dann findet die das Gesicht und dann sieht die den und die Blume, und dann explodiert das und fliegt dann schnell weg. Und den hat sie geholt.“
	- k1.1.1.1.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts über das Geschlecht mindestens einer der beiden Figuren.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage über mindestens ein der beiden Figuren trifft	-
* k1.1.1.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren		Aussagen eines Kindes über Beziehung der beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		
	- k1.1.1.2.1: lesbische Beziehung	Kind deutet die Beziehung zwischen beiden Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Figuren.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat, z. B.: - Begriffe: Liebe, küssen oder Äquivalente bezogen auf 2 weibliche Figuren	„Ich glaube, das sind 2 Frauen, die sich lieben, die in einem Raumschiff leben, mit einem Chef, der ihnen sagt, was sie tun sollen. Die die ganze Zeit versuchen, dass sie zueinander kommen. Die eine möchte ihr immer diese Blume geben und andere Sachen wie diese Blume, und am Ende treffen sie sich.“ „[...] es gab 2 Menschen bzw. Außerirdische, die sich mögen, die in verschiedenen Raumschiffen waren und

	- k1.1.1.2.2: weiß nicht / nicht eindeutig	Kind ist sich mindestens nicht sicher, was für eine Beziehung die beiden Hauptfiguren zueinander sind oder treffen keine eindeutigen Aussagen über ihre Beziehung.	wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	die versucht haben, sich immer wieder zu treffen, es aber halt nicht geschafft haben, weil das Seil nicht reichte, mit dem sie in den Weltraum gelassen wurden. Und dann am Ende haben sie es hinbekommen.“ „[...] dass ein Mädchen oder so, die in die Zukunft schauen kann ... irgendwie von ihrem Planeten geflohen ist und dann hat sie ... ich weiß nicht, dann sind die irgendwie zusammengewachsen und dann waren die eine andere Person.“ „die hat sich mit dem anderen Mädchen getroffen. Und dann hat sie erst so eine Bombe abgeworfen und dann hat sie so ein Bild gemacht von ihr, und dann hat sie ausversehen auf den Knopf gedrückt und da ist so eine Bombe aktiviert worden. Und dann ist sie in das Raumschiff gestiegen und ist da hingeflogen und da zwischen den gegangen, und da ist das Flugzeug explodiert und sie ist dann in das Weltall geflogen und die andere hat sie dann gerettet, und weil sie nicht ran kam, ist die Pflanze ihr zu Hilfe gekommen und dann konnten sie zusammen leben.“
	- k1.1.1.2.3: alternativ	Kind deutet die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren nicht als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung, sondern alternativ.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als alternativ, d. h. nicht als eine	„Sind das Geschwister? Oder was ist das?“ „Das ist dann aber nicht passiert, weil einer dieser drei Soldaten hat sie

			gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat, z. B.: - Freundschaft - Geschwister - heterosexuelle Liebesbeziehung	gerettet. Dann haben die sich fusioniert, waren aber nicht die gleiche Sorte und das hat man noch nie gesehen. Und dafür sollte der Soldat auseinandergesetzt werden. Das wollte dieses Wesen aber nicht zulassen. Dann sind sie auf die Erde geflüchtet und haben sich verliebt und fusioniert und sind dann auch so geblieben.“
	- k1.1.1.2.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts über die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.1.1.3: Wahrnehmung Sonstiges		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
- k1.1.2: <i>Nacherzählen / Erinnern mit Screenshots zur Unterstützung</i>		Das Nacherzählen des jeweils von einem Kind geschauten Trickfilmstimulus durch das Kind – mit Screenshots zur Unterstützung – wird mit den folgenden Kategorien kodiert.		
* k1.1.2.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren		Aussagen eines Kindes über das Geschlecht der beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		
	- k1.1.2.1.1: 2 weibliche Figuren	Kind deutet das biologische Geschlecht der beiden Hauptfiguren im von ihnen rezipierten Trickfilmstimulus als weiblich.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht beider Figuren – insbesondere der zweiten Figur – als weiblich gedeutet, z. B.: - Aussagen wie „er“ oder „sie“ - „der“ oder „die“ - „Mann“, „Frau“, „Junge“, „Mädchen“ oder Äquivalente - etc. jeweils: wenn damit ein Geschlecht	-

			verknüpft ist (nicht, wenn es nur aufgrund einer grammatikalischen Regel geschieht)	
	- k1.1.2.1.2: weiß nicht / nicht eindeutig	Kind ist sich mindestens bei einer der beiden Hauptfiguren nicht sicher, welches Geschlecht diese hat oder treffen keine konsistenten Aussagen über deren Geschlecht.	wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht beider Figuren – insbesondere der zweiten Figur – als weiblich gedeutet – oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	„Die 3 Helfer.“ „Hm, da war so ein Mädchen und drei Wachen, und dann hat sie gesagt, dass jemand angegriffen wird. Und dann ist eine Wache ... dann ist die Frau gekommen und wollte mit einem Schwert was machen. Und dann ist ein Soldat dahin gesprungen, um sie zu retten und dann wurden sie zu einer Person und die hatte 3 Augen. Und dann sind alle böse geworden, weil sie so eine noch nie gesehen haben. Und dann wollte sie so eine Frau irgendwie zerbrechen, und dann hat das Mädchen den Soldaten an die Hand genommen und sie sind schnell weggerannt.“
	- k1.1.2.2.3: alternativ	Kind deutet das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren nicht als weiblich, sondern alternativ.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht einer der beiden Figuren nicht als weiblich gedeutet hat, z. B.: - „Mann“, „Junge“ - „der Wächter“	„Und dann noch, dann ist sie halt ... und dann hab ich halt noch das hier gezeichnet, das hier, wo der mit dem Seil raus ist.“
	- k1.1.2.1.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts über das Geschlecht mindestens einer der beiden Figuren.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.1.2.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren		Aussagen des Kindes über Beziehung der beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		

	<p>- k1.1.2.2.1: lesbische Beziehung</p>	<p>Kind deutet die Beziehung zwischen beiden Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Figuren.</p>	<p>wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat, z. B.: - Begriffe: Liebe, küssen oder Äquivalente bezogen auf 2 weibliche Figuren</p>	<p>-</p>
	<p>- k1.1.2.2.2: weiß nicht / nicht eindeutig</p>	<p>Kind ist sich mindestens nicht sicher, was für eine Beziehung die beiden Hauptfiguren zueinander sind oder treffen keine eindeutigen Aussagen über ihre Beziehung.</p>	<p>wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß</p>	<p>„Hm, da war so ein Mädchen und drei Wachen, und dann hat sie gesagt, dass jemand angreifen wird. Und dann ist eine Wache ... dann ist die Frau gekommen und wollte mit einem Schwert was machen. Und dann ist ein Soldat dahin gesprungen, um sie zu retten und dann wurden sie zu einer Person und die hatte 3 Augen. Und dann sind alle böse geworden, weil sie so eine noch nie gesehen haben. Und dann wollte sie so eine Frau irgendwie zerbrechen, und dann hat das Mädchen den Soldaten an die Hand genommen und sie sind schnell weggerannt. Und dann waren die auf der Erde und dann hat es angefangen zu regnen. Und dann sind sie schnell in eine Höhle gerannt. Und dann sind sie eben zusammen rumgelaufen und lagen dann auf einer Wiese, und dann haben sie zusammen getanzt und dann wurden sie wieder zu einer Person. Und dann ist wieder die Frau mit dem Schwert gekommen und noch so eine andere Frau, und die hat</p>

				dann gesagt, dass sie auf der Erde wohnt. Und dann hat die Frau, die die 3 Augen hat, noch gesagt, dass sie sich so schöner fühlt.“ „Und dann sind die wieder aufgesplittet. Und dann sind die schnell weggerannt und dann sind die in so einen Unterschlupf gegangen. Und dann waren die auf der normalen Welt und dann haben sie so ein Lied gesungen [...]“
	- k1.1.2.2.3: alternativ	Kind deutet die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren nicht als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung, sondern alternativ.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als alternativ, d. h. nicht als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat z. B.: - Freundschaft - Geschwister - heterosexuelle Liebesbeziehung	-
	- k1.1.2.2.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts über die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.1.2.3: Wahrnehmung Sonstiges			wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen	
<i>- k1.1.3: Nachfragen und schrittweises Hinführen zur Sinngebung der Produzent*innen</i>		Kodiert werden hier ans Nacherzählen des Trickfilmstimulus anschließende Antworten eines Kindes auf Nachfragen des Interviewers.		
* k1.1.3.1: irritierende / unverständliche Handlungen oder		Kind erzählt, dass es bestimmte Handlungen, Aussagen etc. (teilweise) nicht verstanden hat oder ihn / sie irritiert / am Anschauen des	wenn ein Kind erzählt, dass es etwas nicht verstanden hat oder ihn / sie etwas im Trickfilmstimulus irritiert hat	„Ja, die und noch irgendjemand anderes ... Zwischen den beiden habe ich den Unterschied nicht erkannt. Oder ich

Bilder		Trickfilmstimulus behindert haben.			wusste nicht, wer wer war.“ „Ich ... glaube eigentlich nicht. Ach so, vielleicht schon: Wieso am Ende dieser Planet erschossen und ganz viele Feuerwerke so nach oben gesprungen sind oder sowas?“
* k1.1.3.2: Handlungen der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)		Kind erzählt, was auf einem ihm / ihr gezeigten Screenshot des Trickfilmstimulus passiert bzw. was eine oder beide Figuren sagen und / oder tun.	Aussagen über Handeln der beiden Protagonistinnen im Trickfilmstimulus, welche ein Kind bezüglich nachgefragter spezifischer Situationen im Trickfilmstimulus trifft		„Hier fliehen die beiden, und dort sitzen sie irgendwie am Feuer und er oder sie - keine Ahnung - fühlt sich schuldig oder so. Hier weiß ichs nicht. Dort auch nicht. Und hier ... Und dann ist die irgendwie verwandelt, die beiden ...“ „Hm ... also das Mädchen ... also das Publikum ist sehr sauer, und das Mädchen nimmt die Wache am Arm und rennt mit dem fort. Dann kommen sie auf die Erde und es regnet, und der Soldat, der hilft dem Mädchen, dass es nicht erfriert im Regen. Und das Mädchen ist froh darüber. Auf dem Bild sind sie zusammen und sind beide glücklich. Hier tanzen sie miteinander. Achso, hier drücken sie irgendwann Hand an Hand zusammen und werden eine große Figur. Hier ist einer von den Rebellen. Und die große Rebellin, die sehr angsteinflößend ist, die kommt hier, da sie jetzt hier sind.“
* k1.1.3.3: Gefühle der beiden Figuren in konkreter Situation		Kind erzählt, welche Gefühle eine oder beide Hauptfiguren auf einem ihm / ihr gezeigten Screenshot des Trickfilmstimulus verbal oder	Aussagen über Gefühle der beiden Protagonistinnen im Trickfilmstimulus, welche ein Kind bezüglich nachgefragter spezifischer Situationen		„Vielleicht haben sie sich lieb? [lacht]“ „[...] und der Soldat, der hilft dem Mädchen, dass es nicht erfriert im Regen. Und das Mädchen ist froh

(Screenshot)		nonverbal äußern.	im Trickfilmstimulus trifft	darüber. Auf dem Bild sind sie zusammen und sind beide glücklich.“ „[...] und er oder sie - keine Ahnung - fühlt sich schuldig oder so.“
* k1.1.3.4: Geschlecht der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)		Aussagen eines Kindes über das Geschlecht der beiden Protagonistinnen beim Nachfragen durch den Interviewer werden hier kodiert.		
	- k1.1.3.4.1: 2 weibliche Figuren	Kind deutet das biologische Geschlecht der beiden Hauptfiguren im von ihnen rezipierten Trickfilmstimulus als weiblich.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht beider Figuren – insbesondere der zweiten Figur – als weiblich gedeutet, z. B.: - Aussagen wie „er“ oder „sie“ - „der“ oder „die“ - „Mann“, „Frau“, „Junge“, „Mädchen“ oder Äquivalente - etc. jeweils: wenn damit ein Geschlecht verknüpft ist (nicht, wenn es nur aufgrund einer grammatikalischen Regel geschieht)	„Also das ist ein Mädchen, und das kann ich halt nicht erkennen. Ich glaube, es ist auch ein Mädchen.“ „Ich glaube, das ist ein Mädchen, weil es auch ein Kleid anhat und auch lange Haare hat.“ „Ich glaube, das ist auch ein Mädchen, weil es auch so ein bisschen eine Mädchenstimme hatte.““
	- k1.1.3.4.2: weiß nicht / nicht eindeutig	Kind ist sich mindestens bei einer der beiden Hauptfiguren nicht sicher, welches Geschlecht diese hat oder treffen keine konsistenten Aussagen über deren Geschlecht.	wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht beider Figuren – insbesondere der zweiten Figur – als weiblich gedeutet – oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	„er oder sie - keine Ahnung“
	- k1.1.3.4.3: alternativ	Kind deutet das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren nicht als weiblich, sondern alternativ.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das Geschlecht einer der beiden Figuren	„Würde ich jetzt eher zu männlich zählen.“ „Ein Junge.“

			nicht als weiblich gedeutet hat, z. B.: - „Mann“, „Junge“ - „der Wächter“	„Eine Prinzessin und ein Soldat.“
	- k1.1.3.4.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts über das Geschlecht mindestens einer der beiden Figuren.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.1.3.5: Beziehung der beiden Figuren in konkreter Situation (Screenshot)		Aussagen eines Kindes über Beziehung der beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		
	- k1.1.3.5.1: lesbische Beziehung	Kind deutet die Beziehung zwischen beiden Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Figuren.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat, z. B.: - Begriffe: Liebe, küssen oder Äquivalente bezogen auf 2 weibliche Figuren	„[...] dass sie sich geliebt haben, weil die sich ja geknutscht haben.“ „Also die haben sich beide einmal gegenseitig gerettet, und ich glaube, sie mögen sich auch.“
	- k1.1.3.5.2: weiß nicht / nicht eindeutig	Kind ist sich mindestens nicht sicher, was für eine Beziehung die beiden Hauptfiguren zueinander sind oder treffen keine eindeutigen Aussagen über ihre Beziehung.	wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	„Keine Ahnung ... Weiß ich nicht.“
	- k1.1.3.5.3: alternativ	Kind deutet die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren nicht als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung, sondern alternativ.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es das die Beziehung beider Figuren als alternativ, d. h. nicht als eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung gedeutet hat, z. B. - Freundschaft	„Also ich denke, die beiden haben sich sozusagen befreundet und sind glücklich.“ „Die sind Freunde.“

			- Geschwister - heterosexuelle Liebesbeziehung	
	- k1.1.3.5.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts über die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.1.3.6: Denken über Möglichkeit: zwei weibliche Figuren		Kodiert werden hier Aussagen eines Kindes, auf die explizite Nachfrage des Interviewers, was er / sie über die Möglichkeit denkt, dass beide Trickfilmfiguren – insbesondere die zweite Figur – weiblich sind		
	- k1.1.3.6.1: (eher) zustimmend / möglich haltend	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren äußerte, hält es auf Nachfrage für möglich, dass jene Figur weiblich ist.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es durchaus für möglich hält, dass auch die zweite Figur weiblich ist gilt auch, wenn ein Kind das Geschlecht zuvor alternativ bzw. als männlich wahrgenommen hat oder geäußert hat, dass es sich nicht sicher ist / es nicht weiß, sowie, wenn ein Kind erzählt, dass einige Dinge im Trickfilmstimulus darauf hindeuten können, dass das Geschlecht der zweiten Figur weiblich ist	„Dann verstehe ich aber nicht, wie die sich lieben können?!“ „Ja.“ „Okay.“
	- k1.1.3.6.2: weiß nicht / nicht eindeutig	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren äußerte, ist sich auf Nachfrage unschlüssig darüber, ob es für möglich hält, dass jene Figur weiblich ist.	wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es durchaus für möglich hält, dass auch die zweite Figur weiblich ist – oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	-
	- k1.1.3.6.3: (eher) ablehnend / nicht möglich haltend	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren äußerte, hält es	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es nicht für möglich hält, dass auch die zweite Figur weiblich ist, z. B.:	„Aber am Anfang hat die doch gesagt, dass sie 3 Helfer hatte.“

		auf Nachfrage nicht für möglich, dass jene Figur weiblich ist.	- Darstellung (Aussehen, Stimme, Körper etc.) - dass im Trickfilm gesagt wurde, dass eine Figur männlich sei	
	- k1.1.3.6.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über das Geschlecht mindestens einer der beiden Hauptfiguren äußerte, sagt auf Nachfrage nichts über die Möglichkeit, dass jene Figur weiblich ist.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
	* k1.1.3.7: Denken über Möglichkeit: homosexuelle Beziehung	Kodiert werden hier Aussagen eines Kindes, auf die explizite Nachfrage des Interviewers, was er / sie über die Möglichkeit denkt, dass beide weiblichen Trickfilmfiguren in einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung sind		
	- k1.1.3.7.1: (eher) zustimmend / möglich haltend	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren äußerte, hält es auf Nachfrage für möglich, dass beide weiblichen Figuren ineinander verliebt sind.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es durchaus für möglich hält, dass beide Figuren weiblich und ineinander verliebt sind gilt auch, wenn ein Kind die Beziehung zwischen beiden Figuren zuvor alternativ (Freundschaft, Geschwister, heterosexuelle Liebesbeziehung) wahrgenommen hat oder geäußert hat, dass es sich nicht sicher ist / es nicht weiß, sowie, wenn ein Kind erzählt, dass einige Dinge im Trickfilmstimulus darauf hindeuten können, dass beide Figuren ineinander verliebt sind	„Hm ... doch, das kann schon sein, also das kann schon sein, dass sie sich verliebt haben und dass sie deswegen jetzt diese Figur waren.“ „Ja. Ich denke, dass sie verliebt waren, aber auch sehr tolle Freunde.“
	- k1.1.3.7.2: weiß nicht / nicht eindeutig	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über die Beziehung zwischen beiden	wenn Aussagen des Kindes nicht eindeutig darauf hinweisen, dass es durchaus für möglich hält, dass beide	„Dann verstehe ich aber nicht, wie die sich lieben können?!“ „Nein, außer das mit dem Tanzen ...“

		Hauptfiguren äußerte, ist sich auf Nachfrage un schlüssig darüber, ob es für möglich hält, dass beide weiblichen Figuren ineinander verliebt sind.	Figuren weiblich und einander verliebt sind – oder wenn ein Kind sagt, dass es sich nicht sicher ist bzw. es nicht weiß	
	- k1.1.3.7.3: (eher) ablehnend / nicht möglich haltend	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren äußerte, hält es auf Nachfrage nicht für möglich, dass beide weiblichen Figuren ineinander verliebt sind.	wenn Aussagen des Kindes eindeutig darauf hinweisen, dass es nicht für möglich hält, dass beide Figuren ineinander verliebt sind, z. B.: - Darstellung - dass es im Film keinen Hinweis darauf gibt - dass beide Figuren wie ein Elternteil bzw. erwachsen und ein Kind bzw. minderjährig aussehen	„Nein.“ „Nein. Aber das sind sehr gute Freunde.“
	- k1.1.3.7.4: keine diesbezügliche Aussage	Kind, welches sich zuvor (a) nicht eindeutig, (b) alternativ oder (c) nicht über die Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren äußerte, sagt auf Nachfrage nichts über die Möglichkeit, dass beide Figuren ineinander verliebt sind.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.1.3.8: Nachfragen / schrittweises Hinführen Sonstiges			wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen	
- k1.1.4: Reflexion von Wahrnehmung und / oder Darstellung		Kodiert werden hier reflektierende Aussagen des Kindes über seine Wahrnehmungen und über Darstellungsweisen im jeweils von einem Kind geschauten Trickfilmstimulus		
* k1.1.4.1: Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung von Geschlecht		Kind verbalisiert seine Gedanken über seine Deutung des Geschlechts mindestens einer der beiden Hauptfiguren und / oder die Darstellung des Geschlechts einer der beiden	wenn ein Kind sich reflektierend über (1) seine Wahrnehmungen des Geschlechts beider Protagonistinnen und / oder (2) dessen Darstellung im Trickfilmstimulus äußert	„Weil die das, glaube ich, nie gesagt haben wirklich.“ “Also die ist weiblich und die Andere, da kann man es eigentlich nicht so erkennen. Aber ich würde eigentlich so

		Hauptfiguren.	Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.	denken, auch weiblich.“ „Mhm. Aber das kann auch ein Mädchen sein, eigentlich.“ „Weil die so ähnlich wie ein Mann aussieht und auch genauso spricht. Die Prinzessin spricht wie ein Mädchen.“
* k1.1.4.2: Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung der Beziehung		Kind verbalisiert seine Gedanken über seine Deutung der Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren und / oder die Darstellung der Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren.	wenn ein Kind sich reflektierend über (1) seine Wahrnehmungen der Beziehung zwischen beiden Protagonistinnen und / oder (2) dessen Darstellung im Trickfilmstimulus äußert Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.	„Nein, eigentlich nicht. Aber hier könnte man es ein bisschen rauslesen, wenn man das sieht. Also hier sieht es ein bisschen aus, als würde die verliebt sein, weil die sieht ja den und guckt so und dann kommt die ja hier so drauf, und dann guckt die so bei die Rakete, weil die Rakete so losgeht, und der guckt die erstmal an.“ „Ja, weil sie auch viel zusammen gemacht haben und auch zusammen auf der Wiese lagen ..“ „Nein. Aber das sind sehr gute Freunde.“
* k1.1.4.3: Reflexion: Sonstiges		wenn ein Kind sich – für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant – anderweitig reflektierend über seine (1) Wahrnehmungen und / oder (2) Darstellungen im Trickfilmstimulus äußert		
k1.2: Bewertung homosexueller Beziehungen				
- k1.2.1: Bewertung lesbischer Beziehung im Trickfilmstimulus		Kodiert werden hier bewertende Aussagen des Kindes über eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung beider Figuren im Trickfilmstimulus.		
* k1.2.1.1: kognitive Dimension		Bewertende Aussagen eines Kindes – auf einer kognitiven Ebene – über eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		
	- k1.2.1.1.1: kognitiv: (eher) tolerierend	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr	wenn Äußerungen eines Kindes, ein positives Werturteil / einen positiven Standpunkt, ein <i>gut</i> oder <i>schlecht</i>	„Also ich fände es eigentlich ganz okay.“ „Gut.“

		geschauten Trickfilmstimulus bewertet, zeigen eine positive Evaluierung, Toleranz und / oder Akzeptanz.	Finden, <i>Toleranz</i> und / oder <i>Akzeptanz</i> ausdrücken Wenn ein Kind „nur“ auf einer affektiven Ebene sich positiv über die Beziehung äußert, wird diese Aussage auch als kognitiv tolerierend kodiert, weil davon ausgegangen werden kann, dass ein affektives Sympathie zeigen ein kognitives tolerieren voraussetzt – umgekehrt wird jenes nicht angenommen und auch nicht kodiert.	
	- k1.2.1.1.2: kognitiv: neutral / egal / weiß nicht	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr geschauten Trickfilmstimulus bewertet, lassen sich nicht eindeutig bestimmen, Kind kann sich nicht entscheiden, weiß nicht, was es darüber denkt oder nimmt eine neutrale Position ein.	wenn ein Kind sich nicht sicher ist, was es darüber denkt bzw. sagt, dass es nicht weiß, was er / sie darüber denkt, oder dass es (ihm / ihr) egal sei Äußerungen des Kindes (auf Nachfrage des Interviewers, was er / sie über eine solche Beziehung denkt / wie er / sie eine solche findet), dass es sich nicht sicher ist oder nicht weiß, was er / sie darüber denkt, werden <i>kognitiv</i> kodiert. Auch „egal“-Aussagen werden mit diesem Code versehen, wenn aus ihnen nicht eindeutig hervorgeht, dass es sich dabei um eine positive oder negative Bewertung handelt.	„Weiß nicht.“ „Ich kann das nicht so einschätzen.“ „Das ist eigentlich egal.“ „Neutral.“
	- k1.2.1.1.3: kognitiv: (eher) ablehnend	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr geschauten Trickfilmstimulus bewertet, zeigen eine negative Evaluierung, Intoleranz und / oder Ablehnung.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein negatives Werturteil / einen Standpunkt, ein <i>schlecht</i> Finden, <i>Intoleranz</i> und / oder <i>Ablehnung</i> ausdrücken	„Andererseits wäre es auch ein bisschen komisch, weil Mädchen in Mädchen . „Komisch.“ „Weil ... die sieht irgendwie jünger aus als die. Weil die sieht eher aus wie erwachsen und die sieht eher aus, als wäre die nicht. Also die sieht eher aus, als wär das der Vater

				von der.“ „Eigentlich wär das, ja ... also das ist okay. Kann ja jeder selbst entscheiden.“ „Dann verstehe ich aber nicht, wie die sich lieben können?!“, Es gibt ja Frauen, die sich gegenseitig lieben und auch Männer. Kann schon sein, aber ...“ „Eher schlecht.“
	- k1.2.1.1.4: kognitiv: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts darüber, was es über eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren bewertend denkt.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.2.1.2: emotionale Dimension		Bewertende Aussagen eines Kindes – auf einer affektiven Ebene – über eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Protagonistinnen werden hier kodiert.		
	- k1.2.1.1.1: affektiv: (eher) sympathisierend	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr geschauten Trickfilmstimulus findet, zeigen eine positiven Bezug darauf, drücken Sympathie und / oder Freude aus.	wenn Äußerungen eines Kindes, eine positive Emotion / einen positiven Affekt, ein als <i>schön</i> Empfinden, <i>Sympathie</i> ausdrücken	„Hm ... schön, dass die sich lieben.“
	- k1.2.1.1.2: affektiv: neutral / egal / weiß nicht	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr geschauten Trickfilmstimulus empfindet, lassen sich nicht eindeutig bestimmen.	wenn ein Kind explizit äußert dass es sich bezüglich seiner Gefühle gegenüber einer solchen Beziehung nicht sicher ist Äußerungen des Kindes (auf Nachfrage des Interviewers, was er / sie über eine solche Beziehung denkt / wie er / sie eine solche findet), dass es sich nicht sicher ist oder nicht weiß, was er / sie darüber denkt, werden <i>kognitiv</i>	-

	- k1.2.1.1.3: affektiv: (eher) ablehnend	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr geschauten Trickfilmstimulus findet, zeigen eine negativen Bezug darauf, drücken Antipathie / Abneigung und / oder eine verdrängende Reaktion aus.	wenn Äußerungen eines Kindes, eine negative Emotion / einen negativen Affekt, ein <i>unschön</i> bzw. als <i>komisch</i> Empfinden, ausdrücken und / oder beim Gespräch über das Thema schnell zu einem anderen Thema wechseln (<i>affektive Verdrängung</i>)	„Andererseits wäre es auch ein bisschen komisch, weil Mädchen in - Mädchen ... Also es könnte schon funktionieren, aber ... äh, ja.“ „Komisch.“, „Weil es ja 2 Mädchen sind.“ „Eher schlecht.“, „Das ist das hier und das das hier, und wo ist das, wo sie die Atombombe abschießt?“
	- k1.2.1.1.4: affektiv: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts darüber, was es bezüglich einer homosexuelle Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren empfindet.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-
* k1.2.1.3: soziale Dimension		Vom Kind geäußerte Einstellungen bezüglich einer homosexuellen Beziehung zwischen beiden Hauptfiguren im von ihm / ihr geschauten Trickfilmstimulus, welche deutlich machen, dass es sich (a) in einem solidarischen bzw. Miteinanderverhältnis oder (b) in einem Konkurrenzverhältnis zu ihnen stehend begreift bzw. positioniert.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein soziales <i>Miteinander / Kooperation – Konkurrenz, aufeinander Zugehen – sich Abgrenzen, Ausgrenzen</i> und / oder <i>Inkludieren / Integrieren</i> von beiden Trickfilmfiguren in der Realität erkennen lassen	-
* k1.2.1.4: Bewertung Sonstiges		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
- k1.2.2: Bewertung homosexueller Beziehungen in der Realität		Kodiert werden hier bewertende Aussagen des Kindes über eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung beider Figuren im Trickfilmstimulus.		
* k1.2.2.1: kognitive		Bewertende Aussagen eines Kindes – auf einer kognitiven Ebene – über eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen Menschen in homosexuellen Beziehungen in der Realität werden hier kodiert.		

Dimension				
	- k1.2.2.1.1: kognitiv: (eher) tolerierend	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben bewertet, zeigen eine positive Evaluierung, Toleranz und / oder Akzeptanz.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein positives Werturteil / einen positiven Standpunkt, ein <i>gut</i> oder <i>schlecht</i> Finden, <i>Toleranz</i> und / oder <i>Akzeptanz</i> ausdrücken	„Ich kenne ein Mädchen“, „Manche finden das komisch.“ “Ja, ich finde das eigentlich okay, denn jeder kann ja machen, was er möchte. Man soll sie nicht daran hindern, wenn sie das so möchten.“ „Gut.“ „Normal eigentlich.“ „Das wäre für mich eigentlich überhaupt nicht schlimm.“
	- k1.2.2.1.2: kognitiv: neutral / egal / weiß nicht	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben bewertet, lassen sich nicht eindeutig bestimmen, Kind kann sich nicht entscheiden, weiß nicht, was es darüber denkt oder nimmt eine neutrale Position ein.	wenn ein Kind sich nicht sicher ist, was es darüber denkt bzw. sagt, dass es nicht weiß, was er / sie darüber denkt, z. B. Äußerungen des Kindes (auf Nachfrage des Interviewers, was er / sie über eine solche Beziehung denkt / wie er / sie eine solche findet), dass es sich nicht sicher ist oder nicht weiß, was er / sie darüber denkt, werden <i>kognitiv</i> kodiert. Auch „egal“-Aussagen werden mit diesem Code versehen, wenn aus ihnen nicht eindeutig hervorgeht, dass es sich dabei um eine positive oder negative Bewertung handelt.	„Ist mir ganz egal.“ „Hm, weiß nicht.“
	- k1.2.2.1.3: kognitiv: (eher) ablehnend	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben bewertet, zeigen eine negative Evaluierung, Intoleranz und / oder Ablehnung.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein negatives Werturteil / einen Standpunkt, ein <i>schlecht</i> Finden, <i>Intoleranz</i> und / oder <i>Ablehnung</i> ausdrücken	„Eher schlecht.“
	- k1.2.2.1.4:	Kind sagt nichts darüber, was es über	wenn ein Kind keine diesbezügliche	-

	kognitiv: keine diesbezügliche Aussage	eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben bewertend denkt.	Aussage trifft	
* k1.2.2.2: emotionale Dimension		Bewertende Aussagen eines Kindes – auf einer affektiven Ebene – über eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen Menschen in homosexuellen Beziehungen in der Realität werden hier kodiert.		
	- k1.2.2.2.1: affektiv: (eher) sympathisierend	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben findet, zeigen eine positiven Bezug darauf, drücken Sympathie und / oder Freude aus.	wenn Äußerungen eines Kindes, eine positive Emotion / einen positiven Affekt, ein als <i>schön</i> Empfinden, <i>Sympathie</i> ausdrücken	-
	- k1.2.2.2.2: affektiv: neutral / egal / weiß nicht	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie es eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben empfindet, lassen sich nicht eindeutig bestimmen.	wenn ein Kind explizit äußert dass es sich bezüglich seiner Gefühle gegenüber einer solchen Beziehung nicht sicher ist, z. B. Äußerungen des Kindes (auf Nachfrage des Interviewers, was er / sie über eine solche Beziehung denkt / wie er / sie eine solche findet), dass es sich nicht sicher ist oder nicht weiß, was er / sie darüber denkt, werden <i>kognitiv</i> kodiert	-
	- k1.2.2.2.3: affektiv: (eher) Abneigung zeigend	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie eine homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben findet, zeigen eine negativen Bezug darauf, drücken Antipathie / Abneigung und / oder eine verdrängende Reaktion aus.	wenn Äußerungen eines Kindes, eine negative Emotion / einen negativen Affekt, ein <i>unschön</i> bzw. als <i>komisch</i> Empfinden, ausdrücken und / oder beim Gespräch über das Thema schnell zu einem anderen Thema wechseln (<i>affektive Verdrängung</i>)	„Komisch.“ INT: „Und da unterhältst Du Dich mit Deinen Eltern darüber?“ Kind: Nein, das gucke ich. INT: Das guckst Du. Kind_012: Ja, und einmal hat so meine Mutter ... – aber die Automarken aus Indien kenne ich nicht, das ist dumm.“
	- k1.2.2.2.4: affektiv: keine diesbezügliche Aussage	Kind sagt nichts darüber, was es bezüglich einer homosexuelle Beziehung zwischen Menschen im realen Leben empfindet.	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-

* k1.2.2.3: soziale Dimension		Vom Kind geäußerte Einstellungen bezüglich einer homosexuellen Beziehung zwischen Menschen im realen Leben, welche deutlich machen, dass es sich (a) in einem solidarischen bzw. Miteinanderverhältnis oder (b) in einem Konkurrenzverhältnis zu ihnen stehend begreift bzw. positioniert.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein soziales <i>Miteinander / Kooperation – Konkurrenz, aufeinander Zugehen – sich Abgrenzen, Ausgrenzen</i> und / oder <i>Inkludieren / Integrieren</i> von homosexuellen Personen in der Realität erkennen lassen	-
* k1.2.2.4: Bewertung Sonstiges		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
- k1.2.3: Bewertung von Homosexualität allgemein		Kodiert werden hier bewertende Aussagen des Kindes über Homosexualität allgemein (d. h. nicht über konkrete Einzelpersonen).		
* k1.2.3.1: kognitive Dimension		Bewertende Aussagen eines Kindes – auf einer kognitiven Ebene – über Homosexualität allgemein (d. h. nicht über konkrete Einzelpersonen) werden hier kodiert.		
	- k1.2.3.1.1: kognitiv: (eher) tolerierend	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – bewertet, zeigen eine positive Evaluierung, Toleranz und / oder Akzeptanz.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein positives Werturteil / einen positiven Standpunkt, ein <i>gut</i> oder <i>schlecht</i> Finden, <i>Toleranz</i> und / oder <i>Akzeptanz</i> ausdrücken Äußerungen eines Kindes über eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Figuren und / oder zwischen zwei Menschen in der Realität, welche Verallgemeinerungen wie „normal“ beinhalten, werden zusätzlich auch als Aussagen über Homosexualität allgemein kodiert.	„Eigentlich wär das, ja ... also das ist okay. Kann ja jeder selbst entscheiden.“ „Ich würde es vielleicht ein bisschen komisch finden, aber es ist ja denen überlassen.“ „Okay. [lacht]“ „Ja, ich finde das eigentlich okay, denn jeder kann ja machen, was er möchte. Man soll sie nicht daran hindern, wenn sie das so möchten.“ „Also mich betrifft das nicht. Aber ich finde es nicht schlimm, ich bin nicht dagegen.“ „Das ist eigentlich ganz normal.“
	- k1.2.3.1.2: kognitiv: neutral / egal / weiß nicht	Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen –	wenn ein Kind sich nicht sicher ist, was es darüber denkt bzw. sagt, dass es nicht weiß, was er / sie darüber denkt,	„Weiß ich nicht.“ „Das ist eigentlich egal.“

		<p>bewertet, lassen sich nicht eindeutig bestimmen, Kind kann sich nicht entscheiden, weiß nicht, was es darüber denkt oder nimmt eine neutrale Position ein.</p>	<p>z. B. Äußerungen des Kindes (auf Nachfrage des Interviewers, was er / sie über eine solche Beziehung denkt / wie er / sie eine solche findet), dass es sich nicht sicher ist oder nicht weiß, was er / sie darüber denkt, werden <i>kognitiv</i> kodiert.</p> <p>Auch „egal“-Aussagen werden mit diesem Code versehen, wenn aus ihnen nicht eindeutig hervorgeht, dass es sich dabei um eine positive oder negative Bewertung handelt.</p>	
	- k1.2.3.1.3: kognitiv: (eher) ablehnend	<p>Vom Kind geäußerte Gedanken, wie es Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – bewertet, zeigen eine negative Evaluierung, Intoleranz und / oder Ablehnung.</p>	<p>wenn Äußerungen eines Kindes, ein negatives Werturteil / einen Standpunkt, ein <i>schlecht</i> Finden, <i>Intoleranz</i> und / oder <i>Ablehnung</i> ausdrücken</p> <p>Äußerungen eines Kindes über eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Figuren und / oder zwischen zwei Menschen in der Realität, welche Verallgemeinerungen wie „nicht normal“ beinhalten, werden zusätzlich auch als Aussagen über Homosexualität allgemein kodiert.</p>	-
	- k1.2.3.1.4: kognitiv: keine diesbezügliche Aussage	<p>Kind sagt nichts darüber, was es über Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – bewertend denkt.</p>	<p>wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft</p>	-
* k1.2.3.2: emotionale Dimension		<p>Bewertende Aussagen eines Kindes – auf einer affektiven Ebene – über Homosexualität allgemein (d. h. nicht über konkrete Einzelpersonen) werden hier kodiert.</p>		
	- k1.2.3.2.1:	<p>Vom Kind geäußerte Gefühle, wie es</p>	<p>wenn Äußerungen eines Kindes, eine</p>	-

	affektiv: (eher) sympathisierend	Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – findet, zeigen eine positiven Bezug darauf, drücken Sympathie und / oder Freude aus.	positive Emotion / einen positiven Affekt, ein als <i>schön</i> Empfinden, <i>Sympathie</i> ausdrücken	
	- k1.2.3.2.2: affektiv: neutral / egal / weiß nicht	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie es Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – empfindet, lassen sich nicht eindeutig bestimmen.	wenn ein Kind explizit äußert dass es sich bezüglich seiner Gefühle gegenüber einer solchen Beziehung nicht sicher ist, z. B. Äußerungen des Kindes (auf Nachfrage des Interviewers, was er / sie über eine solche Beziehung denkt / wie er / sie eine solche findet), dass es sich nicht sicher ist oder nicht weiß, was er / sie darüber denkt, werden <i>kognitiv</i> kodiert	-
	- k1.2.3.2.3: affektiv: (eher) Abneigung zeigend	Vom Kind geäußerte Gefühle, wie Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – findet, zeigen eine negativen Bezug darauf, drücken Antipathie / Abneigung und / oder eine verdrängende Reaktion aus.	wenn Äußerungen eines Kindes, eine negative Emotion / einen negativen Affekt, ein <i>unschön</i> bzw. als <i>komisch</i> Empfinden, ausdrücken und / oder beim Gespräch über das Thema schnell zu einem anderen Thema wechseln (<i>affektive Verdrängung</i>) Äußerungen eines Kindes über eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Figuren und / oder zwischen zwei Menschen in der Realität, welche Verallgemeinerungen wie „Mädchen in Mädchen“ oder „komisch“ mit verallgemeinernder Konnotation beinhalten, werden zusätzlich auch als Aussagen über Homosexualität allgemein kodiert.	„Komisch.“ „Andererseits wäre es auch ein bisschen komisch, weil Mädchen in Mädchen ... Also es könnte schon funktionieren, aber ... äh, ja.“ „Ich würde es vielleicht ein bisschen komisch finden, aber es ist ja denen überlassen.“
	- k1.2.3.2.4: affektiv: keine	Kind sagt nichts darüber, was es bezüglich Homosexualität allgemein –	wenn ein Kind keine diesbezügliche Aussage trifft	-

	diesbezügliche Aussage	d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen – empfindet.		
* k1.2.3.3: soziale Dimension		Vom Kind geäußerte Einstellungen bezüglich Homosexualität allgemein – d. h. nicht zwischen konkreten Einzelpersonen –, welche deutlich machen, dass es sich (a) in einem solidarischen bzw. Miteinanderverhältnis oder (b) in einem Konkurrenzverhältnis zu ihnen stehend begreift bzw. positioniert.	wenn Äußerungen eines Kindes, ein sich <i>Abgrenzen / Ausgrenzen</i> und / oder <i>Inkludieren / Integrieren</i> von Homosexualität allgemein erkennen lassen	-
* k1.2.3.4: Bewertung Sonstiges		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		

k2 Individuums-bezogene Kontexte

k2.1: Demographie

- k2.1.1: <i>Alter</i>	Kind nennt sein Lebensalter in Jahren.	wenn ein Kind sagt, wie alt er / sie ist	„Ich bin 9.“
- k2.1.2: <i>Geschlecht</i>	Das biologische Geschlecht, welches der / die Forschende nach äußeren Merkmalen des Kindes kategorisiert und welches durch die Kinder bei einer Nachfrage darüber, ob sie gern mal ein Kind des jeweils „anderen“ biologischen Geschlechts wären, implizit bestätigt wird.	vom Interviewer angenommenes biologisches Geschlecht eines Kindes, welches sich in der Frage dazu widerspiegelt, ob das Kind sich schon einmal vorgestellt hat, „ein Mädchen“ oder „ein Junge“ (jeweils nicht-eigenes biologisches Geschlecht) zu sein	INT: „Und wärest Du gern einmal für eine kurze Zeit ein Junge?“ INT: „Wärest Du eigentlich selbst einmal für kurze Zeit ein Mädchen?“
- k2.1.3: <i>Geschwister</i>	Kind erzählt, ob er / sie (biologische und nicht biologische) Brüder und / oder Schwestern hat und wieviele.	wenn ein Kind erzählt, ob und wieviele Geschwister es hat und / oder welchen biologischen Geschlechts sie sind	„Ich habe 3 Geschwister.“ „Ich habe 2 Brüder und 1 Schwester.“
- k2.1.4: <i>Religion</i>	Kind erzählt, ob es an den Gott der 3 miteinander verwandten monotheistischen Religionen, einen	wenn ein Kind erzählt ob er / sie gläubig ist und ob er / sie regelmäßig in den Gottesdienst schaut	„Ja, jeden Sonntag.“ „Nein.“ „Äh... kann man schwierig eigentlich

	anderen Glauben hat und / oder wie oft es Gottesdienste besucht.		sagen. Mein Eltern glauben nicht, aber ich gehe in die Kirche.“
- k2.1.5: Schule	Die vom Kind zum Zeitpunkt des Interviews besuchte Leipziger Grundschule.	Schule des Kindes, welche im Interviewprotokoll bzw. im Interviewtranskript steht	„Karl-Liebknecht-Grundschule, Leipzig“
k2.2: Geschlechtsbezogene Selbstwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes			
- k2.2.1: Identifikation mit dem eigenen Geschlecht / Relevanz der Kategorie Geschlecht	Bei dieser Kategorie geht es um die aktuelle Relevanz einer eigenen Geschlechtsidentität (beispielsweise über ein Nennen des eigenen Geschlechts bei Fragen zu seiner / ihrer Person, welche nicht nach dem Geschlecht fragen) für das Kind sowie über die Identifikation mit dem eigenen Geschlecht, welches über Betonen, Befürworten, und / oder Ablehnen bestimmter biologischer und / oder sozialer Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen geschehen kann.	Kodiert werden hier Äußerungen eines Kindes welche Hinweise darauf geben, wie wichtig ihm/ ihr sein / ihr biologisches Geschlecht (Sex) und / oder soziales Geschlecht (Gender) ist, was es für ihn / sie / bedeutet und / oder ob er / sie sich schon einmal vorgestellt hat, zu einem anderen biologischen Geschlecht zu gehören	„Ich bin [Kind_001_w], ich bin ein Mensch, ich sprinte und lese gerne.“ „Ich würde dem sagen, dass ich ein Mädchen bin, dass ich [Kind_002_w] heiß und 11 Jahre alt bin.“ INT: „wärs Du gern mal für kurze Zeit ein Junge?“ Kind_001: Ganz selten, manchmal.“ „Weil ... weil ich ein Mädchen sein will und paar Minuten auch nicht ein Junge.“ „Also in der Klasse gibt es viel Zickenalarm, weil wir viele Mädchen sind. Die Jungs halten sich eher zurück bei Streitigkeiten.“
- k2.2.2: Präferenzen / Interessen	Kodiert werden hier Äußerungen eines Kindes über seine Interessen und Präferenzen bezüglich unterschiedlicher Alltagstätigkeiten.		
* k2.2.2.1: Aktivitäten / Spiele	Alltagshandeln eines Kindes, welches sich in präferierten Freizeitaktivitäten und / oder schulischen Aktivitäten ausdrückt und (a) aktuell, (b) zurückliegend und / oder (c) hypothetischer Natur sein kann.	wenn ein Kind über seine / ihre Aktivitäten und Spiele in der Freizeit (zu Hause oder draußen), in der Schule etc. erzählt	„Entweder zum Sport gehen, zum Tanzen oder zu meiner Oma gehen. Oder wenn ich zu Hause bin, auf dem Handy gucken oder Lego spielen.“ „Ja, Filme gucke ich. Aber Fernseher haben wir nicht, weil mein Papa wollte den raushaben.“

<p>* k2.2.2.2: Themen / Genres</p>		<p>Themen, welche Kind (a) aktuell und / oder (b) zurückliegend interessierten oder Genres, welche Kind bei seiner Medienrezeption (a) aktuell präferiert und / oder (b) zurückliegend präferiert hat.</p>	<p>wenn ein Kind über von ihn / sie interessierende bzw. von ihm / ihr präferierte Themen (im Alltag und / oder Medien) und / oder mediale Genres erzählt, z. B. (a) explizit und / oder (b) implizit über genannte Aktivitäten, Filme und / oder genannte Figuren</p>	<p>„Am Wochenende machen wir immer Ausflüge, gehen ins Schwimmbad.“ „Wir machen mehr so, dass die Jungs ihre Sachen machen, so Fußball, und wir spielen draußen Pferd.“ „Mit der Nähmaschine war ich mir nicht ganz sicher, aber ich glaube, dass auch Jungs damit spielen, mit den Spielzeugtöpfen auch, weil ich und mein Bruder früher auch damit gespielt haben, mit den Spielzeugautos auch, weil wir auch immer zusammen damit gespielt haben. Und mit den Teetassen, weil ich früher immer gesagt habe „Du kommst zur Teeparty“und er hat das mit mir gemacht.“ „[...] ich finde den Sportunterricht schön. Und wir arbeiten mit einem Wochenplan. Das heißt, die Lehrerin gibt uns einen Plan, da steht drauf, was wir alles in der Woche erledigen müssen. Und dann dürfen wir das selber entscheiden, was wir machen.“ „Weil wir gucken eigentlich die ganze Saison von RB Leipzig, und da gibts keine Mädchen, wenn die mal ein Tor schießen.“ „[...] ich gucke mir meist auch Das perfekte Dinner, also da würde ich mir vorstellen: „Och Mann, ich würde jetzt zum Beispiel dabei sein,, weil das immer interessant ist und so, und da</p>

					<p>kann man was wissen, was man kochen kann und so.“ „Sachunterricht, Kunst, Musik, Ethik manchmal – kommt darauf an, was wir gerade bearbeiten. Ja, das wars dann eigentlich schon. Mathe macht mir auch Spaß.“ „Als sich ja dieses Ding bewegt hat, weil die Statue mit sechs Messern, die war Stop Motion, weil die haben da immer ein Foto gemacht, da haben die die immer ein bisschen mehr bewegt, das mache ich auch immer, Kamera-Stop-und-Motion mit den Legos.“</p>
* k2.2.2.3: Charaktere / Figuren		Mediencharaktere und / oder -figuren, welche Kind (a) aktuell präferiert und / oder (b) zurückliegend präferiert hat.	wenn ein Kind über Charaktere und / oder Figuren in Nicht-Filmmedien oder Filmmedien erzählt, welche es (gern) guckt	<p>„[...] ich hab nur von Violetta ein Bild an der Wand kleben.“ „Polizisten halt, weil die auf Streife sind.“ „[...] mein Lieblingsbuch ist Bücher von Lola, ich hab <i>Timm Thaler oder das verkaufte Lachen</i> gelesen.“ “Ja, das war im Kindergarten <i>Der kleine Drache Kokosnuss</i> haben sie vorgelesen oder gehört von der CD.“</p>	
* k2.2.2.4: Sonstiges			wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen (z. B. über Interessen widerspiegelnde Merkmale seiner / ihrer Kinderzimmereinrichtung)		
- k2.2.3: <i>Betonung von Besonderheiten oder Eigenschaften</i>		Kind (a) hebt bestimmte persönliche Eigenschaften und / oder Fähigkeiten hervor oder (b) spielt diese herab und / oder (a) betont Größe und Vielzahl seiner / ihrer „Besitztümer“ oder (b) spielt diese herab.	Kodiert werden hier betonende / hervorhebende und / oder eher abwertende / „klein machende“ Äußerungen eines Kindes über Besonderheiten v. a. seiner Zimmereinrichtung und / oder seiner / ihrer persönlichen Eigenschaften und	<p>„Dann haben wir ein großes Spielregal mit sehr vielen Spielen. Dann habe ich noch eine digitale Uhr an meinem Bett. Dann haben wir noch viele Puzzles.“ „Ich würde eigentlich wegrennen, denn ich mag das gar nicht. Ich sage einfach wie ich heiß und dann renne ich weg.“</p>	

		Fähigkeiten	<p>„Ja, eigentlich kann ich ja sehr gut schwimmen, kann auf alle Fälle besser als mein Opa, der mir das beigebracht hat.“</p> <p>„Also ich habe eigentlich nicht sehr viel in meinem Zimmer. Also Lego ...“</p>
- k2.2.4: <i>Wünsche und Ziele / Erwartungen an sich selbst</i>	Kind äußert aktuelle oder zukünftige Wünsche und Ziele sowie Erwartungen, welche er / sie an seine / ihre zukünftige Entwicklung und / oder sein / ihr zukünftiges Verhalten, Aussehen etc. stellt.	Kodiert werden hier Äußerungen eines Kindes über zukünftige und / oder aktuelle Wünsche und Ziele, beispielsweise welchen Beruf er / sie später einmal ergreifen möchte	<p>„[...] als Deutschland die Fußball-WM gewonnen hat, wollte ich gern Mario Götze sein.“</p> <p>„Ich möchte gern, als jetzt und auch später, dass meine Haare halt noch länger werden.“</p> <p>„Also ich mag eben Judo sehr. Da möchte ich gern Erfolg haben.“</p> <p>„Ich möchte später gern einmal so s ein wie meine Mama.“</p>
- k2.2.5: <i>Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende Themen</i>	Kind äußert sich über Aufgaben und / oder Probleme, welche (a) aktuell oder (b) zukünftig anstehen und / oder erzählt über Themen, welche für die Entwicklung der eigenen individuellen Persönlichkeit allgemein und / oder individuell wichtig / handlungsleitend sind.	Kodiert werden hier latent aktuelle und aktuelle Aufgaben, Probleme, Themen, welche sich dem Kind zu Hause, in der Freizeit, in der Schule und / oder in Bezug auf seine Eltern, Geschwister, Peers etc. stellen.	<p>„[...] gehe ich meistens ... gehe ich immer zur Mathe-Therapie, weil ich ... weil ich letztes Jahr eine Mathe-Schwäche hatte.,,</p> <p>„Also am meisten guck ich eigentlich <i>Auf Streife</i>, weil da sieht man, wie gefährlich manche Menschen sind.“</p> <p>„Also manchmal auch schwer, weil manchmal vertrage ich mich mit meinen Geschwistern nicht so. Und zum Beispiel mein Bruder, der ist zwar fünf, aber haut immer gleich zu, wenn etwas falsch ist oder so.“</p> <p>„Hm ... dass sie sich eher mit der Natur auskennt und dass sie so viel forscht und so.“</p>
- k2.2.6: <i>Vorbilder</i>	Kind erzählt über Personen im realen	Kodiert werden hier explizit vom Kind	„Ja, Ronaldo.“

	<p>Leben und / oder in den Medien, nach welchen es sich (a) aktuell richtet, (b) zurückliegend gerichtet hat und / oder (c) zukünftig richten möchte,</p>	<p>genannte (reale und / oder mediale) Personen, nach welchen sich ein Kind aktuell oder in seiner Zukunft (z. B. bei der Berufsauswahl) richten möchte</p>	<p>„Ja, als Deutschland die Fußball-WM gewonnen hat, wollte ich gern Mario Götze sein.“ „Polizisten halt, weil die auf Streife sind.“ „Ich möchte später gern einmal so sein wie meine Mama.“</p>	
<p>- k2.2.7: Wissen</p>	<p>Kodiert werden hier Äußerungen eines Kindes über sein Wissen bezüglich Geschlecht, Liebe und Beziehungen und oder Homosexualität.</p>			
<p>* k2.2.7.1: Wissen über Geschlecht</p>		<p>Was ein Kind über (1) Natürlichkeit und / oder (2) Sozialisation von geschlechtstypischen Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen bzw. über Geschlechtsidentität allgemein weiß sowie ob er / sie es in seinem / ihrem Alter für wichtig hält, sich darüber zu informieren / viel zu wissen.</p>	<p>wenn ein Kind erzählt, was es über Geschlecht weiß und / oder ob er / sie es für sich / in seinem / ihrem Alter für wichtig hält, etwas über Geschlecht zu wissen</p>	<p>„Naja, es ist ja so, dass jeder Mensch auch etwas, also zum Beispiel ein Junge hat natürlich auch das, ja, also so Jungs-Eigenschaften quasi, er mag auch fühlen wie andere Jungs - aber er hat auch, naja, quasi was von der Mädchen-Seite, sage ich jetzt mal, aber mehr was von der Jungen-Seite. Und das ist dasselbe wie bei Mädchen, bloß umgedreht.“ „Na ja, weil es zumindest eben für uns nicht so ist. Es gibt ja in anderen Ländern, da tragen Männer ja auch Kleider, in Schottland zum Beispiel. Naja, das ist jetzt für uns nicht so typisch, dass Jungs oder Männer ein Kleid tragen.“ „Eigentlich gibt es da keinen richtigen Unterschied, das sagen eigentlich alle und ich finde das einfach auch. Aber in vielen Sachen ist es wirklich so, dass Jungs nicht mit allen Sachen so richtig spielen.“ „Ja, aber ich weiß nicht den Grund. Es hätte auch andersrum sein können.“</p>

* k2.2.7.2: Wissen über Liebe und Beziehungen		Was ein Kind (1) über Liebe und Beziehungen weiß, (2) ob und wie er / sie sich informiert sowie (3) ob er / sie es in seinem / ihrem Alter für wichtig hält, sich darüber zu informieren / viel zu wissen.	wenn ein Kind erzählt, was es über Geschlecht weiß und / oder ob er / sie es für sich / in seinem / ihrem Alter für wichtig hält, etwas über Liebe und Beziehungen zu wissen	„Also ich glaube nicht, dass ich wirklich ganz viel Sachen darüber wissen muss.“ “Ja, manchmal frage ich mich, also immer, wenn ich so Serien suche, dann finde ich immer solche Filme und dann frage ich immer meine Eltern, ob das übertrieben ist.“
* k2.2.7.3: Wissen über Homosexualität		Was ein Kind (1) über Homosexualität weiß, (2) ob und wie er / sie sich informiert sowie (3) ob er / sie es in seinem / ihrem Alter für wichtig hält, sich darüber zu informieren / viel zu wissen.	wenn ein Kind erzählt, was es über Geschlecht weiß und / oder ob er / sie es für sich / in seinem / ihrem Alter für wichtig hält, etwas über gleichgeschlechtliche Liebe und Beziehungen zu wissen	INT: „[...] habt ihr auch mal über das Thema Homosexualität gesprochen?“, Kind: „Nein.“ „Also ich weiß schon, was lesbisch bedeutet ... Also ich weiß es nicht genau, aber ... entweder wenn Mann und Mann sich lieben oder wenn Frau und Frau sich lieben.“
* k2.2.7.4: Wissen Sonstiges		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
- k2.2.8: <i>Reflexion des Kindes</i>		Kodiert werden hier reflektierende Aussagen des Kindes über Geschlecht.		
* k2.2.8.1: Reflexion: biologische und soziale Einflüsse auf Geschlecht		Kind verbalisiert seine Gedanken über (1) Natürlichkeit und / oder (2) Sozialisation von geschlechtstypischen Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen bzw. über Geschlechtsidentität allgemein.	wenn ein Kind sich reflektierend über (1) biologische und (2) soziale Einflüsse auf Geschlecht bzw. über (1) Natürlichkeit oder (2) Nicht-Natürlichkeit von Geschlechterunterschieden äußert Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.	„Ja, ich glaube auch, dass Mädchen mit Controllern, elektrischen Autos und Bausteinen auch spielen, meine kleine Schwester, die spielt damit auch. Aber ja, es ist für Jungs - ich will jetzt nicht natürlicher sagen -, ja, es ist eben, dass ein Junge damit öfter spielt und mehr etwas damit anfangen kann und damit macht als ein Mädchen.“ „Naja, es ist ja so, dass jeder Mensch auch etwas, also zum Beispiel ein Junge hat natürlich auch das, ja, also so Jungs-Eigenschaften quasi, er mag auch fühlen wie andere Jungs - aber er hat

					auch, naja, quasi was von der Mädchen-Seite, sage ich jetzt mal, aber mehr was von der Jungen-Seite. Und das ist dasselbe wie bei Mädchen, bloß umgedreht.“ „Eigentlich gibt es da keinen richtigen Unterschied, das sagen eigentlich alle und ich finde das einfach auch. Aber in vielen Sachen ist es wirklich so, dass Jungs nicht mit allen Sachen so richtig spielen.“ “Ja, aber ich weiß nicht den Grund. Es hätte auch andersrum sein können.“
* k2.2.8.2: Reflexion: Geschlechterzusammensetzung im Freundeskreis		Gedanken des Kindes darüber, ob sein Freundeskreis aus Kindern des gleichen biologischen Geschlechts, Kindern des anderen biologischen Geschlechts und / oder aus Kindern beider biologischer Geschlechter besteht.	wenn ein Kind sich reflektierend über die Geschlechterzusammensetzung seines Freundeskreises bzw. ob er / sie (auch) mit Mädchen und Jungen oder „nur“ mit Kindern des eigenen biologischen Geschlechts spielt Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.		„Ich ... In unserer Klasse sind die Jungen eher ... hm ... die Mädchen befreunden sich untereinander und die Jungs.“ „Nein, nur Mädchen.“, „Weil, also ich finde Mädchen netter, weil die Jungs, die sind manchmal so wild.“ „[...] es gibt mehrere Gruppen. Zum einen gibt es da die Fußball-Jungs, die fast jede Hofpause nur Fußball spielen. Zu denen gehöre ich jetzt nicht. Und dann gibt es eine Gruppe, die unternehmen mit den Mädchen etwas.“
* k2.2.8.3: Reflexion: eigene Selbstwahrnehmung / -konstruktion		Gedanken des Kindes darüber, wie „typisch“ seine präferierten Aktivitäten und Interessen für „Jungen“ und / oder „Mädchen“ gelten, wie er / sie sich selbst diesbezüglich verortet.	wenn ein Kind sich reflektierend über die Geschlechtstypizität ihrer ihrer Präferenzen äußert und / oder darüber, ob sie es wichtig für sich findet, sich „wie ein Junge“ oder „wie ein Mädchen“ zu verhalten Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.		„Also ich spiele ja eigentlich mit verschiedenen Dingen, die bei Mädchen und Jungen liegen, ich spiele gerne ... äh ... also auch manchmal mit Puppen, ich spiele aber auch Konsolenspiele oder ... ja. Also eigentlich ist es ganz verschieden. Aber von den Spielsachen am liebsten spiele ich, glaube ich, mit

<p>* k2.2.8.4: Reflexion: eigene Fremdwahrnehmung /-konstruktion Anderer</p>	

Gedanken eines Kinder darüber, ob, wie und warum es Personen und / oder Figuren bzw. Silhouetten einem der beiden biologischen Geschlechter zuordnet.

wenn ein Kind sich reflektierend darüber äußert, ob, wie und warum sie Silhouetten, Figuren und / oder Menschen nach ihrem Geschlecht kategorisiert, wahrgenommen hat und welche Erwartungen sie gegenüber ihnen bezüglich bezüglich Geschlechtstypizität im Verhalten hat Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.

den Inlinern. Also ja, mit den Inlinern.“
 „Ähm ... also die eine Sache ist ja von den Jungs, weil manche Jungen spielen mehr Lego als die Mädchen. Äh ... eigentlich bin ich eher ein Mädchen.“
 „Mit denen spielen gerne Jungs, auch mit der Playstation. Ja, wenn die Jungs das wollen, dann mache ich einfach mit.“

„Eigentlich spielen beide fast alles. Nur manche Sachen nicht. Papa hat auch eine Kette.“
 „Also ich kenne das von meiner Familie, wir sind alle drei nur Mädchen, und wir spielen eher nicht so ganz viel mit Autos und den Sachen, die hier liegen. Wir ... also meine Schwester spielt eher mit Puppen, mit dem Kinderwagen und ich nähe, aber nur mit Hand und nicht mit Nähmaschine, die haben wir nicht zu Hause. Und weil eher Mädchen solche Ketten tragen und eher Jungs Konsolenspiele spielen.“
 „Diese Spiele hier machen allen Spaß, die eher einem Mädchen und die eher einem Jungen.“
 „So zum Beispiel ‚Küchenkram‘ und Puppen, damit spielen eher Mädchen, das habe ich zu der Figur gelegt, weil die lange Haare hat und eher wie ein Mädchen aussieht. Und solche Holzsoldaten und Videospiele zum Beispiel und so Spielzeugpistolen, damit spielen doch eher Jungs, weil

				Mädchen sind nicht so auf Krieg aus. Und Schach und Trommeln machen beide gern, denke ich so.“
<p>* k2.2.8.5: Reflexion: geschlechtsbezogene Merkmale / Alltagshandeln der Sozialisatoren</p>		<p>Gedanken eines Kindes darüber, ob und wie sich seine Sozialisatoren als „Jungen“ / „Männer“ und / oder „Mädchen“ / „Frauen“ verhalten.</p>	<p>wenn ein Kind sich reflektierend über Merkmale und Alltagshandeln seiner / ihrer Sozialisatoren äußert, welches etwas über deren Geschlechtstypizität aussagt Es muss ein Nachdenken des Kindes darüber erkennbar sein.</p>	<p>„Hm ... schwer zu sagen. Wenn man ein Mädchen ist, kann man eben so Mädchenkrams tun, was Jungs nicht so machen. Was ich doof finde, dass die Mädchen so tussihafte sind nur, also so ‚Ich bin die Beste‘ und so. Und mit den Jungen kann man auch eben was machen, was die Mädchen nicht machen, und dass die auch manchmal auch die Jungs angehen: ‚Ich bin der Coolste‘ und so. Also man soll eigentlich tun, wie man ist.“ „Weil sie in dem Lager immer die Allerletzte war - also sie war das einzige Mädchen und sonst nur Männer, das fand ich eben toll.“ „Also Freunde habe ich jetzt mehr Jungs, weil die mich meist besser, naja, gut verstehen in Sachen, die die Jungs eben eher mehr machen als Mädchen.“ „Ladybug ist ja ein Mädchen, und ich finde es immer cool, wenn sie sich dann verwandelt und dann zu Ladybug wird.“</p>
<p>* k2.2.8.6: Reflexion: Sonstiges</p>		<p>wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen</p>		
<p><i>k2.3: Geschlechtsbezogene Fremdwahrnehmungen / -konstruktionen des Kindes</i></p>				
<p>- k2.3.1: Identifizierung / Kategorisierung Anderer nach</p>	<p>Ob und warum ein Kind die beiden Silhouetten nach Geschlecht</p>	<p>Äußerungen eines Kindes darüber, wie es Silhouetten, Figuren und Menschen</p>	<p>„Ich weiß nicht, aber nachdem ich das hingelegt habe ... dass die ein bisschen</p>	

<p><i>Geschlecht</i></p>	<p>unterschieden hat.</p>	<p>nach Geschlecht kategorisiert und warum</p>	<p>strenger ist als die.“ „Diese Kärtchen habe ich auf diese Seite gelegt, weil die Figur wie ein Junge aussieht und ich würde damit jetzt mehr anfangen können. Und das hier ist Dasselbe, bloß mit einem Mädchen.“ „Die hier, die sieht so aus wie Mittelalter, und da hat man noch nicht mit Computer und Legospielen gespielt. Und die hier, die sieht eher cool aus und deswegen.“ „Also ich habe mir vorgestellt, dass die ein Mädchen eher ist mit langen Haaren und das hier ist ein Junge, auch wenn ... mein Freund hat auch lange Haare, trotzdem finde ich, dass die hier ein Mädchen ist und die ein Junge.“</p>
<p>- k2.3.2: <i>Vorstellungen über Merkmale und Präferenzen von Jungen und Mädchen</i></p>	<p>Gender-Schemata und empirische Erfahrungen des Kindes bezüglich Jungen und Mädchen.</p>	<p>Äußerungen eines Kindes darüber, was „Jungen“ und was „Mädchen“ sind, was sie an ihnen toll oder nicht so toll findet und / oder ob bestimmte Aktivitäten und Spielsachen eher „typisch“ für eines der beiden biologischen Geschlechter sind und warum</p>	<p>„Also ich glaube, es gibt Unterschiede ... also zum Beispiel bei Geschwistern: Ich und [Schwester_von_Kind_001], also meine Schwester, wir lesen und malen lieber, und meine Brüder, die spielen Fußball im Zimmer oder sowas. „Ich male einfach einen so länglichen Hut. Einen Zylinder. Das ist ein männlicher Polizist. Man sieht keine Haare, wenn ein Polizist einen Hut aufhat. Wer hat lange Haare als Polizist? Hab ich noch nie gesehen. Okay, ich bin fertig.“ “Hm ... eigentlich ... äh ... wenn ich jetzt mal davon ausgehe, zum Beispiel</p>

			<p>die Jungs, die ich kenne, sind die meisten Jungs eher, dass sie verschiedene Farben lieber mögen oder mit anderen Sachen spielen. Ja, und Mädchen mögen auch andere Farben ... hm ... und spielen mit anderen Sachen.“</p> <p>„[...] meine Freundin, die mag Pferde, meine andere liebt Blau eher und mein einer Freund ist eher ein Star-Wars-Fan und Harry-Potter-Fan, und mein anderer Freund mag Feen.“</p>
<p>- k2.3.3: <i>Erwartungen an Jungen und Mädchen</i></p>	<p>Welche Erwartungen ein Kind bezüglich dem Verhalten von Jungen und Mädchen hat, insbesondere ob diese sich eher „wie Jungen“ bzw. eher „wie Mädchen“ verhalten sollten.</p>	<p>Aussagen eines Kindes darüber, was sie denkt, wie Jungen und Mädchen sich verhalten sollen</p>	<p>„Also sie können sich so verhalten, wie sie sich verhalten wollen.“</p> <p>„Nur wenn ... weil es gibt so eine indische Serie - eigentlich ist das auch indisch -, da ist so ein Mann, der will eine Frau heiraten, obwohl er sie niemals gesehen hat.“</p> <p>„Nein. Weil, dann hat man ja nicht so frei, was man spielen will. Dann muss man ja immer das spielen.“</p> <p>„Ich finde, Jungs können auch mal mit Mädchensachen spielen.“</p>
<p>- k2.3.4: <i>Fremdwahrnehmung / -konstruktion Sonstiges</i></p>	<p>wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen</p>		
<p><u>k2.4: Konformität</u></p>			
<p>- k2.4.1: <i>Konformität gegenüber Normen in ihren sozialen Umwelten</i></p>	<p>Was ein Kind über von ihm angenommene Verhaltensnormen in einer oder mehrerer sozialer Umwelten denkt und / oder ob und inwiefern er / sie sich gemäß dieser verhält.</p>	<p>Äußerungen eines Kindes über eigenes (1) konformes und / oder (2) nicht konformes Verhalten und / oder Denken bezüglich in ihren sozialen Umwelten geltenden oder als geltend angenommenen Regeln</p>	<p>„Na ja, weil es zumindest eben für uns nicht so ist. Es gibt ja in anderen Ländern, da tragen Männer ja auch Kleider, in Schottland zum Beispiel. Naja, das ist jetzt für uns nicht so typisch, dass Jungs oder Männer ein Kleid tragen.“</p>

- k2.4.2: Konformität gegenüber
Erwartungen von ihren Sozialisatoren

Was ein Kind über von ihm
angenommene oder geäußerte
Erwartungen und Regeln seiner
Sozialisatoren denkt und / oder ob und
inwiefern er / sie sich gemäß dieser
verhält.

Äußerungen eines Kindes über eigenes
(1) konformes und / oder (2) nicht
konformes Verhalten und / oder
Denken bezüglich Erwartungen von
Personen (Eltern, Peers etc.) in ihrem
sozialen Umwelten

„Eigentlich gibt es da keinen richtigen
Unterschied, das sagen eigentlich alle
und ich finde das einfach auch. Aber
in vielen Sachen ist es wirklich so, dass
Jungs nicht mit allen Sachen so richtig
spielen.“

„Eigentlich gibt es da keinen richtigen
Unterschied, das sagen eigentlich alle
und ich finde das einfach auch. Aber in
vielen Sachen ist es wirklich so, dass
Jungs nicht mit allen Sachen so richtig
spielen.“

„Mir passiert es immer, wenn es zum
Beispiel um ein Schulkind geht, und
man darf zum Beispiel nicht ins
Lehrerzimmer, wo alle Lehrer sind.
Zum Beispiel da guck ich weg, weil
manchmal mag ich das nicht, wenn er
das
so macht. Ich mag eher so Sachen, die
so normal sind.“

„Ich ... In unserer Klasse sind die
Jungen eher ... hm ... die Mädchen
befreunden sich untereinander und die
Jungs.“

„Also meine Oma möchte eigentlich,
dass wir ordentliche Sachen gucken,
zum Beispiel Tierfilme. Und mein Opa,
für
den ist alles okay.“

„Naja, manchmal will ich *Ghostbusters*
2 gucken, aber dann sagt Mama immer:
,Das ist zu gruselig‘. Aber ich habe
schon den ersten Teil geguckt. Mama
sagt dann auch immer: ,Ich habe keine

			<p>Zeit'. Und Papa sagt dann immer: , Wenn ich Zeit hätte, dürftest Du den gucken' .“ „Auf jeden Fall, wenn ich reinkommen würde, würden sie sagen: ,Oh, die [Kind_004] ist ein Junge' und so - das möchte ich nicht. So denken sie dann bestimmt.“</p>	
<p>- k2.4.3: Konformität Sonstiges</p>	<p>wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen</p>			
<p>k2.5: Identifikation und Status</p>				
<p>- k2.5.1: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren</p>	<p>Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über seinen / ihren Sozialisatoren entgegengebrachte Nähe und Vertrauen und / oder Aussagen darüber, wie wichtig sie im Alltag für sie selbst sind.</p>			
<p>* k2.5.1.1: Eltern</p>		<p>Welche Nähe die Kinder zu einem oder mehreren Elternteilen haben haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen, Respekt und Freiheiten) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B. bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).</p>	<p>wenn ein Kind sich darüber über seine alltäglichen Bezüge zu seinen / ihren Eltern erzählt, über ihre gemeinsamen oder nicht gemeinsamen – v. a. häuslichen – Aktivitäten und seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, welcher Respekt ihm / ihr real und / oder hypothetisch seitens seiner / ihrer Eltern entgegengebracht wird und wie geborgen er / sie sich in ihrer Gegenwart fühlt, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation</p>	<p>“Also ich kann zu meinem Papa und meiner Mama gehen, aber meistens können sie mir das nicht so erklären, darum gehe ich meistens ... gehe ich immer zur Mathe-Therapie, weil ich ... weil ich letztes Jahr eine Mathe-Schwäche hatte, aber manchmal erklärt mir auch meine Oma Wörter oder so.“ „Mit meinen Eltern verstehe ich mich gut.“ “Ich schaue meistens allein. Sonst in der Familie mit meiner kleinen Schwester oder mit meiner Mutter, weil allein mit meinem Vater gucke ich eigentlich nicht.“ „Die haben mir Bücher vorgelesen. Und meine Mama hat ein Lied erfunden.“, „Dass sie mich lieb hat.“</p>

<p>* k2.5.1.2: Geschwister</p>		<p>Welche Nähe die Kinder zu einem oder mehreren Geschwistern haben haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen, Respekt und Freiheiten) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B. bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).</p>	<p>wenn ein Kind sich darüber über seine alltäglichen Bezüge zu seinen / ihren Geschwistern erzählt, über ihre gemeinsamen oder nicht gemeinsamen – v. a. häuslichen – Aktivitäten und seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, welcher Respekt ihm / ihr real und / oder hypothetisch seitens seiner / ihrer Eltern entgegengebracht wird und wie geborgen er / sie sich in ihrer Gegenwart fühlt, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation</p>	<p>„[...] manchmal auch schwer, weil manchmal vertrage ich mich mit meinen Geschwistern nicht so. Und zum Beispiel mein Bruder, der ist zwar fünf, aber haut immer gleich zu, wenn etwas falsch ist oder so.“ „Ich teile auch mit meiner kleinen Schwester ein Bett. Das ist so eine große Matratze.“ „Sehr gern mit meiner Schwester, weil wir teilen uns da so einen Sessel und dann ist das auch warm.“ „Der kuschelt immer gern mit mir. Und dann lachen wir immer und spielen auch auf der Playstation.“</p>
<p>* k2.5.1.3: Großeltern</p>		<p>Welche Nähe die Kinder zu einem oder mehreren Großeltern haben haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen, Respekt und Freiheiten) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B. bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).</p>	<p>wenn ein Kind sich darüber über seine alltäglichen Bezüge zu seinen / ihren Großeltern erzählt, über ihre gemeinsamen oder nicht gemeinsamen – v. a. häuslichen – Aktivitäten und seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, welcher Respekt ihm / ihr real und / oder hypothetisch seitens seiner / ihrer Eltern entgegengebracht wird und wie geborgen er / sie sich in ihrer Gegenwart fühlt, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation</p>	<p>„[...] manchmal erklärt mir auch meine Oma Wörter oder so.“ „Und bei meiner Oma, als wir da allein waren, habe ich auch einen Film geguckt, ich fand ihn nicht gruselig, er heißt <i>Die Tribute von Panem</i>.“ „Ja, zur Oma gehen, manchmal auch lernen. Sonst mehr nicht. Mit meinem Bruder spielen.“ „Also meine Oma möchte eigentlich, dass wir ordentliche Sachen gucken, zum Beispiel Tierfilme. Und mein Opa, für den ist alles okay.“</p>
<p>* k2.5.1.4: Peers</p>		<p>Welche Nähe die Kinder zu einem oder mehreren Peers haben haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen, Respekt und Freiheiten) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B.</p>	<p>wenn ein Kind sich darüber über seine alltäglichen Bezüge zu seinen / ihren Peers erzählt, über ihre gemeinsamen oder nicht gemeinsamen – v. a. häuslichen – Aktivitäten und seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, welcher</p>	<p>„Nur manchmal in den Schulwochen, da fahren wir manchmal mit dem Rad irgendwo hin.“ „Also wenn ich bei meinem Freund bin, dann ist es eher so, dass wir nicht konzentriert auf den Film gucken direkt,</p>

		bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).	Respekt ihm / ihr real und / oder hypothetisch seitens seiner / ihrer Eltern entgegengebracht wird und wie geborgen er / sie sich in ihrer Gegenwart fühlt, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation	also es ist meist, wenn ich bei ihm schlafe oder er bei mir, dann machen wir auch ... reden wir über was und gucken den nebenbei den Film und ... ja.“ „[...] auf den Baum klettern, das mach ich sehr gerne eigentlich, mit meinen Freunden vor allem. Wir haben auch ein kleines Geheimversteck sozusagen, und das ist auch ein ganz großer Baum, sozusagen unser Kletterbaum.“ “Ja, weil morgen lädt mich mein Freund ein, der [Freund_001], um Gokart zu fahren. Da freue ich mich schon darauf.“
* k2.5.1.5: Figuren in Nichtfilmmedien		Welche Nähe die Kinder zu einem oder mehreren Figuren in Nichtfilmmedien haben haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B. bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).	wenn ein Kind sich darüber über seine alltäglichen Bezüge zu von ihm / ihr genannten Figuren in Nichtfilmmedien erzählt, über ihre seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation	-
k2.5.1.6: Figuren in Filmmedien		Welche Nähe die Kinder zu einem oder mehreren Figuren in Filmmedien haben haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B. bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).	wenn ein Kind sich darüber über seine alltäglichen Bezüge zu von ihm / ihr genannten Figuren in Filmmedien erzählt, über ihre seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation	“Also ich mag die, weil die im Wald ist und so, weil sie das auch mag, und ich mag auch Tiere, wie sie das mag.“ „Da kommen die Lieblingsserien, die ich ganz sehr mag, wie zum Beispiel <i>Angelo</i> ,“
* k2.5.1.7:		Welche Nähe die Kinder zu einem oder	wenn ein Kind sich darüber über seine	“Also ich mag die, weil die im Wald ist

Lieblingsfiguren in Filmmedien		mehrerer Lieblingsfiguren in Filmmedien haben (z. B. Quantität und Qualität der Interaktionen, kognitive und affektive Bewertungen) und wie sehr sie ihnen vertrauen (z. B. bei Sorgen, Problemen, Fragen, Entscheidungen).	alltäglichen Bezüge zu von ihm / ihr genannten Lieblingsfiguren in Filmmedien erzählt, über ihre seine / ihre Gefühle ihnen gegenüber, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation, über mögliche Gemeinsamkeiten und Identifikation	und so, weil sie das auch mag, und ich mag auch Tiere, wie sie das mag.“ „Da kommen die Lieblingsserien, die ich ganz sehr mag, wie zum Beispiel <i>Angelo</i> ,“
- k2.5.2: <i>Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl und Anerkennung</i>		Inwiefern ein Kind in seinen Eigengruppen bzw. in Interaktionen mit seinen Sozialisatoren sich als Individuum respektiert und integriert sowie als gleichwertig und gleichberechtigt anerkannt wird.	wenn ein Kind darüber erzählt, ob und wie sein eigens Selbstwertgefühl durch reale(s) und / oder hypothetische(s) Handeln und / oder Aussagen von Sozialisatoren (1) erfüllt und / oder nicht erfüllt wird und / oder ob und wie seine Sozialisatoren ihn / sie in ihrer Individualität anerkennen	„Ja, sie verbringen viel Zeit mit Freunden. Ja, manchmal verstehe ich es auch, dass sie nicht so viel Zeit für mich und meine kleine Schwester haben, da sie einen anstrengenden Tag haben.“ „Naja, sie würden sich in Anführungsstrichen 'lustig machen'. Ja, es wäre also jetzt nicht so günstig, das zu tun.“ „Die haben mir Bücher vorgelesen. Und meine Mama hat ein Lied erfunden.“, „Dass sie mich lieb hat.“ „Also mit Autos spielen, ich glaube, da wären sie etwas komisch, aber ich glaube, generell mögen sie das, denn es ist ja nicht ihre Angelegenheit. Und sie mögen mich ja auch so.“
- k2.5.3: <i>Bedürfnis nach Harmonie in der eigenen Gruppe</i>		Inwiefern Bedürfnisse eines Kindes nach Harmonie (Eintracht, Frieden, Konfliktlosigkeit etc.) in einer oder mehrerer Eigengruppen bzw. in Interaktionen mit einem oder mehreren Sozialisatoren erfüllt sind.	wenn ein Kind über Bedürfnisse nach einem harmonischen Miteinander (ohne Konflikte, Streit, Probleme etc.) erzählt sowie ob und wie diese von seinen / ihren Sozialisatoren erfüllt oder / nicht erfüllt werden	„[...] manchmal auch schwer, weil manchmal verträge ich mich mit meinen Geschwistern nicht so. Und zum Beispiel mein Bruder, der ist zwar fünf, aber haut immer gleich zu, wenn etwas falsch ist oder so.“ „Ich finde das schön, mit ihnen einfach mal alleine zu sein, mit ihnen alleine irgendwas zu unternehmen. Und was ich

<p>- k2.5.3: <i>Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen</i></p>	<p>Inwiefern ein Kind beim Erzählen über Aktivitäten mit Peers das Nebeneinander von Gruppen mit unterschiedlichen Kindern betont und / oder ein miteinander Agieren unterschiedlicher Kinder hervorhebt.</p>	<p>wenn ein Kind darüber erzählt, mit welchen anderen Kindern es interagiert und mit welchen nicht sowie wie er / sie jenes begründet</p>	<p>nicht so schön finde, ist Streit.“ „Auf jeden Fall, wenn ich reinkommen würde, würden sie sagen: ‚Oh, die [Kind_004] ist ein Junge‘ und so - das möchte ich nicht. So denken sie dann bestimmt.“ „Abgesehen davon, wenn ich gerade keine so gute Laune habe, da bin ich meistens stumm und gehe auf mein Zimmer. Aber sonst eigentlich sehr gut.“ „Also wir Freunde spielen meistens zusammen und die Freunde in der Klasse.“ „Ja, es gibt mehrere Gruppen. Zum einen gibt es da die Fußball-Jungs, die fast jede Hofpause nur Fußball spielen. Zu denen gehöre ich jetzt nicht. Und dann gibt es eine Gruppe, die unternehmen mit den Mädchen etwas.“ „Wir machen mehr so, dass die Jungs ihre Sachen machen, so Fußball, und wir spielen draußen Pferd.“ „Manchmal spielen wir als Gruppen und manchmal auch alle zusammen.“ „Ja, wir machen ja gerade ein Freundschaftsprojekt.“</p>
<p>- k2.5.4: <i>Überhöhung der eigenen Gruppe</i></p>	<p>Inwiefern ein Kind seinen Freundeskreis im Vergleich zu anderen Freundeskreisen als besonders und / oder besser hervorhebt.</p>	<p>wenn ein Kind eine oder mehrere soziale Gruppen, zu welches es gehört (i. d. R. bezüglich Peers), besser oder anders findet, als das, was andere soziale Gruppen (i. d. R. Peers) gemeinsam unternehmen</p>	<p>„[...] das ist schon anders, als was die Anderen mit meinen Freunden machen, also weil wir dann immer voll Longboard fahren und uns was erzählen oder mal irgendwo uns hinsetzen und so.“</p>

			<p>„Naja, weiß ich jetzt nicht so genau. Aber ich glaube, zumindest in unserem Freundeskreis ist es so, dass manchmal wir keine Beschäftigung haben oder allgemein, wenn wir allein sind und so, klauen wir uns immer mal so das iPad für eine Viertelstunde oder so, ja ... wir spielen halt auch alle gemeinsam ein Spiel, da ist man quasi einzeln darin, aber kann sich mit Freunden zusammentun.“</p> <p>„Naja, ist eigentlich gleich, weil die machen auch schöne Sachen zusammen.“</p> <p>„Eigentlich ganz anders. Wir reden auch sehr viel. Das heißt wir spielen nicht nur mit den Spielsachen, wir reden viel mehr. Ich finde es so anders als die Anderen.“</p>
<p>- k2.5.5: Identifikation / Status Sonstiges</p>	<p>wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen</p>		
<p>k3 Sozialisatoren-bezogene Kontexte</p>			
<p>k3.1: geschlechtsbezogenes Merkmale / Alltagshandeln der Sozialisatoren</p>			
<p>- k3.1.1: Merkmale / Alltagshandeln der Eltern</p>	<p>Inwiefern ein oder mehrere Elternteile des Kindes in ihren Eigenschaften und / oder alltäglichen Verhaltensweisen traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.</p>	<p>wenn ein Kind über Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen seiner Eltern erzählt, welche etwas über ihre Geschlechterrollenverteilung bzw. Geschlechtstypizität aussagen</p>	<p>„Also meine Mutter kocht eher selten, und mein Vater kann sehr gut kochen.“</p> <p>„Ja, das machen die wirklich beide. Hängen die Wäsche auf, das machen wir manchmal auch alle zu viert. Und meine ganz kleine Schwester, die ist vier Monate alt, die sitzt in der Autoschale daneben. Die beiden staubsaugen, decken den Tisch meistens. Meine Mama und mein Papa machen auch</p>

- k3.1.2: Merkmale / Alltagshandeln
Geschwister

Inwiefern ein oder mehrere Geschwister des Kindes in ihren Eigenschaften und / oder alltäglichen Verhaltensweisen traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.

wenn ein Kind über Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen seiner Geschwister erzählt, welche etwas über ihre Geschlechterrollenverteilung bzw. Geschlechtstypizität aussagen

manchmal den Kaninchenstall und machen Gartenarbeit.“
„[...] ich gucke meist *Das perfekte Dinner* mit meiner Mama.“
„Na, meine Mutter alles, ich mache auch manchmal die Spülmaschine an und manchmal wasche ich auch. Und mein Vater ist eher die ganze Zeit in der Uni.“

„[...] ich glaube, es gibt Unterschiede ... also zum Beispiel bei Geschwistern: Ich und [Schwester_ von_Kind_001], also meine Schwester, wir lesen und malen lieber, und meine Brüder, die spielen Fußball im Zimmer oder sowas.“

„Aber manchmal guck ich halt das und dann sagt meine Schwester halt, dass sie das nicht gucken will, und dann frag ich halt immer Mama, ob ich das Freitag gucken darf.“

„Also ich kenne das von meiner Familie, wir sind alle drei nur Mädchen, und

wir spielen eher nicht so ganz viel mit Autos und den Sachen, die hier liegen. Wir ... also meine Schwester spielt eher mit Puppen, mit dem Kinderwagen [...]“

„Mit dem Kinderwagen auch, weil mein Bruder mich damit immer durch die Gegend gefahren hat, als ich noch kleiner war, mit den Pistolen auch, weil ich auch gern damit spiele, mein

<p>- k3.1.3: Merkmale / Alltagshandeln Peers</p>	<p>Inwiefern ein oder mehrere Peers des Kindes in ihren Eigenschaften und / oder alltäglichen Verhaltensweisen traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.</p>	<p>wenn ein Kind über Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen seiner Peers erzählt, welche etwas über ihre Geschlechterrollenverteilung bzw. Geschlechtstypizität aussagen</p>	<p>Bruder auch damit, mit diesen Dingen abfeuern. Mit der Nähmaschine war ich mir nicht ganz sicher, aber ich glaube, dass auch Jungs damit spielen, mit den Spielzeugtöpfen auch, weil ich und mein Bruder früher auch damit gespielt haben, mit den Spielzeugautos auch, weil wir auch immer zusammen damit gespielt haben. Und mit den Teetassen, weil ich früher immer gesagt habe ‚Du kommst zur Teeparty‘ und er hat das mit mir gemacht.“</p> <p>„Hm ... eigentlich ... äh ... wenn ich jetzt mal davon ausgehe, zum Beispiel die Jungs, die ich kenne, sind die meisten Jungs eher, dass sie verschiedene Farben lieber mögen oder mit anderen Sachen spielen. Ja, und Mädchen mögen auch andere Farben ... hm ... und spielen mit anderen Sachen.“</p> <p>„Ja, meine Freundin, die mag Pferde, meine andere liebt Blau eher und mein einer Freund ist eher ein Star-Wars-Fan und Harry-Potter-Fan, und mein anderer Freund mag Feen.“</p> <p>„Es gibt manche Mädchen, die benehmen sich ‚tussig‘, und die Jungs bleiben eigentlich immer so ‚cool‘.“</p>
<p>- k3.1.4: Merkmale / Alltagshandeln Figuren in Nichtfilmmedien</p>	<p>Inwiefern ein oder mehrere vom Kind präferierte Nichtfilmmediensfiguren in ihren Eigenschaften und / oder alltäglichen Verhaltensweisen traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.</p>	<p>wenn ein Kind über von von ihm rezipierte Figuren in Nichtfilmmedien erzählt, deren Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen etwas über ihre Geschlechterrollenverteilung bzw. Geschlechtstypizität aussagen</p>	<p>„[...] mein Lieblingsbuch ist Bücher von Lola, ich hab <i>Timm Thaler oder das verkaufte Lachen</i> gelesen, ich habe Bücher von Astrid Lindgren viele.“</p> <p>„Ich habe auch ein Buch, das heißt <i>König Artus und sein Zauberer</i>.“</p>

- k3.1.5: Merkmale / Alltagshandeln
Figuren in Filmmedien

Inwiefern ein oder mehrere vom Kind Filmmedienfiguren in ihren Eigenschaften und / oder alltäglichen Verhaltensweisen traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.

wenn ein Kind über von von ihm rezipierte Figuren in Filmmedien erzählt, deren Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen etwas über ihre Geschlechterrollenverteilung bzw. Geschlechtstypizität aussagen

„Rotkäppchen, Der Froschkönig, Dornröschen, Schneewittchen, Sterntaler und noch Vieles mehr.“
„Das ist eigentlich ein Mann, der hat so ein Schwert in der Hand, hat gelbe Haare ...“

„[...] da geht es um drei Freunde, also Freundinnen, drei Mädchen, und das eine Mädchen hat eine Großmutter und diese Großmutter besitzt ein Kochbuch und das kann zaubern. Und sie wiederum hat auch zwei andere Freunde, die haben sich aber Flüche gegeneinander auferlegt, sozusagen, und streiten sich oft. Und die drei, die das Kochbuch nach ihnen besitzen, die zaubern verschiedene Dinge mit ihm - also kochen verschiedene Dinge - und ... ja.“
„Hm ... dass sie sich eher mit der Natur auskennt und dass sie so viel forscht und so.“

„Ich gucke Willkommen in Gravity Falls, das ist eine Trickfilmserie, aber die ist super spannend, weil das ein kleines Städtchen ist, eigentlich ein ruiniertes Städtchen, was voller geheimnisvoller Wesen ist. Und da gibt es so ein Zwillingpaar, ein Mädchen und ein Junge, und der Junge hat ein Tagebuch gefunden, in dem alle Geheimnisse reingeschrieben wurden. Und da erscheinen auch ganz viele komische Wesen“
„Angelo ist ein Junge, der weiß gar

		nichts über die Schule, der kann gar nichts machen, der bekommt immer Sechsen. Und Sherwood, der ist schlau.“
- k3.1.6: Merkmale / Alltagshandeln Lieblingsfiguren in Filmmedien	Kodiert werden Aussagen eines Kindes über Eigenschaften und / oder Verhaltensweisen von ihm rezipierter Lieblingsfiguren in Filmmedien, welche etwas über ihre Geschlechterrollenverteilung bzw. Geschlechtstypizität aussagen.	
* k3.1.6.1: Wer ist meine Lieblingsfigur	Wer die Filmmedienlieblingsfigur eines Kindes ist.	Äußerungen eines Kindes, wer seine / ihre Lieblingsfigur ist Auch wenn ein Kind eine Filmmedienfigur nennt, welche es nicht unbedingt als seine / ihre Lieblingsfigur bezeichnen würde, welche aber aufgrund ihres Gewichts dem Status einer Lieblingsfigur nahe kommt, wurden zu jener Figur weitere Fragen gestellt und wird jene Figur hier kodiert.
* k3.1.6.2: Wie ist meine Lieblingsfigur	Inwiefern ein oder mehrere vom Kind präferierte Filmmedienlieblingsfiguren in ihren Eigenschaften und / oder alltäglichen Verhaltensweisen traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen entsprechen.	Äußerungen eines Kindes über Aussehen, Alter, Eigenschaften, Denk- und Verhaltensweisen seiner / ihrer Lieblingsfigur Auch wenn ein Kind eine Filmmedienfigur nennt, welche es nicht unbedingt als seine / ihre Lieblingsfigur bezeichnen würde, welche aber aufgrund ihres Gewichts dem Status einer Lieblingsfigur nahe kommt, wurden zu jener Figur weitere Fragen gestellt und werden entsprechende Aussagen zu jener Figur hier kodiert.
		„Violetta.“ „Polizisten halt, weil die auf Streife sind.“ „Nein, eher eigentlich eher alleine, wenn sie zum Beispiel etwas nicht ganz so versteht, macht sie sich oft einen Spaß draus, sozusagen, und ... ja.“ „Weil sie in dem Lager immer die Allerletzte war - also sie war das einzige Mädchen und sonst nur Männer, das fand ich eben toll.“ „Ladybug ist ja ein Mädchen, und ich finde es immer cool, wenn sie sich dann verwandelt und dann zu Ladybug wird.“ „Manchmal hat seine Schwester eine Idee und Michel macht daraus aber einen Streich.“ „Nicht unbedingt Lieblingsfigur, die Marvel-Helden finde ich cool, die von <i>Ninjago</i> .“

* k3.1.6.3: keine Lieblingsfigur	Ein Kind sagt, dass es keine Filmmedienlieblingsfigur hat.	wenn ein Kind sagt, dass er / sie keine Lieblingsfigur hat	„Nein.“
- k3.1.7: Merkmale / Alltagshandeln Sonstige	wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
k3.2: elterlicher Erziehungsstil			
- k3.2.1: Regeln und Freiheiten	Einschätzungen und Evaluationen eines Kindes, wieviele Freiheiten ihm / ihr seine / ihre Eltern geben, welche Regeln es gibt sowie Beispiele dafür.	wenn ein Kind etwas darüber erzählt, wieviele und welche Freiheiten seine Eltern ihm / ihr lassen, wie er / sie das findet und inwiefern sie Aktivitäten regeln sowie darüber, ob er / sie evtl. ein Mitspracherecht hat	„Eigentlich muss ich am Wochenende meistens mein Zimmer aufräumen.“ „Den Computer darf ich jeden Freitag 30 Minuten benutzen und das Handy von meiner Mutter auch irgendwann in der Woche.“ „Sie erlauben mir ganz viel. Und ich würde sagen, sie lassen mir viel Freiheit.“ „Wir schauen eigentlich immer nur einen Sender, und das ist ein Kindersender.“ „Zum Beispiel wenn ich sehr viel Tablet spielen will, wenn ich so werden will wie meine Freunde - denn manche sagen viele Schimpfworte -, dann sagen sie auch nicht nichts, dann sagen sie auch ‚Nein‘.“
- k3.2.2: Offenheit für Fragen und Unterstützung bei Problemen	Einschätzungen eines Kindes darüber, inwiefern seine Eltern und / oder Geschwister offen für Fragen und Probleme sind und sie ihm / ihr weiterhelfen (können) sowie empirische dafür.	wenn ein Kind etwas darüber erzählt, ob es das Gefühl hat, dass er / sie bei Fragen und Problemen zu seinen / ihren Eltern und / oder Geschwistern kommen kann und sie ihm / ihr dann auch weiterhelfen	„Also ich kann zu meinem Papa und meiner Mama gehen, aber meistens können sie mir das nicht so erklären, darum gehe ich meistens ... gehe ich immer zur Mathe-Therapie, weil ich ... weil ich letztes Jahr eine Mathe-Schwäche hatte, aber manchmal erklärt mir auch meine Oma Wörter oder so.“ „Ja, also wenn ich mal eine Frage habe, macht Mama mir einen Vorschlag, wie

<p>- k3.2.3: <i>Akzeptanz und Toleranz von Anderssein / Individualität</i></p>	<p>Inwiefern Eltern eines Kindes seine Individualität tolerieren und unterstützen, insbesondere in Bezug auf nicht traditionellen Geschlechterrollen entsprechende Verhaltensweisen.</p>	<p>wenn ein Kind darüber erzählt, ob und wie seine Eltern (a) real und / oder (b) hypothetisch seine / ihre individuelle – auch geschlechts-bezogene – Entfaltung unterstützen (würden), z. B. auch, wie sie sich verhalten würden, wenn er / sie sich teilweise so verhält / verhalten würde, wie es eher als „typisch“ für ein Kind des nicht-eigenen biologischen Geschlechts als „typisch“ gilt</p>	<p>ich das machen könnte.“ „Na, halt, ich war schon mal auf der Polizeiwache, weil wir haben ... da hat die Polizei ... die haben zwei Stücke vorgeführt, wo die Polizei Geburtstag hatte, und einmal war ich schon auf der Polizeiwache, wo von Papas Arbeit da wurde der Stiehl abgefahren von einem großen Auto.“ „Ähm, weil sie wollte ja einen Jungen haben, aber wo ich dann raus gekommen bin, dann wollte sie gar keinen Jungen mehr haben. Und Mamas Freund, bei hm ist es auch so, dass er mich eigentlich als Mädchen haben will.“ „Naja, sie würden sich in Anführungsstrichen ‚lustig‘ machen“ Ja, es wäre also jetzt nicht so günstig, das zu tun.“ „Ich habe mal überlegt, die Haare kurz zu schneiden. Ich glaube, dagegen hätten sie gar nichts, weil auf Bäume klettere ich ja schon, aber mit Autos spiele ich nicht. Ich glaube, da würden sie einfach sagen: Wenn Du das möchtest, dann könnte ich das machen.“</p>
<p>- k3.2.4: <i>Erziehungsstil Sonstiges</i></p>	<p>wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen</p>		
<p><u>k3.3: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion des Kindes durch Sozialisatoren</u></p>			
<p>- k3.3.1: <i>Eltern</i></p>	<p>Eigenschaften und Verhalten von Eltern, welches potenziell</p>	<p>Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Eltern kodiert</p>	<p>„Na, halt, ich war schon mal auf der Polizeiwache, weil wir haben ... da hat</p>

	<p>sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und Verhalten eines Kindes Einfluss haben kann.</p>	<p>werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und Denkweisen (inkl. Äußerungen), welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen können, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben- und Aktivitätenverteilung im Haushalt (Eltern, Kind) - reales oder hypothetisches Verhalten, wenn ein Kind eher als „typisch“ für sein / ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften und Handlungen zeigt 	<p>die Polizei ... die haben zwei Stücke vorgeführt, wo die Polizei Geburtstag hatte, und einmal war ich schon auf der Polizeiwache, wo von Papas Arbeit da wurde der Stiehl abgefahren von einem großen Auto.“</p> <p>„Ja, das machen die wirklich beide. Hängen die Wäsche auf, das machen wir manchmal auch alle zu viert. Und meine ganz kleine Schwester, die ist vier Monate alt, die sitzt in der Autoschale daneben. Die beiden staubsaugen, decken den Tisch meistens. Meine Mama und mein Papa machen auch manchmal den Kaninchenstall und machen Gartenarbeit.“</p> <p>„Meine Mama hat mir immer <i>Die Prinzessin mit dem geschwollenen Fuß</i> oder von anderen Sachen, wo ich geboren bin und so, erzählt.“</p> <p>vorgelesen, und mein Papa hat viele Geschichten von Märchen vorgelesen</p> <p>„Also wenn ich meine Haare abschneiden würde, würde meine Mama bestimmt sagen, das ist meine Entscheidung, weil es sind ja meine Haare. Und wenn ich auf Bäume klettern würde, würden sie sagen, dass ich aber aufpassen soll, dass ich nicht runter falle.“</p>
<p>- k3.3.2: <i>Geschwister</i></p>	<p>Eigenschaften und Verhalten von Geschwistern, welches potenziell sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und</p>	<p>Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Geschwister kodiert werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und</p>	<p>„[...] ich glaube, es gibt Unterschiede ... also zum Beispiel bei Geschwistern:</p> <p>Ich und [Schwester_von_Kind_001],</p>

	Verhalten eines Kindes Einfluss haben kann.	Denkweisen (inkl. Äußerungen), welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen können, z. B.: - Aufgaben- und Aktivitätenverteilung im Haushalt (Geschwister, Kind) - reales oder hypothetisches Verhalten, wenn ein Kind eher als „typisch“ für sein / ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften und Handlungen zeigt	also meine Schwester, wir lesen und malen lieber, und meine Brüder, die spielen Fußball im Zimmer oder sowas.“ „Nein, aber mein Bruder hat zum Beispiel einen Kalender, der spielt auch gerne mit Polizisten.“ „Ja, ich glaube auch, dass Mädchen mit Controllern, elektrischen Autos und Bausteinen auch spielen, meine kleine Schwester, die spielt damit auch.“ „[...] ich spiele mit meiner Schwester im Basketball und ich habe mit meiner Schwester Klavier.“
- k3.3.3: Großeltern	Eigenschaften und Verhalten von Großeltern, welches potenziell sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und Verhalten eines Kindes Einfluss haben kann.	Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Großeltern kodiert werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und Denkweisen (inkl. Äußerungen), welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen können, z. B.: - Aufgaben- und Aktivitätenverteilung im (Großeltern, Kind) - reales oder hypothetisches Verhalten, wenn ein Kind eher als „typisch“ für sein / ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften und Handlungen zeigt	„[...] meine Oma möchte eigentlich, dass wir ordentliche Sachen gucken, zum Beispiel Tierfilme. Und mein Opa, für den ist alles okay.“ „[...] manchmal erklärt mir auch meine Oma Wörter oder so.“ „Und bei meiner Oma, als wir da allein waren, habe ich auch einen Film geguckt, ich fand ihn nicht gruselig, er heißt <i>Die Tribute von Panem</i> .“ „Ja, meistens gehe ich zu meiner Oma und reite da auf einem Pferd und ich spiele.“
- k3.3.4: Peers	Eigenschaften und Verhalten von Peers, welches potenziell sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und Verhalten eines Kindes	Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Peers kodiert werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und	„Ich ... In unserer Klasse sind die Jungen eher ... hm ... die Mädchen befreunden sich untereinander und die Jungs.“

	Einfluss haben kann.	Denkweisen (inkl. Äußerungen), welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen können, z. B.: - Verhalten und Aktivitätenverteilung in Freizeit und Schule - reales oder hypothetisches Verhalten, wenn ein Kind eher als „typisch“ für sein / ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften und Handlungen zeigt	„Weil, also ich finde Mädchen netter, weil die Jungs, die sind manchmal so wild.“ „Dann spielen wir Forscher oder machen Experimente.“ „Wir gehen meistens ins Rosenthal und spielen Fußball, auch wenn ich nicht gerade gut Fußball spielen kann. Wir spielen Lego. Wir fragen manchmal, wenn meine Freunde länger bleiben dürfen, fragen wir nach einer halben Stunde oder so, ob wir eine halbe Stunde oder so mit dem iPad spielen dürfen oder Fernsehen gucken. Aber das ist dann auch nur, wenn wir keine Lust mehr auf andere Sachen haben.“
- k3.3.5: <i>Figuren in Nichtfilmmedien</i>	Eigenschaften und Verhalten von Nichtfilmmedienfiguren, welches potenziell sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und Verhalten eines Kindes Einfluss haben kann.	Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Figuren in Nichtfilmmedien kodiert werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und Denkweisen (inkl. Äußerungen), welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen können, z. B.: - Aussehen, Verhalten und Aktivitätenverteilung zwischen Figuren	„Also letztens habe ich mir das Buch im Lesezimmer angeguckt.“ “Ja, aber der Beste kann 580 von denen ausbilden. Es gibt Armeelager, die kann man verbessern und kann dann mehr Truppen ausbilden, und Kasernen. Ein Barbar hat einen Truppenausbildungsplatz. Und ein Riese, der ist da viel größer. Der hat gleich fünf Truppenlagerplätze. Also ich könnte einen Riesen ausbilden oder fünf solche kleinen Barbaren.“
- k3.3.6: <i>Figuren in Filmmedien</i>	Eigenschaften und Verhalten von Filmmedienfiguren, welches potenziell sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und Verhalten eines Kindes Einfluss haben	Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Figuren in Filmmedien kodiert werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und Denkweisen (inkl. Äußerungen),	„Also ich hab nur von Violetta ein Bild an der Wand kleben.“ „Ja, also ich achte halt darauf, was sie machen, wenn Polizisten zum Beispiel jemanden suchen und zum Beispiel die

	kann.	welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen können, z. B.: - Aussehen, Verhalten und Aktivitätenverteilung zwischen Figuren	Tür offen steht bei dem, dann nehmen die erstmal die Waffe und finden wahrscheinlich als erstes denjenigen, der gesucht wird. Und dann gucken die aber noch in die anderen Räume, ob die Person, die dem das angetan hat, halt noch in der Wohnung ist.“ „Ich hab jetzt nicht die Anführerin gemalt, ich weiß nur bei der Anführerin den Namen, das ist Kelly, und das hier ist ein anderes Mädchen von den dreien. Ihr Name wurde auch nie so wirklich erwähnt. Und die fangen gerade an, wieder was Neues zu kochen, also das Mädchen, ja. Und das ist das Kochbuch hier und das ist das Mädchen und hier ist halt eine Schüssel.“ „Das ist ein Mädchen, und das skatet immer, und die haben ein Board, womit sie immer skaten, und das heißt <i>Jam & Roller</i> . Und da ist jetzt ein Mann gekommen und der will das umbenennen und möchte, dass alle, die da immer skaten, an einem Wettbewerb mitmachen.“
- k3.3.7: Lieblingsfiguren in Filmmedien	Eigenschaften und Verhalten von Filmmedienlieblingsfiguren, welches potenziell sozialisierenden Einfluss auf geschlechtsbezogenes Denken und Verhalten eines Kindes Einfluss haben kann.	Als Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Lieblingsfiguren kodiert werden können (a) reale und (b) hypothetische Verhaltens- und Denkweisen (inkl. Äußerungen), welche ein Kind potenziell bezüglich seiner Geschlechtsidentität und seinem / ihren Denken über Geschlecht beeinflussen	„Ich male einfach einen so länglichen Hut. Einen Zylinder. Das ist ein männlicher Polizist. Man sieht keine Haare, wenn ein Polizist einen Hut aufhat. Wer hat lange Haare als Polizist? Hab ich noch nie gesehen.“ „Auf dem Bild passiert gerade gar nichts. Aber in dem Film passiert, dass der Häuptling von ihr jemanden töten

		können, z. B.: - Aussehen, Verhalten und Aktivitätenverteilung zwischen Figuren	will, aber das geht nicht. Und dann wird das ganz anders, weil er wieder auf das Schiff muss und die beiden lieben sich.“ „Ich habe darauf geachtet, was sie und der Mann machen.“ „Als sich ja dieses Ding bewegt hat, weil die Statue mit sechs Messern, die war Stop Motion, weil die haben da immer ein Foto gemacht, da haben die die immer ein bisschen mehr bewegt, das mache ich auch immer, Kamera-Stop- und-Motion mit den Legos.“
- k3.3.8: <i>Sonstige</i>	wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
k3.4: <i>Kontakterfahrungen mit homosexuellen Personen und / oder Personae</i>			
- k3.4.1: <i>Kontakterfahrungen mit Homosexuellen im realen Leben</i>	Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über Kontakterfahrungen mit homosexuellen Menschen im realen Leben.		
* k3.4.1.1: persönliche Kontakte im realen Leben	Ob ein Kind in seinem persönlichen Umfeld Kontakt zu homosexuellen Menschen hat(te), welche über ein entferntes (unpersönliches) Zusehen hinausgehen.	wenn ein Kind erzählt, dass es Kontakte zu homosexuellen Menschen in seinem persönlichen Umfeld hat, z. B.: - Onkel - Eltern - Freund*in	„Also mein Onkel, der ist mit einem Mann zusammen.“
* k3.4.1.2: unpersönliche Kontakte im realen Leben	Ob ein Kind schon mal zwei Menschen in der Realität gleichen Geschlechts gesehen hat, welche sich lieben.	wenn ein Kind erzählt, dass es in der Realität schon einmal zwei Menschen gleichen Geschlechts gesehen hat, welche ineinander verliebt sind, z. B. zwei Menschen gleichen Geschlechts, welche sich küssen	„Ja.“
* k3.4.1.3: Ob von Kontakten nicht	Wenn es widersprüchliche Aussagen	wenn Aussagen eines Kindes über das	„Ja.“, „Ähm, bei Falsches Spiel mit

entscheidbar	bezüglich realen Kontakterfahrungen mit homosexuellen Menschen und genannten Beispielen gibt.	Ob einer Kontakterfahrung mit Menschen in einer homosexuellen Beziehung nicht eindeutig und / oder widersprüchlich sind, z. B. wenn ein Kind zwar erzählt, dass es schon einmal zwei Menschen gleichen Geschlechts gesehen hat, welche sich lieben – aber als Beispiel zwei Menschen in einer heterosexuellen Beziehung nennt	Roger Rabbit, da ist ja die eine Frau, diese Sängerin, die da da mit dem an einer Kette hängt, wo die fast von der Suppe getötet werden, kurz bevor Doom stirbt.“
k 3.4.1.4: keine Kontakte	Wenn ein Kind erzählt, dass es weder Kontakterfahrungen mit homosexuellen Menschen in ihrem persönlichen Umfeld gehabt hat, noch zwei Menschen in einer homosexuellen Beziehung in der Realität gesehen hat.	wenn ein Kind sagt, dass es in der Realität noch keine Kontakterfahrungen mit homosexuellen Menschen in der Realität hatte	„Nein.“
- k3.4.2: <i>para-soziale medienvermittelte Kontakte</i>	Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über para-soziale Kontakterfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren bei der Medienrezeption.		
* k3.4.2.1: Rezeptionserfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren	Ob ein Kind während seiner Medienrezeption Kontakt zu homosexuellen Charakteren und / oder Figuren hat(te).	wenn ein Kind erzählt, dass es Kontakterfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren in den Medien hatte	„Ähm ... bei GZSZ kam mal das so.“ „Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, weil ich habe schon viele Filme geguckt. Ach so, bei Die wilden Hühner haben sich auch 2 Mädchen geliebt in einem Film.“
* k3.4.2.2: Ob von Rezeptionserfahrungen nicht entscheidbar	Wenn es widersprüchliche Aussagen bezüglich medialen Kontakterfahrungen mit homosexuellen Charakteren und / oder Figuren und genannten Beispielen gibt.	wenn Aussagen eines Kindes über das Ob einer Kontakterfahrung mit Charakteren und / oder Figuren in einer homosexuellen Beziehung nicht eindeutig und / oder widersprüchlich sind, z. B. wenn ein Kind zwar erzählt, dass es schon einmal Charaktere und / oder Figuren in den Medien, welche	„Ja, klar, in fast allen, zum Beispiel <i>Ninjago</i> .“

		sich lieben, rezipiert hat – aber als Beispiel zwei Charaktere und / oder Figuren in einer heterosexuellen Beziehung nennt	
* k3.4.2.3: keine Rezeptionserfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren	Wenn ein Kind erzählt, dass es keine medialen Kontakterfahrungen mit homosexuellen Charakteren und / oder Figuren hat(tte).	wenn ein Kind sagt, dass es in der Realität noch keine Kontakterfahrungen mit homosexuellen Charakteren und Figuren bei der Medienrezeption hatte	„Nein.“
- k3.4.3: <i>Sonstige Kontakte</i>	Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über Kontakterfahrungen Homosexuellen, welche sich nicht einer der obigen Kategorien zuordnen lassen.		
k4 Stimulus-bezogene Kontexte			
<u>k4.1: Trickfilmstimulus</u>			
- k4.1.1: <i>Trickfilmstimulus A oder B</i>	Der vom Kind geschaute Trickfilmstimulus A oder B.	Äußerungen eines Kindes darüber, welchen Trickfilmstimulus es angeschaut hat	„Steven Universe“ „Orbitas“
- k4.1.2: <i>Bekanntheit des Trickfilmstimulus</i>	Inwiefern ein Kind des von ihm geschauten Trickfilmstimulus bereits zuvor kannte.	Aussagen eines Kindes darüber, ob es den Trickfilm bzw. die Trickfilmserie zuvor schon einmal gesehen hat	„Nein.“ „Naja, nur von der Werbung.“
- k4.1.3: <i>Gefallen oder Nichtgefallen des Trickfilmstimulus</i>	Inwiefern einem Kind der von ihm geschaute Trickfilmstimulus gefallen hat.	Aussagen eines Kindes darüber, ob und inwiefern ihm der Trickfilmstimulus bzw. die Figuren und oder die Handlung / Geschichte gefällt	„Der war cool.“ „Hm ... Nein, eigentlich hat mir nichts so wirklich gefallen, auch nichts nicht gefallen.“ „Ja, die Blume.“, „Weil die den beiden geholfen hat, zusammenzukommen.“
- k4.1.4: <i>Interesse an weiteren ähnlichen Trickfilmen</i>	Inwiefern ein Kind gern weitere ähnliche Trickfilme schauen würde.	Äußerungen eines Kindes darüber, ob es gern noch weitere ähnliche Trickfilme wie den rezipierten sich anschauen würde	„Hm ... ja, vielleicht ... ich weiß es nicht so ganz.“ „Hm, nein.“
- k4.1.5: <i>Trickfilmstimulus Sonstiges</i>	Äußerungen eines Kindes über den Trickfilmstimulus, welche noch keiner anderen Kategorie zugeordnet worden sind		

k4.2: Verortung von Filmmediensehen im Alltag des Kindes

- k4.2.1: räumliche und zeitliche Organisation von Filmmediensehen im Haushalt		Kodiert werden Äußerungen eines Kindes darüber, welche Relevanz und (symbolischen wie pragmatischen) Bedeutungen Filmmediensehen bei ihnen zu Hause besitzt sowie über die eigene zeitliche und räumliche Filmmediennutzung		
* k4.2.1.1: Medienverfügbarkeit für Kind		Welche Medien es zu Hause gibt, wo sie sich befinden und inwiefern ein Kind jene nutzen darf bzw. nutzt.	Äußerungen eines Kindes, darüber, welche Medien sie zu Hause haben und welche es davon überhaupt und wie oft nutzt bzw. nutzen darf Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen bei Großeltern werden unter der gleichen Kategorie kodiert	„Also wir haben keinen Fernseher. Wir haben aber einen Computer und mein Vater hat ein Smartphone und meine Mutter ein Handy.“ „Den Computer darf ich jeden Freitag 30 Minuten benutzen und das Handy von meiner Mutter auch irgendwann in der Woche.“ „Ich guck mit meiner Mama manchmal oben, aber sonst im Wohnzimmer.“
* k4.2.1.2: Häufigkeit und Dauer von Filmmediensehen		Wann, wie oft und wie lange ein Kind zu Hause, bei Großeltern und / oder Freund*innen Filmmedien schaut.	Äußerungen eines Kindes darüber, wie oft und wie lange es Filmmedien nutzt bzw. nutzen darf Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen bei Großeltern oder bei Freund*innen werden unter der gleichen Kategorie kodiert	„Also bei meiner Oma schaue ich sehr viel Fernseher.“ „Also wenn ich nach Hause komme, wenn es noch nicht Essen gibt, guck ich Fernsehen, und manchmal noch nach dem Essen.“ „Manchmal, also in der Woche vielleicht zweimal oder so, aber sonst nicht. Wenn meine Mama es nicht erlaubt, dann schaue ich kein Fernsehen.“ „Meistens einmal pro Tag oder zweimal, ja, auch mehrmals, wenn es nur so 10 Minuten waren und wenn ich bettle, darf ich dann etwas mehr schauen.“
* k4.2.1.3: Häufigkeit und Dauer von Filmmediensehen		Wann, wie oft und wie lange ein Kind zu Hause, bei Großeltern und / oder Freund*innen Filmmedien mit seiner Lieblingsfigur schaut.	Aussagen eines Kindes darüber, wie oft und wie lange / seit wann es Filmmedien mit seiner Lieblingsfigur schaut	„Also ich hab sie noch nicht so lange eigentlich geschaut, ja.“ „Also das ist nur ein Film, und ich habe den zweimal geguckt, aber jetzt gucke

der Lieblingsfigur			Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen bei Großeltern werden unter der gleichen Kategorie kodiert	ich den nicht mehr.“ „[...] in der 3. Klasse habe ich sie einmal bei meiner Freundin geguckt, und seitdem gucke ich sie auch immer.“
* k4.2.1.4: Häufigkeit und Dauer von Filmmediensehen mit Anderen		Wann, wie oft und wie lange ein Kind zu Hause, bei Großeltern und / oder Freund*innen gemeinsam Filmmedien schaut mit Anderen schaut.	Äußerungen eines Kindes bezüglich Häufigkeit und Dauer gemeinsamen Filmmediensehen mit Anderen sowie mit wem Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen mit Großeltern werden unter der gleichen Kategorie kodiert	„Nein, eher mit meinen Geschwistern. Und Mama und Papa sind manchmal auch mit dabei.“ „Also wenn ich bei meinem Freund bin, dann ist es eher so, dass wir nicht konzentriert auf den Film gucken direkt, also es ist meist, wenn ich bei ihm schlafe oder er bei mir, dann machen wir auch ... reden wir über was und gucken den nebenbei den Film und ... ja.“ „Ich schaue meistens allein. Sonst in der Familie mit meiner kleinen Schwester oder mit meiner Mutter, weil allein mit meinem Vater gucke ich eigentlich nicht. Wenn wir alle zusammen sind, an Feiertagen oder so, mein Vater Urlaub hat und ich eben schulfrei, darf ich mehr
* k4.2.1.5: symbolische und praktische Bedeutung von Filmmediensehen im Haushalt		Welchen Stellenwert Filmmediensehen zu Hause und bei Großeltern einnimmt, welche praktischen (Zeitknappheit der Eltern, Beschäftigung der Kinder, Entspannung etc.) und / oder symbolischen (soziales Miteinander,	Äußerungen eines Kindes über die Relevanz und (a) symbolische sowie (b) praktische Bedeutung von Filmmediensehen im Haushalt Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen bei Großeltern	gucken als in der Woche, oder am Wochenende. Aber mein Vater macht dann aber mehr Haushalt. Natürlich hat er da auch mehr Zeit für mich, aber er mag eben nicht das so, was ich gucke.“ „Also wir haben keinen Fernseher. Wir haben aber einen Computer und mein Vater hat ein Smartphone und meine Mutter ein Handy.“ „Also das Tablet liegt auf der Couch, den Fernseher hab ich in meinem

		Kommunikation, zentraler Platz, Ritual etc.) besitzt.	werden unter der gleichen Kategorie kodiert	Zimmer und die Playstation ist in der Stube und mein Handy ist in meinem Zimmer. Und mein Laptop auch.“ „Also wenn ich bei meinem Freund bin, dann ist es eher so, dass wir nicht konzentriert auf den Film gucken direkt, also es ist meist, wenn ich bei ihm schlafe oder er bei mir, dann machen wir auch ... reden wir über was und gucken den nebenbei den Film und ... ja.“ „Wenn meine Mutter ... Wir sind ja eher so lebhaft, ich und mein Bruder, wir rennen durch die ganze Wohnung, und dann haben wir einen Busfahrer, der muss immer von um 10:00 bis um 12:00 Uhr abends, dann kann er bis um 2:00 Uhr schlafen, und dann muss er am Morgen ganz früh arbeiten und dann kommt er erst spät zurück. Darum macht sie auch so viel den Fernseher an. Aber manchmal will ich auch nicht gucken, weil wir was sehr Schönes spielen, ich und mein Bruder.“
* k4.2.1.6: Räumliche / zeitliche Organisation Sonstiges		Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über räumliche und zeitliche Organisation von Filmmediensehen im Haushalt, welche sich nicht einer der obigen Kategorien zuordnen lassen.		
- <i>k4.2.2: Reglementierung von Filmmediensehen durch Eltern</i>		Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über Freiheiten und Regelung von Filmmediensehen durch seine Eltern.		
* k4.2.2.1: Quantität der Reglementierung		Welche quantitativen (Häufigkeit und Dauer) Freiheiten und Regeln es zu Hause und bei Großeltern bezüglich	Äußerungen eines Kindes bezüglich der zeitlichen Reglementierung von Filmmediensehen durch seine Eltern	„Also bei meiner Oma schaue ich sehr viel Fernseher.“ „Nein, ich darf eigentlich alles gucken.“

(Grad)		dem Filmmediensehen eines Kindes gibt.	Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen bei Großeltern werden unter der gleichen Kategorie kodiert	„[...] manchmal schauen wir auch Fernsehen, aber bevor wir das dürfen, müssen wir alle Aufgaben, die wir nachmittags noch machen müssen, erfüllen, und erst dann dürfen wir manchmal - vielleicht eine halbe Stunde - noch etwas gucken. Ja, aber auch nicht jeden Tag.“ „Meistens einmal pro Tag oder zweimal, ja, auch mehrmals, wenn es nur so 10 Minuten waren und wenn ich bettle, darf ich dann etwas mehr schauen.“ „Wenn wir alle zusammen sind, an Feiertagen oder so, mein Vater Urlaub hat und ich eben schulfrei, darf ich mehr gucken als in der Woche, oder am Wochenende.“
* k4.2.2.2: Qualität der Reglementierung (Form und Inhalt)		Welche qualitativen (Inhalte / Themen und / oder Genres / TV-Sender / Figuren) Freiheiten und Regeln es zu Hause und bei Großeltern bezüglich dem Filmmediensehen eines Kindes gibt.	Äußerungen eines Kindes bezüglich der formalen (Gattungen und Genres, TV-Sender) inhaltlichen Reglementierung von Filmmediensehen durch seine Eltern Äußerungen bezüglich Filmmedienschauen bei Großeltern werden unter der gleichen Kategorie kodiert	„Also meine Oma möchte eigentlich, dass wir ordentliche Sachen gucken, zum Beispiel Tierfilme. Und mein Opa, für den ist alles okay.“ „Aber manchmal guck ich halt das und dann sagt meine Schwester halt, dass sie das nicht gucken will, und dann frag ich halt immer Mama, ob ich das Freitag gucken darf.“ „Ja, also da gibts Regeln, was wir gucken dürfen: Wir dürfen nur Sachen für Kinder gucken und keine Sachen, die ... also keine Nachrichten oder so zum Beispiel oder Sachen, die halt für Erwachsene sind.“ “Filme ab 12, Filme ab 16, Filme ab 18. Aber <i>Harry Potter</i> habe ich schon

				geguckt. Ich finde die nicht gruslig.“
* k4.2.2.3: Sonstiges		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		
- k4.2.3: <i>Filmmediennutzungsmotive des Kindes</i>		Kodiert werden Äußerungen eines Kindes über seine eigenen Motive der Filmmediennutzung.		
* k4.2.3.1: Information und Orientierung		Filmmediennutzung, deren Zweck Orientieren, Informieren und / oder Wissen aneignen ist.	wenn ein Kind erzählt, dass es Filmmedien schaut, um sich zu informieren und sein Wissen zu erweitern	„Also am meisten guck ich eigentlich <i>Auf Streife</i> , weil da sieht man, wie gefährlich manche Menschen sind.“ „[...] ich gucke mir meist auch <i>Das perfekte Dinner</i> , also da würde ich mir vorstellen: ‚Och Mann, ich würde jetzt zum Beispiel dabei sein‘, weil das immer interessant ist und so, und da kann man was wissen, was man kochen kann und so.“ „Ja. Immer denken, ich schaffe das.“ „Manchmal schaue ich Fernsehen, um Dinge zu wissen oder manchmal Nachrichten und so.“
* k4.2.3.2: Unterhaltung und Zeitvertreib		Filmmediennutzung, deren Zweck Unterhaltung, Spannung, Entspannung und / oder Zeitvertreib ist.	wenn ein Kind erzählt, dass es Filmmedien schaut, weil es unterhaltsam und spannend ist, um Langeweile zu vermeiden und / oder um sich zu entspannen	„[...] und manchmal schaue ich auch Fernsehen, weil mir langweilig ist.“ „[...] wenn sie zum Beispiel etwas nicht ganz so versteht, macht sie sich oft einen Spaß draus, sozusagen, und ... ja.“ „Naja, bei Feiertagen oder wenn es einem allgemein nicht so gut geht, da finde ich es schon spannend, wenn man sich vor den Fernseher setzen kann, sich auf die Couch legt und zudeckt, sich einen Kakao oder so macht. Das finde ich gemütlich.“ „Wenn man zum Beispiel viel Stress

					hatte, dann setze ich mich manchmal auch gern hin, entspann mich am Fernseher.“
* k4.2.3.3: neue Erfahrungen		Filmmediennutzung, deren Zweck neue Erfahrungen bzw. neue Erlebnisse sind.	wenn ein Kind erzählt, dass es Filmmedien schaut, um neue Erfahrungen zu machen bzw. neue Erlebnisse zu haben		„Hm ... nein, ich lasse mich da eigentlich immer überraschen oder ich warte nicht so wirklich auf was.“
* k4.2.3.4: sozial orientiert		Filmmediennutzung, deren Zweck ein gemeinsames soziales Beisammensein und Miteinander (z. B. Essen, Kommunizieren) ist.	wenn ein Kind erzählt, dass es Filmmedien schaut, um mit Anderen zusammen zu sein		„Also wenn ich bei meinem Freund bin, dann ist es eher so, dass wir nicht konzentriert auf den Film gucken direkt, also es ist meist, wenn ich bei ihm schlafe oder er bei mir, dann machen wir auch ... reden wir über was und gucken den nebenbei den Film und ... ja.“ „Weil man da ... also nicht da alleine sitzt und so. Weil man da noch, wenn Werbung kommt, dass man mal irgendwas sagen kann, ob du schnell duschen gehen sollst oder noch irgendwas Anderes.“ „Dass man da nicht so allein ist und dass man sich auch ein bisschen unterhalten kann dabei.“
* k4.2.3.5: para-sozial orientiert		„Para-sozial“ wird hier in einem weiteren Sinne, und zwar als auf („para-soziale“) Bezüge zur Lieblingsfigur herstellend orientierte Filmmediennutzung verstanden, deren Zweck Interaktionen und / oder (der Aufbau von) Beziehungen, Identifikation mit, das Finden von Gemeinsamkeiten und / oder soziale	wenn ein Kind erzählt, dass es Filmmedien schaut, weil es eine oder mehrere Figuren mag und mit ihnen auf einer para-sozialen Ebene interagieren und / oder Beziehungen aufbauen bzw. pflegen kann		„Ja. Immer denken, ich schaffe das.“

		Vergleiche mit Charakteren und / oder Figuren sind.		
k4.2.3.6: Mitnahme in den Alltag			wenn ein Kind darüber erzählt, dass es Geschichten der Figur nachspielt oder sich neue ausdenkt und nachspielt, dass es von der Figur träumt, manchmal an sie denkt, sich von der Figur anderweitig inspirieren lässt und / oder Merchandise der Figur hat	<p>„Na, mein Traum ist halt, dass ich mal bei der Polizei arbeiten kann und auch was dort machen kann.“</p> <p>„Also ich hab nur von Violetta ein Bild an der Wand kleben.“</p> <p>„Also letztens habe ich mir das Buch im Lesezimmer angeguckt.“</p> <p>„Wir spielen manchmal in der Freizeit Superhelden. Wir unterhalten uns darüber.“</p>
* k4.2.3.7.: ohne eigene Motivation		Ein Kind sagt, dass es nichts am Filmmediensehen (1) allein und / oder (2) gemeinsam schön findet.	wenn ein Kind erzählt, dass es nichts am Filmmediensehen toll, schön etc. findet bzw. nicht weiß, warum es Fernsehen schaut	-
* k4.2.3.8: sonstige Filmmediennutzungsmotive		wenn ein Kind sonstige, für die Beantwortung der Forschungsfragen relevante Aussagen trifft, welche sich nicht in einer der zuvor genannten Kategorien zuordnen lassen		

Männliche und weibliche Stereotype

1 Berufswünsche²⁰

männlich	weiblich
<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmer - Arzt - Polizist - Feuerwehrmann - Flugzeugkapitän - Berufe, die Macht demonstrieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Sekretärin - Arzthelferin - Verkäuferin - Lehrerin - Erzieherin - Friseurin - Krankenschwester - Ehefrau und Mutter
<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmer - Arzt - Polizist - Feuerwehrmann - Flugzeugkapitän - Berufe, die Macht demonstrieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Soziales / Pädagogik - Büro / Verwaltung - Gesundheit / Medizin - Schönheit - Kunst / Kultur / Gestaltung

2 Äußerliche Merkmale

männlich	weiblich
<ul style="list-style-type: none"> - attraktiv aufgrund ihrer Leistungen - kurze Haare 	<ul style="list-style-type: none"> - attraktiv aufgrund von körperlichen Merkmalen - lange Haare
<ul style="list-style-type: none"> - Hüte, Anzüge, Arbeitshosen - Uniformen - Hosen in männlichen Farben (Blau, Braun, Grün, dunkle Farben) - tragen dunkle Kleidung - schmutzige Kleidung (da sie wichtige Arbeit verrichtet haben) - tragen Werkzeuge mit sich 	<ul style="list-style-type: none"> - Kleider, Röcke - Hosen mit Rüschen, Schleifen oder in weiblichen Farben (Rottöne, Pink, leuchtende Farben) - tragen helle Kleidung - saubere Kleidung - schmückende Merkmale (Kette, besondere Figur) - halten Wäsche, Koch- oder Putzutensilien in den Händen

²⁰ Punkte 1 – 5 wurden aus dem Forschungsliteratur zusammengestellt.

3 Fähigkeiten und Charaktereigenschaften

männlich	weiblich
<ul style="list-style-type: none"> - aktiv - ideenreich - stark - selbstbewusst - mutig, tapfer - unabhängig - Führungsqualität - ehrgeizig - leistungsfähig - aggressiv - zeigen keine Gefühle - vorlaut - unruhig - wild - laut - tatkräftig, fachmännisch - „cool“ 	<ul style="list-style-type: none"> - passiv - schwach - unterwürfig - schüchtern, ängstlich - kooperativ - fantasievoll - abhängig - anhänglich - sozial zugewandt, kommunikativ - sensibel, weinerlich - angepasst, brav - aufmerksam / empathisch - hilfsbereit, fürsorglich - ruhig - höflich - beeinflussbar - „tussig“, „zickig“
<ul style="list-style-type: none"> - Stärke und Macht - Aggressivität und Lautheit - Beschützer - Leistung und Erfolg - Aktivität, Abenteuer - Unabhängigkeit - Logik und Rationalität - Erwachsenenheit - Erfindungsreichtum - Witzigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Aussehen und Kleidung - Emotionalität - Hilfsbereitschaft und Fürsorglichkeit - Freundlichkeit - Gemeinschaft und Kooperation - Passivität - Hilfsbedürftigkeit / Beschützte - Reaktion / Reaktivität - Kindischkeit - Beziehungen / Romantik

4 Tätigkeiten

männlich	weiblich
<ul style="list-style-type: none"> - handeln - gefährliche Arbeiten - Tätigkeiten, die körperlichen Einsatz benötigen - Handwerken - beschützen, retten - Sportler - spielen mit Autos - haben spannende Tätigkeiten - toben, kämpfen - Rasen mähen 	<ul style="list-style-type: none"> - kaum Tätigkeiten (kommen halt vor) - häusliche Tätigkeiten (Kochen, Putzen, Waschen, Gartenarbeit) - Kinderbetreuung - trösten - Spielen mit Puppen - unterstützende und helfende Tätigkeiten - bedienen

- Staubsaugen - Müll rausbringen	
- öffentliche Plätze - gefährliche Plätze - draußen (nicht im Haus)	- nur im Haus - im Garten - nur in Begleitung einer männlichen Person an gefährlichen Orten

5 Spielsachen und Aktivitäten

männlich	weiblich
<ul style="list-style-type: none"> - sportliche Aktivitäten, Fußball, Baseball, Bälle - Fahrräder, fahrende Spielsachen mit Rädern, Skateboard / Longboard - Computer, Computer-/ Videospiele - Trucks, Flugzeuge, Autos, Hubschrauber, Schiffe etc. - Rollenspiele: Arzt, Superheld, Feuerwehrmann, Polizist etc. - Spielzeugschwerter, -pistolen, -gewehre - Actionfiguren, Spielzeugsoldaten - Monster - Musikinstrumente: Trommel - Bücher mit „männlichen“ Themen - Werkzeugkiste, Werken - aktive / körperliche und wetteifernde Spiele - draußen spielen, Rennen, Klettern - Naturwissenschaft, wissenschaftliche Experimente - Drachen 	<ul style="list-style-type: none"> - Tiere, Pferd / Pony, Reiten - Bastelmaterialien, Basteln, künstlerische Aktivitäten - Musikinstrumente: Klavier, Geige - Singen, Tanzen, Ballett / auf den Ball gehen, Aerobic - Kunst, Schauspiel - Sprachen - Puzzlespiele - Bücher mit „weiblichen“ Themen - Mode, Make-Up, Nagellack, modische Accessoires - Raumgestaltung - Schreiben - Küchenutensilien, Teeset, Mitmachen bei Haushaltstätigkeiten (Kochen, Saubermachen etc.), Kochen, Backen, Geschirr spülen - Blumen - Rollenspiele: Schwester, Mutter, Lehrerin, Kellnerin etc. - kreative und imaginative Spiele - Spiele, welche „lovely, caring and nurturing“ sind - Puppen, Puppenhaus, Puppensachen - Verwenden / Anwenden von Magie - zu Hause / im Haus
neutral	
<ul style="list-style-type: none"> - Bausteine und neutrale Figuren: Lego, Playmobil etc. - Buntstifte - Brettspiele - Bücher, lesen (allgemein) - Schach - Rollschuhe / Inlineskates 	

6 Themen (aus Interviewmaterial und auf Grundlage der vorangegangenen Punkte)

männlich	weiblich
<ul style="list-style-type: none"> - „Neue“ Medien / Computer / Smartphone - Technik, Filmemachen / Filmtechniken - Computer - / Videospiele - Filmemachen, Filmtechniken - CD- / MP3-Player, Musik hören - Waffen, Explosionen - Kämpfen, Böses / Schlechtes bekämpfen - Sport - Autos, Gokart - Fußball, Basketball, Volleyball, Tischtennis, Judo - Schwimmen, Tauchen - Sprinten, Rennen - Skateboard / Longboard - Wettstreit, Konkurrenz - Lustiges, Witziges, Verrücktes - Cooles - Lego City, Ninjago, Lego Superheroes - Werken, Handwerkliches - Arzt - Feuerwehr - Polizei - Rechtsanwalt - Freiheit, Selbständigkeit - Geographie - Abenteuer, Geheimnisse - Erforschen - neue Welten, andere Zeiten und / oder Länder erkunden - Mutig sein - Geschichte - Spannendes - Gruseliges, Gespenster - Indianer, - Jäger - Ninjas - Ritter - Drachen - Nachrichten, Weltgeschehen - Umwelt / Klima - Sachthemen - Wissen / Kenntnisse erwerben - Erkunden / Erforschen - Naturwissenschaft - Rationalität / Sinnhaftigkeit von Handlungen und / oder Aktivitäten - Mathematik, Naturwissenschaft, logisch-abstraktes Denken - Strategie, Planen / Organisieren / 	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachen, unterschiedliche Kulturen - Ethik - Aerobik - Yoga - Musik, Singen, Musikinstrumente - Kultur - Kunst, Kreativität - Tanzen, Ballett - Familie - Fantasie - Magie, Zaubern - Natur / Tiere, Pferde - Pflegen - Natur - Haushalt, Saubermachen - Kinder „kriegen“, Kinder betreuen / aufziehen / erziehen, Kindergärtner*in - Gleichberechtigung der Geschlechter, -starke Mädchen- / Frauenrollen - Romantik, Beziehungen - Alltagsgeschichten - Quiz, Raten - Kochen, Backen - Lego Friends - Spielhaus / Puppenhaus - Aussehen, Kleidung / Mode, Model - Aussehen von Mädchen / Frauen - gleichaltrige Jungen und deren Alltag - Prinzessinnen - Rollenspiele, sich verkleiden, Schauspielen, Pantomime - Leistungen verbessern, Strebsamkeit - Kindergärtner*in werden - Familie, Zeit mit Familie verbringen - Angst / Gefahr / Brutalität, Sicherheit - Kleidung / Mode / Aussehen

<p>Strukturieren / Aufbauen</p> <ul style="list-style-type: none"> - kognitive Leistung, Leistung, Zielstrebigkeit - Reisen, andere Länder - Wasser / Meer - Superhelden - Science Fiction - schwache Mädchen / Frauen, Prinzessin retten - stark sein und Kämpfen - sich draußen mit Freunden treffen - Streiche spielen, Grenzen austesten / übertreten, Unerlaubtes tun, „Klauen“ - lustige Sachen / Scherze / „Mist“ machen, ob was Andere und Kind selbst auch lachen können 	
neutral	
<ul style="list-style-type: none"> - Religion - Zugang zu Gesundheitsversorgung - Ressourcen - Rollschuhe / Skates - Bücher / Lesen, Comics / Manga - Fantasy - Lego, Playmobil - Peer Group - schwere Schulfächer / -aufgaben - Streit - Mobbing, Toleranz, Diskriminierung - Gut vs. Böse, Gut sein / werden 	

Einfache Analysen

Kategorien und Subkategorien der Wahrnehmung und Bewertung

k1: Stimulus-bezogene Wahrnehmungen und Bewertungen

k1.1: Wahrnehmung der Beziehung zwischen 2 Trickfilmfiguren

k1.1.1: Nacherzählen / Erinnern ohne Screenshots zur Unterstützung

k1.1.1.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren: Beim Nacherzählen ohne Screenshots lässt sich in den Aussagen von **5 (Kind_004, Kind_008, Kind_010, Kind_012, Kind_016)** der 16 interviewten Kindern erkennen, dass sie das Geschlecht der beiden Trickfilmfiguren als *weiblich* deuten. **Kind_014** deutet das Geschlecht einer Figur als *weiblich*, das der anderen (alien-artigen [A199]) Figur nicht eindeutig („der Alien“) bzw. trifft keine Aussage über deren Geschlecht. 5 Kinder (**Kind_002**, **Kind_003**, **Kind_005**, **Kind_011**, **Kind_013**) deuten das Geschlecht einer Figur *alternativ*, d. h. jede*r von ihnen kategorisiert das Geschlecht einer Figur als weiblich und der zweiten Figur als männlich. 5 Kinder (**Kind_001**, **Kind_006**, **Kind_007**, **Kind_009**, **Kind_015**) treffen beim Nacherzählen ohne Screenshots *keine Aussage* zum Geschlecht von mindestens einer der beiden Figuren.

k1.1.1.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren: Die Beziehung der beiden Figuren zueinander wird von 1 (**Kind_010** [A220]) von 16 Kindern als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* und von 2 weiteren Kindern (**Kind_006** [A179] und **Kind_009** [A172]) als *Liebesbeziehung* wahrgenommen. In den Aussagen von 8 Kindern (**Kind_001 – Kind_004**, **Kind_008**, **Kind_013**, **Kind_015**, **Kind_016**) über die Beziehung lässt sich *keine (eindeutige)* Zuordnung zu einer Beziehungsform erkennen. 4 Kinder treffen *alternative* Aussagen: **Kind_005** deutet die Beziehung zwischen beiden Figuren als eine heterosexuelle Liebesbeziehung (A146), für **Kind_011** (A200), **Kind_012** (A273) und **Kind_014** (A201) sind sie miteinander befreundet. 1 Kind (**Kind_007**) *äußert sich nicht* beim Nacherzählen ohne Screenshots über Interaktionen zwischen beiden Figuren.

k1.1.2: Nacherzählen / Erinnern mit Screenshots zur Unterstützung

k1.1.2.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren: Beim durch Screenshots unterstützen Nacherzählen der Trickfilmhandlung *äußert sich* 1 (**Kind_015**) von 3 Kindern *nicht* über das Geschlecht der beiden Figuren. **Kind_007** deutet das Geschlecht einer Figur als weiblich und *äußert sich unterschiedlich* („eine Wache“, „ein Soldat“, „sie“, „den Soldaten“) über das Geschlecht der Figur Ruby (A228). **Kind_002** und **Kind_015** scheinen das Geschlecht der zweiten Figur in *Orbitas* *alternativ* als männlich („der“; „die drei Helfer“) zu kategorisieren (A166; A213).

k1.1.2.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren: 1 (**Kind_002**) der 4 Kinder trifft beim Nacherzählen mit Screenshots keine Aussage über Interaktionen der beiden Figuren. Die anderen 3 Kinder (**Kind_007** [A228], **Kind_015** [A217], **Kind_016** [A224ff.]) treffen keine eindeutigen Aussagen über deren Beziehung bzw. bestimmen ihr Wesen nicht begrifflich.

k1.1.3: Nachfragen / schrittweises Hinführen zur Sinngebung der Produzent*innen

k1.1.3.1: irritierende / unverständliche Handlungen oder Bilder: 4 Kinder äußern sich über irritierende Handlungen und / oder Bilder im von ihnen gesehenen Trickfilm: Für **Kind_001** ist der Unterschied zwischen der Rebellin und der Herrscherin von ihrem Planeten nicht deutlich genug dargestellt. **Kind_002** fand den Kopf der einen Figur „komisch“ (A186), **Kind_004** die Fantasiensprache der beiden gegnerischen Anführer in *Orbitas* (A205). **Kind_010** fragt sich bezüglich des selben Trickfilms, warum „[...] am Ende dieser Planet erschossen und ganz viele Feuerwerke so nach oben gesprungen sind oder sowas“ (A228).

k1.1.3.2: Handlungen der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot): Beim mit Screenshots unterstützen Nachfragen zu Handlungen der beiden Figuren erzählt **Kind_001** darüber, dass beide Figuren am Feuer sitzen und sich die Figur Ruby „schuldig oder so“ fühlt, auf einem anderen Screenshot sind „die beiden“ „irgendwie verwandelt“ (A143),. **Kind_002** verortet eine der beiden Protagonistinnen im Trickfilm *Orbitas* als Erdenbewohner (Mensch) und bei der anderen Protagonistin „[...] sieht [das; der Verf.] hier eher aus, als würde die im Weltraum wohnen, das sieht man ja auch hier so“ (A170ff.). **Kind_003** erzählt darüber, wie „der Soldat“ „dem Mädchen“ hilft und es froh darüber ist, auf einem anderen Bild „sind sie zusammen und beide glücklich“, auf einem weiteren „tanzen sie miteinander“, und an jener Stelle der Geschichte „[...] drücken sie irgendwann Hand an Hand zusammen und werden eine große Figur“ (A227).

k1.1.3.3: Gefühle der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot): **Kind_001** äußert sich über die Gefühle der Figur Ruby, dass diese sich „schuldig oder so“ fühlt (A143). **Kind_002** erzählt, dass die (Alien-ähnliche) Figur, als sie sieht, dass der anderen (menschen-ähnlichen) Figur etwas passiert, sich „sofort dieses Seil“ nimmt und „schwebt da raus“, und „[...] hier sieht das aus wie so ein bisschen, als würden die froh sein, dass die den gerettet hat“ (A180). **Kind_003** sagt, dass „das Mädchen froh darüber“ ist, dass der Soldat ihr hilft, auf einem anderen Bild sind die beiden „glücklich“ „zusammen“ (A237). **Kind_006** welches bereits erzählte, dass sie sich „mögen“, äußert sich auf eine diesbezügliche Nachfrage: „Vielleicht haben die sich lieb“ (A195).

k1.1.3.4: Geschlecht der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot): Beim mit Screenshots unterstützen Nachfragen zu Handlungen der beiden Figuren ‚stolpert‘ **Kind_001** beim Erzählen über die Problematik der Identifizierung des Geschlechts der Figur Ruby („[...] dort sitzen sie irgendwie am Feuer und er oder sie – keine Ahnung – fühlt sich schuldig oder so“ [A143]). Auf konkrete Nachfrage äußert sie, dass „[...] die das, glaube ich, nie gesagt haben

wirklich“ (A144). **Kind_002, Kind_003, Kind_006, Kind_007** deuten auf konkrete Nachfrage das Geschlecht beider Figuren als *weiblich* – wobei **Kind_003** zuvor beim Nacherzählen das Geschlecht der zweiten Figur als männlich kategorisiert hatte und sich nun umentscheidet („Aber das kann auch ein Mädchen sein, eigentlich“ [A233]). **Kind_005, Kind_009, Kind_011, Kind_013** und **Kind_015** deuten auf konkrete Nachfrage das Geschlecht eine der Protagonistinnen als *weiblich* und das der zweiten Figur als *männlich*. **Kind_014** äußert sich auf Nachfrage zum Geschlecht der zweiten (Alien-ähnlichen) Figur, dass es sich um „ein anderes Wesen“ handelt und sie deshalb keine Aussage über deren Geschlecht treffen kann (A212fff.).

k1.1.3.5: Beziehung der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot): 2 Kinder (**Kind_004** und **Kind_006**) deuten die Beziehung zwischen beiden Figuren als *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* (A213; A195). **Kind_001** und **Kind_016** wissen nicht, was für eine Beziehung beide Figuren zueinander haben. 9 Kinder deuten die Beziehung *alternativ*, wobei **Kind_002** vermutet, dass beide Protagonistinnen Geschwister sind, während sie für **Kind_003, Kind_007, Kind_008** und **Kind_011 bis Kind_015** miteinander befreundet sind.

Kinder, welche Geschlecht und / oder Beziehung der beiden Figuren anders als weiblich und / oder Liebe deuteten, wurden zusätzlich danach gefragt, wie sie über die Möglichkeit denken, dass beide Figuren weiblich sind bzw. ineinander verliebt sind: *k1.1.3.6: Denken über Möglichkeit: 2 weibliche Figuren:* Gefragt, was sie über die Möglichkeit denken, dass es sich bei beiden Protagonistinnen um weibliche Figuren handelt, äußern sich **Kind_003, Kind_005, Kind_013** und **Kind_014** *zustimmend*, dass jenes durchaus sein könnte. **Kind_011** sagt, es wäre „eigentlich nicht“ erkennbar, „außer das mit dem Tanzen“ (A219). **Kind_015** *zweifelt* eher an der Möglichkeit, und zwar weil „[...] am Anfang hat die doch gesagt, dass sie 3 Helfer hat“ (A233ff.). *k1.1.3.7: Denken über Möglichkeit: homosexuelle Beziehung:* Über die Möglichkeit gefragt, dass beide weibliche Figuren gleichen Geschlechts – weiblich – und ineinander verliebt sind, können sich **Kind_002, Kind_003, Kind_005, Kind_007, Kind_008** und **Kind_013 bis Kind_015** durchaus *vorstellen*, dass dies so ist. **Kind_001** und **Kind_012** *denken nicht*, dass sich dies im Film erkennen lässt. **Kind_016** scheint mit seinen Aussagen der Möglichkeit einer gleichgeschlechtlichen Beziehung *eher ablehnend* gegenüberzustehen: Er antwortet auf die Frage, was er darüber denkt: „Komisch“, „[w]eil es ja 2 Mädchen sind“ (A235ff.).

k1.1.4: Reflexion von Wahrnehmung und / oder Darstellung

k1.1.4.1: Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung von Geschlecht: **Kind_001** reflektiert ihre Uneindeutigkeit der Kategorisierung des Geschlechts der zweiten Trickfilmfigur (Ruby) damit, „[...] dass die das [...] nie wirklich gesagt haben [...]“ (A145). **Kind_002, Kind_006** und **Kind_014** reflektieren ihre Probleme, das Geschlecht der zweiten, alien-ähnlichen Figur zu identifizieren damit, dass „[...] man es eigentlich nicht so erkennen kann“ (Kind_002, A174), weil die Figur „[...] ist ein anderes Wesen“ (Kind_014, A215) – **Kind_002** und **Kind_006** würden „[...]

eigentlich so denken, auch weiblich“ (A174) bzw. „ein Mädchen“ (A191). **Kind_003** reflektiert ihre zuvor getroffene Entscheidung, dass es sich bei der zweiten Figur (Ruby) um einen Soldaten handelt, ändert diese und sagt dazu: „[...] kann auch ein Mädchen sein, eigentlich“ (A233). Für **Kind_007** ist dieselbe Figur „auch ein Mädchen“, „[...] weil es auch so ein bisschen eine Mädchenstimme hatte“ (A224). **Kind_005**, **Kind_009**, **Kind_011**, **Kind_013** und **Kind_015** äußern sich über ihre Kategorisierung der Figur Ruby als männlich: „Weiß nicht, sieht eben mehr so aus“ (A151), „die Stimme ist ein bisschen tiefer“ (A187), „Weil die so ähnlich wie ein Mann aussieht und auch genauso spricht“ (A207), „[w]eil der hat nicht so richtig Haare, für mich sieht das eher aus wie ein Helm“ (A256) bzw. „[...] weil der hat auch so einen Charakter wie ein Junge und der spricht etwas tiefer“ (A231) – **Kind_015** sagt außerdem, dass am Anfang des Trickfilms „3 Helfer“ gesagt worden sei und nicht ‚Helferin‘ (A235).

k1.1.4.2: Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung der Beziehung: **Kind_001** und **Kind_012** denken nicht, dass sich im Trickfilm erkennen lässt, dass sich beide Figuren lieben. **Kind_002** begründet ihre Einschätzung, dass beide Figuren Geschwister sind, damit, wie nah sich beide Figuren stehen: sich gegenseitig unterstützen, dabei Gefahren auf sich nehmen und „froh“ darüber sind, dass die eine Figur die andere retten konnte (A178ff.). Dass beide verliebt sind, könne man „eigentlich nicht“ aus dem Film herauslesen – „[a]ber hier könnte man es ein bisschen herauslesen, als würde die verliebt sein, weil die sieht ja den und guckt so und dann kommt die ja hier so drauf, und dann guckt die so bei die Rakete, weil die so losgeht, und der guckt die erstmal an“ (A184). Sie fände es „eigentlich komisch“, wenn beide ineinander verliebt wären, „[w]eil ... die sieht irgendwie jünger aus als die. Weil die sieht eher aus wie erwachsen und die sieht eher aus, als wäre die nicht. Also die sieht eher aus, als wäre das der Vater von der“ (A186ff.). **Kind_003** kann dass in der Abschlusszene Steven das Wort „Liebe“ „eigentlich nicht“ einen Zusammenhang zur Beziehung der beiden Figuren stellen – auf direkte Nachfrage über die Möglichkeit, dass beide Figuren ineinander verliebt sind, äußert sie: „Hm .. doch, das kann schon sein [...] dass sie sich verliebt haben und dass sie deswegen jetzt diese Figur waren“ (230f., 239) [welche am Bett von Steven steht und zu welcher Steven das Wort ‚Liebe‘ über die Beziehung der beiden weiblichen Figuren äußert]. **Kind_011** reflektiert seine Einschätzung der Beziehung zwischen beiden Figuren als „befreundet“: „Die haben ja dann auch getanzt“ – kann aber ebenso wie **Kind_002** und **Kind_003** auf direkte Nachfrage Momente im Trickfilm erkennen, welche auch für eine Liebesbeziehung stehen könnten: „Nein, außer das mit dem Tanzen [...]“ (A215ff.). Für **Kind_004** zeigt sich darin, dass „die sich ja geknutscht haben“, dass sie „sich geliebt haben“ (A214), auch **Kind_007** und **Kind_010** äußern sich zustimmend über das Erkennen einer Liebesbeziehung: „Ja, weil sie ja auch viel zusammen gemacht haben und auch zusammen auf der Wiese lagen [...]“ (A232) bzw. „Die die ganze Zeit versuchen, dass sie zueinander kommen. Die eine möchte ihr immer diese Blume geben und andere Sachen wie diese Blume, und am Ende treffen sie sich“ (A220).

k1.2: Bewertung homosexueller Beziehungen

k1.2.1: Bewertung lesbische Beziehung im Trickfilmstimulus

Von 16 interviewten Kindern äußern sich 15 bewertend konkret über die Beziehung zwischen beiden Figuren:

k1.2.1.1: kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung): Bei der Hälfte von ihnen finden sich die *Toleranz* ausdrückenden Wörter „okay“ (**Kind_001** [A154], **Kind_003** [A242], **Kind_006** [A199], **Kind_007** [236]), „schön“ (**Kind_004** [A217]), „überhaupt nicht schlimm“ (**Kind_008** [A165]), „[g]ut“ (**Kind_011** [A222]), „normal“ (**Kind_014** [A227], **Kind_015** [A249]). **Kind_009** „[w]eiß nicht“, wie sie eine solche Beziehung findet, sie „[...] kann das nicht so einschätzen“ (A195), **Kind_005** sagt: „Ich würde es vielleicht ein bisschen komisch finden, aber es ist ja denen überlassen.“ (A157). Auch **Kind_013** weiß nicht so wirklich, was sie darüber denkt, und sagt auf Nachfrage: „Das ist eigentlich egal“ (A270ff.). **Kind_016** sagt, dass er eine „[n]eutral[e]“ Position dazu hat (A239). **Kind_002** findet es „eigentlich komisch“ und begründet dies damit, dass eine Figur erwachsen („[...] sieht eher aus, als wär das der Vater [...]“) und die andere Figur „irgendwie jünger“ aussieht (A286ff.). **Kind_012** findet eine gleichgeschlechtliche Beziehung zwischen beiden weiblichen Figuren „[e]her schlecht“ (A302).

k1.2.1.2: emotionale Dimension (Sympathie / Antipathie und / oder affektive Verdrängung): **Kind_002** findet eine Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren, von welchen sie eine als „erwachsen“ („als wär das der Vater“) und eine als minderjährig („jünger“) einschätzt, „eigentlich komisch“ (A286ff.). Affektiv äußert auch **Kind_003** eher Abneigung: „Andererseits wäre es auch ein bisschen komisch, weil Mädchen in Mädchen ... Also es könnte schon funktionieren, aber ... äh, ja“ (A240). Auch **Kind_016** findet es „komisch“, „[w]eil es ja 2 Mädchen sind“ (A237). Für **Kind_004** ist es „[...] schön, dass die sich lieben“ (A217). **Kind_012** wechselt bei seiner eher kognitiv ablehnenden Antwort auf die Frage nach seiner Bewertung schnell das Thema (nimmt auf andere Geschehnisse der Filmhandlung Bezug) (A304).

k1.2.2: Bewertung homosexueller Beziehungen in der Realität

8 von 16 interviewten Kindern äußern sich bewertend bezüglich konkreter homosexueller Beziehungen in der Realität:

k1.2.2.1: kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung): 4 Kinder finden diese „okay“ (**Kind_001** [A158f.], **Kind_007** [A241ff.], (**Kind_008** [A171]) bzw. „normal“, **Kind_015** [A249]). **Kind_013** (A270) und **Kind_16** (A244) wissen nicht, wie sie es finden. **Kind_012** sagt, dass ihm das „ganz egal“ ist (A316ff.).

k1.2.2.2: emotionale Dimension (Sympathie / Antipathie und / oder affektive Verdrängung): **Kind_002** fände es „[k]omisch“, wenn sie in der Realität 2 Menschen gleichen Geschlechts sehen würde, welche ineinander verliebt sind (A201). **Kind_012** wechselt bei seiner eher kognitiv ablehnenden Antwort auf die Frage nach

seiner Bewertung schnell das Thema (nimmt auf andere Geschehnisse der Filmhandlung Bezug) (A316ff.).

k1.2.3: Bewertung homosexueller Beziehungen allgemein

11 von 16 interviewten Kindern äußern sich auf einer allgemeinen Ebene über homosexuelle

Beziehungen:

k1.2.3.1 kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung): 8 Kinder tolerieren Liebesbeziehungen zwischen 2 Menschen allgemein: **Kind_001** (A154), **Kind_003** (A242), **Kind_006** (A199, 205) und **Kind_008** (A171) finden sie „okay“, **Kind_010** „[...] nicht schlimm, ich bin nicht dagegen [...]“ (A233), **Kind_014** (A227) und **Kind_015** (A249) halten sie für „normal“, und **Kind_005** äußert sein Unverständnis darüber, wie es sein kann, dass sich die beiden weiblichen Figuren lieben, und sagt weiter: „Es gibt ja Frauen, die sich gegenseitig lieben und auch Männer. Kann schon sein, aber ...“ (A155) und sagt: „Ich würde es vielleicht ein bisschen komisch finden, aber es ist ja denen überlassen“ (A157). **Kind_013** sagt, sie „weiß nicht“, was sie darüber denkt, äußert sich auf Nachfrage: „Das ist eigentlich egal“ (A270ff.). **Kind_016** sagt, er würde es „[k]omisch“ finden, wenn „2 Mädchen“ ineinander verliebt sind, und dass er eine neutrale Position dazu einnehme (A237ff.).

k1.2.3.2: emotionale Dimension (Sympathie / Antipathie und / oder affektive Verdrängung): 4 Kinder äußern eher eine allgemeine affektive Abneigung gegenüber Homosexualität: **Kind_002** (A201), **Kind_003** (A240), **Kind_005** (A157) und **Kind_016** (A255ff.) finden es „komisch“, wenn sich 2 Menschen gleichen Geschlechts ineinander verlieben. **Kind_012** wechselt bei seiner eher kognitiv ablehnenden Antwort auf die Frage nach seiner Bewertung schnell das Thema (nimmt auf andere Geschehnisse der Filmhandlung Bezug) (A302ff.).

Zusammenfassung der Informationen aus der Analyse der Hauptkategorien der Wahrnehmung und Bewertung

k1: Stimulus-bezogene Wahrnehmungen und Bewertungen

k1.1: Wahrnehmung der Beziehung zwischen 2 Trickfilmfiguren

k1.1.1: Nacherzählen / Erinnern ohne Screenshots zur Unterstützung

k1.1.1.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren:

- (1) deuten Geschlecht der beiden Figuren als *weiblich*: 5 Kinder (Kind_004, Kind_008, Kind_010, Kind_012, Kind_016) [*Orbitas*]
- (2) deuten Geschlecht einer Figur als *weiblich* und zweiter Figur als *männlich*: 5 Kinder (Kind_002 [*Orbitas*], Kind_003 [*Steven Universe*], Kind_005 [*Steven Universe*], Kind_011 [*Steven Universe*], Kind_013 [*Steven Universe*])
- (3) treffen *keine Aussagen* zum Geschlecht von mindestens einer der beiden Figuren: 6 Kinder (Kind_001, Kind_006, Kind_007, Kind_009, Kind_014, Kind_015)

k1.1.1.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren:

- (1) deuten Beziehung als *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung*: 1 Kind (Kind_010) [*Orbitas*]
- (2) deuten Beziehung als *Liebesbeziehung*: 2 Kinder (Kind_006 [*Orbitas*] und Kind_009 [*Steven Universe*])
- (2) *keine Zuordnung* zu einer Beziehungsform: 9 Kinder (Kind_001 – Kind_004, Kind_008, Kind_013, Kind_015, Kind_016)
- (3) *alternative Aussagen* über Beziehungsform: 1 Kind (Kind_005): *heterosexuelle Liebesbeziehung* [*Steven Universe*], 3 Kinder (Kind_011 [*Steven Universe*], Kind_012 [*Steven Universe*], Kind_014 [*Orbitas*]): *Freundschaftsbeziehung*
- (4) *äußern sich nicht* über Interaktionen zwischen beiden Figuren: 1 Kind (Kind_007)

k1.1.2: Nacherzählen / Erinnern mit Screenshots zur Unterstützung

k1.1.2.1: Wahrnehmung Geschlecht der beiden Figuren:

- (1) *äußern sich nicht* über Geschlecht der beiden Figuren: 1 Kind (Kind_015)
- (2) deuten Geschlecht einer Figur als *weiblich* und zweiter Figur *unterschiedlich als männlich oder weiblich*: 1 Kind (Kind_007) [*Steven Universe*]
- (3) deuten Geschlecht der zweiten Figur als *männlich*: 1 Kind (Kind_002) [*Orbitas*]

k1.1.2.2: Wahrnehmung Beziehung der beiden Figuren:

- (1) *äußern sich nicht* über Interaktionen zwischen beiden Figuren: 1 Kind (Kind_002)

(2) keine Zuordnung zu einer Beziehungsform: 3 Kinder (Kind_007, Kind_015, Kind_016)

k1.1.3: Nachfragen / schrittweises Hinführen zur Sinngebung der Produzent*innen

k1.1.3.1: irritierende / unverständliche Handlungen oder Bilder:

- (1) Handlungen in einer oder mehreren Szenen nicht verständlich: 1 Kind (Kind_010) [*Orbitas*]
- (2) inhaltliche Unterschiede zwischen Figuren nicht deutlich genug dargestellt: 1 Kind (Kind_001) [*Steven Universe*]
- (2) kritisieren visuelle Darstellung einer oder mehrerer Figuren: 1 Kind (Kind_002) [*Orbitas*]
- (3) kritisieren formalen Kommunikationsstil: 1 Kind (Kind_004) [*Orbitas*]

k1.1.3.2: Handlungen der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot):

-

k1.1.3.3: Gefühle der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot):

-

k1.1.3.4: Geschlecht der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot):

- (1) deuten Geschlecht beider Figuren als weiblich: 4 Kinder (Kind_002 [*Orbitas*], Kind_003 [*Steven Universe*], Kind_006 [*Orbitas*], Kind_007 [*Steven Universe*])
- (2) „stolpern“ über Frage des Geschlechts der zweiten Figur, können sich nicht entscheiden: Kind_001 (Kind_001) [*Steven Universe*]
- (3) können aufgrund nicht-menschlicher Natur einer Figur deren Geschlecht nicht deuten: Kind_014 (Kind_014) [*Orbitas*]
- (4) deuten Geschlecht einer Figur als *weiblich* und zweiter Figur als *männlich*: 1 Kind (Kind_005 [*Steven Universe*], Kind_009 [*Steven Universe*], Kind_011 [*Steven Universe*], Kind_013 [*Steven Universe*], Kind_015 [*Steven Universe*])

k1.1.3.5: Beziehung der 2 Figuren an konkreter Stelle im Trickfilmstimulus (Screenshot):

- (1) deuten Beziehung als *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung*: 2 Kinder (Kind_004 und Kind_006) [*Orbitas*]
- (2) können Beziehung zwischen beiden Figuren *nicht deuten*: 2 Kinder (Kind_001 [*Steven Universe*] und Kind_016 [*Orbitas*])
- (3) deuten Beziehung *alternativ*: 1 Kind (Kind_002): *Geschwister* [*Orbitas*], 9 Kinder (Kind_003, Kind_007, Kind_008, Kind_011 – Kind_015): *Freundschaft*

k1.1.3.6: Denken über Möglichkeit: 2 weibliche Figuren:

- (1) *können sich (auch) vorstellen*, dass beide Figuren *weiblich* sind: 5 Kinder (Kind_003 [*Steven Universe*], Kind_005 [*Steven Universe*], Kind_011 [*Steven Universe*], Kind_013 [*Steven Universe*], Kind_014 [*Orbitas*])

- (2) ihre Position ist *nicht deutbar* (z. B. „Hm.“): Kind_009 [Steven Universe]
- (3) *zweifeln daran*, dass zweite Figur auch weiblich ist: 1 Kind (Kind_015) [Steven Universe]

k1.1.3.7: Denken über Möglichkeit: homosexuelle Beziehung:

- (1) *können sich (auch) vorstellen*, dass es sich um eine lesbische Beziehung handelt: 7 Kinder (Kind_002 [Orbitas], Kind_003 [Steven Universe], Kind_005 [Steven Universe], Kind_007 [Steven Universe], Kind_008 [Orbitas], Kind_13 [Steven Universe], Kind_014 [Orbitas]), Kind_015 [Steven Universe]
- (2) sagen, eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung wäre eigentlich nicht erkennbar, außer ...: (Kind_011 [Steven Universe])
- (3) *denken nicht*, dass sich jenes im Film erkennen lässt bzw. stehen der Möglichkeit eher *ablehnend gegenüber*: 2 Kinder (Kind_001 [Steven Universe] und Kind_012 [Orbitas]), Kind_016 [Orbitas]
- (4) *äußern sich nicht* dazu: Kind_009 [Steven Universe]

k1.1.4: Reflexion von Wahrnehmung und / oder Darstellung

k1.1.4.1: Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung von Geschlecht:

- (1) Uneindeutigkeit der Deutung aufgrund *Nichtnennung ihres Geschlechts*: 1 Kind (Kind_001) [Steven Universe]
- (2) Uneindeutigkeit der Deutung aufgrund von *nicht-menschlicher Natur*: 1 Kind (Kind_002 [Orbitas])
- (3) Reflektieren zuvor getroffener Entscheidung und Ändern in Deutung als weibliches Geschlecht: 1 Kind (Kind_003) [Steven Universe]
- (4) Erklären der Deutung als *weibliche* Figur aufgrund ihrer *auditiven Darstellung*: 1 Kind (Kind_007) [Steven Universe]
- (5) Erklären der Deutung als *männliche* Figur aufgrund ihrer *audio-visuellen Darstellung*: 5 Kinder (Kind_005, Kind_009, Kind_011, Kind_013, Kind_015) [Steven Universe]

k1.1.4.2: Reflexion: Wahrnehmung und / oder Darstellung der Beziehung:

- (1) Erklären der Deutung als *lesbische Beziehung* durch *Verhalten der Figuren zueinander*: 2 Kinder (Kind_004 und Kind_010) [Orbitas]
- (2) Erklären der Möglichkeit einer *lesbischen Beziehung* durch *Verhalten der Figuren zueinander*: 2 Kinder (Kind_002 [Orbitas], Kind_003 [Steven Universe])
- (3) denken, dass sich eine lesbische Beziehung im Film *nicht erkennen lässt*: 2 Kinder (Kind_001 [Steven Universe] und Kind_012 [Orbitas])
- (4) Erklären der Deutung als *Geschwister* durch *Verhalten der Figuren zueinander*: 1 Kind (Kind_002) [Orbitas]
- (5) Erklären der Deutung als *Freundschaft* durch *Verhalten der Figuren zueinander*: 1 Kind (Kind_011) [Steven Universe]
- (6) Erklären der Deutung als *heterosexuelle Liebesbeziehung* durch *Verhalten der Figuren zueinander*: 1 Kind (Kind_005) [Steven Universe]

k1.2: Bewertung homosexueller Beziehungen

k1.2.1: Bewertung lesbische Beziehung im Trickfilmstimulus

k1.2.1.1: kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung):

- (1) äußern sich *tolerierend*: 9 Kinder (Kind_001, Kind_003, Kind_004, Kind_005, Kind_006 - Kind_008, Kind_011, Kind_014, Kind_015)
- (2) *wissen nicht*, was sie darüber denken: 2 Kinder (Kind_009 und Kind_013)
- (3) sagen, es wäre (ihnen) *egal*: 1 Kind (Kind_013)
- (4) sagen, sie haben eine *neutrale Position*: 1 Kind (Kind_016)
- (5) finden es „*komisch*“ aufgrund von *Altersunterschied (minderjährig – erwachsen)*: 1 Kind (Kind_002) [*Orbitas*]
- (6) finden eine lesbische Beziehung „*eher schlecht*“: 1 Kind (Kind_012) [*Orbitas*] Kind_010

k1.2.1.2: emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie):

- (1) finden es „*schön*“: 1 Kind (Kind_004) [*Orbitas*]
- (2) finden es „*komisch*“ aufgrund von *Altersunterschied (minderjährig – erwachsen)*: 1 Kind (Kind_002) [*Orbitas*]
- (3) finden es „*komisch*“, dass sich 2 weibliche Figuren lieben: 1 Kind (Kind_003 [*Steven Universe*], Kind_016 [*Orbitas*])

k1.2.1.3: soziale Dimension (Konflikt / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen):

- (1) *wechseln schnell das Thema* nach kurzer Antwort: (Kind_012) [*Orbitas*]

k1.2.2: Bewertung homosexueller Beziehungen in der Realität

k1.2.2.1: kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung):

- (1) äußern sich *tolerierend*: 4 Kinder (Kind_001, Kind_007, Kind_008, Kind_015)
- (2) *wissen nicht*, was sie darüber denken: 2 Kinder (Kind_013 und Kind_016)
- (3) sagen, es wäre (ihnen) *egal*: 1 Kind (Kind_012)

k1.2.2.2: emotionale Dimension (Sympathie oder Antipathie):

- (1) finden es „*komisch*“: 1 Kind (Kind_002)

k1.2.2.3: soziale Dimension (Konflikt / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppebeziehungen):

- (1) *wechseln schnell das Thema* nach kurzer Antwort: 1 Kind (Kind_012)

k1.2.3: Bewertung homosexueller Beziehungen allgemein

k1.2.3.1 kognitive Dimension (Toleranz oder Ablehnung):

- (1) äußern sich *tolerierend*: 8 Kinder (Kind_001, Kind_003, Kind_005, Kind_006, Kind_008, Kind_010, Kind_014, Kind_015)
- (2) *wissen nicht*, was sie darüber denken: 1 Kind (Kind_013)
- (3) sagen, es wäre (ihnen) *egal*: 1 Kind (Kind_013)

k1.2.3.2: emotionale Dimension (Sympathie, Antipathie oder affektive Verdrängung):

- (1) finden es „*komisch*“: (Kind_002, Kind_003, Kind_005, Kind_016)
- (2) *wechseln schnell das Thema* nach kurzer Antwort: 1 Kind (Kind_012)

k1.2.3.3: soziale Dimension (Konflikt / Konkurrenz oder Kooperation / Übereinstimmung in Gruppenbeziehungen):

-

k2: Individuums-bezogene Kontexte

Demographie

Alter:

- (1) 8 Jahre: 4 Kinder (Kind_008, Kind_012, Kind_015, Kind_016)
- (2) 9 Jahre: 7 Kinder (Kind_001, Kind_003, Kind_005, Kind_006, Kind_009, Kind_011, Kind_014)
- (3) 10 Jahre: 4 Kinder (Kind_004, Kind_007, Kind_010, Kind_013)
- (4) 11 Jahre: 1 Kind (Kind_002)

Geschlecht:

- (1) männlich: 8 Kinder (Kind_005, Kind_008, Kind_009, Kind_011 - Kind_013, Kind_015, Kind_016)
- (2) weiblich: 8 Kinder (Kind_001 – Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_010, Kind_014)

Religion:

- (1) glauben an den christlichen Gott: (Kind_001, Kind_004, Kind_007, Kind_009, Kind_012)
- (2) gehen mehr oder weniger regelmäßig in den Gottesdienst (Kind_001 und Kind_009)

- (3) sind sich unsicher, ob sie an ihn glauben: (Kind_003, Kind_010, Kind_011)
- (4) haben, aufgrund asiatischer Herkunft, einen anderen Glauben, welcher nicht zu den 3 miteinander verwandten Religionen (Judentum, Christentum, Islam) gehört: (Kind_014)
- (5) nicht gläubig: (Kind_002, Kind_005, Kind_006, Kind_008, Kind_013, Kind_015, Kind_016)

Herkunft(-kultur):

- (1) europäisch: 14 Kinder (Kind_001 – Kind_011, Kind_013, Kind_015, Kind_16)
- (2) nicht-europäisch: 2 Kinder (Kind_012 und Kind_014)

Geschwister:

- (1) mindestens 2 Geschwister unterschiedlichen biologischen Geschlechts: 4 Kinder (Kind_001, Kind_002, Kind_007, Kind_016)
- (2) ein oder mehrere Geschwister anderen biologischen Geschlechts als ihr eigenes: 6 Kinder (Kind_005, Kind_006, Kind_010, Kind_013, Kind_014, Kind_015)
- (3) ein oder mehrere Geschwister gleichen biologischen Geschlechts wie ihr eigenes: 5 Kinder (Kind_003, Kind_008, Kind_009, Kind_011, Kind_012)
- (4) keine: 1 Kind (Kind_004)

Schule:

- (1) Karl-Liebknecht-Grundschule: 4 Kinder (Kind_001 - Kind_004)
- (2) Lessingschule: 9 Kinder (Kind_005 – Kind_010, Kind_012 - Kind_014)
- (3) 5. Grundschule: 3 Kinder (Kind_011, Kind_015, Kind_016)

Kontakterfahrungen mit Homosexuellen

Kontakterfahrungen im realen Leben:

- (1) ja: 5 Kinder (Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_008, Kind_010)
 - (1.1) persönliche Kontakterfahrungen: 3 Kinder (Kind_004, Kind_006, Kind_007)
 - (1.2) unpersönliche Kontakterfahrungen: 2 Kinder (Kind_008 und Kind_010)
- (2) Ob von Kontakten nicht entscheidbar: 3 Kinder (Kind_012, Kind_013, Kind_014)
- (3) nein: 7 Kinder (Kind_001 – Kind_003, Kind_005, Kind_009, Kind_015, Kind_016)

para-soziale, medienvermittelte Kontakte:

- (1) ja: 4 Kinder (Kind_002, Kind_004, Kind_010, Kind_011)
- (2) Ob von Rezeptionserfahrungen nicht entscheidbar: 3 Kinder (Kind_012, Kind_013, Kind_014)
- (3) nein: 10 Kinder (Kind_001, Kind_003, Kind_005 – Kind_009, Kind_012, Kind_015, Kind_016)

Wissen

Wissen über Geschlecht:

- (1) sagen, dass es eigentlich keinen richtigen Unterschied gibt, aber empirisch spielen Jungen nicht so richtig mit allen Sachen – sie haben es sich schon mal gefragt, warum das so ist, aber wissen keinen Grund: 1 Kind (Kind_010)
- (2) unterscheiden unbewusst zwischen biologischem und sozialem Geschlecht: sagen, dass alle Menschen sowohl männliche als auch weibliche Merkmale haben, aber Kinder jedes biologischen Geschlechts mehr für jenes „typische“ Merkmale, zudem würden in anderen Ländern Männer auch Kleider tragen, in Deutschland sei ist nicht so typisch: 1 Kind (Kind_005)

Wissen über Liebe und Beziehungen:

- (1) unterhalten sich durchaus „manchmal“ mit ihren Eltern darüber: 4 Kinder (Kind_005, Kind_010, Kind_014, Kind_015)
- (2) unterhalten sich „manchmal“ mit ihren Eltern darüber, aber eigentlich „nicht so“: 3 Kinder (Kind_003, Kind_008, Kind_016)
- (3) unterhalten sich „eigentlich nicht“ mit ihren Eltern darüber: 6 Kinder (Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_009, Kind_011, Kind_013)
- (4) denken nicht, dass sie bereits viel darüber wissen müssen und informieren sich „nicht wirklich darüber“: 2 Kinder (Kind_001 und Kind_002)

Wissen über Homosexualität:

- (1) kennen Begriffe *schwul* und *lesbisch*: 2 Kinder (Kind_006 und Kind_015)
- (2) kennen Begriff für gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen des eigenen biologischen Geschlechts (*lesbisch* oder *schwul*): 2 Kinder (Kind_004 und Kind_009)
- (3) kennen teilweise Begriff für gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen des - eigenen biologischen Geschlechts (*lesbisch* oder *schwul*): 1 Kind (Kind_002)
- (4) kennen keinen der Begriffe homosexuell, schwul oder lesbisch: 7 Kinder (Kind_003, Kind_005, Kind_011 - Kind_014, Kind_016)

Trickfilmstimulus

- (1) Stimulus A: *Steven Universe: Die Antwort*: (Kind_001, Kind_003, Kind_005, Kind_007, Kind_009, Kind_011, Kind_013, Kind_015)
- (2) Stimulus B: *Orbitas*: (Kind_002, Kind_004, Kind_006, Kind_008, Kind_010, Kind_012, Kind_014, Kind_016)]

Typenbasierte Analysen

Übersichtstabellen der den Typen und Subtypen zugeordneten Kinder

Typ 1:	Typ 2:	Typ 3:	Typ 4:	Typ 5:
Subtyp 1: Kind_004, Kind_006, Kind_010 Subtyp 2: Kind_007 Subtyp 3: Kind_008, Kind_011, Kind_014, Kind_015 Subtyp 4: Kind_001	Subtyp 3: Kind_009, Kind_013	Subtyp 2: Kind_003 Kind_005	Subtyp 4: Kind_016	Subtyp 3: Kind_002 Subtyp 5: Kind_012
k2.2.1: Identifikation mit dem eigenen Geschlecht / Relevanz der Kategorie Geschlecht: - Kind_001, Kind_007 - Kind_003, Kind_004, Kind_011, Kind_013, Kind_014 - Kind_005, Kind_010, Kind_012, Kind_015 - Kind_008, Kind_009, Kind_016	k2.2.7.1: Wissen über Geschlecht: - Kind_010 - Kind_005	k2.2.7.2: Wissen über Liebe und Beziehungen: - Kind_005, Kind_010, Kind_014 - Kind_015 - Kind_008 - Kind_003 - Kind_001, Kind_002, Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_011, Kind_013, Kind_016	k2.2.7.3: Wissen über Homosexualität: - Kind_006, Kind_015 - Kind_002, Kind_004, Kind_009 - Kind_003 - Kind_005, Kind_011, Kind_012, Kind_013, Kind_014, Kind_016	
k2.2.2.1: Präferenzen / Interessen: Aktivitäten / Spiele: - Kind_001, Kind_002, Kind_003, Kind_014 - Kind_006, Kind_007 - Kind_004, Kind_008, Kind_010, Kind_011, Kind_012, Kind_016 - Kind_005, Kind_013 - Kind_009, Kind_015	k2.2.2.2: Präferenzen / Interessen: Themen / Genres: - Kind_001 - Kind_002, Kind_006, Kind_007, Kind_010, Kind_014 - Kind_003, Kind_004 - Kind_005, Kind_008, Kind_011, Kind_012 - Kind_009, Kind_013, Kind_015, Kind_016	k2.2.2.3: Präferenzen / Interessen: Charaktere / Figuren: - Kind_006 --- - Kind_001 --- - Kind_008, Kind_010 - Kind_002 - Kind_003 - Kind_004, Kind_007 - Kind_014 - Kind_005, Kind_009, Kind_011, Kind_012, Kind_013, Kind_015, Kind_016	k2.2.2.4: Präferenzen / Interessen: Sonstiges: - Kind_002	
k2.2.4: Wünsche und Ziele / Erwartungen an sich selbst: - Kind_002, Kind_007	k2.2.3.: Betonung von Besonderheiten oder Eigenschaften: - Kind_007, Kind_010	k2.2.5: Entwicklungsaufgaben / handlungsleitende Themen:	k2.2.6: Vorbilder: - Kind_001, Kind_002 - Kind_007 - Kind_011	

<ul style="list-style-type: none"> - Kind_004, Kind_008 - Kind_010, Kind_011 - Kind_005, Kind_009, Kind_012, Kind_015 --- - Kind_003, Kind_006, Kind_013, Kind_014, Kind_016 	<ul style="list-style-type: none"> - Kind_005, Kind_011 - Kind_006, Kind_009, Kind_012, Kind_013, Kind_015, Kind_016 	<ul style="list-style-type: none"> - Kind_001 - Kind_002, Kind_007, Kind_010, Kind_014 - Kind_003, Kind_006 - Kind_004, Kind_005, Kind_016 - Kind_008, Kind_012, Kind_013 - Kind_011 - Kind_009 - Kind_015 	<ul style="list-style-type: none"> Kind_009, Kind_010, Kind_012 --- - Kind_003, Kind_005, Kind_006, Kind_013, Kind_014, Kind_015, Kind_016
<p>k2.2.8.1: Reflexion: biologische und soziale Einflüsse auf Geschlecht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_010 - Kind_005 	<p>k2.2.8.2: Reflexion: Geschlechterzusammensetzung im Freundeskreis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_005, Kind_010 - Kind_003, Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_009, Kind_012, Kind_013, Kind_015, Kind_016 - Kind_001, Kind_002, Kind_008 	<p>k2.2.8.3: Reflexion: eigene Selbstwahrnehmung / Selbstkonstruktion:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_002, Kind_007 - Kind_014, Kind_016 - Kind_005, Kind_008, Kind_015 - Kind_004, Kind_009, Kind_011, Kind_013 	<p>k2.2.8.4: Reflexion: eigene Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion Anderer:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_006 - Kind_002 - Kind_005, Kind_007, Kind_008, Kind_009, Kind_010, Kind_014, Kind_015, Kind_016 - Kind_013 - Kind_003, Kind_004
<p>k2.2.8.5: Reflexion: Merkmale / Alltagshandeln von Sozialisatoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_005, Kind_007, Kind_008, Kind_012, Kind_014, Kind_016 - Kind_010, Kind_013 - Kind_004 - Kind_015 - Kind_001, Kind_002, Kind_011 			
<p>k2.3.1: Identifikation / Kategorisierung des Anderen nach Geschlecht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_006 - Kind_012 - Kind_003 - Kind_002, Kind_004, Kind_005, Kind_007, Kind_008, Kind_009, Kind_010, Kind_011, Kind_013, Kind_014, Kind_015, Kind_016 	<p>k2.3.2: Verständnis über Merkmale und Präferenzen von Jungen und Mädchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_006, Kind_010, Kind_012, Kind_015 - Kind_001, Kind_005, Kind_008, Kind_002 - Kind_003, Kind_007, Kind_009, Kind_011, Kind_013, Kind_014, Kind_016 - Kind_004 	<p>k2.3.3: Erwartungen an Jungen und Mädchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_003, Kind_004, Kind_014, Kind_015, Kind_016 - Kind_012 	

<p>k2.4.1: Konformität gegenüber Normen in ihren sozialen Umwelten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_015 - Kind_005 - Kind_010 - Kind_012 	<p>k2.4.2: Konformität gegenüber Erwartungen von ihren Sozialisatoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_010, Kind_012, Kind_013 - Kind_001 - Kind_005 - Kind_004, Kind_014, Kind_016 --- - Kind_011, Kind_015 		
<p>k2.5.1.1: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren:</p> <p>Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_008, Kind_015 - Kind_003, Kind_004, Kind_007, Kind_010 - Kind_006, Kind_009, Kind_013 - Kind_002 - Kind_005, Kind_012, Kind_014, Kind_016 - Kind_001 - Kind_011 	<p>k2.5.1.2: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren:</p> <p>Geschwister:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_003, Kind_007, Kind_008, Kind_009, Kind_011, Kind_014 - Kind_012, Kind_015 - Kind_005 - Kind_010 - Kind_001, Kind_002 - Kind_013 - Kind_006, Kind_016 	<p>k2.5.1.3: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren:</p> <p>Großeltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_002, Kind_006, Kind_010, Kind_011, Kind_012 	<p>k2.5.1.4: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren: Peers:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_003, Kind_005, Kind_006, Kind_007, Kind_009, Kind_010, Kind_012, Kind_013, Kind_014, Kind_016 - Kind_001, Kind_002, Kind_011 - Kind_008 - Kind_015 - Kind_004
<p>k2.5.1.6: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren:</p> <p>Figuren in Filmmedien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_004, Kind_011 	<p>k2.5.1.7: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren:</p> <p>Lieblingsfigur in einem Filmmedium:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_004, Kind_011 	<p>k2.5.1.7: Nähe und Vertrauen zu / Identifikation mit Sozialisatoren:</p> <p>Sonstiges:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_016 	
<p>k2.5.2: Bedürfnis nach einem positiven Selbstwertgefühl und Anerkennung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_006, Kind_008 - Kind_015 - Kind_005 	<p>k2.5.3: Bedürfnis nach Harmonie in der Eigengruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_006, Kind_008, Kind_009, Kind_015 - Kind_003, Kind_013 - Kind_005, Kind_012 - Kind_002, Kind_004 	<p>k2.5.4: Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_002, Kind_010 - Kind_005, Kind_014 - Kind_012 - Kind_008, Kind_013, Kind_015, Kind_016 - Kind_003, Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_009, Kind_011 	<p>k2.5.5: Überhöhung der Eigengruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_002, Kind_003, Kind_007, Kind_008, Kind_013 - Kind_006, Kind_014, Kind_016 - Kind_005, Kind_011 - Kind_001 - Kind_004, Kind_009, Kind_012, Kind_015

Tabelle: Individuums-bezogene Kontexte

Typ 1:	Typ 2:	Typ 3:	Typ 4:	Typ 5:
<p>Subtyp 1: Kind_004, Kind_006, Kind_010</p> <p>Subtyp 2: Kind_007</p> <p>Subtyp 3: Kind_008, Kind_011, Kind_014, Kind_015</p> <p>Subtyp 4: Kind_001</p>	<p>Subtyp 3: Kind_009, Kind_013</p>	<p>Subtyp 2: Kind_003 Kind_005</p>	<p>Subtyp 4: Kind_016</p>	<p>Subtyp 3: Kind_002</p> <p>Subtyp 5: Kind_012</p>
<p>k3.1.1: Merkmale / Alltagshandeln der Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_002 - Kind_003, Kind_008, Kind_009 - Kind_005, Kind_007, Kind_011, Kind_013, Kind_014, Kind_016 - Kind_010, Kind_015 - Kind_004, Kind_006, Kind_012 	<p>k3.1.2: Merkmale / Alltagshandeln der Geschwister:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_005 - Kind_013 - Kind_001, Kind_007, Kind_010 - Kind_008 - Kind_011 - Kind_002, Kind_012, Kind_014 - Kind_003 --- - Kind_015 - Kind_006, Kind_009 	<p>k3.1.3: Merkmale / Alltagshandeln der Peers:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001 - Kind_014, Kind_015 - Kind_006 - Kind_010, Kind_012 - Kind_002 - Kind_003 - Kind_008 - Kind_016 - Kind_007 - Kind_004 - Kind_005, Kind_009, Kind_013 - Kind_011 	<p>k3.1.4: Merkmale / Alltagshandeln der Figuren in Nichtfilmmedien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001 - Kind_003 - Kind_004 - Kind_005, Kind_007, Kind_008, Kind_009, Kind_010, Kind_011, Kind_012, Kind_013, Kind_014, Kind_015, Kind_016 	
<p>k3.1.5: Merkmale / Alltagshandeln der Figuren in Filmmedien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_007 - Kind_001 - Kind_010 - Kind_004 - Kind_003 - Kind_011 - Kind_008 - Kind_013 - Kind_014 - Kind_002 - Kind_005, Kind_006, Kind_012, Kind_016 --- - Kind_015 	<p>k3.1.6: Merkmale / Alltagshandeln der Lieblingsfigur in einem Filmmedium:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_007 - Kind_010 - Kind_003 - Kind_004 - Kind_008 - Kind_011 - Kind_002, Kind_005, Kind_006, Kind_012, Kind_013, Kind_014, Kind_016 - - Kind_001, Kind_009, Kind_015 			
<p>k3.2.1: Elterlicher Erziehungsstil: Regeln und Freiheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_008, Kind_015 - Kind_010 - Kind_002 - Kind_006, Kind_007, Kind_013 	<p>k3.2.2: Elterlicher Erziehungsstil: Offenheit für Fragen und Unterstützung bei Problemen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_003, Kind_004, Kind_010, Kind_014 - Kind_006, Kind_008, 	<p>k3.2.3: Akzeptanz und Toleranz von Anderssein / Individualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_002, Kind_003, Kind_006, Kind_007, Kind_008, Kind_014, Kind_015 		

<ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_003, Kind_004, Kind_009 - Kind_012 - Kind_005 - Kind_016 - Kind_014 - Kind_011 	<ul style="list-style-type: none"> Kind_011, Kind_013, Kind_015, Kind_016 - Kind_002, Kind_005 - Kind_001 	<ul style="list-style-type: none"> - Kind_010 - Kind_012 - Kind_013 - Kind_009 - Kind_004 - Kind_016 - Kind_011 - Kind_005 	
<p>k3.3.1: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_001, Kind_002 - Kind_008 - Kind_009, Kind_010, Kind_016 - Kind_012 - Kind_003, Kind_005, Kind_006 - Kind_007, Kind_015 - Kind_014 - Kind_013 - Kind_004, Kind_011 	<p>k3.3.2: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Geschwister:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_002 - Kind_010 - Kind_005, Kind_013, Kind_015 - Kind_001 - Kind_011 - Kind_003, Kind_009 --- - Kind_012, Kind_014 	<p>k3.3.3: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Großeltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_002, Kind_010, Kind_012 - Kind_001 	<p>k3.3.4: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Peers:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_003 - Kind_001 - Kind_010 - Kind_014 - Kind_006 - Kind_002 - Kind_008, Kind_009, Kind_016 - Kind_005 - Kind_007 - Kind_004 - Kind_015 - Kind_012 - Kind_011, Kind_013
<p>k3.3.5: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Figuren in Nichtfilmmedien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_004 - Kind_015 	<p>k3.3.6: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Figuren in Filmmedien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_014 - Kind_010 - Kind_006 - Kind_007 - Kind_004 - Kind_003 - Kind_008 - Kind_005 - Kind_002 - Kind_011 - Kind_013, Kind_016 Kind_009, Kind_012, Kind_015 	<p>k3.3.7: Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Lieblingsfigur in einem Filmmedium:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind_014 - Kind_006 - Kind_007 - Kind_010 - Kind_003 - Kind_004 - Kind_005, Kind_002 - Kind_011 - Kind_008, Kind_013, Kind_016 - Kind_012 	

Tabelle: Sozialisatoren-bezogene Kontexte

Typ 1:	Typ 2:	Typ 3:	Typ 4:	Typ 5:
<p>Subtyp 1: Kind_004, Kind_006, Kind_010</p> <p>Subtyp 2: Kind_007</p> <p>Subtyp 3:</p>	<p>Subtyp 3: Kind_009, Kind_013</p>	<p>Subtyp 2: Kind_003 Kind_005</p>	<p>Subtyp 4: Kind_016</p>	<p>Subtyp 3: Kind_002</p> <p>Subtyp 5: Kind_012</p>

Kind_008, Kind_011, Kind_014, Kind_015 Subtyp 4: Kind_001				
k4.1.3: Gefallen oder Nichtgefallen des Trickfilmstimulus: - Kind_002, Kind_004, Kind_006, Kind_007, Kind_014 - Kind_003, Kind_011, Kind_013, Kind_016, Kind_005 - Kind_010, Kind_012, Kind_015 - Kind_009 - Kind_008	k4.1.4: Interesse an weiteren ähnlichen Trickfilmen: - Kind_002, Kind_007, Kind_014 - Kind_004 - Kind_003, Kind_015 - Kind_008, Kind_009, Kind_013			
k4.2.1: räumliche und zeitliche Organisation von Filmmediensehen im Haushalt: - Kind_012 - Kind_008, Kind_010 - Kind_002 - Kind_005 - Kind_007, Kind_011, Kind_013 - Kind_015 - Kind_006 - Kind_016 - Kind_003, Kind_009, Kind_014 - Kind_004 - Kind_001	k4.2.2: Reglementierung von Filmmediensehen durch Eltern: - Kind_002, Kind_007, Kind_009, Kind_015 - Kind_012 - Kind_008 - Kind_010 - Kind_006, Kind_011 - Kind_001, Kind_016 - Kind_003, Kind_004 - Kind_005, Kind_013 - Kind_014	k4.2.3: Filmmediennutzungsmotive von Kindern: - Kind_001 - Kind_006 - Kind_003, Kind_007, Kind_008 - 005, Kind_012 - Kind_013 - Kind_010, Kind_015 - Kind_004, Kind_014 - Kind_016 - Kind_002		

Tabelle: Stimulus-bezogene Kontexte

Typen- und Subtypen-bezogene Analyse weiterer kontextbezogener Kategorien und Subkategorien

Individuums-bezogene Kontexte

Kategorien der *Individuums-bezogenen Kontexte* beziehen sich auf individuelles Denken, Handeln und Reflexionen von Kindern bezüglich ihrer Identität, bei welchen Geschlecht eine wesentliche Rolle spielt, auf ihre Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer, auf ihre Nähe und Vertrauen gegenüber / Identifikation mit ihren Sozialisatoren sowie auf auf ihr Bedürfnisse nach sozialen Kontakten und / oder nach Abgrenzung mit Anderen.

Typen 1 und 3, Subtypen 1, 2 und teilweise 4 (Kind_001, Typ 1)

Kinder der **Typen 1 und 3** äußern sich (1) *kognitiv* ausschließlich *tolerierend* gegenüber lesbischen Trickfilmfiguren, homosexuellen Menschen in der Realität und / oder Homosexualität allgemein. Kinder des Typ 1 zeigen (2) *affektiv* ausschließlich *Sympathie*, während Kinder des **Typ 3** *affektiv* ausschließlich *Abneigung* äußern.

Kinder des **Subtyp 1** (1) *deuten die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren* als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Figuren*, **Kind_006** kann das Geschlecht der zweiten, Alien-ähnlichen Figur (*Orbitas*) anfangs nicht deuten, hat sich aber dennoch entscheiden, sie als *weiblich* zu deuten. Kinder des **Subtyp 2** *deuten die Beziehung zwischen beiden Figuren* als *alternativ* und (2) halten es für *möglich, dass beide weibliche Figuren ineinander verliebt sind*. (3) **Kind_003** und **Kind_007** (beide **Subtyp 2**) sind jene beiden Kinder, welche das *Geschlecht der zweiten Figur* in der Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich* gedeutet haben. **Kind_001** (**Typ 1**) gehört zu **Subtyp 4**, welchen jene Besonderheit ausmacht, (1) dass jene Kinder *die Beziehung der beiden Trickfilmfiguren im Trickfilm nicht bestimmen können*, Kinder jenes Subtyp (2) halten es *nicht für möglich, dass die Beziehung zwischen beiden Figuren eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung ist*. **Kind_005** (**Subtyp 2 / Typ 3**) deutet die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Steven Universe: Die Antwort* alternativ als eine heterosexuelle Beziehung.

Nachfolgend werden markante Merkmale eben beschriebener Typen und Subtypen bezüglich diesbezüglich ausgewählter Kontextkategorien der Kinder als Individuen beschrieben:

Identifikation mit dem eigenen Geschlecht: Kinder, welche sich bezüglich ihrer Persönlichkeit *eher nicht identifizierend mit für ihr eigenes biologisches Geschlecht als eher „typisch“ geltenden Merkmalen* äußern, sind ausschließlich den **Typen 1 – 3** zugeordnet. Dazu gehören 3 von 4 Kindern der **Subtypen 1 und 2** sowie 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (**Kind_001, Typ 1**).

Interessen und Präferenzen: Sämtliche²¹ Kinder der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und Typ 3)** spielen mindestens auch über Spielsachen und Aktivitäten, welche *nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter* sind und über solche, welche *als eher „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht* gelten. 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4 (Kind_001, Typ 1)** erzählt überwiegend von Spielsachen und Aktivitäten, welche *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht* gelten oder *nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter* sind. Sämtliche Kinder der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und Typ 3)** äußern sich mindestens zu gleichen Teilen über sie interessierende Themen und mediale Genres, welche *eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht, eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht* gelten oder *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* sind. 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4 (Kind_001, Typ 1)** erzählt zu ähnlichen Teilen über Themen und mediale Genres, welche *eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht* gelten, und solche, welche *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* sind. Kinder, welche sich vor allem über Charaktere und Figuren, welche *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht* gelten, und / oder *nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter* sind, sind ausschließlich Kinder von **Typ 1**. 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4 (Kind_001, Typ 1)** nennt mit *Harry Potter* einen Film, allerdings keine einzelnen Figuren, welcher ihr gefällt. 2 der 3 Kinder des **Subtyps 1 (Kind_006, Typ 1 und Kind_010, Typ 1)**, welche etwas zum Thema erzählen, nennen mindestens zu ähnlichen Teilen auch Figuren, welche *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht* gelten, neben Figuren, welche *nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter* sind. Kinder des **Subtyps 2 (Typ 1 und Typ 3)** nennen überwiegend Figuren, welche *nicht stereotyp bezüglich eines der beiden Geschlechter* und / oder *stereotyp bezüglich des nicht-eigenen biologischen Geschlechts* sind, und – wenn überhaupt – zu einem kleineren Teil auch Charaktere und / oder Figuren, welche *eher als „typisch“ für ihr eigenes biologisches Geschlecht* gelten. 1 Kind des **Subtyps 1 (Kind_004, Typ 1)** erzählt zum überwiegenden Teil über Figuren, welche *nicht stereotyp bezüglich eines der beiden Geschlechter* sind, mit einem Beispiel nennt sie eine Figur, welche *eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht* gilt.

Wünsche und Ziele, Vorbilder, handlungsleitende Themen und (Nicht-)Betonung persönlicher Eigenschaften sowie „Besitztümer“: Sämtliche Kinder der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und Typ 3)** erzählen mindestens zu ähnlichen Teilen (meist zum größeren Teil) über eigene Wünsche und Ziele, welche *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht* gelten, und – wenn überhaupt – zu ähnlichen oder kleineren Teilen über solche, welche *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* sind, oder solche, welche *eher als „typisch“ für ihr eigenes biologisches Geschlecht* gelten. Sämtliche Kinder der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und Typ 3)** finden sich mindestens zu ähnlichen Teilen persönlich handlungsleitende Themen wieder, welche *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische*

21 Die Aussage „[s]ämtliche“ bezieht sich in diesem Teil der Analyse auf sämtliche Kinder jenes Typs oder Subtyps, welche sich zu jenem Thema äußerten.

Geschlecht gelten, sowie – wenn überhaupt – maximal zum ähnlichen Teil solche Themen, welche *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* sind, und jene, welche *eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht* gelten. 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) äußert ausschließlich für seine persönliche Entwicklung wichtige Themen, welche *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht* gelten. 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählt, dass sie Fußballer Marco Götze (A52) als Vorbild hat, welcher *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht* gilt.

Beide Kinder (2 Mädchen), welche ausschließlich *die Größe ihrer Zimmereinrichtung und die Vielzahl ihrer Spielsachen betonen*, gehören zu **Typ 1** (Kind_007, **Subtyp 2** und Kind_010, **Subtyp 1**).

Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer durch Kind: 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 4**) hat die beiden Silhouetten nicht nach Geschlecht unterschieden. 2 der 3 Kinder des **Subtyps 1** (Kind_006, **Typ 1** und Kind_010, **Typ 1**) äußern überwiegend *nicht stereotype Vorstellungen über Jungen und Mädchen*. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) äußert sich zu ähnlichen Teilen sowohl *nicht stereotyp*, als auch *stereotyp*. Beide Kinder von **Subtyp 2** (**Typ 1** und **Typ 3**) und 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) äußern sich überwiegend *eher stereotyp* über Merkmale der beiden Geschlechter. 1 der 3 Kinder des **Subtyps 1** (Kind_004, **Typ 1**) trifft nahezu ausschließlich *stereotype Aussagen* über beide biologische Geschlechter. Beide Kinder von **Subtyp 2** (Kind_004, **Typ 1** und Kind_003, **Typ 3**), welche sich über ihre Erwartungen gegenüber Jungen und Mädchen äußern, finden, dass sich Kinder so verhalten sollen, wie sie sind und wollen.

Konformität: 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählt *eher über konformes Verhalten gegenüber ihrer Oma* (welche möchte, dass sie „ordentliche Sachen gucken“ [A113]) und *ihren Peers* (in ihrer Klasse befreunden sich *eher „die Mädchen“ untereinander* und *eher „die Jungs“ untereinander*, weshalb sie nur Mädchen als Freundinnen habe [A94]).

Nähe und Vertrauen gegenüber / Identifikation mit Sozialisatoren: In den Aussagen sämtlicher Kinder von **Subtyp 2** (**Typ 1** und **3**) finden sich mindestens zum größeren Teil Beispiele für Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Eltern wieder. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählt zu ähnlichen Teilen über *Nähe und Vertrauen* sowie *weniger Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Eltern*. Beide Kinder von **Subtyp 2** (Kind_007, **Typ 1** und Kind_003, **Typ 3**) äußern ausschließlich über ihren Geschwistern entgegengebrachte Nähe und Vertrauen. 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) spricht zum ähnlichen Teil über *Nähe und Vertrauen* (teilt ein Zimmer mit ihrer Schwester [A12]) sowie *weniger Nähe und Vertrauen* gegenüber ihren Geschwistern.

4 Kinder der **Subtypen 1** und **2** (**Typ 1** und **Typ 3**) erzählen ausschließlich und *eher viel über Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Peers*. 1 Kind des **Subtyps 1** (Kind_004, **Typ 1**) erzählt zum ähnlichen Teil über *Nähe und Vertrauen*, nicht Zuordenbares sowie über *weniger Nähe und Vertrauen* gegenüber ihren Peers. In den Aussagen von 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) finden sich ebenso

ausschließlich Aussagen über *Nähe und Vertrauen* gegenüber ihren Peers. Beide Kinder (Kind_004, **Subtyp 1** und Kind_015, **Subtyp 3**), welche zum Teil auch über eher *keine Nähe und Vertrauen* gegenüber ihren Peers erzählen, gehören zum **Typ 1**. 2 Kinder (Kind_004, **Subtyp 1** und Kind_011, **Subtyp 3**), beide gehören zu **Typ 1**, erzählen über *Nähe und Vertrauen gegenüber (Lieblings-)Figuren in Filmmedien*.

Bedürfnisse nach Selbstwertgefühl und Anerkennung: Das 1 Kind von **Typ 1** / **Subtyp 1**, welches etwas über ihr Bedürfnis nach Selbstwertgefühl und Anerkennung erzählt, äußert sich ausschließlich über *erfüllte Bedürfnisse seitens ihrer Eltern*.

Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber Anderen, Überhöhung der Eigengruppe: 1 Kind von **Subtyp 1** / **Typ 1** (Kind_010), welches etwas zum Thema sagt, erzählt fast ausschließlich über *nicht abgrenzendes Verhalten gegenüber Anderen*. Beide Kinder von **Subtyp 2** (Kind_007, **Typ 1** und Kind_003, **Typ 3**), 2 Kinder von **Subtyp 1** / **Typ 1** (Kind_004, Kind_006), welche sich zum Thema äußern, finden sich Hinweise, dass sie *in Schulpausen nur mit bestimmten Kindern spielen*: Kind_004 und Kind_007 spielen mit Kindern ihres eigenen biologischen Geschlechts (A3; A40), Kind_003 spielt mit Freunden (A38), Kind_006 in einer Gruppe mit weniger Kindern (A35). Beide Kinder von **Subtyp 2** (Kind_007, **Typ 1** und Kind_003, **Typ 3**) erzählen, dass sie *nicht denken, dass, das, was sie mit ihren Freund*innen unternehmen, besser oder anders sei als das, was andere Freund*innen miteinander unternehmen*. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) würde sagen, dass *das, was sie gemeinsam mit ihren Peers unternimmt, manchmal besser sei als das, was andere Kinder miteinander unternehmen – ihr fällt allerdings kein Beispiel ein* (A21fff.).

Typ 2, Subtyp 3

Kinder des **Typ 2** äußern sich ausschließlich *kognitiv unschlüssig* darüber, wie sie eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Figuren, homosexuellen Menschen in der Realität und / oder Homosexualität allgemein bewerten.

Kinder des **Subtyp 3** (1) *deuten die Beziehung alternativ*: für Kind_009 sind beide Figuren in einer *heterosexuellen Liebesbeziehung*, für Kind_008, Kind_011, Kind_014, Kind_015 (**Typ 1**) und Kind_013 sind sie miteinander *befreundet*, für Kind_002 (**Typ 5**) sind sie Geschwister und für Kind_005 (**Typ 5**) sind sie in einer homosexuellen Liebesbeziehung. Kind_002 (**Typ 5**), Kind_005 (**Typ 5**), Kind_008 (**Typ 1**), Kind_013 (**Typ 2**), Kind_014 (**Typ 1**), Kind_015 (**Typ 1**) (2) halten eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Figuren* für möglich, und **Kind_011** sagt, eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren sei eigentlich nicht erkennbar, nennt aber Beispiele dafür, welche in der rezipierten Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* darauf hindeuten können. **Kind_009** äußert sich nicht bezüglich dieser Möglichkeit. (3) Kind_014 ist das einzige Kind, welches die *zweite Figur im Trickfilm Orbitas nicht als weiblich deutet*, mit der Begründung, dass es sich bei ihr um eine Alien-Figur handelt, deren

Geschlecht sie nicht deuten kann. Auch Kind_002 (Typ 5) konnte das Geschlecht der Alien-Figur anfangs nicht deuten, entschied sich aber doch dafür, jene als weiblich zu kategorisieren. Kind_005 (Typ 5) deutet das Geschlecht der zweiten Figur bei Steven Universe: Die Antwort als männlich.

Nachfolgend werden markante Merkmale eben beschriebener Typen und Subtypen bezüglich diesbezüglich ausgewählter Kontextkategorien der Sozialisatoren beschrieben:

Identifikation mit dem eigenen Geschlecht: Kinder, welche sich bezüglich ihrer Persönlichkeit *eher nicht identifizierend mit für ihr eigenes biologisches Geschlecht als eher „typisch“ geltenden Merkmalen* äußern, sind ausschließlich den **Typen 1 – 3** zugeordnet.

Handlungsleitende Themen: Zu den Kindern, welche sich zum größeren Teil über persönlich handlungsleitende Themen äußern, welche *eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht* gelten, gehören mehrheitlich Kinder von **Typ 2 / Subtyp 3**.

Merkmale und Alltagshandeln der Sozialisatoren: 1 Kind von **Subtyp 2** (Kind_005, **Typ 3**) erzählt ausschließlich über Merkmale und Alltagshandeln seiner Lieblingsfigur, welche *eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht* gelten.

Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer durch Kind: Sämtliche Kinder von **Subtyp 3 (Typ 2 und Typ 5)** haben *beide Silhouetten nach ihrem Geschlecht unterschieden*. 2 Kinder von **Subtyp 3 / Typ 1** (Kind_014 und Kind_015), welche sich über ihre Erwartungen gegenüber Jungen und Mädchen finden, dass *sich Kinder so verhalten sollen, wie sie sind und wollen*.

Konformität: In einer Aussage von 1 Kind von **Subtyp 3** (Kind_005, **Typ 5**) findet sich eher *nicht-konformes Denken über gesellschaftliche Normen*, 1 weiteres Kind von **Subtyp 2** (Kind_005, **Typ 3**) äußert sich zum Teil über *nicht-konformes Verhalten in seiner Umwelt* (sie „klauen“ sich manchmal das iPad [...]) zum Teil über eher *konformes Denken über traditionelle Geschlechternormen* (seine Freunde würden lachen, weil Kleider tragen ist für Männer in Deutschland nicht so typisch [A87ff.]) und zum Teil über eher *konformes Verhalten gegenüber seinen Sozialisatoren* (seine Eltern und Freunde würden lachen, weil Kleider tragen ist für Männer in Deutschland nicht so typisch [A87ff.]).

Bedürfnisse nach Selbstwertgefühl und Anerkennung: In den Aussagen von 1 Kind von **Typ 3** (Kind_005, **Subtyp 2**), welches etwas über sein Bedürfnis nach Selbstwertgefühl und Anerkennung erzählt, finden sich ausschließlich Hinweise auf *kein erfülltes Bedürfnis* (seine Eltern verbringen viel Zeit mit seinen Freunden und haben wenig Zeit für ihn und seine Schwester, was er „manchmal“ auch verstehe, weil sie „einen anstrengenden Tag“ haben [A50]; seine Eltern würden sich „in Anführungsstrichen“ „lustig machen“, wenn er ein Kleid anziehen würde, mit Puppen spielen oder rosafarbene Sachen tragen würde, „[...] es wäre also nicht so

günstig das zu tun“ [A87], außerdem sagt er, manchmal würde er: „[...] gern jemand Anderes sein, es kann ja auch ein Tier sein, das nicht unbedingt soviel Streit hat“ [A62]).

Bedürfnisse nach Harmonie in der Eigengruppe: In den Äußerungen von 1 Kind von **Typ 3** (Kind_005, **Subtyp 2**), welches über sein Bedürfnis nach Harmonie in der Eigengruppe erzählt, finden sich überwiegend Aussagen bezüglich einem *nicht erfüllten Bedürfnis* nach Harmonie in der Eigengruppe.

Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber Anderen: 1 Kind von **Subtyp 2** (Kind_005, Typ 3), erzählt fast ausschließlich über *nicht abgrenzendes Verhalten gegenüber Anderen*.

Nähe und Vertrauen gegenüber / Identifikation mit Sozialisatoren: 1 Kind von **Subtyp 3** (Kind_011, **Typ 1** erzählt über Nähe und Vertrauen gegenüber seiner (Lieblings-)Figur in Filmmedien. In den Aussagen 1 Kindes von **Typ 3** (Kind_005, **Subtyp 2** und Kind_012, **Subtyp 5**), welche etwas über Nähe und Vertrauen zu seinen Peers erzählt, finden sich ausschließlich Aussagen über *Nähe und Vertrauen gegenüber* seinen Peers.

Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion durch Sozialisatoren: 1 Kind von **Typ 3** (Kind_005, **Subtyp 2**) erzählt ausschließlich über Merkmale und Handlungen von ihm rezipierter Figuren in Nichtfilmmedien, welche *eher für sein eigenes biologisches Geschlecht als „typisch“ geltende Eigenschaften potenziell fördern* können.

Typ 5, Subtypen 5 und teilweise 4 (Kind_016, Typ 4)

Kinder des **Typ 5** äußern sich (1) fast (Kind_016 weiß nicht, was er darüber denken soll) ausschließlich *kognitiv Ablehnung zeigend* und (2) *affektiv* ausschließlich *Abneigung zeigend* und / oder (3) *sozial verdrängend* gegenüber einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung zwischen 2 weiblichen Trickfilmfiguren – wobei Kind_002 (**Subtyp 3**) ihre Ablehnung / Abneigung damit begründet, dass eine Figur für sie „jünger“ und die andere Figur „erwachsen“ ausschaut (A188). (4) Darüber hinaus zeigen sie, wenn sie sich *affektiv* äußern, *Abneigung gegenüber homosexuellen Menschen in der Realität und / oder Homosexualität allgemein*. - (5) Sie unterscheiden sich bezüglich ihrer *kognitiven* Bewertung von *homosexuellen Menschen bzw. Homosexualität allgemein*: Kind_002 (**Subtyp 3**) scheint sie *generell abzulehnen*, Kind_012 (**Subtyp 5**) sagt, *das sei ihm „ganz egal“ und wechselt schnell das Thema*.

Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) (1) deutet die Beziehung zwischen beiden Figuren *alternativ*, für ihn sind sie miteinander *befreundet*. Er hält (2) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich*. (3) Das Geschlecht der zweiten Figur in *Orbitas* deutete er als *weiblich*.

Kind_016 (**Typ 4**) gehört zu **Subtyp 4**, welchen jene Besonderheit ausmacht, (1) dass jene Kinder *die Beziehung der beiden Trickfilmfiguren im Trickfilm nicht bestimmen können*, Kinder jenes Subtyp (2 Kinder) halten es *nicht für möglich*,

dass die Beziehung zwischen beiden Figuren eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung ist. Kinder von Typ 4 äußern sich kognitiv ausschließlich unschlüssig darüber und affektiv ausschließlich Abneigung zeigend gegenüber einer lesbischen Beziehung zwischen den beiden Trickfilmfiguren, homosexuellen Menschen in der Realität und / oder Homosexualität allgemein.

Interessen und Präferenzen: Das Kind von Subtyp 5 (Kind_012, Typ 5) sowie 1 Kind von Subtyp 4 (Kind_016, Typ 4) erzählen größtenteils über Spielsachen und Aktivitäten, welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten, durchaus aber auch über Spiele und Aktivitäten, welche nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind und – zum deutlich kleineren Teil – über solche, welche eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten. Das Kind von Subtyp 5 (Kind_012, Typ 5) und 1 Kind von Subtyp 4 (Kind_016, Typ 4) erzählen überwiegend über Figuren, welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten, und deutlich weniger über Figuren, welche nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind. 1 Kind von Subtyp 4 (Kind_016, Typ 1) äußert sich überwiegend über Themen und mediale Genres, welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten, und zu einem deutlich geringeren Teil über jene, welche eher stereotyp für sein nicht-eigenes biologisches Geschlecht oder nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter sind.

Das Kind des Subtyps 5 (Kind_012, Typ 5) lässt sich den Kindern zuordnen, welche zu etwa gleichen Teilen sich mit als „typisch“ für eines der beiden biologischen Geschlechter geltenden Merkmalen nicht identifizieren und sich mit solchen identifizieren, welche eher stereotyp für das eigene biologische Geschlecht sind. Das Kind von Subtyp 5 (Kind_012, Typ 5) erzählt zum größeren Teil über Interessen für Themen und mediale Genres, welche eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht gelten, aber auch über solche, welche eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten, und solche welche nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter sind.

Wünsche und Ziele, Vorbilder, handlungsleitende Themen und (Nicht-)Betonung persönlicher Eigenschaften sowie „Besitztümer“: Das Kind von Subtyp 5 (Kind_012, Typ 5) äußert ausschließlich Wünsche und Ziele, welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten. 1 Kind von Subtyp 4 (Kind_016, Typ 16) äußert sich zu ähnlichen Teilen über persönlich handlungsleitende Themen, welche eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten, über solche, welche nicht stereotyp für eines der beiden biologischen Geschlechter sind, und solche, welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten. Das Kind von Subtyp 5 (Kind_012, Typ 5) äußert keine handlungsleitenden Themen, welche als eher „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten, und zum größeren Teil solche, welche nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind, und zum kleineren Teil jene, welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten. Das Kind von Subtyp 5 (Kind_012, Typ 5) erzählt, äußert sich ausschließlich über Vorbilder,

welche eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) betont, dass er *viele Spielsachen in seinem Zimmer* hat (A12, 16), dass er *beim Schwimmen besser als sein Opa* ist (A67) und dass er *in Sachkunde eigentlich auch gut* ist (A44). Auch 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) betont die Größe seiner Zimmereinrichtung und dass er *viele Bücher* hat (A10).

Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer durch Kind: Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) hat beide Silhouetten nicht nach Geschlecht unterschieden, möglicherweise sind es für ihn 2 Jungen (A90). 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) hat beide Silhouetten nach ihrem Geschlecht unterschieden. Sämtliche Kinder von **Typ 5** – äußern sowohl *nicht stereotype* als auch *stereotype Merkmale von Jungen und Mädchen*. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt überwiegend *nicht stereotype* Vorstellungen. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**), welches sich über seine Erwartungen gegenüber Jungen und Mädchen äußert, findet, dass *sich Kinder so verhalten sollen, wie sie sind und wollen*. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt von *einer indischen Serie, welche er geguckt hat, in welcher ein Mann eine Frau heiraten will, obwohl er sie noch nie gesehen hat* (A321).

Konformität: In Aussagen des einen Kindes von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) finden sich Hinweise, dass er zumindest teilweise Erwartungen von Sozialisatoren *eher kritisch gegenübersteht*: Kind_012 würde es „schlecht“ finden, wenn seine Freund*innen ihn auslachen würden, wenn er sich seine Haare lang wachsen, mit Puppen spielen oder ein Kleid tragen würde, in seiner Schule und Schulklasse würden sie auch gerade ein Freundschaftsprojekt machen (A122ff.). Kind_012 sagt einerseits, er schaue eigentlich eher „normale“, keine „lustige[n]“ Sachen und auch keine Filme, in denen Kinder Streiche spielen (A165), andererseits gucke er aber gern lustige Filme auf Englisch (A165), Filme mit Lego-Figuren (A169), witzige Filme (A165), schaut gern Sindbad (A188) und liest ein Buch über König Artus und seinen Zauberer (A12). 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählt vor allem über eher *konformes Verhalten gegenüber ihren Sozialisatoren* (er habe bei einem TV-Sender Verbot, weil der „Quatsch“ sei, es gäbe keine TV-Sendungen, welche er gern schauen würde, aber [noch] nicht dürfe [A158ff.]).

Nähe und Vertrauen gegenüber / Identifikation mit Sozialisatoren: Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt bezüglich Nähe und Vertrauen gegenüber seinen Eltern, dass er sich mit seinen Eltern „[g]ut“ versteht, es gäbe manchmal zwar auch Streit, aber das sei „normal“ (A51). Sie lassen ihm auch „eher viel Freiheit“ (A53), was er „[g]ut“ findet (A55) - Kind_012 unterhält sich manchmal mit seinem Vater über ein Videospiel und evtl. auch über Fußball (A161) – sein Vater sei „eher die ganze Zeit“ an der Universität (A21), Kind_005 darf zu Hause „nur manchmal“ das Tablet nutzen (A143), er schaut meistens mit seinem Bruder oder seiner Mutter Fernsehen (A151), meistens schauen sie dann auf KiKA Sendungen für seinen Bruder, und dann sei manchmal auch eine Sendung, welche er gern gucken würde, vorbei (A183), 2 weitere TV-Sender mit Kinderprogramm (*Cartoon Network* und *Toggo*), welche Kind_012 gern schauen würde, haben sie nicht zu Hause (A183), es

gäbe nichts, was er am Fernsehen schön findet (A153), und mit seinen Eltern unterhält er sich „[e]igentlich gar nicht“ nicht darüber, was im Fernsehen kommt (A161). 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) versteht sich mit seinen Eltern „[S]ehr gut“ (A49) - er habe bei einem TV-Sender Verbot, weil der „Quatsch“ sei (A158), aber es gäbe keine Sendungen, welche er gern sehen würde, aber (noch) nicht dürfe (A160) - Kind_016 erzählt, dass ihm seine Eltern „eher so mittel“ Freiheiten lassen (A51). Und wenn er mit jemandem gemeinsam Fernsehen guckt, dann mit seiner Katze, welche er mit aufs Sofa holt (A121). Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) trifft Aussagen über Nähe und Vertrauen gegenüber seinem Bruder, insbesondere dann, wenn sie gemeinsam „was sehr schönes Spielen“ oder lebhaft sind und „durch die ganze Wohnung rennen“ (A147) - andererseits sagt er auch, dass, wenn er mit seinem Bruder Fernsehen guckt, wegen seinem Bruder meistens KiKA an ist, und teilweise eine TV-Sendung, welche er gern sehen würde, dann auch schon vorbei sei (A183), und es gäbe keine Sachen, welche er am gemeinsamen Fernsehen schön fände (A153). Er müsse oft auch mit seinem Bruder Fernsehen schauen, damit sie ihre Eltern nicht beim Ausschlafen stören (A147). 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) äußert eher *weniger Nähe und Vertrauen* gegenüber seinen Geschwistern. das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt ausschließlich und eher viel über Nähe und Vertrauen gegenüber seinen Peers. In den Aussagen von 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) finden sich eher Hinweise auf *Nähe und Vertrauen* gegenüber seinen Peers, es gibt auch einige *nicht zuordenbare Aussagen*. In den Aussagen 1 Kindes von **Typ 5** (Kind_012, **Subtyp 5**), welche etwas über Nähe und Vertrauen zu seinen Peers erzählt, finden sich ausschließlich Aussagen über *Nähe und Vertrauen gegenüber seinen Peers*.

Bedürfnisse nach Selbstwertgefühl und Anerkennung, Harmonie in der Eigengruppe: Jene 2 Kinder von **Typ 5** (Kind_002, **Subtyp 3**; Kind_012, **Subtyp 5**), welche sich zum Bedürfnis nach Harmonie in der Eigengruppe äußern, erzählen überwiegend Aussagen bezüglich einem *nicht erfüllten Bedürfnis* nach Harmonie in der Eigengruppe.

Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber Anderen, Überhöhung der Eigengruppe: Sämtliche Kinder von **Typ 5**, welche etwas zum Thema sagen (Kind_002, **Subtyp 3**; Kind_012, **Subtyp 5**), erzählt fast ausschließlich über *nicht abgrenzendes Verhalten gegenüber Anderen*. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) sagt, *das, was er mit seinen Freund*innen unternahme, sei „[e]igentlich ganz anders“ als das, was andere Freund*innen gemeinsam machen* (sie reden viel miteinander und spielen nicht nur, sie machen „verrücktere Sachen“ – was ein Freund von ihm mit einer Freundin unternahme, sei „so richtig langweilig“ [A33fff.]). 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 5**) fällt nichts dazu ein bzw. er sagt, er *wisse es nicht* (A31).

Reflexionen

Zu den beiden Kindern, welche sich reflektierend über Kategorie Geschlecht dahingehend äußern, dass *es eigentlich keine natürlichen Unterschiede zwischen den*

Geschlechtern (*biologisches Geschlecht*) gibt, aber sie empirisch Unterschiede im Verhalten (*soziales Geschlecht ?*) wahrnehmen, gehören ein Kind des **Typ 1 / Subtyp 1** (Kind_010) und ein Kind des **Typ 3 / Subtyp 2** (Kind_005).

Sämtliche Kinder von **Subtyp 1** und **Subtyp 2** (**Typen 1** und **3**) erzählen, dass sie mit Jungen und Mädchen befreundet sind und teilweise auch mit Kindern des nicht-eigenen biologischen Geschlechts spielen. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) und 1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) haben Jungen und Mädchen als Freund*innen und spielen – mindestens in Schulpausen – auch mit Kindern des nicht-eigenen biologischen Geschlechts. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) ist nur mit Kindern ihres eigenen Geschlechts befreundet.

1 der 2 Kinder von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) hat die beiden Silhouetten nicht nach ihrem Geschlecht unterschieden. 1 Kind von 1 **Typ 5 / Subtyp 3** (Kind_002), in deren Äußerungen sich eine potenzielle Fremdwahrnehmung / Fremdkonstruktion Anderer durch sie findet, haben mindestens zu ähnlichen Teilen sowohl *getrennt nach Geschlechtern* als auch *beiden Geschlechtern Spielsachen zugeordnet*, für Kind_002 spielen eigentlich alle Kinder fast alles (A57).

Wissen über Geschlecht

Kinder der **Subtypen 1** und **2** (**Typ 1** und **Typ 3**) gehören bis auf 1 Kind (Kind_010) zu jenen, welche äußern, dass sie *sich eigentlich weniger bis gar nicht mit ihren Eltern über das Thema Liebe und Beziehungen unterhalten*. Die beiden Kinder von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1** und Kind_016, **Typ 4**) *unterhalten sich nicht mit ihren Eltern über das Thema*.

Sozialisatoren-bezogene Kontexte

Kategorien der *Sozialisatoren-bezogenen Kontexte* beziehen sich auf individuelle Merkmale und Aktivitäten der Sozialisatoren, auf deren potenzielle sozialisierend wirkende Verhaltensweisen bezüglich der Kinder sowie auf elterlichen Erziehungsstile.

Typen 1 und 3, Subtypen 1, 2 und teilweise 4 (Kind_001, Typ 4)

Merkmale und Alltagshandeln der Sozialisatoren: 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählt über Alltagshandeln ihres Vaters, welches eher als „typisch“ für Menschen weiblichen Geschlechts gilt (A46), während ihre Eltern Haushaltstätigkeiten im Allgemeinen gemeinsam erledigen (A44). In den Aussagen sämtlicher Kinder von **Subtyp 2** (**Typ 1** und **3**) finden sich mindestens zum ähnlichen Teil nicht *stereotype* und *für deren biologisches Geschlecht stereotype Geschlechterrollenverteilungen ihrer Eltern* wieder. Sämtliche Kinder von **Subtyp 1 / Typ 1** erzählen über Alltagshandeln ihrer Eltern, in welchem zum größeren Teil *traditionelle Rollenmuster* überwiegen, bei einem der Kinder (Kind_010) finden sich aber auch zum Teil *nicht stereotype Rollenverteilungen* der Eltern. 1 von 2 Kindern

von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 3**) erzählt von ausschließlich *für das nicht-eigene biologische Geschlecht ihrer Peers eher als „typisch“ geltendes Alltagshandeln*. Sämtliche Kinder, welche größtenteils Aussagen über Alltagshandeln ihrer Peers treffen, welches *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* ist oder mindestens zu ähnlichen Teilen *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gilt*, gehören zu Kind, gehören zu **Typ 1**. 2 von 3 Kindern von **Subtyp 1 / Typ 1** (Kind_006 und Kind_010) erzählen über Merkmale ihrer Peers, welche mindestens zu ähnlichen Teilen auch *für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht eher als „typisch“ gelten*, solche Merkmale, welche *nicht stereotyp* sind, und / oder jene, welche *eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht gelten*. 1 von 3 Kindern von **Subtyp 1 / Typ 1** (Kind_004) trifft fast ausschließlich Aussagen über *für das eigene biologische Geschlecht ihrer Peers eher als „typisch“ geltende Aktivitäten*. In den Äußerungen von 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) finden sich zum größeren Teil Hinweise auf *eher als typisch für das eigene biologische Geschlecht seiner Peers geltende Alltagshandlungen* sowie zum kleineren Teil über *nicht stereotype Handlungen*. 1 Kind von **Subtyp 2** (Kind_003, **Typ 3**) erzählt zu ähnlichen Teilen über *nicht stereotypes* und über *eher für das eigene biologische Geschlecht als „typisch“ geltendes Alltagshandeln* ihrer Peers sowie zu einem kleineren Teil über *eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Handlungen*. 1 Kind von **Subtyp 2** (Kind_007, **Typ 1**) trifft vor allem Aussagen über Handlungen ihrer Peers, welche *eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht gelten*, sowie zum kleineren Teil *eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten* oder *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* sind. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) liest gern *Harry Potter*, sie *erzählt allerdings nichts über das Alltagshandeln der Figuren, welche sie besonders in jenen Geschichten interessieren* (A14). Sämtliche Kinder von **Typ 1** erzählen mindestens auch über *nicht stereotype Alltagshandlungen von ihnen geschauter Filmmedienfiguren*, einige von ihnen auch über Merkmale von Figuren, welche *eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten*. In den Äußerungen von 4 Kindern der **Subtypen 1 und 2** (Kind_007, **Typ 1**; Kind_010, **Typ 1**; Kind_004, **Typ 1**, Kind_003, **Typ 3**) finden sich mindestens auch Figurenmerkmale, welche *nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter* sind, und Merkmale, welche *eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten*. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 4**) schaut gern *Harry Potter*, *nennt aber keine Figuren, welche sie besonders gern schaut* (A101). 1 Kind von **Typ 1 / Subtyp 1** (Kind_006) erzählt ausschließlich über Merkmale und Alltagshandeln ihrer Lieblingsfigur, welche *eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht gelten*. 4 von 5 Kindern der **Subtypen 1 und 2** (**Typ 1** und **3**) erzählen mindestens zum ähnlichen Teil auch über Merkmale und Alltagshandeln ihrer Lieblingsfigur, welche *eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten*.

Elterlicher Erziehungsstil: Sämtliche Kinder von **Subtyp 1 und 2** (**Typ 1** und **3**) erzählen mindestens, dass *ihre Eltern ihnen eher viel Freiheiten lassen*, was sie *gut finden*. Filmmedien dürfen sie schauen, auch wenn Kind_003 und Kind_004

erzählen, dass ihre Eltern ihnen nur an manchen Tagen in der Woche Fernsehen gucken erlauben (A118, A117). 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) sagt, dass *ihre Eltern ihr „[...] eigentlich schon ganz viel“ Freiheiten erlauben*, was sie *„gut“ findet* (A38ff.). Sie haben zwar kein TV-Gerät zu Hause, aber sie schaut auf dem Computer Filmmedien und bei ihrer Oma „viel“ Fernsehen (A103). Es gäbe nichts, was sie gern schauen würde, aber (noch) nicht dürfe (A115), auch wenn ihre Oma möchte, dass sie „ordentliche Sachen“ gucken (A113). Ihrem Opa sei es egal, was sie schaut (A113). Das Handy ihrer Mutter darf sie „[i]rgendwann in der Woche“ nutzen (A99). - Andererseits muss Kind_001 am Wochenende „meistens mein Zimmer aufräumen“ (A18) und darf den Computer „[...] jeden Freitag 30 Minuten benutzen“ (A99). 4 von 4 Kindern der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und 3)** erzählen, *dass sie mit Fragen und Problemen zu ihren Eltern kommen können und sie ihnen dann weiterhelfen*. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) sagt, *sie habe nicht das Gefühl, dass sie mit Fragen und Problemen zu ihren Eltern kommen könne und sie ihr weiterhelfen* (A42). 4 von 5 Kindern der **Subtypen 1 und 2** (Kind_003, **Typ 3**; Kind_007, **Typ 1**; Kind_010, **Typ 1**) sowie 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählen, *dass ihre Eltern ihnen viel Freiraum für eine individuelle – auch nicht geschlechterstereotype – Entfaltung lassen*. 1 Kind des **Subtyp 1** (Kind_004, **Typ 1**) erzählt, *dass ihre Mutter und der Freund ihrer Mutter es lieber hätten, wenn sie sich wie „ein Mädchen“ verhalte* (A90).

Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Sozialisatoren: 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählt zum größeren Teil über potenziell sozialisierendes Verhalten ihrer Eltern gegenüber ihr, welches *nicht stereotype Eigenschaften fördert*, und zum kleineren Teil über solches, welches *eher als für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht „typisch“ gilt*. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) erzählt über Verhalten ihrer Peers, welches größtenteils potenziell sozialisierend auf *eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht geltende Merkmale begünstigen* kann, und zu kleineren Teilen über Verhaltensweisen, welche *nicht stereotype Eigenschaften oder für ihr eigenes biologisches Geschlecht als eher „typisch“ geltende Merkmale fördern* können. Kinder der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und 3)** erzählen mindestens auch über Verhaltensweisen ihrer Peers, welche *potenziell sozialisierend bezüglich für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht als eher „typisch“ geltende Merkmale* und *nicht stereotype Merkmale* sein können. 1 Kind von **Typ 1 / Subtyp 1** (Kind_004) erzählt, sie habe im Lesezimmer der Schule sich ein Buch mit ihrer Lieblingsfigur angeschaut, welche sowohl *eher für ihr eigenes biologisches Geschlecht als „typisch“ geltende Eigenschaften* sowie *nicht stereotype*, als auch *eher für ihr eigenes biologisches Geschlecht als „typisch“ geltende Merkmale potenziell fördern* kann. 5 von 7 Kindern von **Typ 1** erzählen über Verhaltensweisen von ihnen geschauter Filmmedienfiguren, welches zum größeren Teil *eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell fördern* kann. Sämtliche Kinder der **Subtypen 1 und 2 (Typ 1 und 3)** erzählen zum größeren Teil entweder über Verhalten von Filmmedienfiguren, welches für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht *eher als „typisch“ geltende Eigenschaften* (Kind_010,

Kind_006, Kind_007, Kind_004) oder nicht *stereotype Eigenschaften* (Kind_003, **Subtyp 2 / Typ 3**) *potenziell fördern* kann. 5 von 5 Kindern von **Typ 1** erzählen über Verhaltensweisen von ihnen geschauter Lieblingsfiguren, welches zum größeren Teil *eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell fördern* kann.

Typ 2, Subtyp 3

Merkmale und Alltagshandeln der Sozialisatoren: Sämtliche Kinder von **Subtyp 3** erzählen mindestens zum größeren Teil *für das biologische Geschlecht der Figuren eher als „typisch“ geltende Merkmale und Alltagshandeln*.

Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Sozialisatoren: In den Äußerungen von 7 von 8 Kindern des **Subtyp 3**, welche sich zum Thema äußerten, finden sich Hinweise auf größtenteils *als eher für ihr eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale förderliches Verhalten von ihnen rezipierter Filmmedienfiguren*.

Typ 5, Subtypen 5 und teilweise 4 (Kind_016, Typ 1)

Merkmale und Alltagshandeln der Sozialisatoren: In den Äußerungen von 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) finden sich Alltagshandlungen seiner Eltern, welche zu ähnlichen Teilen *für deren biologisches Geschlecht nicht stereotype und stereotype Rollenverteilungen* zeigen. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt ausschließlich über *traditionelle Rollenverteilungen* seiner Eltern. Das Kind von **Subtyp 5 / Typ 5** (Kind_012) erzählt zu ähnlichen Teilen über Verhaltensweisen seiner Peers, welche *eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten, nicht stereotype Merkmale* sowie solche, welche *eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht gelten*. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) und sämtliche Kinder von **Subtyp 3** haben *eher für das eigenes biologische Geschlecht der Figuren als „typisch“ geltendes Alltagshandeln*. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählt ausschließlich über Merkmale und Alltagshandeln seiner Lieblingsfigur, welche *eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht gelten*. Sämtliche Kinder des **Subtyp 3** erzählen mindestens vor allem über *für das biologische Geschlecht ihrer Lieblingsfigur eher als „typisch“ geltende Merkmale und Alltagshandeln*. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**), sämtliche Kinder von **Typ 5** und 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählen ausschließlich über *für das biologische Geschlecht ihrer Lieblingsfigur eher als „typisch“ geltende Merkmale*.

Elterlicher Erziehungsstil: Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt, seine Eltern lassen ihm „eher viel Freiheit“, was er „[g]ut“ findet (A53ff.). Den Computer darf er zum Arbeiten in *Powerpoint* und „Videos gucken“ verwenden (A143). Seine Eltern erlauben ihm nicht, viel mit dem Tablet zu spielen oder Schimpfworte von seinen Freund*innen aufzugreifen (A118). – Seine Mutter mache

sehr oft den Fernseher an, weil er und sein Bruder oft recht laut sind und durch die ganze Wohnung rennen, wobei sie ihre Eltern beim Ausschlafen stören (A147). Manchmal könne er Sachen, welche er gern im Fernsehen schauen würde, nicht gucken, weil sein Bruder auf KiKA was schauen möchte, und zwei TV-Sender mit Kinderprogramm, welche er gern sehen würde, haben sie nicht (A183). 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) sagt, *dass seine Eltern ihm „so mittel“ Freiheiten lassen* (A51): Jeden Tag darf er 1 Stunde Fernsehen und 1 Stunde Tablet nutzen (A121), am Wochenende das Tablet auch 2 Stunden (A127). Es gäbe keine TV-Sendung, welcher er gern schauen würde, aber noch nicht darf (A160). - Andererseits erzählt er, er habe bei einem TV-Sender Verbot, „[...] weil der ist Quatsch“ (A158). 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählt ebenfalls, *dass er mit Fragen und Problemen zu seinen Eltern kommen kann und seine Eltern ihm dann weiterhelfen*. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) denkt, *dass seine Eltern „komisch reagieren“ würden, wenn er seine Haare lang wachsen, mit Puppen spielen oder ein Kleid tragen würde, aber er glaubt, dass sie ihm das erlauben würden* (A104ff.).

Fremdwahrnehmung und Fremdkonstruktion durch Sozialisatoren: In den Äußerungen von dem Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) finden sich zu ähnlichen Teilen Hinweise auf potenziell sozialisierendes Verhalten seiner Eltern gegenüber ihm, welches *eher für das nicht-eigene biologische Geschlecht als „typisch“ geltende Eigenschaften fördert* und über solches Verhalten, welches *potenziell eher für das eigene biologische Geschlecht als „typisch“ geltende Eigenschaften fördert*, zu einem kleineren Teil finden sich Hinweise auf *potenziell eher nicht-stereotype Eigenschaften begünstigendes Verhalten*. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählt zu ähnlichen Teilen über *potenziell sozialisierendes Verhalten seiner Eltern, welches eher als „typisch“ für sein nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften fördern* kann, solches, welches *potenziell eher für sein eigenes biologisches Geschlecht als eher „typisch“ geltende Eigenschaften fördert*, und jenes, welches *nicht stereotype Eigenschaften begünstigen* kann. 1 Kind von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählt zu ähnlichen Teilen über Verhalten seiner Peers, welches *potenziell nicht stereotype Merkmale fördern* kann, und solches Verhalten, welches *eher förderlich bezüglich für sein eigenes biologisches Geschlecht als „typisch“ geltende Merkmale sein* kann. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt zum größeren Teil über Verhalten seiner Peers, welches *als eher „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell fördern* können, sowie zum kleineren Teil über solches Verhalten, welche *potenziell nicht stereotype Eigenschaften begünstigen* kann. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_016, **Typ 4**) erzählt ausschließlich über Verhalten von ihm rezipierter Filmmedienfiguren, welches *eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell begünstigen* kann. Kind_016 sagt, dass seine Lieblingsfigur keine besondere Bedeutung für ihn hat und er keine Gemeinsamkeiten zwischen sich und ihr sieht (A194). Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) erzählt ausschließlich über Verhalten von Filmmedienfiguren, welches *eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht geltende*

Eigenschaften begünstigen kann. Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) sowie 1 von 2 Kindern von Subtyp 4 (Kind_016, **Typ 4**) erzählen über ausschließlich Verhaltensweisen ihrer Lieblingsfigur, welches *eher als* „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell fördern kann. Kind_016 sagt, dass seine Lieblingsfigur keine besondere Bedeutung für ihn hat und er keine Gemeinsamkeiten zwischen sich und ihr sieht (A198).

Stimulus-bezogene Kontexte

Kategorien der *Stimulus-bezogenen Kontexte* beziehen sich auf Bezüge der Kinder zum von ihnen rezipierten Trickfilmstimulus und das Verorten von Filmmediensehen im Alltag der Kinder.

Typen 1 und 3, Subtypen 1, 2 und teilweise 4 (Kind_001, Typ 4)

Organisation von Filmmediensehen im Haushalt: Sämtliche Kinder des **Typs 1**, welche sich zum Thema äußern, schauen mindestens 1 Stunde Fernsehen am Tag. 1 von 2 Kindern von **Subtyp 4** (Kind_001, **Typ 1**) hat *kein TV-Gerät zu Hause*, *Filmmedien schaut sie beispielsweise „heute Abend“ mit ihrer Mutter auf dem Computer* (A101). *Bei ihrer Oma schaut sie „sehr viel Fernseher“*, und zwar „[...] eigentlich immer KiKA“ (A109).

Typ 5, Subtypen 5 und teilweise 4 (Kind_016, Typ 1)

Organisation von Filmmediensehen im Haushalt: Beim Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) scheint Fernsehen nicht selten die Funktion einer stillen (Ersatz-)Beschäftigung zu erfüllen, wenn seine Eltern nicht durch ihn und seinen Bruder nicht beim Ausschlafen gestört werden wollen, weswegen seine Mutter auch oft den Fernseher anmacht (A147). Mit seinen Eltern schaut er eher weniger (A151). Wenn seine Mutter mit ihm guckt, verwendet sie es teilweise als Nebenbeimedium (A155). Seinen Eltern erzählt er eher nicht vom Fernsehen, manchmal seinem Vater vom „Fußballspiel“ (A161).

Reglementierung von Filmmediensehen durch Eltern: Das Kind von **Subtyp 5** (Kind_012, **Typ 5**) scheint *keine konkreten Regeln bezüglich seiner Fernsehnutzung von seinen Eltern zu erhalten* – im Gegenteil, seine Mutter macht für ihn und seinen Bruder oft den Fernseher an, damit sie ihre Eltern nicht stören (A147), eine Beschränkung erfolgt quasi technisch dadurch, dass sie zwei TV-Sender nicht haben, welche er gern sehen würde, und dass sein Bruder eine Sendung gucken möchte und Kind_012 daher eine Sendung verpasst (A183).

Typen- und Subtypen-übergreifende zusammenfassende Analysen

Individuums-bezogene Kontexte

Weitere Kategorien des *Individuums-bezogenen Kontextes* welche Hinweise auf Wahrnehmungen und Bewertungen der Kinder geben können, sind...

- Demographie: Geschlecht -

Es sind vor ausschließlich 3 **Mädchen**, welche (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* deuten. 2 Mädchen deuten das Geschlecht der zweiten Figur in der Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich*. (BW) Und es ist auch ein *Mädchen*, welches sich *affektiv* bezüglich der Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *sympathisierend* äußert[...]

- (Nicht-)Identifikation mit dem eigenen Geschlecht -

Kinder, in deren Äußerungen sich vor allem Hinweise darauf finden, dass sie sich **eher wenig mit dem eigenen Geschlecht identifizieren** (beispielsweise sich schon mal vorgestellt haben, ein Junge zu sein, um Fußball zu spielen), (BW²²) zeigen sich auf *kognitiver Ebene* entweder *tolerant* – eine von ihnen auch auf *affektiver Ebene sympathisierend* – oder *unschlüssig* bezüglich ihrer Bewertung von gleichgeschlechtlichen Beziehungen zwischen zwei weiblichen Trickfilmfiguren, homosexuellen Beziehungen in der Realität oder Homosexualität allgemein. - Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, welches sich zumindest zu einem nicht unwesentlichen Teil **auch mit für ihr eigenes biologisches Geschlecht eher als „typisch“ geltenden Merkmalen identifiziert**, (WR-BZ²³) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *nicht für möglich* und (BW) äußert sich bezüglich einer solchen *kognitiv ablehnend* und *wechselt schnell zu einem anderen Thema*.

- Präferenzen -

Kinder, welche mindestens auch **mit Spielsachen spielen und Aktivitäten nachgehen, die nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind**, (WR-BZ) halten es *für möglich*, dass beide weibliche Trickfilmfiguren ineinander verliebt sind oder haben deren Beziehung (im Trickfilm *Orbitas*) *als eine solche gedeutet*. Zu ihnen gehören auch 2 Kinder, welche (WR-GS22) die zweite Figur in *Steven Universe: Die Antwort* als weiblich kategorisieren. - Im Gegensatz dazu halten 2 Kinder, welche beide größtenteils über **Spielsachen und Aktivitäten, die eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten** (- aber durchaus auch über solche, die nicht stereotyp sind, oder, zu einem deutlich kleineren Teil, eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten), (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas für nicht möglich* und unterscheiden sich darin, dass (BW)(1) eines der Kinder eine

22 *Bewertung*

23 *Wahrnehmung* und / oder Möglichkeitsdenken bezüglich der *Beziehung* beider Trickfilmfiguren

gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden weiblichen Figuren in *Orbitas* *kognitiv ablehnt* und *schnell zu einem anderen Thema wechselt*, und (2) das andere Kind *kognitiv nicht weiß*, was er über eine solche Beziehung denkt und *affektiv Abneigung* gegenüber ihr zeigt.

Kinder, welche mindestens zu ähnlichen Teilen (wie solche, welche eher als „typisch“ für ihr eigenes biologisches Geschlecht gelten) auch über von ihnen präferierte **Themen und mediale Genres** erzählen, **die eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten und / oder nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind**, (WR-BZ) halten es mindestens *für möglich*, dass beide weibliche Trickfilmfiguren ineinander verliebt sind oder haben deren Beziehung *als eine solche wahrgenommen*. (WR-GS) 2 von ihnen haben außerdem das Geschlecht der zweiten Figur in der Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich* kategorisiert. - Im Gegensatz dazu halten zwei Kinder, welche zum überwiegenden Teil über **Themen und mediale Genres** erzählen, **die eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht gelten** (und zu geringeren Teilen über solche, die eher als „typisch“ für sein nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten oder nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind), (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Beziehung zwischen ihnen *nicht für möglich* und (BW) äußern sich (erstes Kind) *kognitiv unschlüssig* oder (zweites Kind) *ablehnend* gegenüber einer solchen Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren, sowie zusätzlich (erstes Kind) *affektiv abneigend* gegenüber einer solchen Beziehung, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein oder (zweites Kind) *wechseln schnell das Thema*.

Kinder, welche über **Figuren und / oder Charaktere in Medien** erzählen, **welche vor allem eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht gelten und / oder nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind**, (BW-BZ) bewerten eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren, homosexuelle Beziehungen in der Realität oder Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend*, 1 Kind von ihnen zeigt zusätzlich *affektiv Sympathie*. 2 weitere Kinder, welche **vor allem Medienfiguren nennen, die nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind**, (WR-GS) deuten das Geschlecht der zweiten Figur in der Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich*. 2 Kinder, welche **mindestens zu ähnlichen Teilen auch Medienfiguren** rezipieren, **die eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten oder nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind**, (WR-BZ) deuten die Beziehung zwischen beiden Protagonistinnen im Trickfilm *Orbitas* als *Liebesbeziehung*. - Im Gegensatz dazu halten 2 Kinder, welche **überwiegend gern Figuren rezipieren, die eher als „typisch“ für ihr eigenes biologisches Geschlecht gelten** (– und zu einem deutlich kleineren Teil über Figuren, die nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind), (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *nicht für möglich*, 1 der 2 Kinder (BW) zeigt *kognitiv Ablehnung* gegenüber einer solchen Beziehung und *wechselt schnell das Thema*, das zweite Kind *weiß nicht*, wie er eine solche Beziehung kognitiv bewertet, und äußert

sich *kognitiv tolerant* sowie *affektiv abneigend* gegenüber homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein.

- *Wünsche und Ziele, handlungsleitende Themen, Vorbilder, (Nicht-)Betonung persönlicher Eigenschaften und „Besitztümer“* –

Kinder, welche **mindestens zu ähnlichen Teilen über Wünsche und Ziele erzählen, die eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht gelten, und – wenn überhaupt – zu ähnlichen oder kleineren Teilen über solche, die nicht stereotyp für eines der beiden Geschlechter sind oder eher als „typisch“ für ihr eigenes biologisches Geschlecht gelten**, halten (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren mindestens *für möglich*, 3 Kinder von ihnen denken, dass die beiden Protagonistinnen in *Orbitas ineinander verliebt* sind, und für 2 jener Kinder (WR-GS) ist die zweite Figur in *Steven Universe: Die Antwort weiblich*. - Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, welches **ausschließlich von Wünschen und Zielen erzählt, die eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht gelten**, (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas nicht für möglich*, (BW) bewertet eine solche *kognitiv ablehnend* und *wechselt schnell das Thema*.

Bei den interviewten Kindern zeigen sich *keine eindeutigen Muster* zwischen ihren **handlungsleitenden Themen** und ihrer Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken sowie Bewertung.

1 Kind, welches **ausschließlich über Vorbilder erzählt, die eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht gelten**, hält (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren im Trickfilm *Orbitas nicht für möglich*, äußert sich (BW) *kognitiv ablehnend* gegenüber einer solchen und *wechselt schnell das Thema*.

1 der 2 **Mädchen**, welche **die Größe ihrer Zimmereinrichtung und die Vielzahl ihrer Spielsachen betonen**, (WR-GS) das Geschlecht der zweiten Figur in *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich* (das zweite Kind hat die Beziehung in *Orbitas* – wie fast alle Kinder ebenso als *weiblich* kategorisiert), beide Kinder (BW) bewerten auch eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren, homosexuellen Menschen in der Realität oder Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend*. 1 weiteres Kind (ein **Junge**), welche betont, er habe viele Spielsachen, könne besser schwimmen als sein Opa und dass er in Sachkunde eigentlich auch gut ist, hält (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *nicht für möglich*, zeigt *kognitiv Ablehnung* gegenüber einer solchen und *wechselt schnell das Thema*. 1 weiteres Kind, welches die Größe seiner Zimmereinrichtung betont und dass er viele Bücher hat, (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich*, ist sich unschlüssig, wie er eine solche bewertet, und äußert sich gegenüber homosexuellen Beziehungen in der Realität sowie Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend* sowie *affektiv abneigend*.

- Fremdwahrnehmung und -konstruktion Anderer durch Kind -

2 der 3 Kinder, welche (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas* als *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* deuten, äußern **überwiegend nicht stereotype Vorstellungen über Jungen und Mädchen**. Andererseits hält 1 Kind, welches ebenso überwiegend nicht stereotype Vorstellungen seinerseits über Jungen und Mädchen äußert, (WR-BZ) und die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas* *nicht bestimmen kann*, es *nicht für möglich*, dass beide Protagonistinnen ineinander verliebt sind, ist sich (BW) *kognitiv unschlüssig* darüber, was er über eine solche Beziehung denkt, und äußert sich *affektiv abneigend* gegenüber einer solchen sowie gegenüber homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein. Ähnlich hält 1 Kind, welches **die beiden Silhouetten beim Kärtchen anlegen nicht nach Geschlecht unterschieden hat** (möglicherweise sind für ihn beides Jungen), (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich*, (BW) äußert sich *kognitiv ablehnend* gegenüber einer solchen und *wechselt schnell das Thema*. - Im Gegensatz dazu **erzählen** Kinder, welche (BW) sich bezüglich einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren *kognitiv ablehnend* und – insofern sie sich auf dieser Ebene und Weise äußern – *affektiv abneigend*, zeigen, **sowohl über nicht stereotype als auch stereotype Merkmale von Jungen und Mädchen**.

Es zeigen sich *keine eindeutigen Muster* zwischen den geäußerten **Erwartungen von interviewten Kindern gegenüber anderen Kindern** (als „Jungen“ und „Mädchen“) und ihrer Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken sowie Bewertung.

- Konformität -

Weder **Nicht-Konformität** oder **Konformität der interviewten Kinder gegenüber Erwartungen ihrer Eltern, Großeltern und / oder Peers**, noch **gegenüber gesellschaftlichen Normen**, zeigen *Muster in Bezug auf ihr(e) Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken und Bewertung*.

- Nähe und Vertrauen gegenüber / Identifikation mit Sozialisatoren -

2 Kinder, welche (WR-GS) das Geschlecht der zweiten Figur in *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich* deuten, (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *für möglich* halten und sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen Beziehung, homosexuellen Menschen in der Realität und Homosexualität allgemein äußern, erzählen **zum größeren Teil über Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Eltern**. - Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, welches erzählt, **dass er sich mit seinen Eltern gut versteht, was er gut findet, in Beispielen aber eher Beispiele für weniger Nähe und Vertrauen gegenüber seinen Eltern bringt**, (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas* *nicht für möglich*, (BW) bewertet eine solche *kognitiv ablehnend* und *wechselt schnell das Thema*. 1 weiteres Kind, welches sagt, **dass er sich gut mit seinen Eltern versteht und sie ihm eher mittel Freiheiten lassen und er sich – wenn er mit jemandem gemeinsam Fernsehen schaut – das seine Katze ist, welche er sich dafür aufs Sofa holt**, (WR-BZ) kann die Beziehung

zwischen beiden Figuren in *Orbitas* nicht bestimmen, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich*, ist sich *kognitiv unschlüssig*, was er über eine solche denkt, und bewertet homosexuelle Beziehungen in der Realität sowie Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend*.

2 Kinder, welche (WR-GS) das Geschlecht der zweiten Figur in *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich* deuten, (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *für möglich* halten und sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen Beziehung, homosexuellen Menschen in der Realität und Homosexualität allgemein äußern, erzählen **ausschließlich über Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Geschwistern**. - Im Gegensatz dazu erzählt 1 Kind, in dessen Äußerungen sich **zu ähnlichen Teilen Nähe und Vertrauen und keine Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Geschwistern** finden, dass sie (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Figuren im Trickfilm *Steven Universe: Die Antwort* *nicht bestimmen kann*, sie hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich*. **1 weiteres Kind, in dessen Aussagen sich zum größeren Teil Aussagen über eher Nähe und Vertrauen gegenüber seinem Bruder finden - es gibt aber auch Hinweise auf zum Teil eher weniger Nähe und Vertrauen** -, hält (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Protagonistinnen in *Orbitas* *nicht für möglich*, (BW) bewertet eine solche *kognitiv ablehnend* und *wechselt schnell zu einem anderen Thema*. 1 Kind, welches **eher über weniger Nähe und Vertrauen gegenüber seinen Geschwistern** erzählt, (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas* *nicht bestimmen*, hält es *nicht für möglich*, dass beide ineinander verliebt sind, (BW) äußert sich *kognitiv ablehnend* bezüglich einer solchen Beziehung sowie *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend* gegenüber homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein.

Bei den Aussagen der Kinder über **Nähe und Vertrauen** und **weniger Nähe und Vertrauen gegenüber ihren Peers** lassen sich *keine eindeutigen Muster* erkennen.

3 Kinder, welche über **Nähe und Vertrauen gegenüber ihrer Filmmedienlieblingsfiguren** erzählen, (BW) zeigen *kognitiv Toleranz* gegenüber einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein – 1 der Kinder äußert zudem *affektiv Sympathie* gegenüber einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas*, (WR-BZ) welche sie auch *als eine solche gedeutet* hat, die beiden anderen Kinder halten eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren mindestens *für möglich*.

- *Bedürfnisse nach Selbstwertgefühl und Anerkennung, Bedürfnis nach Harmonie in der Eigengruppe* -

1 Kind, welche ausschließlich über **erfüllte Bedürfnisse nach Selbstwertgefühl und Anerkennung durch ihre Sozialisatoren** erzählt, ist eines der 3 Kinder, welche (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Figuren im Trickfilm *Orbitas* als Liebesbeziehung wahrnehmen, außerdem äußert sie (BW) *kognitiv Toleranz* gegenüber einer solchen Beziehung. – Im Gegensatz dazu zeigt ein Kind, in

dessen Äußerungen sich **fast ausschließlich Hinweise auf keine erfüllten Bedürfnisse nach Selbstwertgefühl und Anerkennung seitens seiner Sozialisatoren** finden, (BW) *kognitiv Ablehnung* gegenüber einer Liebesbeziehung zwischen beiden Protagonistinnen in *Steven Universe: Die Antwort*, er scheint Homosexualität auch generell abzulehnen.

3 Kinder, welche bezüglich ihrer **Bedürfnisse nach Harmonie in der Eigengruppe** äußern, dass diese **eher nicht erfüllt** sind, (BW) bewerten eine Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *kognitiv ablehnend*, wobei eines der Kinder als Begründung angibt, dass sie eine der beiden Figuren als minderjährig und die zweite Figur als erwachsen wahrnimmt.

- *Bedürfnis nach Abgrenzung von Anderen, Überhöhung der Eigengruppe* -

Bezüglich **abgrenzendem Verhalten und nicht abgrenzendem Verhalten gegenüber anderen Kindern** und Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken sowie Bewertung durch die interviewten Kinder lassen sich *keine eindeutigen Muster* erkennen.

2 Kinder, welche **nicht denken, dass das, was sie mit ihren Freund*innen unternehmen, besser oder anders ist als das, was andere Freund*innen gemeinsam machen**, (WR-GS) deuten das Geschlecht der zweiten Figur in *Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich*, (WR-BZ) halten eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *für möglich* und (BW) bewerten diese *kognitiv tolerierend*. - Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, welches erzählt, **dass das, was er mit seinen Freund*innen unternimmt, ganz anders und verrückter sei als das, was andere Freund*innen miteinander unternehmen**, (WR-BZ) eine Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas nicht für möglich*, (BW) bewertet eine solche *kognitiv ablehnend* und *wechselt schnell das Thema*.

- *Reflexionen* -

2 der interviewten Kinder äußern sich **reflektierend über die Kategorie Geschlecht** dahingehend, **dass es eigentlich keine natürlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern (biologisches Geschlecht) gibt, aber sie empirisch Unterschiede im Denken und Verhalten (soziales Geschlecht) wahrnehmen**. 1 der beiden Kinder (WR-BZ) deutet die Beziehung zwischen den beiden Protagonistinnen im Trickfilm *Orbitas* als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* und äußert sich (BW) bezüglich einer gleichgeschlechtlichen Beziehung zwischen homosexuellen Menschen in der Realität und Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend*. Das zweite Kind (WR-BZ) hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Steven Universe: Die Antwort* zumindest *für möglich* und äußert sich (BW) ebenso *kognitiv tolerierend* bezüglich homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein – im Unterschied zum ersten Kind (WR-BZ) deutet er die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren als eine *heterosexuelle Beziehung* (das Geschlecht der zweiten Figur als *männlich*) und äußert sich (BW) *kognitiv ablehnend* gegenüber einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung sowie *affektiv abneigend* bezüglich homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein.

Es zeigen sich keine Muster zwischen **Reflexionen der Kinder darüber, ob sie mit Jungen und Mädchen** oder „nur“ mit **Kindern des eigenen biologischen Geschlechts befreundet** sind, und ihrer Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken und Bewertung

1 Kind, welches **die beiden Silhouetten beim Kärtchen anlegen nicht als Junge und Mädchen unterschieden** hat, (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Steven Universe: die Antwort nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich* und (BW) bewertet eine solche, homosexuelle Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend*.

- *Wissen über Homosexualität* -

Wissen der Kinder über Homosexualität (hier Kenntnis der Begriffe „schwul“ und / oder „lesbisch“) scheint keine Erklärungskraft für (WR-GS, WR-BZ) die Unterschiede der Kinder bei ihren Deutungen des Geschlechts der beiden Figuren und ihrer Beziehung zueinander bei der Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* zu besitzen – was möglicherweise für den Einfluss von Nicht-Gender-Schematizität und Subtextualität deren Darstellung spricht. Beim Trickfilm *Orbitas* **kennen 2 Kinder**, welche (WR-BZ) die Beziehung als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* deuten, **mindestens einen der beiden Begriffe**. Die **Kenntnis der beiden Begriffe** zeigt bei den interviewten Kindern, welche (WR-GS) das Geschlecht der zweiten Figur nicht als *weiblich* deuteten und / oder (WR-BZ) deren Beziehung nicht als *lesbisch*, keinen Einfluss auf ihr Denken über die Möglichkeit, der zweiten Figur als *weiblich* und der Beziehung zwischen beiden Protagonistinnen als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung*. Jene 2 Kinder, welche **die Begriffe „schwul“ und „lesbisch“ kennen und erklären können**, (BW) zeigen *kognitiv Toleranz* bezüglich einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren. 1 der 2 Kinder, welche **denjenigen Begriff erklären können, der für eine Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen des eigenen Geschlechts verwendet wird**, äußert sich gleichfalls (BW) *kognitiv tolerierend*, und das zweite Kind weiß nicht, was er darüber denkt. Jene beiden Kinder, welche sich (BW) *kognitiv ablehnend* gegenüber einer solchen Beziehung äußern, **kennen keinen der beiden Begriffe**. Jenes Kind, welches (BW) *affektiv Sympathie* zeigt, **kennt den Begriff für eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen ihres eigenen biologischen Geschlechts** – jene beiden Kinder, welche (BW) *affektiv Abneigung* zeigen, **kennen keinen der beiden Begriffe**. Es lässt sich kein Zusammenhang zwischen dem **Wissen über Homosexualität** und den (BW) Bewertungen von homosexuellen Menschen in der Realität und / oder Homosexualität im Allgemeinen erkennen – was allerdings primär daran liegt, dass sich die meisten Kinder *kognitiv tolerant* zeigen, während es *affektiv* – wenn eines der Kinder seine Gefühle diesbezüglich ausdrückt – ausschließlich *abneigende* Äußerungen gibt.

Sozialisatoren-bezogene Kontexte

Weitere Kategorien des *Sozialisatoren-bezogenen Kontextes* welche Hinweise auf Wahrnehmungen und Bewertungen der Kinder geben können, sind...

- Merkmale und Alltagshandeln der Sozialisatoren -

Es finden sich *keine eindeutigen Muster* zwischen **Merkmalen und Alltagshandeln der Eltern** und Wahrnehmungen, Möglichkeitsdenken und Bewertungen ihrer Kinder.

Es zeigen sich ebenso *keine eindeutigen Muster* zwischen **Merkmalen und Alltagshandeln der Peers** und Wahrnehmungen, Möglichkeitsdenken und Bewertungen ihrer Kinder.

Kinder, welche sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung der beiden Trickfilmfiguren, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein äußern, **erzählen mindestens auch über nicht stereotypes Alltagshandeln von ihnen rezipierter Filmmedienfiguren, einige von ihnen auch über für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht eher als „typisch“ geltende Verhaltensweisen**. 1 Kind, welches ebenso **auch über nicht stereotype Merkmale sowie eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Verhaltensweisen von ihr rezipierter Filmmedienfiguren berichtet**, (WR-GS) kategorisiert das Geschlecht der zweiten *Figur in Steven Universe: Die Antwort* als *weiblich*, (WR-BZ) hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *für möglich* und (BW) bewertet eine solche sowie homosexuelle Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend*. - Im Gegensatz dazu halten von Kindern, welche **zum größeren Teil über Merkmale und Alltagshandeln von ihnen geschauter Filmmedienfiguren erzählen, welches eher als „typisch“ für deren eigenes biologisches Geschlecht gilt**, (WR-BZ) die meisten eine gleichgeschlechtliche Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *für möglich*, 1 Kind (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *nicht bestimmen* und 1 weiteres Kind hält sie *für nicht möglich*.

Es zeigt sich *kein eindeutiges Muster* zwischen **erzählten Merkmalen und Alltagshandeln ihrer Filmmedienlieblingsfiguren** und Wahrnehmen, Möglichkeitsdenken und Bewerten der Kinder. [möglicherweise sinnvoller, Gesamtmediennutzung oder -filmmediennutzung zu betrachten und nicht nur die Filmmedienlieblingsfigur]

- Elterlicher Erziehungsstil -

Kinder, welche **erzählen, dass ihre Eltern ihnen eher viel Freiheiten lassen, was sie gut finden**, (WR-BZ) halten eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren mindestens *für möglich* und äußern sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen Beziehung, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein, 1 Kind von ihnen außerdem *affektiv Sympathie zeigend* und 2 Kinder *affektiv abneigend*. 1 weiteres

Kind, welches **erzählt, dass ihre Eltern ihr eigentlich schon ganz viel Freiheiten lassen, was sie gut findet – andererseits aber (nur) freitags den Computer für 30 Minuten nutzen darf und am Wochenende meist ihr Zimmer aufräumen muss,** (WR-BZ) *kann* die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Steven Universe: Die Antwort nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren *nicht für möglich* und äußert sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein. - Im Gegensatz dazu hält ein Kind, welches sagt, **dass seine Eltern ihm eher viel Freiheiten lassen, was er gut findet, allerdings vor allem Beispiele dafür bringt, dass seine Eltern seine Freiheiten – bezüglich von ihm präferierten Aktivitäten (außer jenen am Computer und der Quantität des Fernsehens) – eher beschränken,** (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas nicht für möglich* und (BW) äußert *kognitiv Ablehnung* gegenüber einer solchen Beziehung und *wechselt schnell das Thema*. 1 Kind, welches sagt, **dass seine Eltern im eher mittel Freiheiten lassen,** (WR-BZ) *kann* die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *für nicht möglich*, äußert sich (BW) *kognitiv unschlüssig* über eine solche sowie *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend* bezüglich homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein.

Zwischen Aussagen der interviewten Kinder über **Hilfsbereitschaft ihrer Eltern bei Fragen und Problemen** und ihrer Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken und Bewertung finden sich *keine eindeutigen Muster*.

Es zeigen sich *keine eindeutigen Muster* zwischen den von den Kindern erzählten **Freiräumen, welche ihre Eltern ihnen zu ihrer individuellen – auch geschlechtsbezogenen – Entfaltung lassen** und ihrer Wahrnehmung, Möglichkeitsdenken und Bewertung.

- *Fremdwahrnehmung und -konstruktion durch Sozialisatoren* -

1 Kind, welches **zum größeren Teil über potenziell sozialisierendes Verhalten ihrer Eltern gegenüber ihr erzählt, das nicht stereotype Eigenschaften fördern kann und zum kleineren Teil über Verhalten ihrer Eltern, das für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht eher als „typisch“ geltende potenziell begünstigen kann,** kann (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Steven Universe: Die Antwort nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich* und äußert sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen Beziehung sowie homosexuellen Beziehungen in der Realität sowie Homosexualität allgemein. - Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, in dessen Äußerungen sich **zu ähnlichen Teilen Hinweise auf Verhalten seiner Eltern finden, welches eher als „typisch“ für sein nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften potenziell fördern kann, und solche, die eher bezüglich nicht stereotyper Eigenschaften förderlich sein können sowie zu einem kleineren Teil Verhaltensweisen, die eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht gelten,** (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas nicht für möglich* und bewertet eine solche *kognitiv*

ablehnend und *wechselt schnell das Thema*. 1 weiteres Kind, welches **zu ähnlichen Teilen über Verhalten seiner Eltern erzählt, das eher als „typisch“ für sein nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Eigenschaften fördern kann, solches, welches eher für sein eigenes biologisches Geschlecht als „typisch“ geltende Eigenschaften potenziell begünstigt, und jenes, welches nicht stereotype Eigenschaften fördern kann**, (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas* nicht bestimmen, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen ihnen *nicht für möglich*, äußert sich (BW) *kognitiv unschlüssig* gegenüber einer solchen sowie *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend* bezüglich homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein.

1 Kind, welches über **Verhalten ihrer Peers erzählt, das größtenteils potenziell sozialisierend bezüglich eher als „typisch“ für das nicht-eigene biologische Geschlecht geltende Merkmale sein kann und zu kleineren Teilen bezüglich nicht stereotypen Eigenschaften oder Eigenschaften, die eher als „typisch“ für das eigene biologische Geschlecht gelten**, (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Steven Universe: Die Antwort nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden *nicht für möglich* und zeigt sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen Beziehung sowie homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein. Kinder, welche **mindestens auch über Verhaltensweisen ihrer Peers berichten, die potenziell sozialisierend bezüglich eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Verhaltensweisen sind oder für Merkmale, die nicht stereotyp bezüglich eines der beiden Geschlechter sind**, halten (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren mindestens *für möglich* und (BW) bewerten eine solche sowie homosexuelle Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend*, 1 Kind von ihnen äußert zusätzlich *affektiv Sympathie* und 2 Kinder *affektiv Abneigung*. – Im Gegensatz dazu kann ein Kind, welches **zu ähnlichen Teil über Verhalten seiner Peers erzählt, das potenziell sozialisierend bezüglich nicht stereotypen Merkmalen und Merkmalen, die eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht gelten, ist**, (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas* nicht bestimmen, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen diesen *für nicht möglich*, äußert sich (BW) *kognitiv unschlüssig*, was er über eine solche denkt, sowie *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend* gegenüber homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein. 1 weiteres Kind, welches **zum größeren Teil über Verhalten seiner Peers erzählt, das eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell fördern kann (- und zum kleineren Teil über solche, die potenziell nicht stereotype Eigenschaften begünstigen können -)**, (WR-BZ) hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren *nicht für möglich* und (BW) äußert sich *kognitiv ablehnend* gegenüber einer solchen sowie *wechselt schnell das Thema*.

In den Äußerungen von 5 Kindern, welche **zu ähnlichen Teilen über Verhaltensweise von ihnen präferierter Filmmedienfiguren erzählen, die eher als „typisch“ für deren nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale fördern können**, (BW) zeigt sich *kognitiv Toleranz* gegenüber einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung beider Trickfilmfiguren, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein, 1 Kind von ihnen äußert außerdem *affektiv Sympathie* und 1 weiteres Kind *affektiv Abneigung*. Kinder, welche (WR-BZ) eine homosexuelle Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren mindestens *für möglich halten* und sich *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen Beziehung, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein äußern, erzählen **zum größeren Teil über Verhalten von ihnen rezipierter Filmmedienfiguren, das potenziell sozialisierend auf eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale und / oder auf nicht für eines der beiden Geschlechter stereotype Merkmale Einfluss nehmen kann**. – Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, welches **ausschließlich über Verhalten von ihm rezipierter Filmmedienfiguren erzählt, das eher als „typisch“ für sein eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell begünstigen kann** (allerdings sagt, dass es keine Gemeinsamkeiten zwischen ihm und seiner Lieblingsfigur gibt und sie keine besondere Bedeutung für ihn hat), (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas nicht bestimmen*, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden *für nicht möglich*, äußert sich (BW) *kognitiv unschlüssig*, wie er eine solche bewertet, sowie *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend* bezüglich homosexueller Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein. 1 weiteres Kind, welches ebenso ausschließlich über Verhalten von Filmmedienfiguren berichtet, das eher als „typisch“ für sein eigenes Geschlecht geltende Eigenschaften potenziell begünstigen kann, (WR-BZ) hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas nicht für möglich* und (BW) bewertet eine solche *kognitiv ablehnend* sowie *wechselt schnell das Thema*. Andererseits halten 7 Kinder, welche **größtenteils über Merkmale von ihnen geschauter Filmmedienfiguren sprechen, die eher als „typisch“ für ihr eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale fördern können**, (WR-BZ) halten eine gleichgeschlechtliche biologische Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren *für möglich*.

5 Kinder, welche **zum größeren Teil über Verhaltensweisen ihrer Filmmedienlieblingsfiguren erzählen, die potenziell sozialisierend auf eher als „typisch“ für ihr nicht-eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale Einfluss nehmen können**, äußern sich (BW) *kognitiv tolerierend* bezüglich einer gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein. - Im Gegensatz dazu hält ein Kind, welches **ausschließlich über Verhaltensweisen seiner Lieblingsfilmmedienfigur berichtet, die eher als „typisch“ für seine eigenes biologisches Geschlecht geltende Merkmale potenziell fördern können**, (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas nicht für möglich*, (BW) bewertet eine solche *kognitiv*

ablehnend und *wechselt schnell das Thema*. 1 weiteres Kind, welches sich ähnlich wie das zuvor beschriebene Kind über Verhalten seiner Lieblingsfilmmedienfigur äußert (allerdings sagt, dass er keine Gemeinsamkeiten zwischen sich und seiner Lieblingsfigur sieht und diese keine besondere Bedeutung für ihn habe), (WR-BZ) kann die Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren in *Orbitas* nicht bestimmen, hält eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden *nicht für möglich*, (BW) ist sich *kognitiv unschlüssig*, was er darüber denkt, sowie äußert sich *kognitiv tolerierend* und *affektiv abneigend* gegenüber homosexuellen Beziehungen zwischen Menschen in der Realität und Homosexualität allgemein.

- *Kontakterfahrungen mit Homosexuellen* -

Alle 3 Kinder, welche über **Kontakterfahrungen mit einem homosexuellen Menschen in ihrem persönlichen Umfeld** erzählen, (BW) bewerten sowohl homosexuelle Beziehungen zwischen den Trickfilmfiguren, als auch zwischen Menschen im realen Leben und / oder Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend* und – insofern sie sich äußern – *affektiv sympathisierend*. Zu jenen 3 Kindern gehören auch die 2 Kinder, welche (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Protagonistinnen im Trickfilm *Orbitas* als eine *gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung* deuten. Das dritte Kind, welches die Trickfilmepisode *Steven Universe: Die Antwort* schaute, deutet, wie alle anderen Kinder, die Beziehung zwischen jenen beiden Figuren *nicht als homosexuell*.

Stimulus-bezogene Kontexte

Weitere Kategorien des *Stimulus-bezogenen Kontextes* welche Hinweise auf Wahrnehmungen und Bewertungen der Kinder geben können, sind...

- *Organisation von Filmmediensehen im Haushalt* -

Kinder, welche (BW) eine Beziehung zwischen beiden Trickfilmfiguren sowie homosexuelle Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein *kognitiv tolerierend*, 1 von ihnen zusätzlich *affektiv Sympathie* zeigend, bewerten, **schauen mindestens 1 Stunde Fernsehen am Tag**. 1 Kind, welches (WR-BZ) die Beziehung zwischen beiden Figuren in *Steven Universe: Die Antwort* *nicht bestimmen kann* und eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung *nicht für möglich hält* sowie sich (BW) *kognitiv tolerierend* gegenüber einer solchen, homosexuellen Beziehungen in der Realität und Homosexualität allgemein äußert, erzählt, **dass sie kein TV-Gerät zu Hause haben, sie Filme (möglicherweise oft gemeinsam mit ihrer Mutter) am Computer guckt und bei ihrer Oma sehr viel Fernsehen schaue**. – Im Gegensatz dazu hält 1 Kind, welcher **mit seinem Bruder gemeinsam oft Fernsehen schaut, nicht selten, damit ihre Eltern ausschlafen können, weswegen seine Mutter oft das TV-Gerät anschaltet, welcher mit seinen Eltern weniger gemeinsam fern sieht und wenn, dann eher mit seiner Mutter (welche es zumindest teilweise als Nebenbeimedium nutzt), und ihnen eigentlich auch nicht über das erzählt, was er im Fernsehen schaut (manchmal erzählt er seinem Vater vom Fußball)**, (WR-BZ) eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung zwischen beiden Figuren in *Orbitas*

nicht für möglich, bewertet eine solche kognitiv ablehnend und wechselt schnell das Thema.

- Reglementierung von Filmmediensehen durch Eltern -

Das selbe – zuvor beschriebene – Kind **scheint keine konkreten Regeln von seinen Eltern bezüglich seiner TV-Nutzung zu erhalten** – im Gegenteil schaltet seine Mutter oft für ihn und seinen Bruder das TV-Gerät an, damit er und sein Bruder einer „stillen“ Beschäftigung nachgehen, um ihre Eltern nicht beim Ausschlafen zu stören. Weil oft KiKA an für seinen Bruder an ist, verpasst er manchmal auch eine Sendung, welche er gern gucken würde, zwei TV-Programme für Kinder, welche er gern schauen würde, haben sie nicht.

Digitale Materialien

Hier sollte sich eine DVD mit Dokumenten und Materialien der vorliegenden Arbeit befinden. Zusätzlich sind diese auch auf meiner Online-Festplatte verfügbar:

[https://drive.google.com/drive/folders/
16IIE9JH3vCLHBdMpuGrHWeQxYYr_G3r8?usp=sharing](https://drive.google.com/drive/folders/16IIE9JH3vCLHBdMpuGrHWeQxYYr_G3r8?usp=sharing)

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Zuhilfenahme der im Quellen- und Literaturverzeichnis genannten Werke angefertigt wurde. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kenneth Plasa', written on a light-colored background.

Leipzig, den 22. März 2020

Kenneth Plasa